Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 9 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 27. Februar 1910. Zweiundzwanzigster Jahrgang.

Neuer Sittenskandal!

Anklage gegen einen Schwiegersohn v. Eulenburgs.

Kaiser und Kanzler.

Ist Ersterer Bethmann-Hollweg's müde?

Oesterreich-ungarischer Minister des Aeußern jetzt in München.

Die entrüsteten Deutsch-Oesterreicher.

Berlin, 26. Febr. Wieder ein neuer, großer Skandal in der v. Eulenburg'schen Familie! Der Staatsanwalt hat nämlich eine Untersuchung gegen den Maler Otto Haas-Heye begonnen, welcher in Partenkirchen, Oberbaiern, lebt und sittlicher Vergehungen unter dem Paragraphen 175 angeklagt ist.

Der Angeklagte ist ein Schwiegersohn des Fürsten Philipp v. Eulenburg, mit dessen jüngster Tochter Gräfin Viktoria (geb. 13. Juli 1886) er sich am 12. Mai 1909 vermählte. Natürlich macht auch diese Geschichte wieder großes Aufsehen, und alle die Eulenburg-Moltke-Skandalgeschichten usw. werden auf's Neue aufgewärmt.

Rheinische Räubergeschichte.

Zu Grevenbroich bei Düsseldorf, Rheinpreußen, griffen zwei maskirte Männer eine, ganz allein wohnende, reiche Dame an. Doch wurden sie durch das Hilfegeschrei derselben verscheucht. Die Einbrecher hatten alsdann einen Revolverkampf mit herbeigeilten Verfolgern, und einer der Verfolger wurde dabei schwer verwundet. Es gelang, einen der Einbrecher festzunehmen. Der andere aber ist noch auf freiem Fuße.

Neue Schenkung einer hochsinnigen Firma.

Aus Mannheim, Baden, wird gemeldet, daß die bekannte Firma Lanz welche schon sehr große Geldsummen für ihre Arbeiter aufgewendet hat und sich so stark für die Luftschifffahrt interessirt, soeben jener Stadt eine Million Mark für wissenschaftliche Zwecke geschenkt hat, namentlich für eine neue Handelshochschule. Dies ist schon die vierte Million, welche die Firma, welche gegenwärtig ihr goldenes Jubiläum feiert, für Erziehungs- oder Wohlthätigkeitszwecke gespendet.

Ehrung eines Dichters.

Der Stadtrath von München, Baiern, beschloß, dem bekannten Dichter und glänzenden Erzähler Paul Heyse, welcher am 15. März 80 Jahre alt wird, die goldene Bürgermedaille zu überreichen.

Ein „amerikanisches Jahr".

Man kann sagen, daß dieses Jahr ein großes amerikanisches Jahr für die deutsche Reichshauptstadt ist. Denn es stehen auf dem Berliner Kalender für 1910 nicht weniger, als fünf große öffentliche Ereignisse, an denen Amerikaner und amerikanische Interessen sehr stark betheiligt sind.

Diese Ereignisse sind: der Empfang des Ex-Präsidenten Theodore Roosevelt, dessen Ankunft zu Berlin (im Mai) mit sehr lebhaftem öffentlichen Interesse erwartet wird; eine Ausstellung von Werken amerikanischer Maler in der Königl. Kunstakademie im Frühjahr; die amerikanische Industrieausstellung; die Begründung eines „Amerikanischen Instituts" in Verbindung mit der Berliner Universität; und eine internationale Stadtbauausstellung, bei welcher verschiedene große Städte der Ver. Staaten, namentlich auch Chicago, vertreten sein werden.

Ueberdies werden im Oktober d. J., bei der Hundertjahrfeier der Berliner Universität, auch viele Erzieher aus allen Theilen der Ver. Staaten erwartet.

Auf der Kunstausstellung werden die Werke von 180 amerikanischen Malern und Malerinnen vertreten sein. Die Vorbereitungen für diese Ausstellung werden mit der Ankunft von Hugo Reisinger aus St. Louis, an einem der nächsten Tage, in lebhafteren Fluß kommen.

Angeblich mit Kanzler unzufrieden.

Es wird jetzt vielfach für wahrscheinlich gehalten, daß der Amtstermin v. Bethmann-Hollweg's als Reichskanzler nur ein kurzer sein wird, — theils weil er nicht das nöthige Maß kaiserlichen Vertrauens besitzt, und theils weil, wie verlautbart, die neuerliche auswärtige Politik Deutschlands, für welche er die Verantwortung tragen muß, nicht im Einklang mit den imperialistischen Idealen eines großen Theiles der deutschen Nation steht.

Eine der Hauptursachen der Unzufriedenheit in letzterer Hinsicht — und zwar nicht blos in alldeutschen, sondern auch in anderen reichspatriotischen Kreisen — liegt in der, jetzt weit verbreiteten Annahme, daß Herr v. Bethmann-Hollweg ein Abkommen mit Großbritannien hinsichtlich der Frage der Flottenvergrößerung begünstige und sich bemüht habe, eine diesbezügliche Verständigung zu Wege zu bringen. Auch in der Marokkofrage wird der Kanzler der Vernachlässigung der deutschen Interessen beschuldigt und vielfach angegriffen.

Es erweckte auch Mißtrauen gegen die auswärtige Politik, daß der Kolonialsekretär Dernburg vor dem Budgetausschuß des Reichstages erklärte, die neuen Abmachungen mit Großbritannien betreffs Feststellung der Grenzen in Ruanda könne nicht im Einzelnen bekannt gegeben werden, weil die britische Regierung ihre Zustimmung zur Veröffentlichung des Wortlautes nicht gegeben habe. Man argwöhnt, daß Deutschland bei dem Handel schlecht weggekommen sei, und gibt auch dafür dem jetzigen Kanzler die Schuld!

Was übrigens den Mangel an Vertrauen anlangt, welchen der Kaiser selber für Bethmann-Hollweg fühlen soll, so wird derselbe nicht mit der auswärtigen Politik in Verbindung gebracht, in welcher der Kaiser selber seit Bülows Rücktritt gewisse Veränderungen herbeigeführt hat. Aber der Kaiser soll sich in den beiden Monaten, welche jetzt Bethmann-Hollweg im Amte ist, keine besonders schmeichelhafte Meinung von ihm als einem Führer gebildet haben. Herr v. Bethmann-Hollweg ist ein guter, ehrlicher, fleißiger, höchst gewissenhafter und karakterfester preußischer Bürokrat, weder ein Kriecher noch oben, noch ein Demagoge nach unten; aber er besitzt offenbar keine jener Eigenschaften, welche einen großen oder wenigstens einen zeitweilig erfolgreichen Staatsmann machen.

Zu alledem kommt noch, daß Bethmann-Hollweg im persönlichen Verkehr ein ziemlich langweiliger Geselle ist; Kaiser Wilhelm hat eine Abneigung gegen solche und will von Leuten mit sprudelndem Witz umgeben sein.

Aus letzterem Grunde soll der Kaiser auch für den Grafen Posadowsky als Reichsstaatssekretär des Innern wenig übrig gehabt, und er soll sich bei dessen trockenen und langstieligen Berichten allemal schrecklich gelangweilt und schließlich ein Abkürzen der Berichte dadurch erzwungen haben, daß er seine kleinen Dachshunde in das Audienzzimmer mitbrachte, welche allerlei Kapriolen verübten und den Gedankengang des Staatsmannes störten!

Ein kleines, aber deutliches Zeichen für den theilweisen Mangel an kaiserlichem Vertrauen für den Kanzler will man auch darin sehen, daß Witze auf des Kanzlers Kosten in Gegenwart des Kaisers gerissen werden. So soll jüngst bei einem Diner an der kaiserlichen Tafel in Potsdam ein Höfling sich folgendes, auf den Kanzler gezielte Wortspiel geleistet, oder dasselbe wiederholt haben: „Hol' man das Bett weg — sonst schläft Bethmann-Hollweg ein." Während der Amtsdauer v. Bülows, obwohl auch diesen gerade kein Nimbus umgab, würde kein Höfling einen solchen Scherz gewagt haben, — noch auch würde der Kaiser darüber gelacht haben, wie er es bei dieser Gelegenheit gethan haben soll.

Natürlich setzen auch die Wirren in Verbindung mit der preußischen Wahlrechtsreform dem Kanzler sehr zu, nebst noch manchen anderen Fragen. Alle Anzeichen sprechen indeß dafür, daß, so lange er überhaupt im Amte bleibt, der Kaiser seine Bürde möglichst erleichtern und ihm öffentliches Vertrauen bekunden wird, schon im Interesse der Erhöhung der Autorität des Kanzlers, und damit des ganzen ministeriellen Dienstes.

Aehrenthal in Baierns Hauptstadt.

Nachdem er in Berlin gewesen und viele Aufmerksamkeiten erhalten hatte, ist der Leiter der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns, Graf v. Aehrenthal, in München eingetroffen, auf der Rückreise nach Wien.

Er wurde daselbst vom bairischen Prinzregenten Luitpold empfangen und bleibt zwei Tage dort.

Wird wohl nichts helfen!

Wie aus Wien gemeldet wird, halten dort und anderwärts die deutschen liberalen Parteien Massenversammlungen ab, in denen die Regierung sehr scharf dafür kritisirt wird, daß sie den deutschen Landsmannschaftminister Dr. Schreiner, den von den Tschechen bestgehaßten Mann, entließ.

Die Deutschen erklären entrüstet, sie würden es nicht dulden, daß dieser Posten unbesetzt bleibe. Die Tschechen versichern aber triumphirend, niemals werde ein anderer Minister diesen Posten einnehmen.

Erzherzog schwerkrank.

Der österreichische Erzherzog Karl Franz Joseph, Oberst des 7. Böhmischen Dragonerregiments, ist zu Brandeis an der Elbe schwer erkrankt. Daher sind alle Festlichkeiten zu seinen Ehren in Prag, das er nächstdem besuchen wollte, vorerst abgesagt worden.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Virginia von Genua; Mauretania von Liverpool; La Savoie von Havre (Sonntag Nachmittag 3 Uhr am Dock); Alice von Triest (Sonntag Vormittag 8 Uhr am Dock.)

An Nantucket, Mass., vorbei: Rhein, von Bremen nach New York (Montag Mittag am Dock erwartet).

Neapel: Argentina, von New York nach Triest.

Genua: Buenos Ayres von New York.

Abgegangen.

New York: Principe di Piemonte nach Neapel u. s. w.; Furnessia nach Glasgow; Saratoga nach Kuba; Irene nach Argentinien u. s. w.; Castilian Prince nach Brasilien u. s. w.; Prinz Joachim, nach Jamaika und Kolumbia.

St. John: Empreß of Ireland nach Liverpool; Montcalm nach London.

Pinchot und Ballinger!

Ex-Oberförster führt „schweres Geschütz" gegen den Sekretär des Innern vor — Sonstiges aus der Bundeshauptstadt.

Washington, D. K., 26. Febr. Ein hagerer, einfach gekleideter, sehr ernst aussehender Mann trug heute Nachmittag vor 12 Gesetzmachern eine sensationelle Geschichte vor.

Es war Gifford Pinchot, bis vor Kurzem Oberförster der Ver. Staaten, der als Zeuge vor dem Kongreßkomite auftrat, welches die bekannte Streit- und Skandalsache bezüglich der Erhaltung der natürlichen Hilfsquellen, über die Haltung des Sekretärs des Innern zu gewissen Privatkorruptionen u. s. w. zu untersuchen hat.

„Direkt falsche Darstellung und Verdrehung von Thatsachen, Untreue gegen das öffentliche Interesse, und sogar vorsätzliche Täuschung des Präsidenten Taft." — Das waren einige der Anklagen, welche Herr Pinchot gegen den Sekretär Ballinger schleuderte!

Auch schonte er den Präsidenten selbst nicht, indem er ihn bezichtigte, falsche Darstellungen, die ihm der Sekretär des Innern unterbreitet habe, ohne irgend welche Prüfung angenommen zu haben.

Eine große Menge, welche jedes verfügbare Plätzchen in dem geräumigen Komitezimmer füllte, und sogar noch bis in die Korridore hinaus dicht gedrängt stand, hörte diese, dramatisch vorgetragenen Aussagen an. Viele der Zuschauer brachten sogar ihren Lunch mit! Ein nicht geringer Theil des Publikums bestand aus Frauen, welche sich oft erregte Bemerkungen zuflüsterten, wenn der Ex-Oberförster wieder eine starke Aussage machte.

Kurz gefaßt waren Pinchots Zeugenaussagen folgende:

Daß die Politik der Erhaltung nationaler Hilfsquellen, wie sie unter dem Präsidenten Roosevelt eingeleitet wurde, durch die ersten neuen Amtshandlungen Ballingers als Sekretär des Innern unterwühlt worden sei, ja, daß ihre Grundlage völlig zerstört worden sei, und der ganze Bau in Gefahr des Zusammenbruches stehe.

Daß Ballinger, sowie er das Amt übernahm, Wasserkraftstätten, welche vorher James R. Garfield als Sekretär des Innern und der Präsident Roosevelt zur Sicherstellung der Volksinteressen von der privaten Veräußerung zurückgezogen hatten, sofort für Privatausbeutungsbewerbung eröffnet habe, und daß er die ganze Arbeit jener zunichte zu machen gesucht habe und nur durch eine Ordre des Präsidenten hieran verhindert worden sei.

Daß durch Abbruch einer Vereinbarung, welche das Departement des Innern mit dem Forstdienst betreffs Wiederherstellung der Forstländereien auf den Indianerreservationen getroffen hatte, die „Mündel der Nation" Geld verloren hätten, und das Volk um die beste Nutzbarmachung der Forsten gekommen sei.

Daß diese Vereinbarung unter Vorlegung falschen Beweismaterials aufgehoben worden sei.

Ein Theil von Pinchots Aussagen, gegen welche Ballingers Rechtsanwalt Einwand erhob, wurde vorläufig, bis zur nächsten Executivsitzung des Ausschusses darob zurückgehalten.

Washington, D. K., 27. Febr. Der Sekretär des Innern, Ballinger, ist sehr erregt über die Aussagen, welche der frühere Oberförster Pinchot vor dem betreffenden Kongreßkomite gegen ihn gemacht hat, und hat sich veranlaßt gesehen, noch gestern Abend eine Erklärung zu erlassen, die folgenden Inhalt hat:

‚Angesichts der Thatsache, daß ich nächstdem Gelegenheit haben werde, selber vor dem Komite zu erscheinen, und es mit der Wahrheit bekannt zu machen, will ich nicht durch die Presse auf die lügenhaften Anschuldigungen des Herrn Pinchot erwidern. Er versuchte ohne Erfolg, den Präsidenten zu täuschen. Er wird finden, daß es ebenso schwierig für ihn sein wird, das Komite zu täuschen.

Offensichtlich ist die einzige Täuschung, mit welcher er Erfolg zu haben scheint, eine zeitweilige Täuschung des Publikums durch die Presse.

Aber durch das Komite werde ich auch das Publikum mit der Wahrheit bekannt machen können."

Zum Verhör des Ex-Oberförsters ist noch zu bemerken:

Als Pinchot seine direkten Erklärungen vor dem Ausschuß beendet hatte, wurde er vereidigt, und alsdann richtete sein Anwalt, George W. Pepper von Philadelphia, eine Reihe von Fragen an ihn, die sich auf die ganze Geschichte des Forstdienstes bezogen, seit Pinchot etwas mit demselben zu thun hatte.

(Er trat zuerst 1896 unter Sekretär Hoke Smith als Spezialagent in denselben ein.)

Pinchots Anklagen gegen Ballinger betrafen theilweise auch die Handlungen des Letzteren schon als Landkommissär.

Anwalt Pepper kündigte an, daß er verschiedene wichtige Angaben Pinchots weiter durch den früheren Sekretär des Innern, Garfield, erhärten lassen werde, wenn derselbe den Zeugenstand betritt.

Es wurde auch allerhand dokumentarisches Beweismaterial unterbreitet.

Ein Schlachtschiffungethüm von nicht weniger, als 32,000 Tonnen Verdrängung, welches das mächtigste Schlachtschiff sein wird, das die Welt jemals gesehen hat, — ein solches zu erhalten ist der Ehrgeiz unseres Flottendepartements, wie Sekretär Meyer vor dem Flottenausschuß erklärte. Der Kostenpunkt würde, wie der Sekretär sagte, annähernd 18 Millionen Dollars betragen. Er fügte hinzu: „Wäre nicht der Umstand, daß die Proben mit dem neuen Geschütz noch nicht vollständig sind, so würde das Flottendepartement noch dieses Jahr um das Bauen von Schlachtschiffen mit 28,000 oder selbst 30,000 Tonnen Verdrängung, statt nur 27,000, ersuchen. Nachdem aber jene Proben zum Abschluß gelangt sind, wird das Departement ein Programm verkünden können, durch welches, mit Hilfe des Kongresses, unser Land die leitende Seemacht der Welt wird."

Der Ausschuß stimmte gestern Abend für die Einberichtung des Flottenprogramms, um welches der Sekretär für dieses Jahr nachgesucht hatte, nämlich:

2 Schlachtschiffe von je 27,000 Tonnenverdrängung, 1 Reparaturschiff, 2 Kohlenboote und 5 Unterseeboote für die Vertheidigung der Pazifikküste. Die Vorlage wird im Ganzen eine Bewilligung von 136 Millionen Dollars fordern, — was immerhin 10 Millionen weniger sind, als für das letzte Jahr verlangt wurde. Damals waren aber auch einige abnorme Ausgaben zu decken.

Zu der obigen Summe gehört auch ein Posten für die Erweiterung der drei großen Schwimmdocks, damit die Riesenschlachtschiffe in denselben untergebracht werden können.

Krise ist nahe

Im Philadelphier Straßenbahnstreik! — Lage auf's Höchste gespannt.

Philadelphia, 26. Febr. Allem Anschein nach ist die Krise im Ausstand der Straßenbahner dahier, welcher schon mehrere gewaltsame Todesfälle, vieles Blutvergießen und große Eigenthumszerstörung und Verluste verursacht hat, sehr nahe.

Auch heute Abend ereigneten sich wieder kleinere Krawalle, und die Situation ist auf das Höchste gespannt.

Am Sonntag werden Tausende an einer Massenversammlung theilnehmen, welche darüber entscheiden soll, ob 100,000 Gewerkschaftsarbeiter sich den streikenden Straßenbahnern anschließen sollen, oder nicht. Man fürchtet, daß, wenn diese Frage in bejahendem Sinne entschieden werden sollte, es noch größeres Blutvergießen, noch größere Zerstörung, und unsägliches Leid für Tausende von Familien geben, — und außerdem, daß die Organisation der Straßenbahner ihren Todesstoß erleiden wird. So stehen die hiesigen Gewerkschaftsführer vor dem größten und ernstesten Problem in der Geschichte Philadelphias.

Philadelphia, 27. Febr. Der erste neue Krawall gestern Abend ereignete sich an der Ecke von Fünfter und Glenwood Ave., wo fast 1000 Teppichfabrikarbeiter ein Hinderniß über dem Straßenbahngeleise bauten. Der erste herankommende und zum Halten gebrachte Straßenbahnwagen wurde sofort angegriffen. Der Motormann und der Kondukteur wurden durchgeschlagen, und dann der Waggon in Brand gesetzt. Polizeireserven wurden hastig herbeigerufen. Dann floh der Volkshaufe in ein anstoßendes Fabrikgehöfte, von wo er jedoch allerlei Wurfgeschosse auf die Polizei schleuderte. Diese feuerte schließlich eine Anzahl Revolverschüsse ab, wobei 2 Männer schwer verwundet worden sein sollen; dieselben wurden aber in aller Stille von ihren Kameraden fortgeschafft. Mehrere Verhaftungen folgten, und die Polizei trieb jede Person in jener Umgebung von den Straßen weg.

Zweimal war die Polizei noch gezwungen, Reserven aufzubieten. Einer dieser Krawalle war an der Front Str. und Susquehanna Ave. Dabei wurde die Volksmenge unbarmherzig von den Reserven verknüppelt. Dem Motormann des betreffenden Waggons war durch einen Backsteinwurf das Nasenbein zerschmettert worden.

Weiterhin ereigneten sich an dieser und einer anderen Stelle noch kleinere Angriffe, und ein größerer, wobei ein Trolleywaggon völlig zerstört wurde, ehe die Polizei einschreiten konnte.

Die Arbeiter im Allgemeinen sind sehr getheilter Ansicht über die Generalstreikfrage! Manche haben Angst vor einem solchen Schritt und wollen eine derartige Proklamation nicht befolgen.

Bethlehem, Pa., 27. Febr. Auch gestern Abend gab es wiederholt Zusammenstöße zwischen den Staatskonstablern und den streikenden Stahlarbeitern, und viele trugen blutige Köpfe davon! Die ganze Stadt steht jetzt unter sehr starker Extrabewachung.

Der erwähnte Ungar Sambo, der ganz unbetheiligt gewesen sein soll, ist an seiner Schußwunde gestorben. Noch mehrere Andere, welche bei dem Hauptkampf verwundet wurden, befinden sich in bedenklichem Zustande.

Alle Wirthschaften mußten geschlossen werden.

Dampfernachrichten.

Abgegangen.

Triest: Oceania nach New York.
Neapel: Europa nach New York.
Am Lizard vorbei: Empreß of Britain, von Liverpool nach Kanada.

Nullkönig Edward.

Sein Einfluß unter Asquith fast ganz dahin.

„Dalles" zähmt Irländer.

Paris als der Blumengarten Europas.

Die norwegische Nordpolar-Expedition unter Amundsen bricht im Mai auf.

Dalai-Lama und „Gelbe Gefahr."

London, 26. Febr. Nichts ist bezeichnender für den demokratischen Zug, welcher jetzt durch die britische Verwaltung geht, als die noch immer auffälliger hervortretende Verminderung des königlichen Einflusses auf die nationale Politik. Nominell ist es freilich schon Generationen her, daß der König, resp. die Königin, große wirkliche Macht gehabt hatte, — in Wahrheit aber war dieselbe bis vor Kurzem größer, als Viele wissen! Neuerdings ist es erst dahin gekommen, daß er keine Macht mehr hat, weder theoretische, noch praktische.

Als Edward der Siebente auf den Thron kam, war Salisbury der Premier. Dieser, obwohl ein glänzender Staatsmann der alten englischen Schule, hatte eine übertriebene Verehrung für den Herrscher als solchen, und es ist Thatsache, daß Erward ihn beinahe vollständig kontrollirte. Namentlich war dieser sein eigener Minister des Auswärtigen, welches Gebiet stets sein Steckenpferd war.

Salisbury's Neffe, Arthur Balfour, welcher sein Nachfolger wurde, ist in rein intellektueller Beziehung vielleicht der tüchtigste der heutigen öffentlichen Männer Englands, aber von schwachem Karakter, und der starkgeistige Weltmann beherrschte auch ihn.

Anders wurde es aber, als das Ministerium Balfour aus dem Amte gestimmt wurde, und die Liberalen unter Sir Henry Campbell-Bannerman an das Ruder kamen. Dieser, ein schlauer und hartköpfiger Schotte, gedachte, seine Verwaltung in seiner eigenen Weise zu führen. Er behandelte indeß stets den König mit dem größten Respekt, hörte dessen Vorschläge mit wohlwollender und anerkennender Miene an, — und ließ sie fast allemal unbeachtet. Für seine Fähigkeit und seinen Takt spricht vielleicht nichts besser, daß er trotz seiner Politik die persönliche Freundschaft des Königs bis zu seinem Todestage behielt.

Sein Nachfolger Asquith ist wiederum von anderem Schlage. Ein grob geschliffener, undiplomatischer Nord-Engländer, hat er niemals mit sich spielen lassen. Sehr bald ließ er Edward geradeheraus wissen, daß königliche Einmischung weder in die innere, noch in die äußere Politik geduldet werden würde; und der König mußte sich fügen.

Seit Asquiths Amtsantritt hat Edward noch nicht ein einziges Mal in irgend einer öffentlichen Sache den ersten Schritt gethan; Asquiths unzeremoniöse Behandlung des Herrschers wirkte auch auf Andere; sogar die Konservativen verloren einen großen Theil ihres alten Respektes für den König. Zweimal während Asquiths Verwaltung hat Edward versucht, das Oberhaus zu beeinflussen, das erste Mal gegen die Verwerfung der Spirituosenlizensvorlage, und das zweite Mal gegen die Verwerfung des Budgets; aber beide Male erfolglos.

Der Gipfelpunkt aber wurde nach den neuesten Wahlen erreicht. Der König entbot den Premier nach dem Schloß Windsor für ein vertrauliches „Wochenende"-Gespräch über das Programm der Administration. Eine königliche Einladung ist nach englischem Herkommen stets wie ein Befehl behandelt worden, und es kam Edward wahrscheinlich gar nicht in den Sinn, daß sie mißachtet werden würde, — aber Asquith schrieb ihm einfach, es sei jetzt keine gelegene Zeit für eine solche Erörterung, und reiste dann kaltblütig nach Südfrankreich für eine kurze Erholung ab.

Edward hat seinen Zorn über den Nasenstüber nie öffentlich gezeigt; aber unter Denen, welche in enger Fühlung mit dem Hof stehen, verlautet, daß er wüthend darüber sei! Wahrscheinlich wird er diesen Vorfall nie vergessen und wartet nur auf günstige Gelegenheit für ihn, Rache zu nehmen und womöglich seine frühere persönliche Macht wiederzugewinnen.

* * *

Nun das neue britische Parlament zusammengetreten ist, gewinnt es den Anschein, als ob die irländischen Abgeordneten wahrscheinlich durch rein geldliche Erwägungen ernstlich behindert seien, eine kräftige „Home Rule"-Kampagne zu führen.

Es ist keine Frage, daß sie einen strategischen Vortheil als ausschlaggebende Macht zwischen den Liberalen und Konservativen haben. Aber Alles, was sie kriegen können, müssen sie von den Liberalen kriegen. Es ist allerdings von Angeboten der Konservativen auf ihre Unterstützung die Rede gewesen; aber Niemand glaubt ernsthaft, daß zu irgend einer derartigen Abmachung genug Konservative herangezogen werden könnten, um dieselbe zu einer Möglichkeit zu machen!

Die Nationalisten müssen sich also darauf verlassen, daß die Liberalen ihre, vor der Wahl gegebenen Selbstregierungszusage halten. Bekanntlich hat Herr Asquith bereits offiziell erklärt, daß in der jetzigen Parlamentstagung keine „Home Rule"-Vorlage eingebracht werden würde. Nun könnten die Irländer, wenn sie den Liberalen die Unterstützung entziehen und sie den Konservativen zuwenden, die Liberalen aus dem Amt drängen und eine sofortige Neuwahl erzwingen. Das wäre eine Rache, aber sie würde dem irischen Selbstverwaltungsprogramm gar nichts nützen, sondern dasselbe noch weiter zurückwerfen.

Außerdem aber können sich die Irländer eine weitere Wahl für einige Zeit gar nicht leisten! Infolge der verlängerten Tagung des vorigen Parlaments war die Kasse, aus welcher die irischen Abgeordneten bezahlt werden ($5.25 pro Abgeordneter für jeden Sitzungstag, den er mitmacht) schon vor 6 Monaten fast ganz erschöpft. Daher wurde T. P. O'Connor nach Amerika gesandt, um mehr „Schlamm" aufzubringen. Er kollektirte auch $52,056, und mit anderen Schenkungen wurde diese Summe auf $55,681 gebracht, — doch die Wahlen kosteten den Irländern wiederum so viel, daß das, von O'Connor in Amerika aufgebrachte Geld nicht einmal ganz dafür reichte!

Weit entfernt, eine andere Wahl durchfechten zu können, werden die Nationalisten nur mit größter Mühe ihre Abgeordneten im jetzigen Parlament länger, als ein paar Wochen, unterhalten können. Es träufelt wohl Geld von jährlichen Beiträgen in die Kasse; aber das genügt höchstens für die knappe Nothdurft der Partei, und an einen neuen Angriffsfeldzug ist für die nächste Zeit gar nicht zu denken. Es mag den Nationalisten nicht passen, stille zu liegen und vorerst nur ein Anhängsel der Liberalen zu sein; aber ein Kampf gegen diese bedeutet einfach Bankerott für sie! Das wissen die Irländer, und das weiß Herr Asquith, und sie verstehen sich . . .

* * *

Die vielbesprochene „Gelbe Gefahr" wird infolge der jüngsten Besetzung Thibets durch China, womit die Flucht des buddhistischen Kirchenoberhauptes (Dalai-Lama) aus L'Hassa nach Indien in Verbindung steht, im britischen Parlament abermals in neuer Form eine Rolle spielen. Denn trotz der Weigerung des britisch-indischen Vizekönigs Lord Minto, welcher erst gar keine Lust hatte, auf die Beschwerden des flüchtigen Dalai Lama zu reagiren, bestanden verschiedene Parlamentsmitglieder darauf, daß Großbritannien volle Aufklärung von China über dessen Vordringen in Thibet verlangen soll; und sie bezweifeln vorerst die Versicherung aus Peking, daß China sich innerhalb der Grenzen der vertragsmäßigen internationalen Verpflichtungen daselbst gehalten habe. Das war die Veranlassung der (schon in der „Abendpost" erwähnten) neuesten diplomatischen Anfrage der britischen Regierung bei China.

Würde England in der Sache unthätig geblieben sein, so wäre es doch sehr möglich, daß Rußland dieselbe bald aufgenommen hätte, da sich der Dalai-Lama, der im Lauf der Zeit doch ein Bischen von internationaler Diplomatie gelernt zu haben scheint, auch dorthin beschwerdeführend wenden will.

* * *

Daß Paris der größte Winterblumenmarkt Europa's ist, das ist wohl an und für sich bekannt genug, — aber nicht allbekannt ist es, wo eigentlich diese Blumen herkommen! Sogar das Pariser Publikum selbst wird darüber getäuscht; man verkauft die Orangenblüthen (für Brautpaare zu allen Zeiten des Jahres stark begehrt), Flieder („lilac") usw. in Paris als „Blumen von Nizza" und berechnet sehr hohe Preise dafür, da die Versendung aus der südfranzösischen Riviera so kostspielig sei. Das ist jedoch, — was die Franzosen „blague", und die Berliner „Mumpitz" nennen. Natürlich ist Südfrankreich an Blumen im Winter reich, — aber diejenigen, welche in Paris zu Markte kommen oder von Paris aus versandt werden, sind allermeistens Blumen von Paris selbst! In neuerer Zeit stellt Nordfrankreich in der geschäftlichen Winterblumenzucht, natürlich nur im Treibhaus, Südfrankreich weit in den Schatten. Aber der Name „Nizza" klingt halt gar zu schön. Ja, es kommt sogar vor, daß Pariser Blumen nach Nizza versandt und dann wieder nach Paris zurückgesandt werden, wo man alsdann z. B. für ein paar Orangenblüthen 50 Franken fordert! So mag also die obige Versicherung doch eine gewisse Wahrheit enthalten.

Nur sehr wenige Bewohner von Seinebabel wissen, eine wie riesige Ausdehnung diese Winterblumenzucht als Industrie unter ihrer Nase genommen hat; und sie wird noch von Jahr zu Jahr bedeutender. So ziemlich das ganze Pariser Orangenblüthengeschäft ist das Monopol einer einzigen Familie, welche in der Pariser Vorstadt Charonne lebt. Schon die Vorfahren dieser Familie waren seit mehreren Generationen in diesem Geschäft, wenn sie dasselbe auch nicht zu so gewaltiger Ausdehnung brachten. Das Geheimniß des raschen Hervorbringens von Orangenblüthen zu ganz bestimmter, für die Nachfrage gewünschter Zeit geht stets vom Vater auf den Sohn über. Und ob die betreffende fashionable Braut in Rußland, Deutschland, England, Schottland, lebt, oder vielleicht sogar in Südfrankreich selbst oder in Italien: Es ist wahrscheinlich, daß ihre Orangenblüthen nirgends anderswoher kommen, als aus den Treibhäusern von Charonne!

In einem anderen Theile des vorstädtischen Paris, in Montrouge, werden Fliederblüthen in riesiger Menge während der Monate Januar, Februar und März für den Pariser und den Weltmarkt gezogen, — so geschäftsmäßig, wie das Brot in der Bäckerei erzeugt wird, wenn man sich diesen etwas „dicken" Vergleich erlauben will. Sie haben einen herrlichen Duft und werden in allen vorkommenden und gewünschten Farben geliefert, und in allen Entwicklungsstufen.

Man schätzt, daß in der jetzigen Saison, zwischen November und Mai, über 2500 Tonnen Blumen — was eine ungeheure Menge repräsentirt — allein aus Paris nach England gesandt worden sind oder noch werden. Und Deutschland kauft noch bedeutend mehr, nämlich 3700 Tonnen. Früher war England als Blumenkäufer voraus gewesen, aber schon seit mehreren Jahren wird es von Deutschland überflügelt.

* * *

Die Bedingungen, unter welchen der frühere französische Premierminister Clemenceau auf seiner kommenden südamerikanischen Tour Vorträge halten wird, könnte manche der amerikanischen Vaudeville-Schauspielgrößen eifersüchtig machen; ja selbst die „göttliche Sarah" möchte vielleicht ein wenig neidisch werden. Er wird für nur 6 Vorträge 60,000 Franken erhalten, und außerdem werden seine sämmtlichen Reisekosten bezahlt, und er wird von einem Arzt begleitet werden!

* * *

Wie aus Christiania, Norwegen, heute gemeldet, wird die neue arktische „Fram"-Expedition, unter Kapt. Roald Amundsen, dem berühmten Wiederentdecker der Nordwestlichen Durchfahrt, wahrscheinlich im Mai für den Aufbruch bereit sein. Sie wird zunächst für eine zweimonatige ozeanographische Arbeit nach der Atlantischen Küste Amerikas fahren, darauf jedoch nach Christiansand zurückkehren und ihre Ausstattung für die hochnordische Fahrt vervollständigen, auch Schlittenhunde an Bord nehmen. Alsdann geht es in weitem Umwege um Kap Horn (Südamerika) herum! Wenn das Schiff San Franzisko erreicht hat, werden diejenigen Leute, welche nur für die ozeanographische Arbeit engagirt waren, dasselbe verlassen, und an ihre Stelle werden 20 Mann treten, die eigens für die arktische Expedition engagirt sind.

Unfläthige Drohbriefe

Gingen dem Sheriff von Cairo wieder zu.

Cairo, Jll., 27. Febr. Der Sheriff Nellis, welcher mit seinen Gehilfen den nächtlichen Angriff eines Lynchpöbels auf das Gefängnißgebäude abschlug — wobei Alexander Halliday erschossen wurde — hat durch die Post verschiedene Morddrohbriefe erhalten. Dieselben wenden Ausdrücke an, welche sich in Druck nicht wiedergeben lassen.

Es sind noch immer mehrere Hundert Mann Miliztruppen hier im Dienst.

Muthmaßliches Wetter.

Der Februar scheidet wie ein Löwe?

Washington, D. K., 26. Februar. Das Wetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Jllinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Regen, gefolgt von aufklarendem und kühlerem Wetter.

Montag kälter.

Dieselbe Aussage gilt ungefähr auch für Indiana. Michigan soll am Sonntag Schnee und kälteres, am Montag theilweise wolkiges Wetter haben; Wiskonsin kälterer Sonntag im Osten und Süden, im Uebrigen aber zwei „schöne" Tage.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Theilweise wolkig und kühler am Sonntag. Montag schön, mit steigender Temperatur. Mäßige Nordwestwinde am Sonntag, die am Montag veränderlich werden.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag 2 Uhr 40 Grad, 3 und 4 Uhr 41, und 5 bis einschließlich 8 Uhr Abends wieder 40. Die niedrigste Temperatur des Tages, 34, herrschte um 1 Uhr Morgens, während 41 die höchste war.

Der Wind erreichte einen Schnelligkeit bis zu 34 Meilen pro Stunde und kam vom Südwesten.

So ziemlich im ganzen Lande regnete es, am stärksten zu Palestine, Tex.

FREI

in Eurem eigenen Heim.

VICTOR Sprech-Maschine

17.50 Style 0

Keine Anzahlung 50c die Woche.

Wir offeriren Euch eine Victor-Sprechmaschine frei auf 30 Tage Probe in Eurem eigenen Heim. Keine Umstände mit dieser Offerte. Wenn Ihr zufrieden seid mit der Maschine um sie nach Verlauf von 30 Tagen zu behalten, so bezahlt Ihr uns 50c per Woche. Das ist weniger als 7c per Tag. Wenn die Maschine nicht zufriedenstellend ist, so sendet sie auf unsere Kosten zurück.

Unser Preis für die neue Victor ist der niedrigste, der je für eine tadellose Maschine angesetzt wurde, und die Zahlungsbedingungen sind die leichtesten die je offerirt wurden. Um Euch völlig wegen der Victor zu befriedigen, stellen wir eine Maschine in Euer Heim zu einer freien Probe, ganz gleich wo Ihr wohnt. Wir bezahlen alle Expreßkosten. Gefällt Euch die Maschine nicht, so nehmen wir sie wieder weg. Nachdem Ihr mehr Vergnugen in einem Abend als je zuvor damit gehabt habt, werdet Ihr Euch wundern daß Ihr so lange mit der Anschaffung gezögert habt.

Sprecht sofort vor und wir beschreiben Euch die wunderbare Victor und geben Euch die Nummern und Beschreibung der neuesten Rekords. Schiebt's nicht auf, sondern macht Euch diese äußerst liberale Offerte zu Nutze indem Ihr sofort vorsprecht — jetzt.

P. A. STARCK PIANO CO.

Fabrikanten des Starck Piano.

204-206 Wabash Ave., nahe Adams Str.

Chicago, Ill.

Lokalbericht.

Vereinfachung.

In Bezug auf den Lehrplan der Elementarschulen beabsichtigt.

Klagt über Richtermangel.

Streik des Richters Smith bringt den Staatsanwalt in Verlegenheit. — Gegen die Pflasterungs-Kontraktoren. — Oeffentlicher Gesundheitszustand nicht gut.

Unter dem Vorsitz von Frau Ella Flagg Young, der Superintendentin des Schulwesens, fand gestern im Versammlungszimmer des Schulraths eine Konferenz statt zwecks Anbahnung einer weiteren Vereinfachung des Lehrplanes der Elementarschulen. Es soll mehr Gewicht darauf gelegt werden, die Knaben und Mädchen in allerlei Handfertigkeiten zu unterweisen, als ihnen Buchwissen beizubringen, mit dem sie angeblich jetzt überfüttert werden. Der Vorsteher der Humboldt-Schule, Herr Wm. H. Bartholf, findet besonders, daß in Bezug auf den Unterricht im Rechnen — täglich eine halbe Stunde — des Guten viel zu viel gethan wird. Der Leiter des Handfertigkeitsunterrichts, Herr Robert M. Smith, und die Leiterin des Unterrichts in der Haushaltskunde, Frl. Mary S. Snow, waren zur Stelle und gaben an, wie sie es anzufangen gedenken, in ihren Fächern bessere Ergebnisse zu erzielen, als bisher. Der „neue, vereinfachte und den Anforderungen der Wirklichkeit angepaßte" Unterrichtsplan soll nun versuchsweise eingeführt werden in der Uebungsschule des Lehrerseminars, sowie in der Humboldt-, der Adams-, der McCosh-, der Calhoun-, der Holden- und der Harrison-Schule. Bewährt er sich dort, so soll er so rasch wie thunlich allgemein eingeführt werden.

Des Staatsanwalts Klage.

Auf ein entsprechendes Ersuchen des Staatsanwalts, Herrn E. W. Wayman, ist neulich vom Kollegium der Superiorrichter ein weiterer Richter, Herr Ben Smith, an das Kriminalgericht abgegeben worden, um dort die vorliegenden Dringlichkeitsfälle aufzuarbeiten. Weil man nun in voriger Woche dem Richter Smith keine solchen Fälle zur Erledigung überwiesen hat, ist er unwirsch geworden. Er hat dem Staatsanwalt gekündigt und kehrt morgen wieder in die Zivilabtheilung zurück. Inzwischen hat aber der Staatsanwalt von seinen Gehilfen für die nun von Richter Smith aufgegebene Abtheilung einen Terminkalender von Dringlichkeitsfällen zusammenstellen lassen. Er hat sich gestern an den Vorsitzer des Superior-Richterkollegiums, Richter George A. Dupuy, gewandt mit dem Ersuchen, er möge doch dafür sorgen, daß morgen ein Richter zur Hand ist, um an die Aufarbeitung dieser Fälle zu gehen. Eine tröstliche Antwort hat er nicht erhalten. Richter Dupuy erklärt, überzählige Mitglieder habe das Kollegium des Superiorgerichts nicht, und von einem Tag auf den anderen ließen sich Veränderungen in der Arbeitseintheilung des Gerichtshofes nicht vornehmen. Das Kollegium habe sich, zusammen mit dem des Kreisgerichts, an auswärtige Richter gewandt mit der Frage, ob sie zur Aushilfe hierher kommen könnten. Einige von diesen Herren hätten auch zugesagt, aber erst für später. Sobald sie kommen, würden dem Kriminalgericht genug Kreis- und Superior-Richter zur Verfügung gestellt werden können, um nöthigenfalls binnen wenigen Monaten die sämmtlichen dort schwebenden Fälle zu erledigen, vorderhand aber ließe sich in der Sache nichts thun.

Ein Städtebund.

Vorsteher Frank T. Fowler vom Straßenamt trägt sich mit der Hoffnung, es werde gelingen, die Verwaltung sämmtlicher amerikanischen Städte von mehr als 10,000 Einwohnern zum Anschluß an den Bund zu bewegen, der hier in voriger Woche gegründet worden ist, um die Pflasterungs-Kontraktoren zu zwingen, besser und billiger zu arbeiten, als bisher.

Großes Sterben.

Nach dem Ausweis des Gesundheitsamtes sind in voriger Woche durchschnittlich an jedem Tage 108 Todesfälle gemeldet worden, im Ganzen 757. Auf das Jahr und je tausend Köpfe der Bevölkerung umgerechnet, würde das eine Sterblichkeitsrate von 17.3 ergeben, ein Verhältniß, wie es ungünstiger hier seit Anfang Februar des Jahres 1908 nicht mehr festgestellt worden ist. Unter den verstorbenen Personen haben sich nicht weniger als 172 Opfer der Lungenentzündung befunden. Die Voraussagung des Gesundheitsamtes, daß man diese Krankheit am Ausgang des Winters von ihrer bösartigsten Seite kennen lernen würde, scheint sich demnach zu erfüllen.

Die folgende vergleichende Tabelle zeigt, wie viele Todesfälle auf Rechnung von Krankheiten zu setzen gewesen sind, welche das Gesundheitsamt zu den ansteckenden zählt, und wie die Gesammtzahl der Todesfälle sich auf die verschiedenen Altersklassen vertheilt hat:

	26. Feb. 1910	19. Feb. 1910	27. Feb. 1909
Gesammtzahl der Todesfälle	757	648	650
Jährliche Todesrate auf je 1000 Einwohner	17.3	14.8	15.6
Ansteckende Krankheiten:			
Typhusfieber	2	7	11
Masern	5	3	5
Scharlachfieber	9	7	11
Keuchhusten	44	4	3
Diphtherie und Bräune	17	15	18
Tuberkuose (alle Formen)	97	83	67
Lungenentzündung (alle Formen)	172	132	138
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	138	124	130
Ein bis fünf Jahre	70	66	68
Fünf bis zehn Jahre	13	16	
Zehn bis zwanzig Jahre	34	25	
Zwanzig bis dreißig Jahre	63	57	
Dreißig bis vierzig Jahre	66	56	389
Vierzig bis fünfzig Jahre	91	74	
Fünfzig bis sechzig Jahre	90	63	
Sechzig bis siebzig Jahre	85	78	
Siebzig bis achzig Jahre	72	58	155
Ueber achtzig Jahre	35	33	

Germania-Männerchor.

Ein genußreiches Abendkonzert in seinem Klubhause.

Es ist bereits früher darauf hingewiesen worden, daß der Germania-Männerchor seit einiger Zeit, etwa seit etwas mehr als einem Jahre, musikalisch einen gewaltigen Aufschwung genommen hat. Daß er auf der damals betretenen Bahn wacker fortschreitet, bewies das Konzert am gestrigen Abend, das, nebenbei bemerkt, weit mehr Zuhörer verdient hätte, als, wohl des Regenwetters wegen, anwesend waren, wenn auch der Besuch durchaus nicht spärlich genannt werden konnte. Wer dem Konzert beigewohnt, hat jedenfalls einen musikalischen Genuß gehabt, wie ihn in dieser Weise wohl kein anderer Gesangverein der Stadt zu bieten vermag. Das Programm umfaßte nicht mehr als sieben Nummern, aber jede einzelne war eine Perle und von feinster Wirkung. Der Männerchor selbst betheiligte sich unter der Leitung seines trefflichen Dirigenten G. Berndt mit drei Vorträgen: „Die Heimath" von C. Fischer, „Der Waldsee" (mit Streichquartett) und „Der Todesritt von Mars la Tour" von H. Zöllner, ebenfalls mit Streichquartett, und wirkte außerdem in M. Bruchs „Frithjofs Abschied vom Nordland" mit. Mit entzückender Zartheit wurde „Der Waldsee", eine wunderschöne Komposition, vom Streichquartett und den Sängern zu Gehör gebracht, und auch „Der Todesritt" war von packender Wirkung. Dem herrlichen Bruch'schen Werke widerfuhr seitens der Mitwirkenden, Doppelquartett, Chor, Herrn Max Bing als Solist und der Herren B. L. Brooking und F. Loewe (Violine und Klavier) eine tadellose Wiedergabe.

An Stelle der ursprünglich auf dem Programm verzeichneten Frau Helene Carnes, welche nicht anwesend war, sprang Herr Bing, der bekannte Baritonsänger, ein und erfreute die Hörer mit dem kunstvollendeten Vortrage von Schumanns „Die beiden Grenadiere" und Griegs „Ich liebe Dich". Der zweite Solist des Abends war Herr Frank F. Loewe, ein ausgezeichneter Pianist und Komponist, der Dohnanyi-Busonis „Rhapsodie" und eine eigene Komposition, „Tremolo-Prelude" vortrug. Das gewählte Publikum nahm alle Darbietungen mit der größten Anerkennung auf. Nach dem Konzert wurde getanzt.

Vom Tode beschlichen.

Im Neubau Nr. 1060 West 15. Str., wo er neben einem im offenen Becken unterhaltenen Kohlenfeuer schlief, ist gestern der 19jährige Wächter Clement Cubbeda, Nr. 1351 S. Morgan Straße, an Kohlendunst erstickt. Die Leiche wurde nach dem Bestattungsgeschäft Nr. 1123 West 14. Straße geschafft. Dort wird auch der Koroner den üblichen Inquest abhalten.

Beweis am Morgen!

Wir erzählen Euch davon, wie gut Ihr Euch befindet nachdem Ihr ein Cascaret genommen habt — daß Millionen Leute sie kaufen, gebrauchen und empfehlen — aber das ist Geschwätz — kauft jetzt eine Schachtel — nehmt, wie vorgeschrieben eines am Abend und seid am nächsten Morgen überzeugt — Wenn Ihr Cascarets kennt, werdet Ihr nie ohne dieselben sein. 918

Cascarets 10c per Schachtel für eine Woche Behandlung. Alle Apotheker. Größter Umsatz in der Welt. Million Schachteln den Monat.

Wollen sich organisiren.

Bäckermeister treffen Vorbereitungen für Kampf mit Gesellen.

Dr. Evans und Bäckereiordnung.

Bäckermeister der Nord- und Nordwestseite halten Versammlungen ab. — Ergebnißlose Verhandlungen zwischen Fahrstuhlbediensteten und Gebäudeverwaltern.

Die Vereinigungen der Bäckermeister der Nord- und Nordwestseite hielten gestern Abend eine Versammlung im Gebäude des christlichen Jünglingsvereins ab, in welcher Gesundheitskommissär Dr. Evans über die Bestimmungen der neuen Bäckereiverordnung sprach und Pläne für einen engeren Zusammenschluß der Bäckermeister gegenüber dem Bäckerverband besprochen wurden. Letzterer wird am 1. Mai den Abschluß eines neuen Kontrakts und eine Erhöhung der Löhne verlangen. Bisher schloß der Verband Kontrakte mit jedem einzelnen Bäckermeister ab. Der Verband der Bäckermeister will versuchen, dem ein Ende zu machen und den Bäckerverband zu zwingen, mit ihm als Vertreter der Meister zu verhandeln und Kontrakte abzuschließen. Vor der Sitzung sprach sich Präsident George Schweinfurth vom Bäckermeisterverband der Nordwestseite einem Berichterstatter der „Sonntagpost" gegenüber wie folgt aus: „Wir wollen uns zusammenschließen, damit wir in Zukunft bei der Abfassung von Kontrakten auch ein Wörtchen mitzureden haben. Bisher faßte der Bäckerverband den Kontrakt ab, ohne uns zu fragen, und legte ihn den einzelnen Bäckermeistern zur Unterzeichnung vor. In Zukunft wollen wir bei der Abfassung des Kontraktes ein Wörtchen mitzureden haben. Außerdem verlangen wir, daß der Bäckerverband nicht mit den einzelnen Bäckermeistern Abkommen trifft, sondern mit dem Bäckermeisterverband als Vertreter aller Bäckereien. Wir verlangen Aufnahme einer Bestimmung über eine schiedsgerichtliche Beilegung von Streitfragen und wollen über Arbeitsbedingungen und Arbeitsstunden mit den Vertretern des Bäckerverbands unterhandeln. Bisher schrieben sie uns einfach die Bedingungen vor, die wir anzunehmen hatten, wenn wir uns nicht einen Streik auf den Hals ziehen wollten."

Der Bäckerverband bezeichnet das Vorgehen der Bäckermeisterverbände als einen gegen die Union gerichteten Schritt, um ihre Macht zu untergraben. In diesem Sinne sei auch der Streit zwischen der Bremner Baking Co. und ihren Angestellten aufzufassen, die ausgesperrt worden sind. Die Firma sei dazu ersehen worden, den Kampf gegen den Bäckerverband zu eröffnen. Die Vertreter des Verbandes sprachen sich über die Lage wie folgt aus:

„Wie wir vernehmen, beabsichtigt der Bäckermeisterverband als Körperschaft für die ihm angehörigen Mitglieder mit der Bäckerunion im nächsten Mai einen Kontrakt abzuschließen. Bisher schloß die Bäckerunion mit jedem Bäckereibesitzer individuell einen Kontrakt ab. Dabei ist in erster Linie in Betracht zu ziehen, daß viele Meister dem Verbande gar nicht angehören, der durch diesen Schachzug die kleineren Meister zwingen will, dem Verband beizutreten, um leichter den Lohn herabdrücken zu können. Gestern wurde auch bekannt, daß Herr Bremner durch eine Detektiveagentur in Springfield Streikbrecher anwerben läßt. Der uns aufgezwungene Kampf ist der Anfang eines schon lange geplanten Versuches der Bäckermeistervereinigung, die Organisation der Bäcker zu zerstören. Die Arbeitgeber wollen uns jene unglaublichen Zustände wieder aufzwingen, die nach langem Kampfe abgeschafft worden sind. Die Bremner Baking Co. ist ausersehen, den Kampf gegen uns zu eröffnen. Sie wird nicht nur vom Bäckermeisterverbande unterstützt, sondern auch vom Arbeitgeberbunde."

Erneute Verhandlungen.

Die Verhandlungen zwischen dem Verband der Fahrstuhlbediensteten und dem der Gebäudeverwalter, die im Lauf der Woche abgebrochen worden waren, wurden gestern erneuert, führten aber zu keinem Ergebniß. Die Gebäudeverwalter blieben bei ihrer Weigerung, die Streitfragen einem Schiedsgericht zu unterbreiten, und die Vertreter der Fahrstuhlbediensteten denken nicht daran, diese Forderung fallen zu lassen. Vertreter des Verbands der Gebäudeverwalter hielten gestern den ganzen Tag über und am Abend in verschiedenen Bürogebäuden des Geschäftsviertels Konferenzen ab, die sie sorgfältig geheim zu halten suchten. Zu einer Sitzung, die am Nachmittag im Börsengebäude stattfand, zogen sie die Vertreter des Verbandes der Fahrstuhlbediensteten zu, doch kam keine Einigung zu Stande. Beide Theile blieben hartnäckig. Die Vertreter der Arbeitnehmer bestanden auf einem Schiedsgericht, die Vertreter des Verbandes der Gebäudeverwalter lehnten dies ab.

Unterdessen trafen die Leiter der Fahrstuhlbediensteten die nöthigen Vorbereitungen für die Abstimmung über die Frage, ob zum Streik geschritten werden soll oder nicht. Die Abstimmung findet im Hauptquartier des Verbandes, 275 La Salle Str., heute von zehn Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends statt.

* Kaffee, Wein und Lunch wird für 10 und 15 Cents servirt. Dieser Platz ist exklusiv für Frauen und Kinder. Harry Blohr, 72 Ost Adams Str. Der Fair gegenüber. (Basement.)

Snoddidoson*

Der reine Hohn!

Prohibitionisten geben bei ihren Vorwahlen ganze 777 Stimmen ab.

Weil zahlreiche Republikaner, die bei der Wahl im Herbst vor einem Jahre nicht für Wayman stimmen wollten, dem Staatsanwaltskandidaten der Prohibitionisten ihre Stimme gaben, haben diese es damals zum Range einer Parteiorganisation gebracht, bei deren Vorwahlen die amtliche Wahlmaschinerie in Thätigkeit gesetzt werden muß. Das ist gestern denn auch geschehen. Es haben bei dieser Wahl ganze 777 Personen gestimmt. In der neunten Ward ist überhaupt keine Stimme abgegeben worden, in der 16. Ward nur eine. Im Ganzen hat es der Partei in nicht weniger als 45 von ihren ziemlich ausgedehnten Vorwahlbezirken völlig an Stimmgebern gefehlt. Am stärksten ist die Betheiligung noch in der 32. Ward gewesen. Von einem der Bezirke dieser Ward steht der Bericht noch aus. In den anderen beläuft sich die Anzahl der abgegebenen Stimmen sich insgesammt auf 75 Stimmen. Soweit das Ergebniß der Vorwahl gestern Abend bei der Wahlbehörde einlief, stellt es sich wie folgt:

1. Ward, 17; 2. Ward, 17; 3. Ward, 19; 4. Ward, 4; 5. Ward, 5; 6. Ward, 20; 7. Ward, 44; 8. Ward, 29; 9. Ward, 0; 10. Ward, 0; 11. Ward, 5; 12. Ward, 20; 13. Ward, 30; 14. Ward, 28; 15. Ward, 16; 16. Ward, 1; 17. Ward, 14; 18. Ward, 4; 19. Ward, 2; 20. Ward, 20; 21. Ward, 30; 22. Ward, 18; 23. Ward, 10; 24. Ward, 7; 25. Ward, 27; 26. Ward, 56; 27. Ward, 42; 28. Ward, 45; 29. Ward, 7; 30. Ward, 5; 31. Ward, 56; 32. Ward, 75; 33. Ward, 38; 34. Ward, 16; 35. Ward, 50.

Und dieses Possenspiel kostet die Steuerzahler Tausende von Dollars!

Eine Volks-Universität.

Professor Louis E. Reber, Leiter der Universitätserweiterungsarbeit der Wiskonsiner Staatsuniversität, schilderte vor dem City Club gestern Nachmittag seine Thätigkeit, die darin besteht, nicht nur der Jugend Hilfe in der Ausbildung für ihre Lebensarbeit zu gewähren, sondern auch den an Jahren reiferen Männern und Frauen in allen Lebenspfaden, einzeln und in Gesellschaften vereinigt, welche sich geistig und für ihren Beruf weiter bilden wollen. Wie groß das Feld für solche Bethätigung sei, geht, wie Prof. Reber ausführte, daraus hervor, daß im Staate Wiskonsin allein rund 750,000 Knaben und Mädchen im Alter von fünf bis neunzehn Jahren keinen Schulunterricht genössen, und daß das gegenwärtige Schulsystem für keine Ausbildung für den Lebensberuf sorge. Außerdem werde von der „Volks-Universität" den Städten und Ortschaften im Staat Hilfe in ihren Verwaltungsangelegenheiten gewährt. Prof. Owen, Vorsteher des städtischen Seminars, führte den Vorsitz in der Versammlung.

Aus Vereinskreisen.

Das Vergnügungs-Komite des Gesangvereins Harmonie versammelt sich heute Nachmittag um 4 Uhr in der Lincoln Turnhalle, um die noch nöthigen Anordnungen für den gemüthlichen Familien-Abend am nächsten Dienstag Abend zu treffen. Ebenfalls wird das Komite betreffs des Sommer-Ausflugs berathen, der im nächsten Juni für die Mitglieder und deren Familien veranstaltet wird.

— Wir sind mancher Sache nur deshalb gram, weil unsere Unkenntniß und unser Halbwissen uns drückt.

Kleiner Leidender an Eczema

Wurde trotz sechs Monate langer, fähigster Behandlung schlimmer. — Schlaf schrecklich unterbrochen. — Gesicht, Kopf und Hände Massen von Ausschlag.

Ein einziges Sortiment Cuticura heilte ihn.

„Ich fühle mich verpflichtet, Sie wissen zu lassen, mit welchem Erfolge ich die Cuticura-Heilmittel gebraucht habe. Als unser Baby sieben Wochen alt war, bekam es einen Ausschlag, den wir für Hitze hielten, der aber allmählich schlimmer wurde. Wir holten einen Arzt. Er sagte, es wäre Eczema und von dieser Zeit an doktorten wir sechs Monate lang mit drei der besten Aerzte in Atchison, aber er wurde nur schlimmer. Sein Gesicht, Kopf und Hände waren eine große Schwäre. Sein Leiden war endlos. Wir mußten seine kleinen Händchen zusammenbinden, um ihn vom Kratzen abzuhalten. Er wußte nie, was guter Schlaf ist, von der Zeit an, wo er erkrankte, bis zu seiner Heilung. Er hielt uns die ganze Nacht wach und seine Gesundheit war nicht die beste. Wir versuchten Alles, nur nicht das Richtige. Schließlich kaufte ich ein Sortiment Cuticura-Heilmittel und kann mit Vergnügen sagen, daß wir es gar nicht ganz bis zur Heilung aufbrauchten. Wir haben anderthalb Jahre gewartet, um zu sehen, ob es wiederkehren würde, aber das war nie der Fall, und heute ist seine Haut so klar und schön, wie sie nur sein kann. Ich hoffe, Cuticura wird anderer Leute Lieblinge heilen und den Eltern Geld ersparen. John Leason, 1403 Atchison Str., Atchison, Kan., 19. Okt. 1909."

Komfort in Cuticura für Alle, die an Gesichtsausschlägen leiden, solche wie Acne (Finnen und Mitesser), Gesichtsrose, Gesichts-Eczema, trockene und nasse Flechten, Röthe, Rauhheit und öliger Schweiß wird in zartem Einreiben mit Cuticura-Salbe und darauffolgenden warmen Bädern mit Cuticura-Seife gefunden. Zur Erhaltung, Klärung und Verschönerung der Haut, Kopfhaut und Hände von Säuglingen, Kindern und Erwachsenen sind Cuticura-Seife und Salbe unschätzbar.

Cuticura-Seife (25c.), Cuticura-Salbe (50c.) und Cuticura-Resolvent (50c.), (oder in Form von mit Chocolade überzogenen Pillen, 25c. per Fläschchen von 60). In der ganzen Welt verkauft. Potter Drug & Chem. Corp., alleinige Eigenthümer, 135 Columbus Ave., Boston, Mass.

☞ 32 Seiten starkes Buch, frei per Post, erläutert Hautkrankheiten, ihre Behandlung und Heilung.

Größter Geld ersparender Piano Umzug-Verkauf

Käufern wird eine Ersparniß von 1/3 bis 1/2 garantirt.

Piano-Preise im Bereiche Aller

Spart von $100 bis $200 an einem Piano.

Bedenkt, daß Lager umfaßt thatsächlich jedes wohlbekannte Fabrikat in Pianos — Steger & Sons, Reed & Sons, Singer, Schilling & Sons, auch gebrauchte Steinways, Chickering, Knabe, Mason & Hamlin.

— im —

STEGER & SONS Piano-Umzugs-Verkauf

Wir ziehen nach unserem neuen Steger-Gebäude am 15. März.

Leset! Bedenkt! Ueberlegt! Vergleicht!

Nie seit dem Bestehen der Chicagoer Piano-Industrie wurden Werthe von Standard Pianos auf so niedrige Preise reduzirt, als während unseres jetzigen Umzug-Verkaufs.

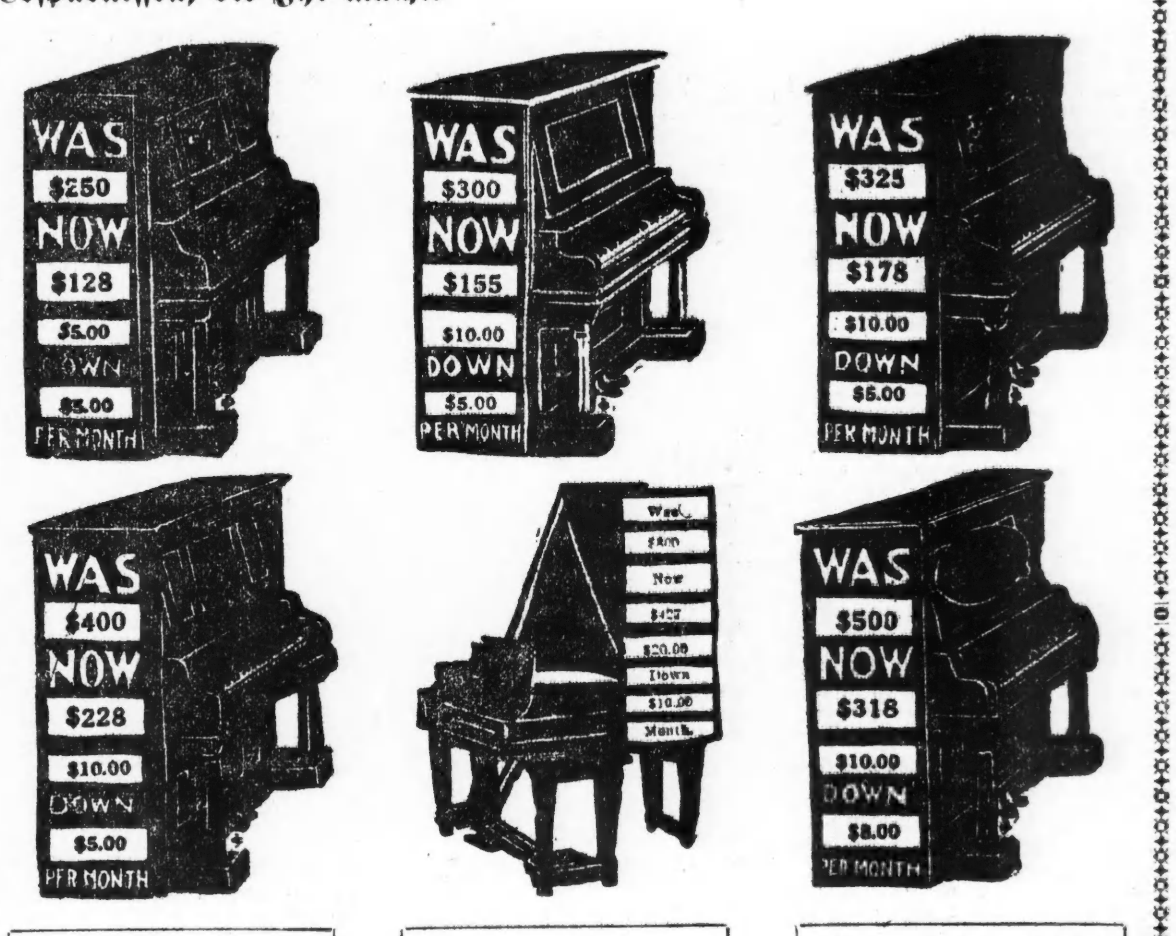
Unsere Absicht ist, nicht ein einziges **Piano, Spielpiano oder Flügel-Piano** nach dem neuen **Steger-Gebäude** zu transportiren, weil, wenn wir unsere neuen Ausstellungs-Räume eröffnen, wir die großartigste Auswahl von künstlerischen Pianos haben werden, die je unter einem Dache in diesem Lande gezeigt wurde.

Wir machen keinen Profit bei diesem Verkauf; erwarteten es auch nicht. Unser Ziel ist, alles zur Piano-Einrichtung Gehörige und alle anderen Waaren in unserem zeitweiligen Quartier, 207 Wabash Avenue, zu verkaufen.

Deshalb, **Herr und Frau Piano-Käufer,** bitte zu beachten, daß Ihr für jedes Piano, daß offerirt wird, von $100 bis $200 von dem regulären Preis erspart — diese wunderbar niedrigen Preise werden sie schnell in die Wohnungen glücklicher Käufer bringen.

Vielleicht müßt Ihr ein paar Minuten warten, wenn Ihr vorsprecht — unsere Verkäufer sind beschäftigt — aber es wird sich für Euch bezahlen zu warten — denn jede Minute, die Ihr wartet, erspart Euch Dollars beim Einkauf eines Pianos.

Die folgenden Preise geben Euch eine kleine Idee von den enormen Ersparnissen, die Ihr macht.



Neue $600 Spiel-Pianos	Neue $650 Spiel-Pianos	Neue $450 Spiel-Pianos
$335.00	$365.00	$298.00

Wir sind im Piano-Geschäft seit 1879, **besitzen die größte ausschließliche Piano-Fabrik in der Welt, und ziehen demnächst in unser neues 19stöckiges feuerfestes Steger-Gebäude.**

Es ist die Qualität, die uns die führende Stellung verschafft hat. Qualität ist immer der erste Gedanke bei der Herstellung des Steger-Pianos.

Jedes einzelne dieser **Pianos** und **Piano-Spieler** sollte für Baar verkauft werden. Wir sehen nicht auf den Profit. Das ganze Lager muß geräumt werden, kein einziges wird bei dem Umzug nach dem neuen **Steger-Gebäude** mitgenommen. Aus diesem Grunde machen wir die Bedingungen für diejenigen, welche nicht Baar zahlen können, von **$4 bis $10 monatlich.**

Bedenken Sie, das Lager schließt in Wirklichkeit jedes wohlbekannte Fabrikat von Pianos ein — **Steger & Sons, Reed & Sons, Singer, Schilling & Sons, sowie gebrauchte Steinways, Chickering, Knabe, Mason & Hamlin, Emerson und viele andere Standard-Fabrikate, in Walnuß-, Mahagoni- und Eichen-Gehäusen** — alle sind in diesem Verkauf eingeschlossen, zu Preisen, wie sie nie zuvor in der Stadt Chicago geboten wurden.

Jedes Instrument ist in einfachen Ziffern markirt, den früheren **Preis** und den **Umzug-Verkaufspreis zeigend** — Bei einigen Pianos sind die Bedingungen so niedrig wie $1.00 die Woche.

Mit jedem von uns verkauften Piano geben wir unsere eigene Garantie, wie auch diejenige des Fabrikanten.

Steger & Sons

ESTABLISHED 1879.

PIANO MANUFACTURING COMPANY

207 WABASH AVENUE, drei Thüren südlich von Adams Straße.

War ein Eisenbahner.

Die Leiche des gestern Morgen Ueberfahrenen identifizirt.

Die Leiche des gestern Morgen, wie berichtet, auf den Geleisen der Lake Shore & Michigan Southern-Bahn an der W. 67. Straße überfahrenen Mannes ist als die des 50jährigen Dennis Donoghue, Nr. 6709 Michigan Ave., identifizirt worden. Der Mann, ein alter Eisenbahner, wurde vor mehreren Monaten wegen zu hohen Alters entlassen. Seither pflegte er alltäglich bei seinen früheren Genossen auf der ehemals gemeinschaftlichen Arbeitsstätte vorzusprechen, um ihnen sein Leid zu klagen. Bei seiner gestrigen „Pilgerfahrt" wurde er von seinem Verhängniß ereilt.

— Aus Sachsen. — Gendarm: Ihren Paß möcht' ich sehen! — Handwerksbursche: Wie soll ich'n zu een Paß gommen, Herr Wachtmeester, ich bin Sie doch, Gottschtrammbach, kee Musikante?

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Ordensfest.

Acht Logen des Unabh. Ordens der Ehre feiern es heute. — Geistig-gemüthliche Unterhaltung der zwölf deutschen Vereine der Südseite.

Zum Besten der Zentral-Krankenkasse des Unabhängigen Ordens der Ehre halten 8 vereinigte Logen: Chicago Loge Nr. 1, Freundschaft Nr. 8, Fortschritt Nr. 10, Vorwärts Nr. 11, Schiller Nr. 12, Cragin Nr. 14, Belmont Nr. 15 und Garden City Nr. 16, am heutigen Sonntag in Yondorfs Halle, Halsted Str. und North Ave., eine große Festlichkeit ab, beginnend 3 Uhr Nachmittags, mit Konzert, Unterhaltung und Ball. Verschiedene Gesangvereine haben ihre Mitwirkung zugesagt. Das Komite, welches aus dem Verwaltungsrath und je einem Mitgliede obiger Logen besteht, hat Alles aufgeboten, um den Gästen einen vergnügten Nachmittag und Abend zu bereiten. Eintrittskarten von Mitgliedern gekauft kosten 25, an der Thür 35 Cts.

Am heutigen Sonntag feiert der Deutsche Militär-Gesangverein im kleinen Saale von Schönhofens Halle sein 1. Stiftungsfest. Das Unterhaltungs-Programm ist von dem aus den Herren Heinrich Schlosser, Josef Traub, Ernst Gundermann, Karl Jeenicke, Albert Degen und Gustav Boczek bestehenden Festausschuß reichhaltig und abwechslungsreich zusammengestellt worden und umfaßt u. a. Gesangsvorträge, darunter solche der Gesangsſektion des Deutschen Militärvereins und humoristische Vorträge. Das Fest beginnt um 4 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten 25 Cents die Person. Sangeskundige ehemalige Krieger werden an diesem Abend frei in den Verein aufgenommen.

Der Deutsch-Amerikaner Damenverein veranstaltet am heutigen Sonntag im großen Saale von Schönhofens Halle sein fünftes, mit Unterhaltung und Ball verbundenes Stiftungsfest. Der auf der Nordwestseite sehr beliebte Verein verspricht seinen Gästen einen genußreichen Nachmittag und fröhlichen Abend, die Vorkehrungen wurden unter der Leitung der tüchtigen Präsidentin Elise Crämer von einem eifrigen Festausschuß getroffen. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten 25c die Person, Kinder unter 12 Jahren zahlen 10 Cts. U. a. werden Herr und Frau Klöpfel die Besucher unterhalten.

Die Herder-Gesangssektion veranstaltet am heutigen Sonntag eine Narrensitzung in Hörbers Halle. Ausgezeichnete Darbietungen, wie Bühnen-Aufführungen, Vorträge u. s. w. werden vom Narrenrath in Aussicht gestellt, auch erhalten alle Theilnehmer farbige Narrenkappen. Die Gesangssektion veranstaltet diese Sitzungen schon seit elf Jahren mit immer steigenderem Erfolge. Die Unterhaltung beginnt um 3 Uhr Nachmittags, der Eintritt kostet 50 Cents die Person, ist aber nur gegen Vorzeigung der Einladung, die bei Mitgliedern zu haben ist, gestattet.

Der dramatische Verein „Harmonie" gibt am heutigen Sonntag in der Schiller-Halle an Wells Str., nahe North Ave., eine Vorstellung als Benefiz für sein bewährtes Mitglied Karl Immerglück. Zur Aufführung kommt die Gesangsposse „Lumpazi Vagabundus", außer dem Benefizianten treten in den Hauptrollen Frl. Johanna Heidinger, Frau Käthe Galle und Herr E. W. Galle auf. Da auf Einstudirung und Inszenirung des Stückes große Sorgfalt verwendet wird, so stehen den Besuchern, die sich zweifellos in Schaaren einfinden werden, recht vergnügte Stunden bevor. Selbstverständlich wird vor und nach der Vorstellung auch getanzt.

Die zwölf deutschen Vereine der Südseite: Bayern-Verein, Sektion 6; Turnverein Eiche; Plattdeutsche Gilde Humboldt Nr. 12; Gano Bürger-Verein; Gemischter Chor Frohsinn; Germania-Loge, K. & L. of H.; Karl-Loge, W. of H.; Branch 106, A. K. & St. K.; Geg. Unt.-Verein Blücher; Geg. Unt.-Verein, Sekt. 15; Frauenverein Eiche, und Gano Frauenverein, veranstalten am heutigen Sonntag in der Eiche-Turnhalle, Kensington Ave., 3:30 Uhr Nachmittags beginnend, eine große geistig-gemüthliche Unterhaltung bei nur 15c Eintrittsgebühr. Das Programm ist außerordentlich reichhaltig und wird den Theilnehmern sicher viel Vergnügen machen. Es umfaßt außer den Bühnen-Aufführungen: „Einer muß heirathen", „Der Zeitgeist" und „Hektor", eine Reihe von 18 verschiedenen musikalischen und deklamatorischen Vorträgen, turnerischen Vorführungen usw. Den Schluß der Unterhaltung bildet Tanz.

Der Verein der Hannoveraner und Braunschweiger hält heute Abend von 6 Uhr an in Siebens Halle, 1457 Clybourn Ave., zwischen Larrabee und Blackhawk Str., ein Kappenfest ab. Das Vergnügen wird eine Menge hübscher Ueberraschungen bringen, da der Vorkehrungsausschuß allerlei Neuheiten aus Hannover hat schicken lassen. Da auch im Uebrigen Alles aufs Beste vorbereitet worden ist, so wird das Fest jedenfalls einen sehr befriedigenden Verlauf nehmen. Alle Landsleute und Freunde sind eingeladen, der Eintritt, einschließlich einer Kappe, kostet nur 15 Cts.

Der dramatische Klub der Körner-Loge Nr. 756, J. O. O. F., gibt am kommenden Samstag einen großen Preis-Maskenball in Schönhofens Halle. Die Festlichkeiten dieses Klubs sind bei der großen Beliebtheit, welcher sich die Loge auf der Nordwestseite erfreut, immer ein großes Ereigniß; das Komite bereitet dieses Mal einige Extra-Ueberraschungen vor. Vier Gruppen- und 25 werthvolle Einzelpreise werden vertheilt. Tickets kosten bei den Mitgliedern im Voraus 25 Cts., an der Kasse 35 Cts.

Eingedenk des großartigen Erfolges des im Januar vorigen Jahres gefeierten Familienfestes deutscher Freimaurer, an dem sich nahezu 1400 Personen betheiligten, hat der „Zirkel" veranlaßt, für kommendes Sonntag ein zweites derartiges Fest in der Nordseite-Turnhalle vorzubereiten. Der „Zirkel", der bei dieser Gelegenheit sein einjähriges Bestehen feiern wird, ist eine Gesellschaft deutschsprechender Freimaurer und zählt bereits über 500 Mitglieder. Ein gewähltes Programm ist aufgestellt. Das Fest beginnt um 8 Uhr Abends, der Eintritt kostet für Herren und Dame 50 Cents, die an der Kasse zahlbar sind, bei Vorzeigung einer Einladungskarte, welche man sich vorher von einem Mitgliede besorgen muß.

Die Vereinigten Damen von Chicago feiern am kommenden Sonntag in der großen Wicker Park-Halle ihr erstes Stiftungsfest nebst Banner-Einweihung. Das Komite, welches das Fest vorbereitet, sorgt für einen sehr interessanten Nachmittag; der Richard Wagner-Männerchor und der Gesangverein Almira haben ihre Mitwirkung versprochen. Das Fest wird demnach sehr schön werden. Anfang 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cts. die Person.

Das jährliche Wolfskeel-Konzert findet am kommenden Sonntag in Schönhofens Halle statt, unter Mitwirkung folgender, von Hrn. C. v. Wolfskeel dirigirten Gesangvereine: Edelweiß, Arion Männerchor der Südseite, Bäcker-Gesangverein, Konkordia Liedertafel, Teutonia Liederkranz, Mozart Männerchor, Polyhymnia Damenchor, Edelweiß-Damenchor von Avondale und Richard Strauß-Quartett. Die Reihe der Vorträge umfaßt achtzehn, zum Theil neue Gesänge und Orchester-Vorträge, Eine Erkältung oder Husten von selbst vergehen zu lassen ist unnöthig und gefähr- Einzel- und Massenchöre, Soli usw., und verheißt den Zuhörern einen musikalischen Genuß nicht geringen Grades. Die Soli haben Frau W. Lamack, welche Beethovens „Adelaide" singen wird, und Herr Jos. Kaszab, ein tüchtiger Tenorist, übernommen. Herr Bahker wird ein Kuplet vortragen. Dem Konzert folgt Ball; es beginnt um 4 Uhr Nachmittags, und Eintrittskarten kosten vorher 25, an der Kasse 35 Cts.

Sein elftes Stiftungsfest feiert der Kranken-Unterstützungsverein Einigkeit am Samstag, dem 12. März, in Counts Halle, Sedgwick und Blackhawk Str. Der Eintritt kostet nur 25 Cents die Person, wofür den Besuchern genußreiche Stunden geboten werden, denn der Festausschuß gibt sich alle erdenkliche Mühe, das Fest durch Tanz und andere Unterhaltung so erfolgreich wie möglich zu machen. Der blühende Zustand des Vereins verbürgt zahlreichen Besuch.

Unter der Leitung der thatkräftigen Präsidentin A. Seidel ist ein Ausschuß der Hoffnungs-Loge Nr. 12, Orden der Hermannsschwestern, eifrig mit den Vorkehrungen zu dem großen Kappenfest beschäftigt, das die Loge am Samstag, 12. März, in Yondorfs Halle abhalten wird. Es werden allerlei Ueberraschungen vorbereitet, welche den Theilnehmern sicher viel Spaß machen werden. Die Beliebtheit der Loge verbürgt einen starken Besuch. Das Fest beginnt Abends 8 Uhr, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, und an der Kasse 50 Cts.

Der Viktoria deutsche Frauenverein veranstaltet am Samstag Abend, 19. März, in Yondorfs Halle ein großes Kappenfest. Seitens des Festausschusses, der Damen Minna Sasser, Präsidentin; K. Oberbillig, Vorsitzende; B. Wildner, A. Seidel, J. Wesche, C. Stoeber, E. Schulz, M. Gehrke, A. Cordt, M. Rutter, O. Kuni, M. David, Chr. Wende u. H. Kiederlen, wird alles Mögliche zur Unterhaltung der Gäste aufgeboten, u. a. werden allerlei hübsche Ueberraschungen in Aussicht gestellt. Das Fest beginnt um 8 Uhr, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25 und an der Kasse 35 Cts. die Person.

Das 44. Stiftungsfest der Goethe-Loge Nr. 329, J. O. O. F., wird am Samstag Abend, 19. März, vom Vergnügungsklub der Loge in der Aurora-Turnhalle abgehalten. Der Festausschuß theilt mit, daß das Festlied „Immer noch ein Tröpfstchen" von allen Anwesenden gesungen werden soll, und daß auch für Vorträge und andere Unterhaltung bestens gesorgt ist. Ein Tanzkränzchen gehört zum Programm des Abends, der von den Herren Emil Oertlin, Vorsitzer: Herman Freehauf, 2. Vorsitzer; Con. Schmidt, Sekretär, Fred. Hofmann, Schatzm.; A. H. Rosenstiel, Peter Fox, John Ackermann, H. G. Moeller, Fritz Frank, E. Weber und Wm. W. Lichtner vorbereitet wird. Eintrittskarten kosten 50 Cts.

Der Humboldt-Frauenverein veranstaltet am Sonntag, 20. März, in Schönhofens Halle sein 23. Stiftungsfest, verbunden mit Unterhaltung und Ball. Ein rühriges Komite ist schon seit geraumer Zeit thätig, um das Fest zu einem recht gemüthlichen und erfolgreichen zu gestalten. Ein beliebter Gesangverein von der Nordseite hat seine Mitwirkung zugesagt, und beliebte Künstler werden engagirt werden. Für gute Musik, schmackhaften Imbiß und feine Getränke ist Sorge getragen. Die Leitung des Balles liegt in den Händen der Präsidentin Hedwig Brand und der Damen Theresa Behrens, Meta Leßmann, Minna Trowbridge, Katharine John, Anna Basedow und Karoline Kleffner. Der Anfang ist auf 3 Uhr festgesetzt. Tickets kosten 25 Cts.

Der Altdeutsche Unterstützungsverein von Chicago feiert am Samstag Abend, dem 9. April, im großen Saale der Wicker Park Halle sein 14. Stiftungsfest. Das Fest wird von folgendem Ausschuß vorbereitet: Hans Borg, Präsident des Vereins; F. J. Siegler, Vorsitzender; Augusta Nordram, Sekr.; Max Lunkenbein, Schatzm.; Aug. Eschemann, Henry Bartsch, Gertrude Altvatter und Ida Carls.

Wie man eine Erkältung oder Husten im Anfang beseitigt.

lich. Wenn Ihr Euch fünf Minuten Zeit nehmt, um nachstehendes Rezept herzustellen, könnt Ihr eine Erkältung oder Husten gleich im Keime ersticken. Sogar hartnäckige Husten werden durch dasselbe schnell beseitigt. Ein ganzes Pint davon kostet nur 54 Cents, aber es gibt kein besseres Mittel zu irgend einem Preis.

Nehmt ein Pint granulirten Zucker, fügt ½ Pint warmes Wasser hinzu und rührt dies 2 Minuten. Thut 2½ Unzen Pinex in eine Pintflasche und füllt sie mit dem Zuckersyrup auf. Dies hält sich gut und reicht lange in der Familie vor. Nehmt einen Theelöffelvoll alle ein, zwei oder drei Stunden. Der Geschmack ist angenehm.

Gebraucht die Bestandtheile wie hier angegeben. Granulirter Zucker macht den besten Syrup. Keine der schwächeren Fichtenpräparate sind so gut wie das echte Pinex, welches das beste konzentrirte Compound von norwegischem weißen Fichten-Extrakt ist. Euer Apotheker hat es oder kann es eicht für Euch bestellen.

Diese Mischung ist auch vorzüglich für Keuchhusten, Bronchitis, Brustschmerzen etc.

Ausgelassener Honig kann statt des Syrup angewandt werden, was einen feinen Honig- und Fichtentheer-Husten-Syrup macht.

Ihr gutes Recht.

Charles Genker, Nr. 1010 Washington Boulevard, auch „Affengesicht" genannt, der seinerzeit vor den Großgeschworenen als Zeuge gegen den früheren Polizeiinspektor McCann auftrat, Samuel Harris, Nr. 912 Washington Blvd., und Louis Kornberg, Nr. 802 W. Madison Str., wurden gestern dem Stadtrichter Newcomer wegen angeblicher Vagabundage vorgeführt. Da sie auf eine Aburtheilung durch eine Jury bestanden, wurde der Fall einem zuständigen Richter übertragen.

Adolph Schwartz, Nr. 663 W. Madison Str., und James Mellize, Nr. 2344 W. Van Buren Str., die des gleichen Vergehens bezichtigt werden, erwirkten einen Aufschub bis zum 1. März.

Genker und Konsorten wurden von Detektives verhaftet, die beauftragt worden waren, sämmtliche Tagediebe festzunehmen, die sie im Rothlichtdistrikt der Westseite antreffen würden.

Vortheilhafter Handel.

A. F. Webber von Alexandria, La., der Bruder von Frau Emma Van Anden, die am Dienstag in ihrer Wohnung, 71 46. Place, Selbstmord beging, stellte gestern fest, daß seine Schwester ihr Eigenthum dem Sohn von Dr. W. S. Jacobs, C.S. Jacobs, überschrieben hatte, der gehalten sein sollte, ihr dafür monatlich $25 zu zahlen. Eine dahin lautende Urkunde fand sich in einer Geldspinde vor, die zum Nachlaß der Frau Van Anden gehört. Webber wird Jacobs auf Herausgabe des Eigenthums verklagen.

Leset die „Abendpost".

Das Brückenamt.

Die Merriam-Kommission findet darin wunde Punkte.

Werkführer als Bummelmajore.

Des Mayors Privatsekretär hält eine Vertheidigungsrede für Herrn Busse und dessen Verwaltung. — Sieht wenig Schatten, aber sehr viel Licht.

Die Merriam-Kommission war gestern wieder vier Stunden lang in Sitzung und befaßte sich in dieser Zeit mit der Verwaltung des Brückenamtes. Es wurde festgestellt, daß Brücken-Ingenieur Thomas Pihlfeldt seine Stellung nicht regelrecht erlangt, sondern auf Grund eines Einverständnisses dazu ernannt worden ist, zu welchem der Finanzausschuß des Stadtrathes mit der Zivildienstkommission gelangt ist. Eine Zivildienstprüfung hat Pihlfeldt nur für die Stelle eines „Planers von Eisenkonstruktionen" abgelegt. Der Ingenieur gab zu, daß der Brückenwärterdienst gegenwärtig sehr viel zu wünschen übrig läßt, hatte aber zur Verbesserung nur vorzuschlagen, daß man für jede Brücke nur einen verantwortlichen Mann als Wärter ernennen und es diesem überlassen solle, sich Hilfsarbeiter zu suchen. Anwalt Fisher fragte, ob etwa die Eisenbahngesellschaften es den Lokomotivführern überlassen, ihre Heizer anzustellen. Jedoch hatte Herr Pihlfeldt darauf keine Antwort.

Man suchte zu ermitteln, weshalb im Brückendienst Telephonisten angestellt und wie diese es besonders im Winter fertig bringen, die Zeit todtzuschlagen. Klarheit wurde hierüber nicht erlangt, obgleich der Brückensuperintendent, der Kontroleur des Hafenverkehrs und der Hafeningenieur darüber vernommen wurden. Vom Hafen-Ingenieur Robert C. Madden versuchte man eine Erklärung darüber zu erlangen, wie es gekommen ist, daß man den „Baggerungsinspektor" J. C. Werdell als im städtischen Dienst anwesend auch an den Tagen gebucht hatte, an denen er sich nachweislich in seiner Eigenschaft als Abgeordneter in Springfield befunden hat. Die Pflicht eines Baggerungsinspektors besteht darin, die Fahrten der Baggerprahmen mitzumachen und aufzupassen, daß die Baggerkontraktoren auch die Arbeit leisten, für die sie Zahlung verlangen. Es liegen von dem besagten Werdell Berichte vor in Bezug auf Baggerarbeit an Tagen, die er thatsächlich in Springfield zugebracht hat. Auskunft über diesen offenbaren Zwiespalt der Natur zu geben, hat Herr Madden nicht vermocht.

Halten zu ihrer Heerde.

Recht interessant gestaltete sich die Vernehmung verschiedener Werkführer aus dem Brückenamt. J. D. McKinley bezeugte, daß für Auslieferungsarbeiten an der Adams Straße-Brücke 52,000 Fuß Bauholz nach dieser geliefert und 4500 Fuß unverbraucht nach dem Lagerhof an der 18. Straße zurückgeschafft worden seien. Auf Grund angestellter Erhebungen wurde ihm vorgehalten, daß nicht 52,000, sondern 54,000 Fuß Bauholz nach der Brücke geliefert wurden; daß davon 38,500 zu Ausbesserungen verbraucht, 4,500 Fuß zurückgebracht worden, 11,000 Fuß aber spurlos verschwunden sind. Der gute McKinley war anfänglich sprachlos, gab aber nachher dennoch der festen Ueberzeugung Ausdruck, daß bei der Arbeit alles mit rechten Dingen zugegangen sei.

Der Werkführer W. R. Carmody wurde gefragt, weshalb auf den Kontrolzetteln über verbrauchtes Material so häufig nicht genau angegeben werde, wo dieses geblieben? Es heiße meistens immer nur für „allgemeine Brückenausbesserungen"? Carmody sagte, daß man nicht immer genau wisse, wo Ausbesserungen am nothwendigsten seien. Der Werkführer W. H. Roß versuchte die Elektrizitätsarbeiter der Brückenabtheilung in Schutz zu nehmen. Es sei da behauptet worden, daß eine Anzahl solcher Arbeiter gelegentlich 164 Stunden gebraucht hätte, um Leitungsröhren in der Gesammtlänge von 140 Fuß zu legen. Das möge sich so verhalten, räumte er ein, aber es dürften dann besondere Umstände obgewaltet haben, welche die Zeitversäumniß rechtfertigten oder entschuldigten. Was für Umstände das gewesen sein könnten, wußte Herr Roß nicht zu sagen. Auch blieb er die Antwort schuldig auf die Frage, wie er denn seine Leute kontrolire. Schließlich sagte er, daß er nach dem verbrauchten Material zu sagen vermöge, ob die Leute faulenzen oder nicht. Er wurde nun darauf aufmerksam gemacht, daß man zwei der Leute beobachtet habe bei dem Bohren von Löchern. Der Eine habe 360 Minuten, der Andere 160 Minuten gebraucht, um drei Löcher zu bohren; die Arbeit hätte nicht länger als 45 Minuten, keinesfalls aber länger als eine Stunde, in Anspruch nehmen sollen. Leider sei aber kein Material verbraucht worden, so daß dem Werkführer hier ein Kontrolmaß nicht gegeben sei. Roß wurde nun etwas kleinlaut, verneinte aber die Frage, ob er seinen Leuten etwa eine ähnliche Weisung gegeben habe, wie der Werkführer der Anstreicher, F. Davis, der seinen Untergebenen ausdrücklich gesagt habe, sie sollten's nur recht gemüthlich nehmen, vor der Bande von der Merriam-Kommission werde er sie schon schützen. Davis, der sich im Zimmer befand, unterbrach hier die Verhandlungen, indem er wüste Schmähungen gegen die Mitglieder der Kommission ausstieß. Diese ließ das indessen kalt. Anwalt Fisher lächelte sogar und meinte, dem Biedermann Davis könne er nun einmal nichts übel nehmen. Darauf erfolgte Vertagung.

In eigener Sache.

Der „Hawkeye Fellowship Club", eine Vereinigung von ehemaligen Bürgern Iowas, gab gestern ein Gabelfrühstück im Grand Pacific Hotel. Als Ehrengast und Tischredner war dazu der Privatsekretär des Mayor Busse, Herr Bernard J. Mullaney, eingeladen worden. Er sprach über die Stadtverwaltung und die „theils ungerechten, theils belanglosen Angriffe", welchen diese ausgesetzt worden sei. Durch die angestellten Erhebungen, sagte er, sei nur nachgewiesen worden, daß von den städtischen Geldern etwa ein Prozent verschleudert würde. Das sei nicht schlimm, und in vielen Privatbetrieben ginge es weit ärger zu. Erst kürzlich habe man in einer Eisenbahnverwaltung die Entdeckung gemacht, daß eine runde Million von Beamten der Bahn auf die Seite gebracht worden sei. Hier sei man in einer Bank kürzlich Unterschleifen im Betrage von $15,000 auf die Spur gekommen, habe den Schuldigen auch ermittelt, weil dieser bei den Krummheiten aber außerordentlich schlau zu Werke gegangen, habe man es für gerathen gefunden, die ganze Sache zu vertuschen, damit das angewandte System nicht an die große Glocke komme, ruchbar werde und Nachahmung finde. Im Uebrigen: von den Steuern, die hier erhoben würden, flössen nur 28 Prozent in die eigentliche Stadtkasse. Weshalb bekümmere man sich nicht darum, was aus den anderen 72 Prozent würde? Es sei entschieden wünschenswerth, die verschiedenen Steuereinkünfte beziehenden Behörden miteinander zu verschmelzen, dann würde man in vielen Stücken sparsamer wirthschaften können, als bisher. Die Reformbolde hätten immer nur zu bemängeln und zu kritisiren. Sie sollten doch auch berücksichtigen, was die gegenwärtige Stadtverwaltung Gutes leiste. Man bemängle das Buchführungssystem der Stadtverwaltung, scheine aber vergessen zu haben, daß dieses erst vor wenigen Jahren eingeführt worden sei auf eifriges Betreiben des Merchants, bezw. des Commercial Club hin, und zwar unter der Anleitung von namhaften Sachverständigen und mit einem Kostenaufwand von $130,000. Schließlich: die Stadtverwaltung könne mit Stolz hinweisen auf Reformen, die sie im Schulwesen, bei der Polizei, in ihren Rechtsbüros, in Bezug auf die Ausbesserung schadhaften Straßenpflasters, im Einnehmeramt und im Wasseramt eingeführt habe. Die Jahreseinkäufe des Wasseramtes seien jetzt um $500,000 höher, als früher; das Aichamt arbeite mustergiltig, ebenso das Gesundheitsamt.

Eine Bombe.

Flog in G. Fiumefreddos Grocery. — Der Schaden war nicht groß.

Durch das Fenster der Grocery von Girolamo Fiumefreddo, 903 Gault Court, wurde gestern Abend eine mit Schießpulver, Steinchen und Teppichzwecken gefüllte Bombe geschleudert. Obgleich sieben Personen, Familien-Angehörige des Grocers und einige Andere, im Laden waren, wurde Niemand verletzt, und es entstand nur wenig Sachschaden. Sobald die Bombe explodirte, flüchteten die Anwesenden nach dem hinteren Theil des Ladens; Niemand von ihnen sah den Bombenwerfer, doch hörten sie Fußtritte, die anscheinend von zwei Männern herrührten. Fiumefreddo, der im Keller war, eilte hinauf und dann auf die Straße, wo aber kein Mensch mehr zu sehen war. Der Grocer hat in den letzten zwei Jahren vier mit „Schwarze Hand" unterzeichnete Drohbriefe, in denen Geld von ihm gefordert wurde, erhalten, den letzten am Freitag Morgen, der Sache aber keine Beachtung geschenkt.

Wurde angeschossen.

Obsthändler schwer verwundet, vermuthlich beim Kartenspiel.

Der 25 Jahre alte italienische Obsthändler John Anablo, 740 Desplaines Straße, wurde gestern Abend vor Sebastian Estosiges Speisewirthschaft, 710 Ewing Str., mit durchschossenem Unterleib aufgefunden. Die Wunde erwies sich zwar als gefährlich, aber nicht als unbedingt tödtlich. Anablo wurde von der Polizei in's County-Hospital geschafft. Die Polizei nahm auch sechs Männer als der That verdächtig in Gewahrsam, ließ aber vier von ihnen bald wieder laufen und behielt nur Estosige und Tony Pecola, 1205 S. Desplaines Str., in Haft. Ein gewisser C. Seala, den die Polizei jetzt sucht, Anablo und ein dritter Mann sollen in Estosiges Wirthschaft beim Kartenspiel in Streit gerathen sein, und man vermuthet, daß einer der beiden Anderen auf Anablo geschossen hat.

Bühnentolle Mädchen.

Jugendliche Ausreißerinnen in Cleveland verhaftet.

Aus Cleveland ist der Polizei gemeldet worden, daß dort zwei 15jährige Mädchen aus Chicago, Rose Wolf und Bertha Goldstein, verhaftet worden sind. Sie hatten sich für den Chor einer Singspiel-Truppe anwerben lassen und waren am letzten Montag aus Chicago verschwunden, ohne von ihren Angehörigen Abschied zu nehmen.

Fred Fischer gesucht.

Auf der Sheffield Avenue-Bezirkswache ersuchte gestern Abend Frau Fred Fischer um Nachforschungen nach ihrem Manne. Fischer, ein Anstreicher, wird seit dem 29. November vermißt. Er ist etwas schwachsinnig, und seine Frau fürchtet, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist. Er ist 5 Fuß 8 Zoll groß, wiegt 140 Pfund, hat braunes Haar und ebensolchen Schnurrbart und war schwarz gekleidet.

Mandel Brothers Basement

Schuhe und Oxfords zu 1.70, für Damen, 3.50 Werthe

Anerkannte Standard Qualität von 3.50-Schuhen und Oxfords, die wir zu einer ungewöhnlichen Herabsetzung infolge leichter Fehler bei der Herstellung erlangten. Basement.

Alles sind wünschenswerthe Muster Knöpf-, Schnür- oder Blucher-Stiefel; Pumps, Oxfords, Eclipse oder Sailor Ties in niedrigen Schuhen; alle Lederarten. Alle mit Goodyear Welt- oder handgewendeten Sohlen; alle Größen in der Partie. Reguläre 3.50-Schuhe, — markirt zu 1.70.

Anzüge für Knaben zu 3.50 (Mit extra Knickers)

Eine große Auswahl von begehrenswerthen mittleren und dunklen Mischungen; — doppelbrüstige Röcke und zwei Paar voll geschnittene Knickers, für 7—17jährige, zu 3.50. Basement.

Spezielle Anzüge für Knaben zu $2.00
Doppelknöpfige Anzüge, 1—17; Norfolk-Anzüge, 6—10; Matrosenblusen-Anzüge, 5—10, und russische Anzüge, 3—8, speziell, zu $2.

Frühjahr-Reefers für Knaben, $3.00
Neue Frühjahrsmuster. Einfach gelbe, rothe oder graue; auch schwarz und weiße Shepherd Checks. Größen: 3 bis 10 Jahre; vortreffliche Werthe, $3.

Rester von Cambric und Musselin zu 10 die Yard

Viele bis zu 20c werth. Feinste Sorten von gebleichtem Muslin und Cambric, lauter „Standard"-Fabrikate, eine volle Yard breit; die Auswahl für 10c. Basement.

American Print Co.'s Shirting, 1—10 Yards; Figuren, Punkte, Streifen, 5c.
Simpsons 27zöllige Zephyrettes, 1910er, auf beiden Seiten gleich, zu nur 7c.

36zöllige helle Kleider- und Shirting-Percales, in figurirten, punktirten und gestreiften Mustern, 10c.

Reinleinene u. geschneiderte Waists, 1.50 werth, 95c

Große Räumung reinleinener Waists zu unerhört niedrigen Preisen; auch viele vorzügliche Leinen-Waists. Basement.

Reinleinenes Muster; Falten-Front; gebügelter Kragen und Manschetten; durch Hantiren beschmutzt, 1.50-Werthe, zu 95c.

Lingerie Waists in verschiedenen Mustern; bestickte Front, hübsche Spitzen u. Tucks, herabges. auf 95c. Schwarze Sateen Waists, tucked Front, nur 1.25.

Rester von Kleiderstoffen für das Frühjahr zu 48c

8000 Yards von einfachen und Novelty-Geweben; — in Schwarz und in Farben; in guten Längen; beliebte Stoffe Basement.

Zu 65c, eine Spezial-Offerte von neuen 54zölligen $1.00- und $1.25-Kleiderstoffen für das Frühjahr, 65c

Beliebte Gewebe, wie Diagonals, fancy Streifen, Panamas, Checks, schattirte Streifen, Tweeds, u. s. w., zu 65c.

Geschneiderte Spezial-Frühjahr-Suits zu 21.75

Neue Frühjahr-Suits, 21.75

Elegante, kleidsame Frühjahrs-Anzüge; mit kurzen und mittellangen Coats, mit zwei, drei und vier Knöpfen; mit Seide gefüttert. Die Kleiderröcke sind in den neuesten Faltenmustern. Für kleine, regulär gebaute und korpulente Damen; eine so vollkommene Auswahl, daß wahrscheinlich keine Aenderungen nothwendig sind. 21.75. Basement.

Neue Frühjahr-Kleider, 10.75

Moderne neue aus einem Stück bestehende Frühjahrskleider, aus feinen französischen Serges und Chiffon Panamas gemacht; in den neuen Frühjahrs-Farben; mit Gürtel; Bodice mit Seidestickerei verziert; dazu passender Kragen und Yoke aus Net; der Rock ist ein Falten-Muster; Spezial-Preis, 10.75. Basement.

Neue Frühjahr-Capes zu 7.75

Moderne neue Frühjahrs-Militär-Capes aus Broadcloth, neue Frühjahrsfarben; Modelle voller Länge; dazu passende Seiden-Facing vorn herunter; mit vergoldeten Knöpfen und Borte verziert.

Neue Frühjahr-Skirts zu 3.85

In einer Auswahl neuer Moden. Falten-Muster aus feiner Qualität Chiffon Panamas gemacht; schwarze, blaue und braune; eine vollständige Auswahl der Größen; 6.50 werth; speziell, zu 3.85.

Handtaschen-Einkauf — ⅓ ab

Man wird finden, daß diese Handtaschen-Werthe die großartigsten sind, die je in dieser Basement-theilung offerirt worden sind. Basement.

85c für 1.25 — Handtaschen, von schwarzem Walroß Grain-Leder; Moire-Futter; Lederverstärkungen; dauerhafter Clasp und doppelte Handgriffe.

85c für 1.25 schwarze Walroß oder Seal Grain-Ledertaschen, Außentasche.
1.45 für 2.25 Walroß oder Seal Grain-Ledertaschen, 3 Stück-Fittings.

Leinene Cluny-Gardinen 1.85

Aus bester Qualität doppeltgewebtem französischem Netzstoff gemacht; in Weiß und arabischer Farbe. Regulär $3 das Pr.; großartiger Bargain zu 1.85. Basement.

2.75 das Paar für importirte $4.00 Cluny Spitzen-Gardinen; passende Muster; Entwürfe mit breiten Einsätzen und Kanten; weiße oder arabisch gefärbte.

Nottingham-Gardinen, Muster-Halb-Paare; vortreffliche Bargains zu 29c und 39c das Stück.

„Der furchtlose Johann."

Ein volkswirthschaftliches Buch, dessen Verfasser ein Chicagoer ist.

Bundesrichter Landis, welcher durch Verhängung einer Strafe von $29,000,000 über die Standard Oil Co. berühmt wurde, oder sein Kollege Großcup, welcher das Urtheil im Bundesappellhof umstieß, werden in gewissen Kreisen für den Verfasser eines Buches gehalten, welches soeben in einem hiesigen Verlag erschienen ist und den Titel „John the Unafraid" führt. Der Name des Verfassers wird nicht genannt, und die Verleger halten ihn geheim, deuten aber an, daß ein im ganzen Lande bekannter Chicagoer das Buch verfaßt habe. Dieses behandelt volkswirthschaftliche Fragen der Gegenwart, und die Fragen sind von dem Standpunkte eines Rechtskenners behandelt worden, unter Nachahmung des Neuen Testamentes. Die Geschichte eines Propheten und Führers seines Volkes wird geschildert. Der Führer und Prophet taucht auf zur Zeit der Entdeckung eines neuen Kometen, der bestimmt ist, in 42 Monaten mit der Erde zusammenzustoßen und sie zu zerstören. Inmitten des allgemeinen Schreckens überredet John seine Landsleute, die Arbeit wieder aufzunehmen. Dann gründet er die Kirche der Brüderlichkeit.

Als Verfasser rieth man zuerst auf Joseph Medill Patterson, Bühnenschriftsteller, Zeitungsbesitzer und Millionär. Patterson bestritt jedoch die Urheberschaft. Auch Gouverneur Deneen, Schatzamtssekretär McVeagh, Kriegssekretär Dickinson und andere mehr wurden genannt. Bei genauerer Prüfung des Inhalts des Buches fand man aber Anschauungen verfochten, wie sie Richter Großcup hinsichtlich der Trusts geäußert hat. Der besitzenden Klasse wird von dem Verfasser Gleichgiltigkeit gegenüber dem Wohlergehen der Erzeuger des Reichthums zum Vorwurf gemacht.

— Schon deshalb. — Vater: Verlangen Sie auch Geld als Mitgift? — Bewerber: Freilich, — eigener Herd ist doch Goldes werth.

— Falsch aufgefaßt. — Was sind Sie, wenn ich fragen darf? — Ich bin Vertreter für Schuhwaaren! — Ach, du Donnerwetter; muß das ein schwieriger Beruf sein, alle Stiebel auszutreten!

Gestrige Vereinsfeste.

Der Heine Männerchor gab einen gemüthlichen Bauernball.

Einen wirklich gemüthlichen Bauernball veranstaltete im Kreise seiner Freunde und Mitglieder gestern Abend der Heine-Männerchor im kleinen Saal der Sozialen-Turnhalle an der Belmont Ave. Vorherrschend waren die schwäbischen Kostüme und die der Tyroler Alpenbewohner, auch sah man manche urgelungene Tracht: der Nachtwächter hatte seine Aufgabe beispielsweise ganz famos aufgefaßt, da lag wirklicher Humor darin, auch der schwäbische Dorfschulze fand eine prächtige Darstellung. Von weiblichen Trachten kann man ebenfalls nur lobendes berichten. Die Anordnungen des schönen Festes hatten die Herren Julius Fritz, Adam Opper, H. Reimers, W. Klitsch, W. Breidel und Karl Sorbeck getroffen.

Lake View Damenverein.

Ein schönes Fest war der große Preis-Maskenball, den der Lake View-Damenverein gestern Abend in der Lincoln-Turnhalle abhielt. Mitgliedschaft und Freundeskreis des beliebten Vereins waren so zahlreich vertreten, daß dichtes Gewoge den Saal erfüllte. Durch einige hübsche Ueberraschungen und verlockende Preise hatte der aus den Damen Krauspe, Präsidentin; Krier, Biehler, Ambos, Sommer, Kremser, Tschne, Wehrheim und Handle bestehende Festausschuß in hohem Maße für das Vergnügen und frohe Feststimmung der Besucher gesorgt, und so nahm das Fest den schönsten Verlauf.

Kranken-Unterst.-Verein der Südseite.

Zahlreiche Besucher lockte der zehnte Jahresball des Deutschen Kranken-Unterstützungsvereins der Südseite in der Freiheit-Turnhalle an. Legte die große Betheiligung unwiderlegliches Zeugniß für den blühenden Stand des Vereins ab, so ging aus dem schönen geselligen Erfolg des Abends auch unzweideutig hervor, daß unter der Mitgliedschaft und den Gönnern Harmonie und ein kameradschaftliches Verhältniß herrscht. Die Festleitung war musterhaft.

Eintracht-Liga Nr. 7.

In der Teutonia-Halle hielt die Eintracht-Liga Nr. 7, United Leagues of America, ihren jährlichen Preis-Maskenball bei großer Betheiligung ab. Schöne Kostüme erfreuten das Auge, etwa 100 schöne Preise die Herzen der glücklichen Preisgekrönten, und der ganze Verlauf des Festes gereichte den Theilnehmern zum Vergnügen und dem Festausschuß zur Genugthuung. Er bestand aus den Mitgliedern Karl Bohse, Präsident; Karl Beyer, Paul Uuban, Wilhelm Bender, Louis Meyer, Lizzie Beck und Lizzie Schill.

Augusta-Stamm Nr. 22.

Bauernball gab der Augusta-Stamm Nr. 22 vom Unabhängigen Orden der Rothmänner in Hacks Halle. Reizende Bäuerinnen und flotte Bauernburschen tanzten und wimmelten nach Herzenslust herum, und nach ihren vergnügten Gesichtern zu urtheilen, müssen sie sich sehr gut amüsirt haben. Allerlei hübsche Ueberraschungen, die der Festausschuß unter der Leitung der Präsidentin Emilie Hack vorbereitet hatte, erhöhten die Festfreude noch.

Frauenverein Luise.

Der Deutsche Frauenverein Luise versammelte gestern Abend bei seinem Preis-Maskenball in Yondorfs Halle alle seine Freunde und Gönner um sich. Es war eine gar stattliche Festgesellschaft, und sehr vergnügt war sie auch, denn dafür, daß sie das sein konnte, hatte der Festausschuß in ausreichendem Maße gesorgt. Er bestand aus den Damen Emma Stamm, Präsidentin; Minna Lehmann, Auguste Ziesenhenne, Wilhelmine Williams, Rosa Behr und Fr. Woite, die sehr schöne Preise angeschafft und sich auch sonst keine Mühe hatten verdrießen lassen. Der Erfolg ließ nichts zu wünschen übrig.

Schweizer Turnverein.

Zur Feier ihres ersten Stiftungsfestes veranstaltete die Damensektion des Schweizer-Turnvereins gestern Abend in Uhlichs Halle eine allerliebste „Necktie Party". Tanz, Scherz und fröhliche Geselligkeit ließen den vielen Theilnehmern die Zeit wie im Fluge entschwinden, und da es auch weder an guter Musik noch an schmackhaften Erfrischungen fehlte, so gestaltete der Abend sich zu einem in jeder Hinsicht schönen Erfolge. Die Festleitung besorgten die Damen Frau Otto Siebenmann, Frau Elise Bühler, Frau F. Bienz und Frau W. Schieß in anerkennenswerther Weise.

Nordwest-Bürgerverein.

In Schmidts Halle hielt der deutsche unabhängige Nordwest-Bürgerverein von Lake View seinen 19. jährlichen Preis-Maskenball ab. Die Vorkehrungen hatten in bewährten Händen gelegen, nämlich in denen der Herren Chas. Eisenbeis, Präsident; H. Greening, Vorsitzer; Gustav Seedorf, Sekretär, und John Hafferkamp, Schatzmeister, und somit waren alle Vorbedingungen zu einem schönen Vergnügen gegeben. Der Besuch war mehr als befriedigend, und da eine ausgezeichnete Stimmung herrschte, so nahm der Ball, wie das bei diesem Verein stets der Fall ist, den besten Verlauf. Die Preise fanden die größte Anerkennung.

Frauen und Männer.

Ich mache eine Spezialität aus allen chronischen und Privatkrankheiten der Männer und Frauen. Alle privaten und delikaten Krankheiten der Frauen. Eine lange Erfahrung in einem der leitenden Hospitäler des Landes macht ihn zu einem der hervorragendsten Aerzte. Diejenigen, welche sich den großen Zulauf von Patienten bei Dr. Meyer nicht erklären können, sollten zwei Dinge beachten. Erstens: Den Ruhm seiner Behandlung. Zweitens: Die ausgesprochene Zuvorkommenheit, mit welcher er Patienten mit beschränkten Mitteln entgegenkommt.

Dr. Meyer heilt unter Garantie nachhaltig und schnell alle Privatkrankheiten der Männer und Frauen, Krampfaderbruch, Bruch, Hautkrankheiten, katarrhalische Krankheiten, schwache Nerven, allgemeine Schwäche, Nieren- und Blasenbeschwerden. Dienste, einschließlich aller nothwendigen Medizinen, nur zwei Dollars per Monat. Sprechstunden 9—6, Sonntags 10—12.

Dr. Meyer, Spezialist,
84 Adams Str., Zimmer 53 u. 54. Gegenüber „The Fair", Dexter-Gebäude. Benützt Fahrstuhl.
27feb,sondido,1m

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY,

„Abendpost"=Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS
Telephone: Private Exchange 1498 Main.

Entered as Second-Class Matter May 3d, 1899, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

Loblied und Fastenpredigt.

Alles ist recht am rechten Platze und Alles gut zur rechten Zeit. Das „zeitgemäß" spielt eine große Rolle und ist oft ausschlaggebend. Besonders auch in der Tagesschriftstellerei. Da gilt es, wie sonst kaum auf einem anderen Gebiete, die Gelegenheiten nützen, will man einen großen Leserkreis finden und die Aufmerksamkeit fesseln. „Wovon man spricht" — davon muß der Leitartikler schreiben und mehr noch der Mitarbeiter von Zeitschriften und Magazinen, die nicht nur der Unterhaltung dienen, sondern auch politische und wirthschaftliche Aspirationen haben. Und der wird natürlich den größten Erfolg finden, der in der Behandlung der Tages- und Zeitfragen die derzeitige Stimmung des Publikums richtig trifft.

Die mehr oder weniger berufenen Helden der Feder wissen das. Wenn nicht gleich im Anfange ihrer Laufbahn, und dank eigener Beobachtung, so doch bald genug, nachdem sie sich die „ersten Sporen" verdienten und dank der Belehrung durch Herausgeber und Verleger: „Zeitgemäß muß die Geschichte sein und der Zeitstimmung entsprechend. Das und das, zum Beispiel, ist guter Stoff, und wenn es so und so behandelt wird, dann muß die Geschichte ziehen." Das sind kluge Leute, die die „Zirkulation" so ängstlich beobachten, wie der gewissenhafte Arzt den Puls der Schwerkranken und deren Blick durch lange Erfahrung wunderbar geschärft ist. Die Folge ist, daß die Zeitschriften wirklich — mehr oder weniger getreu — ein Bild der Zeit geben, und man aus der Stimmung, die aus ihren „zeitgemäßen" Aufsätzen spricht, bis zu gewissem Grade auf die Stimmung des Publikums — der Zeit — schließen kann. Die Zeitschriften, freilich, behaupten gern, sie machten die Stimmung des Publikums, wie ein gewisser Theil der Tagespresse sich als der einzige und alleinige Bildner der öffentlichen Meinung hinzustellen beliebt, aber man braucht ja auch ihnen nicht alles zu glauben; und wenn man ihnen zugesteht, daß sie im Allgemeinen frühzeitig eine neue Strömung erkennen und merken, daß der „Wind" sich verändert, wenn nur erst ein „Lüftchen" aus der neuen Richtung weht und nicht ein Sturm, der Alles mit sich reißt, dann dürfen sie ganz gewiß sehr zugrieden sein. So ist es doch wohl gewiß, daß die öffentliche Meinung schon längst auf Untersuchung, Blosstellung und Reform, in gewissem Sinne auf Einkehr und Buße gestimmt war, als vor ein paar Jahren in der periodischen Presse u. s. w. die „Enthüllungen" über das Arbeiten gewisser Systeme, über Nahrungsmittelfälschung, Schwindel und Grabsch und allgemeine politische und geschäftliche Sittenlosigkeit begannen und ein gewaltiger Mann in Washington sich zum Rufer im Streite gegen jegliche Verderbtheit machte. Das Volk hat damals schon lange unter sich „geredet" und gemurrt, und die Unzufriedenheit war groß — entsprechend groß das vielleicht unbewußte Verlangen nach mehr Wahrheit, Reinlichkeit und Ehrlichkeit, dem dann von den Spiegeln der Zeit und Rufern im Streite Ausdruck gegeben und Stärkung wurde.

Wir waren hierzulande eine Zeit lang in einer recht katzenjämmerlichen Stimmung. Als Schwindel auf Schwindel, Skandal auf Skandal aufgedeckt wurde, da wurde uns ganz wehleidig und hoffnungslos zu Muthe, ob so viel Verderbtheit. Aber dann erhoben sich Stimmen, die gut zu trösten verstanden. Nicht ein schlimmes, sondern ein gutes Zeichen seien die Skandale u. s. w. Denn daß sie aufgedeckt wurden, daß so viel untersucht und Faules an's Tageslicht gezerrt wurde, das zeige doch eben nur, daß eine starker sittlicher Wille herrsche, — ein starkes Streben nach Besserung und Tugend. Es wurde da wieder einmal so viel von der Tugendliebe des amerikanischen Volkes und seinem Streben nach Vertugendlichung geredet und geschrieben, daß man ernstlich befürchten konnte, die „Einkehr und Buße" würden in übelriechendem Selbstlob enden. Diese Befürchtung war aber grundlos. Es blieb bei dem berechtigten Trostspenden, und statt der Wahrheit Licht unter den Scheffel zu stellen, leuchtet man weiter damit hinein. Das ist gewiß ein gutes Zeichen. Noch erfreulicher und viel bemerkenswerther ist aber der Umschwung in der öffentlichen Meinung oder Stimmung, auf den die vielen anerkennenden und zum Theil geradezu bewundernden Artikel und längeren Arbeiten über die Einrichtungen, Leistungen und Fortschritte fremder Kulturvölker und besonders des deutschen Volkes, schließen lassen. Sofern es eben richtig ist, daß diese die öffentliche Meinung und Stimmung widerspiegeln; natürlich. Das kann man aber getrost behaupten, denn wenn auch die „Erleuchtung" zumeist auf einen Besuch des Betreffenden und den dort erhaltenen Anschauungsunterricht und die Mittheilung dann den ehrlichen Wunsch, den Landsleuten Belehrung und Ansporn zu geben, zurückzuführen ist, so würde man derartiges doch auch heute vermeiden und umgehen, wie man's früher that, wenn man nicht zu wissen glaubte, daß die Volksstimmung ganz anders wurde als sie früher war; das Volk den Geschmack an der widerlichen Selbstbeweihräucherung verloren hat und mehr nach Wahrheit trachtet, die Wahrheit besser, als früher, vertragen kann.

* * *

Anlaß zu diesen etwas sehr lang und langathmig ausgefallenen Betrachtungen gibt ein uns im Bürstenabzug zugestellter Artikel, betitelt „Deutschland das Heim ehrlicher Nahrungsmittel und ehrlicher Preise," der demnächst im National Food Magazine erscheinen wird. Der Verfasser, Rutledge Rutherford, ging vor einiger Zeit im Auftrage des „N. F. M." nach Deutschland, die dortige Lebensmittellage und -Frage zu studiren, und der vorliegende Artikel ist das Ergebniß. Er ist, kurz gesagt, ein Lob- und Preislied deutscher Ehrlichkeit und Gründlichkeit und — eine richtige Fastenpredigt, eine Aschermittwochpredigt für den guten Onkel Sam. Es scheint unserer kritischen deutschen Bescheidenheit beinahe zu viel des Guten, aber es wird jedem Deutschen Vergnügen machen, ihn zu lesen. Denn wenn Rutherford vielleicht hier und da ein bischen stark aufträgt, so ist doch offensichtlich alles ehrlich und der Ausfluß aufrichtiger Bewunderung — und Dergleichen ist uns bis vor ganz kurzer Zeit in amerikanischen Zeitschriften sehr selten begegnet. Der Auffatz ist ziemlich lang, und es ist hier nur die Wiedergabe einiger Stellen und Auszüge daraus möglich. Rutherford schreibt:

„Sekretär Wilsons Wort, „Es kostet hier in den Ver. Staaten mehr, die nothwendigsten Lebensbedürfnisse zu erlangen, als in irgend einem anderen Lande," hat in Deutschland viel Verbreitung gefunden. Ehe ich diese Nahrungsmittel = Untersuchung begann, hätte ich eine solche Angabe nicht geglaubt; jetzt weiß ich, daß der landwirthschaftliche Sekretär Recht hat. Er hätte hinzufügen können, daß der Amerikaner für sein Geld nicht nur weniger, sondern auch schlechtereWaare bekommt als irgend ein anderer. Nirgend sonstwo sind die Nahrungsmittel so „gedoktort" mit Chemikalien wie hierzulande und so ungenügend geschützt vor Verunreinigung. Der Grund ist die Nachlässigkeit in der Durchführung des Gesetzes, die falsche Auslegung seiner Bestimmungen und widersprechende und schlecht durchgeführte Staatsgesetze.

„Deutschland, dessen Fortschritt ohne Gleichen, hält dafür, daß es keine größere Gefahr für Leben und Gesundheit geben kann, als unreine Nahrungsmittel. Daher ist man in Deutschland ängstlich besorgt, alle irgendwie verdächtigen Nahrungsmittel fern zu halten. Sodann scheinen's diese Teutonen los zu haben, ihr Vorhaben durchzuführen, ohne viel Geschrei und Gebalge." Folgt eine Aufzählung der Chemikalien, deren Beimischung zu Nahrungsmitteln verboten ist und Weiteres über die deutschen Einrichtungen und Maßnahmen behufs Sicherung gesundheitlicher Nahrungsmittel. Dann erzählt Rutherford, wie sein Besuch in Deutschland u. s. w. ihm gründlich den Staar gestochen habe. Wie so viele Andere habe er, den Reden der politischen Lobredner Onkel Sams vertrauend, geglaubt, so ziemlich die ganze Welt sei für ihren Lebensunterhalt auf unser Schlachtvieh und unseren Weizen angewiesen, und da habe er zu seinem grenzenlosen Erstaunen erfahren, daß in Deutschland so gut wie gar kein amerikanisches Fleisch gegessen wird, und es schwer hält, in Deutschland oder Frankreich ein Brot zu finden, das aus amerikanischem Mehl gebacken wurde. Und das sei nicht alles. Während wir die Redner beklatschten, die uns so viel von unserem großartigen und glorreichen Lande und seiner, die ganze Welt in Staunen und Schrecken versetzenden Unternehmungslust vorredeten; während wir uns gegenseitig beglückwünschten und die Hände schüttelten voller Stolz und Freude, gingen die Deutschen ruhig daran, uns in allen Weltmärkten Wettbewerb zu machen, uns das Geschäft wegzunehmen, „selbst von unserer Hinterthüre weg, unten in Mittel- und Südamerika." Deutschland sei „ein nationaler Protest gegen Nahrungsmittelfälschung." Man möge sich nur seine phänomenalen Fortschritte im Nahrungsmittelhandel ansehen, dann werde man nicht mehr fragen, ob „reine Nahrungsmittel" sich bezahlen. Das Anwachsen Deutschlands zu einer Weltmacht allerersten Ranges habe jede zivilisirte Nation mit höchstem Staunen erfüllt, man werde aber noch mehr erleben. Unter den herrschenden Umständen werde Deutschland von der Eröffnung des Panamakanals viel größeren Vortheil haben als Amerika. Der Kanal werde den deutschen Handel mit Südamerika ausdehnen. Dessen Vorposten hätten schon überall in Südamerika festen Fuß gefaßt, die Deutschen hätten sich vollständig vertraut gemacht mit allen Einzelheiten des südamerikanischen Handels und seiner Bedürfnisse, und sie warteten nur auf die Gelegenheit, ihre vorbereitende Arbeit gehörig auszunutzen. Die werde ihnen mit der Eröffnung des Panamakanals kommen. „Der Verbindung der Wasser des Atlantik und des Pazifik unten in Panama wird Deutschland als „bester Mann" beiwohnen, und ich fürchte, Kolumbia, die die Bekanntschaft vermittelte, wird sich arg zurückgesetzt sehen."

Weiterhin schildert der Verfasser, wie Deutschland mit seinen Waaren immer mehr und mehr in die Märkte der englischen Kolonien eindringt, und wie Amerika, wenn nicht absolut, so doch verhältnißmäßig verliert, und verliert — warum? Vorzugsweise weil der Amerikaner überall als unzuverläßlich und mehr oder weniger unehrlässig und mehr oder weniger unehrnisches Fleisch und Getreide,—ja, — aber vielfach geben die Südamerikaner ihre Bestellungen Hamburger Geschäftshäusern, die die Waare dann direkt von Chicago oder New York usw. nach Südamerika schicken lassen. Die Hamburger berechnen dafür eine Kommission, die Südamerikaner bezahlten ihnen aber gern etwas mehr, weil sie wissen, daß die Deutschen verantwortlich sind und liefern, was bestellt ist, oder Entschädigung geben. Der lange Artikel schließt wie folgt:

„Was auf mich den meisten Eindruck gemacht hat, ist die absolute Ehrlichkeit des deutschen Volkes in allen Kreisen— von dem Marktweib bis zum Haupte des größten Nahrungsmittelgeschäfts oder den Behörden, denen die Durchführung der Nahrungsmittelgesetze obliegt. Ich bin, so lange ich dort war, nicht um einen Pfennig betrogen worden, und man machte keinen Versuch, mich zu betrügen.

„Das sind die Ergebnisse einiger meiner ersten Beobachtungen in dem Lande, das in dem Wettlauf um Handelsausdehnung heute jede andere Nation der Welt hinter sich zurückläßt. Und warum? Einfach, weil Deutschland seine Sachen richtig macht. Das ist Alles. Keine halben Maßnahmen hier; kein Versuchen auf gut Glück; kein Schwindel; kein „Schmiergeld" — nur eben eine erstklassige, gesunde ehrliche Lebensführung; eines Pfennigs Werth für einen Pfennig, wobei niemand „macht" und niemand zu kurz kommt."

Wie gesagt, beinahe — — doch stille, stille liebe Bescheidenheit; wir brauchen das ja nicht gerade zu sagen. Aber freuen können wir uns; und freuen auch des schönen Schrittes vorwärts, den die so zutage tretende bessere Selbsterkenntniß „uns" Amerikanern verbürgt,—wenn etwas Wahres ist an dem Sprichwort. —

Freiheit, Gleichheit und Steuerverweigerung.

Eine Unabhängigkeitserklärung haben die weiblichen Steuerverweigerer loslassen wollen, und es ist eine Gardinenpredigt geworden. Ein Strom von Beschuldigungen, Schmähungen und Vorwürfen, gerichtet gegen die bösen Feinde, die Männer — die miserablen, und ihre Männerherrschaft. Wie die keifende Xanthippe dem Nachts „aus der Loge" etwas unsicheren Schrittes heimkehrenden Gatten alle seine Sünden aufzählt, auch die nicht vergessend, über die schon lange Gras gewachsen ist, geht Frau Minona Fitz Jones, Gründerin der „No Vote, No Tax Ass'n.", im Namen ihrer Geschlechtsgenossinnen mit der gesammten Männerwelt in's Gericht. Ein Sündenregister wird aufgerollt, vor dem Alles, was Mann heißt, beschämt in den Boden versinken muß. Nicht ganz so lang wie Don Juan's von Leporello geführtes Liebschaftenregister, aber auch nicht viel kürzer — es genügt!

Ungesetzlicher und tyrannischer Weise haben wir schlechten Männer die edlen Frauen regiert; haben durch Gesetze sie gebunden und geknebelt und zu Boden getreten, ohne auch nur „Mit Verlaub" oder „Bitte um Entschuldigung" zu sagen. Und was haben wir sonst Alles angestellt! Unsere von uns Männern erwählte Regierung hat den reichsten und werthvollsten Theil der öffentlichen Ländereien weggegeben. Viele Millionen Acres hat sie den Eisenbahnen geschenkt und hat den Eisenbahnen erlaubt, uns zu eignen, statt daß wir die Eisenbahnen eigneten, und sie zum Besten der Wenigen zu betreiben, statt daß sie (durch die Frauen) zum allgemeinen Besten betrieben würden. Einen „Geldtrust" haben wir geschaffen, so daß „einige wenige Männer alle Lebensbedürfnisse besitzen und darüber verfügen, und damit die Macht haben, jederzeit alle Räder der Industrie zum Stillstand zu bringen, Verkehr und Handel zu lähmen, die Landstraßen und die Gefängnisse mit Tramps und das Volk mit Verzweiflung zu erfüllen." Die von uns eingesetzten Richter und Gesetzgeber haben Milliardäre möglich gemacht, während „unsere Kinder inmitten des Ueberflusses in Hunger und Kälte vergehen." Entrechteten Frauen und Waisen haben wir Steuern auferlegt, „um in Zeiten des Friedens eine große Armee und Flotte zu unterhalten, und haben diesen entrechteten weiblichen Geschöpfen Millionen gestohlen zum Ankauf und zur Erhaltung von Kolonien, die sechstausend Meilen von unseren Ufern entfernt liegen."

Die von uns erwählten Vollstreckungsbeamten haben den von uns erwählten Gesetzgebern die gesetzgeberische Gewalt entwendet, sodaß jetzt „die Gesetze von den Richtern gemacht werden." Weiter haben wir niederträchtigen Männer uns bessere Bezahlung gesichert, als die Frauen für gleiche Arbeit erhalten, weil wir wußten, daß die Frauen nicht Gesetze zu ihrem eigenen Vortheil machen konnten. Scharfsinnig ausgeklügelten Folterqualen unterwerfen wir die Frauen, die verhaftet werden, gleichviel ob sie schuldig oder unschuldig sind; ungesetzlichen Martern unterwerfen wir sie, Geständnisse von ihnen zu erpressen, und verwehren dabei ihren Geschlechtsgenossinnen, als Geschworene zu dienen oder auf sonstige Weise den unglücklichen weiblichen Gefangenen sich als Hilfe und Stütze zu erweisen. Männliche Vollstreckungsbeamte, männliche Gesetzgeber und männliche Richter haben sich verschworen, „dem größten Oktopus der Korruption, dem Standardöltrust, zu ermöglichen, daß er seine giftigen Fänge von Ozean zu Ozean ausstreckt, immer mehr Opfer zu verschlingen und am Scherflein der Wittwe sich zu mästen, Hoffnung und Streben der Männer, Frauen und Kinder unseres Landes vernichtend." —

Alle diese und viele andere Schändlichkeiten sind das Ergebniß des männlichen Regierungsmonopols. Deshalb, damit es anders werde, sollen jedoch nicht etwa, wie man nach der furchtbaren Anklage erwarten durfte und wie es eigentlich folgerichtig wäre, die Männer gestraft werden mit Ausschließung von der Regierung durch Entziehung des Stimmrechts, sondern es wird „nur" verlangt, daß die Frauen gleichberechtigt mitstimmen und mitregieren dürfen. Bis das erreicht ist, sollen die Frauen der Männerregierung den Gehorsam verweigern, sollen den Krieg ihr erklären und sollen vor allen Dingen ihr keine Steuern mehr bezahlen.

Damit kämen wir Männer ja also noch recht gnädig davon. Von Rechts wegen, wenn Alles wahr ist, was man uns vorwirft, müßten nun zwischen den Geschlechtern die Rollen getauscht werden: die Frauen müßten herrschen und wir müßten tyrannisirt werden. Ein Verhängniß ausgleichender Gerechtigkeit, so wie es im Sturmjahre 1848 jener am Holzblock sich abraaernden Arbeiterfrau vorschwebte, als sie der in stolzer Kutsche vorbeifahrenden Gräfin zurief: „Warten Sie nur, Frau Gräfin, jetzt kommt die Zeit, da wir Alle gleich werden; nu werden Sie Holz sagen müssen und wir fahren Equipage." —

* * *

Uebrigens stellt das angeführte männliche Sündenregister trotz seiner erschreckenden Länge sich doch noch als recht lückenhaft dar. Mit keinem Worte ist darin erwähnt, was doch eigentlich von allen männlichen Ueberhebungen und Anmaßungen die allergrößte ist. Die gesetzliche Rechtsordnung nämlich, die den Mann für den Unterhalt seiner Frau verantwortlich macht und desgleichen für den Unterhalt der Kinder, die die Frau gebiert. Keine schroffere, keine verletzendere Rechtsungleichheit läßt sich denken, als die aus dieser thatsächlich ausschließlichen Verantwortlichkeit des Mannes für den Unterhalt der Familie sich ergibt. Wo Rechte sind, sind auch—und müssen sein—Pflichten und Verantwortlichkeiten. Kein Recht ohne eine entsprechende Pflicht; kein Recht, mit dem nicht eine gewisse Verantwortung sich verknüpft. Ist die Frau dem Manne gleichberechtigt, so muß sie auch gleiche Verpflichtung und gleiche Verantwortung mit ihm tragen. Nur indem die Frau dem Manne gegenüber in ihrer Verantwortung beschränkt blieb, konnten ihre Rechte beschränkt bleiben. Nur indem die Frau mit dem Manne gleiche Verantwortlichkeit übernimmt, kann sie gleicher Rechte theilhaft werden.

Das ist so klar wie die sprichwörtliche Kloßbrüh', und doch—sonderbar, höchst sonderbar!—sagt gerade davon die neue Unabhängigkeitserklärung kein Wort. Und ob nun die Auslassung nur ein Versehen ist oder Berechnung, so bleibt sie auf alle Fälle bezeichnend für den Geist der Erklärung. Entweder ist es den stimmrechtslustigen Damen so selbstverständlich, daß auch nach der vollsten gesetzlichen und politischen Gleichstellung der Geschlechter der Mann der mit besonderen Pflichten belastete arbeitende und erwerbende Packesel bleibt—mit besagter Berlinerin zu reden: der Mann Holz sägt, während die Frau Gemahlin per Kutsche oder Automobil in den Klub fährt oder in die politische Versammoder in die Legislatur, das Wohl des Staates zu berathen — oder sie sind auf alle Fälle entschlossen, es dabei zu belassen, obgleich es durchaus nicht selbstverständlich und eine handgreifliche Verletzung der gepriesenen Rechtsgleichheit ist.

Betrachtet vom Standpunkte der absoluten Rechtsgleichheit der Geschlechter geht die „Ungerechtigkeit" der bestehenden Rechtsordnung sogar noch weiter, als bereits angegeben worden ist. Nicht nur ist der Mann verpflichtet, die Frau zu ernähren, sie zu kleiden und in jeder anderen Hinsicht für ihren „standesgemäßen" Unterhalt zu sorgen, die Gesetzgebung (wenigstens in der Mehrzahl der Staaten) macht ihn sogar verantwortlich für die rechtswidrigen Handlungen seiner Frau, soweit dadurch dritten Personen Schaden zugefügt wird, wie völlig unschuldig er auch daran sein mag, selbst wenn die Frau gegen sein ausdrückliches Gebot dabei gehandelt hat. Ja der Mann ist, innerhalb gewisser Grenzen, sogar dem Staate verantwortlich für alle Verbrechen seiner Frau, die sie in seiner Gegenwart verübt.

Wer unter den Umständen am meisten gewinnen würde, wenn an die Stelle der bestehenden Zustände die völlige Rechtsgleichheit der Geschlechter mit entsprechender völliger Gleichheit der Pflichten gesetzt wurde — ob die Männer, ob die Frauen, den schlechtern Tausch dabei machen würden — darüber mag man streiten. Jedenfalls liegt die Sache nicht so einfach, wie sie die Verkünderinnen der neuen Unabhängigkeitserklärung sich vorzustellen scheinen. Zweifellos ließen sich mit Leichtigkeit Männer in Menge sich finden (nicht die besten Männer, aber doch Männer), die sehr gerne auf ihre politischen Vorrechte verzichten würden, könnten sie dadurch den ihnen jetzt als Ehemännern und „Familienhäuptern" obliegenden besonderen Verpflichtungen sich entziehen. Wo jedoch sind die Frauen, die bereit wären, um des Stimmrechts willen zu verzichten auf den Anspruch auf Unterhalt und die sonstigen Ansprüche, die ihnen jetzt zustehen gegenüber dem Manne?

Der Kampf um den Luxus.

Hermann Jaques in der „Köln. Zeitung".

Man spricht immer von dem Kampf um das tägliche Brot, aber niemals von einem andern Kampf, der heutzutage von Vielen mit fast noch größerer Erbitterung auf Leben und Tod geführt wird: von dem Kampf um den Luxus.

Es ist auch nicht so leicht, diesen Kampf zu erkennen, wie jenen, der um die nothdürftige Existenz ringt — man sieht bei oberflächlicher Betrachtung nur ein Bild des Glanzes, und erst der feinere Psychologe entdeckt die Linie der Verzweiflung derer, die in dem Kampf früher oder später dem Tode geweiht sind. Auf Automobilen rasen sie durch die Welt, Marmortreppen führen zu ihren Wohnungen, alle Schönheit der Welt dient ihnen, und der Neid ballt die Faust. Wenn aber der Neid ihnen folgen wollte, wie sie mit zitternden Händen nach dem Kurszettel greifen, wie sie an den Spieltischen einer zufälligen Chance das Wohl und Wehe der Zukunft anvertrauen — er würde andern Sinnes werden! Der Kampf um den Luxus wird im großen und im kleinen Stil geführt, von dem Spekulanten, dessen Lebensführung jährlich Hunderttausende verschlingt, und von dem kleinen Offizier oder Studenten, der zur Befriedigung seiner Passionen eine Zulage voneinigen hundert Mark gebraucht. Je länger derKampf dauert, je länger er mit Erfolg geführt wird, um so gefährlicher ist es für den Kämpfer, denn um so schwieriger wird die Rückkehr zur soliden Basis. Die sogenannten Glücksfälle im Leben, der plötzliche hohe Gewinn in einer Lotterie, im Spiel, an der Börse, eine unerwartete, zum Leben nicht ausreichende Erbschaft und andere ähnlicheGeschenke Fortunas, sind im Allgemeinen in unserer Zeit ein Unglück für den Glücklichen. Er erkennt die ungeheure Macht, die ein verfügbares Kapital heute Jedem verleiht, erkennt aber nicht, daß er die Macht mit seinen Mitteln nicht dauernd an sich fesseln kann, und nun kommt die Hoffnung auf das Glück, das in der Welt so sehr beschäftigt ist, daß es den meisten nur einmal begegnet. Wenn man heute um sich blickt, wie alles reist, in den großen Hotels Unsummen verbraucht und im größten Luxus lebt, dann begreift man zunächst nicht, woher die Mittel kommen, die so vielen eine solche Existenz ermöglichen. Aber das Unerklärliche wird sofort verständlich, wenn man bedenkt, wie leicht man in der Gegenwart schon mit einer verhältnißmäßig niedrigen Summe eine falsche Rolle spielen kann. In keiner Zeit haben die Menschen sich so leicht von eleganten Abenteurern und Glücksrittern blenden lassen wie in der unsrigen. Ist es doch vor etwa Jahresfrist einem Carlson, einem frühern schwedischen Maurer, geglückt, durch elegantes Auftreten in die ersten Kreise der Münchener Lebewelt einzudringen, und er würde heute vielleicht längst mit einer Dame der besten Gesellschaftskreise verheirathet sein, wenn man ihn nicht als Hoteldieb und Hochstapler entlarvt hätte. Vom Kampf um den Luxus zum Verbrechen ist nur ein kleiner Schritt; man kann diejenigen noch glücklich preisen, die ihre Ehre aus diesem Kampf makellos retten. Monte Carlo und alle öffentlichen und privaten Spielklubs bieten dem Kulturhistoriker, der sich mit dieser Zeiterscheinung beschäftigt, eine Fülle interessanten Materials. Man würde staunen, wenn man in den Konduitenlisten Monte Carlos die Namen und Personalien derer läse, denen der Zutritt zur Bank wegen Diebstahls, Bettelei im Spielsaal und namentlich wegen gewohnheitsmäßiger Fortnahme fremder Einsätze dauernd verwehrt ist. Die Bank vertuscht klugerweise die meisten Fälle, der Ertappte wird unauffällig hinausgeführt und des Landes verwiesen — so hat er immer noch die Möglichkeit, im bürgerlichen Leben seine Stellung zu behaupten.

Bei Behandlung der sozialen Frage denkt kein Sozialpolitiker an den Kampf um den Luxus, der gerade auf die sozial höhern Schichten derMenschheit heute seine grellen Schlaglichter wirft. Wenn man sich überall und in jeder Weise bemüht, die Noth der arbeitenden Klassen zu erleichtern, dann sollte man auch einmal an das tragische Schicksal Derer denken, die um den Luxus kämpfen, die fast noch schlimmer daran sind als die Enterbten. Hier ist etwas faul an den Wurzeln unserer Kultur, aber hier helfen keine Wohlfahrtseinrichtungen — hier müssen Erziehung der Jugend, akademischeErziehung und nicht zuletzt das Offizierkorps mit energischen Maßregeln eintreten. Ein Vater, der seine Söhne aus falscher Eitelkeit in Stellungen bringt, deren finanziellen Ansprüchen er nicht gewachsen ist, zwingt seineKinder, auf eigene Faust den Kampf um den Luxus zu beginnen. — Offizierkorps, Studentenverbindungen, und unter diesen besonders die Korps, machen es dem Minderbemittelten oft unmöglich, mit dem Zuschuß auszukommen. Aus diesen Schulen kommen die meisten der Unglücklichen, die später in dem Kampf um den Luxus untergehen. Von Tag zu Tag, je lockender und glänzender die Lebensmöglichkeiten werden, wächst ihre Zahl und vergrößert das für Staat und Gesellschaft gefährliche Lager derer, die nichts mehr zu verlieren haben. Es sind nicht die schlechtesten, die diesen bittersten Kampf um die Schönheit des Daseins führen — „videant consules" — — —!

Die Kamille in der modernen Chirurgie.

Als eine der ältesten und am häufigsten angewandten Arzneipflanzen kann man wohl die echte Kamille bezeichnen. Sie ist zu unterscheiden von ihrer unedlen unwirksamen Schwester, der sog. Hundskamille. Heilkräftig sind die balsamisch riechenden goldgelben Blüthen. Sie galten von jeher in der Volksmedizin nicht nur als Spezifikum gegen mancherlei innere Leiden — Koliken, Gelbsucht, Steinleiden —, sondern auch ihrer „erwärmenden und verdünnenden" Kraft halber in Form von Brei-Kataplasmen, Kräuterkissen und Aufgüssen als beste Reiniger von offenen Wunden und Zertheiler von Geschwülsten. Wie beim Volke so war die Kamille dieser ihrer guten Eigenschaften halber auch bei den Aerzten beliebt, die sie besonders zum Auswaschen von eitrigen Wunden und zum Erweichen von Geschwüren usw. empfahlen. Mit dem Aufkommen der chemischen Antiseptika wie Karbolsäure, Sublimat usw. verlor die Kamille nach und nach in der Chirurgie ihr Ansehen und gerieth schließlich in Vergessenheit. Neuerdings wurde sie aber durch englische Chirurgen wieder in die moderne Chirurgie eingeführt. Es ergab sich, daß die Kamille ein schwaches, aber sehr wirksames Antiseptikum darstellt, das nicht nur bakterientödtend wirkt, sondern auch ganz hervorragende „heilende" Eigenschaften hat. Das wirksame Prinzip der Kamille scheint ein ätherisches Oel zu sein, das bis zu 0.5 Prozent in ihr enthalten ist. Neben diesem dunkelblauen Oel dürften es noch die seifenartigen Extraktivstoffe, der apfelsaure Kalk und der Bitterstoff sein, die die Heilwirkung der Pflanze bedingen. Im Gegensatz zu den meisten chemischen Antiseptika ruft der Kamillenaufguß keine unangenehmen Begleiterscheinungen hervor und ist daher zur ständigen und langandauernden Wundbehandlung (Baden) geeignet. Zu beachten ist, daß der Aufguß nicht mit siedendem, sondern nur mit gut heißem Wasser zu bereiten ist. Ferner sollen die Blüthen in geschlossenem Gefäße ziehen und es empfiehlt sich auch das Auspressen der aufgequellten Blüthen. Wie die Kamille bei Entzündungen als Bademittel gute Hilfe leistet, so haben ebenfalls neuere Versuche ergeben, daß sie ein treffliches Mittel gegen Schlaflosigkeit ist.

Ein neuer Sudermann!!

„Strandkinder",

Drama in vier Akten	.90
Sudermann, Sodoms Ende	.90
Sudermann, Johannisfeuer	.90
Sudermann, Rosen	$1.20
Sudermann, Johannes	$1.20

A. KROCH & CO.
Größte deutsche Buchhandlung Amerikas.
26 Monroe Str., Chicago.
(zwischen Wabash und Michigan Ave.)

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Schwiegermutter und Großmutter

Wilhelmina Kuehl

am 25. Februar 1910, Morgens 9:45, im Alter von 79 Jahren und 13 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Montag, den 28. Februar, Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, 1825 N. Halsted Str., nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Elizabeth Kuehl, Schwiegertochter
Louis Kuehl, Frau W. A. Brown, Enkelin. saso

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber guter Sohn, Bruder und Schwager

Max Kundt

im Alter von 27 Jahren und 8 Monaten am Donnerstag, den 24. Februar, Nachmittags um 5 Uhr, nach kurzem Krankenlager gestorben ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 1867 Bissell Str., am Sonntag, den 27. Februar, Nachmittags 2 Uhr, nach dem Montrose-Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelmina Kundt, Mutter.
Emma Gritschke, Schwester.
Oskar Gritschke, Schwager.
Elmer Gritschke, Neffe.

frsafon

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater

George Lischmewski

nach langem schwerem Leiden im Alter von 46 Jahren und 23 Tagen am 25. Februar 1910 in ein besseres Jenseits hineingeschlummert ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag Nachmittag um 1 Uhr vom Trauerhause, 2108 W. Chicago Ave., nach dem Concordia-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Maria Lischmewski, Gattin.
Klara, Emma, Edith, Hilda, Ella und Lillian, Kinder. sonmo

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater

Chas. Burns

am 25. Februar gestorben ist. Beerdigung vom Trauerhause, 2214 Elston Ave., nach dem Concordia-Friedhof. Dienstag Nachmittag um 1 Uhr. Um stille Theilnahme bitten:

Frau Weichbrodt, William u. George, Frau Kaitschuch und Frau Uler, Kinder.
Frau Turk, Schwester.
Fred Burns, Bruder, sowie 14 Großkinder. safonmo

Gestorben: John F. Luebbers, 64 Jahre, 5 Monate und 27 Tage alt. Geliebter Vater von Ida, August, Frank, Anna und Frau Kate Riohl. Beerdigung Montag, den 28. Februar, um 2:30 Nachm., von der Wohnung seiner Tochter, 841 Lill Ave., nach dem Graceland-Friedhof. safon

Gestorben: Hannah Gewcke, von Morton Grove, Ill., gestorben am 26. Februar, im Alter von 71 Jahren. Begräbniß Dienstag, den 1. März, um 1 Uhr Nachm., von der Ev. Luth Matthäuskirche auf dem Friedhof daselbst. sonmo

Waldheim.

Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn, ebenfalls durch alle Straßenbahnen für 5 Cents zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—General Offices: Forest Park, Ill.—Tel.: Forest Park 797 und 757.

Fred. J. Huttermeister, Präs. Fred Maas, Sekr.
Jacob Schwab, Superintendent.

Humoristisch-satirisch! „Die Berliner Range." Gebunden. 50c portofrei.
Koelling & Klappenbach,
169—171 Ost Adams Straße, zwischen LaSalle Str. und Fifth Ave.

D. O. H.
63=jähriges Jubiläum
des
Deutschen Ordens der Harugari
veranstaltet von der Großloge von Illinois, Sonntag, den 6. März 1910, im Coliseum Annex. Wabash Ave. und 15. Str. Anfang Nachm. 2 Uhr.

Zweites Familienfest Deutscher Freimaurer
und
Stiftungsfest des „Zirkel"
in der Nordseite Turnhalle, 822 N. Clark Str., Sonntag, 6. März 1910. Anfang 8 Uhr Abds. Eintritt für Herr und Dame, 50c, zahlbar an der Kasse, nur gegen Karten, erhältlich von Mitgliedern. fb27,mz4

Benefiz-Ball verbunden mit Unterhaltung, arrangirt von den acht vereinigten Logen des
Unabhängigen Orden der Ehre
zum Besten der Krankenkasse, Sonntag, den 27. Febr. 1910. Anf. Nachm. 3 Uhr, in Pondorfs Halle, North Ave. u. Halsted Str. Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c. fb20,27

An die Mitglieder der
Deutschen Gesellschaft von Chicago!
Sie werden hierdurch zu der regelmäßigen jährlichen
General-Versammlung
der deutschen Gesellschaft von Chicago am Montag, den 28. Februar 1910, Nachm. 5 Uhr, im Geschäftslokale der Deutschen Gesellschaft, Nr. 61 LaSalle Str., höflichst eingeladen. Rege Betheiligung wird erwartet. Im Auftrage des Verwaltungsrathes:
fb26,27 Rudolf Seifert, Schriftführer.

Deutsches Theater in Powers
Sonntag, den 27. Februar.
24. Abonnements-Vorstellung.
Der brillante Lustspiel-Erfolg.
Die berühmte Frau!
Lustspiel in 3 Akten von Schönthan und Kadelburg.
Sitze 1.50, $1, 75c, 50c und 35c. Jetzt zu haben. dosafon

Deutsches Theater Soziale Turnhalle, Ecke Belmont u. Paulina Str.
Sonntag, den 27. Februar 1910,
Doktor Klaus.
Lustspiel in fünf Akten von L'Arronge.
Direktion Christian Schober. mison

Nordseite Turnhalle Konzert
unter den Auspizien der Chicago Turngemeinde
Ballmanns Orchester.

Sonntag, den 28. Februar 1910:
Solistin:
Frl. Myrtle R. Lee, Sopransängerin. son*

Schindler's Theater
Milwaukee Ave. und Huron-Str.
Woche beginnend Montag, den 28. Februar
ANNA EVA FAY
Das Orakel des Jahrhunderts.
2 Vorstellungen: 7 und 9 Uhr Abends.
Sitze per Post oder Telephon Monroe 410 sowie an der Kasse von 10 Uhr Morgens an zu haben. Preise 10c, 15c, 20c.

Norman **HACKET** in derselben szenischen Schaustellung wie im Illinois-Theater.

CROWN Theater
Ashland und Division
Phone Haym'kt 323
Beginnt Sonntag Matinee

Classmates

Extra Bargain
25c Matinee 25c
Freitag
Reg. Mats. Sonnt., Dienst., Don., Samst.

Ein packendes Liebesdrama, prachtvoll inszenirt.
Nächst: Gus Edwards'
School Days!

Dramatischer Verein Harmonie
Komplimentar-Benefiz für Karl Immerglück:
„Lumpaci Vagabundus",
oder „Das liederliche Kleeblatt." in der Schiller Halle, 1560 N. Wells Str., nahe North Ave. Sonntag, den 27. Februar 1910. Anfang 8 Uhr. Eintritt 25c die Person. Von 4 bis 7 und nach der Vorstellung Ball.

Luisenhain
(Deutsches Altenheim.)
Der schönste und leicht erreichbarste Piknik-Platz in Chicago ist für dieses Jahr unter den günstigsten Bedingungen zu verrenten. Madison- u. Lake Str.-Straßenbahn, Metropolitan- und Lake Str.-Hochbahn führen zum Park. Nachzufragen: A. Hollinger & Co., 172 Washington Str.; Louis Sala, 124 Franklin Str.; Philipp Maas & Son, 670 West Chicago Ave. 13,20,27feb

Südseite Hessen-Darmstädter Damen-Unterstützungs-Verein
1. großes Stiftungsfest, mit Konzert und Ball, Sonntag, den 6. März 1910, in der Freiheit Turnhalle, 3421 S. Halsted Str. Tickets 25c Pers. Anf. 4 Nachm. Musik v. Larkes Orchester.

The Rienzi
Chicagos populärster Familien - Resort,
Ecke N. Clark Str. und Diversey Blvd.
Konzert Sonntag Nachm. von 3 bis 7 Uhr und jeden Abend von 8 bis 12 Uhr.
Restauration erstklassig.
Guzzardi Pietro.
10okmifrson

Des Arbeiters Frau und seine Kinder
finden in
72 Ost Adams Str.
(Basement)
Gelegenheit, Kaffee, Wein und Lunch für 15 und 15 Cents servirt zu bekommen.
Dieser Platz ist exklusiv für Frauen und Kinder.
HARRY PLOHR,
72 Ost Adams Str.
Der Fair gegenüber (Basement) 3nob*3

Entzückende Reise durch EUROPA.
Die schönsten Städte, die schönsten Landschaften! 15 Tage in der Schweiz und Oberitalien, 6 Tage in Tyrol. Oberammergauer Passionsspiel. Gesellschafterin für Damen. Abfahrt: 4. Juni, auf „Amerika"; zweite Kajüte, $500, alles eingeschlossen. Man schreibe um Programm:
Ad. Kaufmann, Unternehmer,
1363 Cleveland Ave.
Vertreter: Kölling & Klappenbachs Buchhdlg.

SCHOLL
Größter Photograph.
1553 Milwaukee Ave.
Bekannt zu sein mit Jung und Alt
Bringt viele zu meiner Photographie-Anstalt.
13fb,eofon

Berlin W. 57 Mansteinstraße 5.
5 Mk.—Privatauskünfte
Gegründet 1879.
BRUNS & CO.
Schnell, zuverlässig und diskret!

DUPLEX LENSES
$5.00 erstklassige Duplex-Linsen, in garantirt goldgefüllten Rahmen, herabgesetzt auf **$1**
Duplex Linsen, bei uns gekauft, verhüten Kopfweh und Nervosität. Augen kostenfrei untersucht.
Dr. BERGSON & CO.,
Augen - Spezialisten
Zwei Offices: 602 North Ave., Ecke Larrabee Str., über Bank; oder 6235 S. Halsted Str., nahe 63. Str., Chicago City Bank Gebäude. Stunden 9 Vorm. bis 8 Abends. Sonntags 10 Vorm. bis 12:30 Nachm. ok10,sondibo*

Kranke Füße.
Etwas Neues! — Hühneraugen, Frostbeulen, Schwielen, Warzen u. s. w.—Haus-Behandlung. Vollständig zu $1.00.—Büchlein 2c.—Deroy N. Dago, Spezialist für Fußleiden, 98 Mentor Bldg., Chicago, Ill. 4fb,dikrson,13t

EMIL H. SCHINTZ,
120 Randolph Str.
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: 6848 Central. 1fb11

FREI

Dieses $300 KENMORE PIANO

zur Probe kostenfrei für $165.00.

Keine Anzahlung

$1 die Woche

$165

Tretet ein in den Starck Laden—wählt irgend ein Piano aus unserem $75,000 Lager, bezahlt uns keinen Cent, beachtet das, versucht einfach das Instrument in Eurem Heim—auf Starcks Risiko.

Dieses $300 Kenmore Piano, ein Instrument von tadelloser Stimmung und Gehäuse, für nur

Probirt es ohne etwas zu riskiren.

Dieser Koupon ist $10 werth

Eine solche Gelegenheit wurde noch nie im Pianogeschäft geboten. Wir geben Euch einen echten Bonafide Bargain, wie er nirgends zu haben ist, und erst lassen wir Euch probiren und dann könnt Ihr bezahlen. Ist das nicht das beste Angebot das je da war? Wir sagen, diese Offerte ist die beste und liberalste die je von einem Geschäft von Ruf gemacht wurde. Kommt sofort und trefft die erste Auswahl.

Schneidet ihn sofort aus. Werft ihn nicht weg. Wir sparen Euch nicht nur mehr als hundert Dollars, sondern erlauben die kleinsten je dagewesenen Zahlungen (so niedrig wie $1 per Woche); verlangen kein Geld im Voraus und geben Euch $10 zum Anfang. Könnt Ihr das übertreffen?

Auswärtige Korrespondenz erbeten. Pianos zu diesen Zahlungen nach irgend einem Theil der Ver. Staaten gesandt, auf unser Risiko.

Betrachtet diese Bargain - Liste.

Neue Pianos, Verkaufspreis	$140
Neue Pianos, Auswahl von 22 Fabrikaten	$160
25 gebrauchte Uprights, assort. Fabrikate, um zu räumen	$ 85
Knabe, fancy Mahagony, guter Zustand	$145

Starck Pianos, reguläre Preise, $350 bis $750, zu sehr herabgesetzten Preisen.

$10 Freie Kredit Due Bill

Einer dieser Koupons gut als Theil der

Ersten Anzahlung

beim Kauf eines Starck Pianos bei diesem Verkauf, 204 Wabash Ave.

P. A. STARCK PIANO CO., Fabrikanten,

204—206 Wabash Ave., nahe Adams Straße.

Für Musikfreunde.

Chicagoer Konzerte. — Franchettis Oper „Germania" in New York. — Eine bemerkenswerthe „Tannhäuser"-Aufführung. — Die Opernsaison in London. — Eine neue Operette: „Das Schlaucherl." — Requiem von Sgambati. — Die Künstlerkonzertsluth in humoristischer Beleuchtung.

Allen Spencer gibt am kommenden Mittwoch in der Musikhalle sein jährliches Piano = Konzert.

* * *

Das Kneisel = Quartett spielt heute Nachmittag in der Musikhalle. Das Programm umfaßt Cesar Franks Quartett in D-dur, Mozarts Quartett in B-Dur und Beethovens Quartett in Es-Dur, Opus 127.

* * *

Am 21. März führt der Apolloklub, wie im vorigen Jahre, Bachs große Messe in B-Moll in zwei Theilen auf. Nach dem ersten Theil, der um 5 Uhr beginnt, tritt eine Essenspause von 2 Stunden ein.

* * *

Frau Sembrich singt am kommenden Sonntag Nachmittag im Auditorium. Frank La Forge wird sie begleiten.

* * *

Am 8. März findet das zweite und letzte Konzert der Musical Art Society unter der Leitung von Herrn Stock in der Orchester = Halle statt.

* * *

Mischa Elman wird am Nachmittag des 13. März noch einmal im Auditorium spielen, u. a. das Mendelssohnsche Konzert.

* * *

Der Liste zufolge, die Herr Dwight Neumann gestern Abend von den Vorstellungen der beiden ersten Wochen bekannt machte, wird die am 4. April beginnende vierwöchige Opernsaison im Auditorium mit Ponchiellis „Gioconda" eröffnet werden. Herr Neumann verbürgt sich dafür, daß sämmtliche Werke von der Metropolitan Opern-Gesellschaft hier bis ins Kleinste genau so werden aufgeführt werden, wie in New York; die ganze Truppe, Solisten, Chor, Orchester und Ausstattung, wird lückenlos in Chicago anwesend sein. Der im letzten Jahre abwesende unvergleichliche Caruso, Emmy Destinn, Louise Homer und Pasquale Amato werden am ersten Abend auftreten. Mit Interesse wird dem Auftreten des Wiener Heldentenors Leo Slezak entgegengesehen, der namentlich als Othello Triumphe gefeiert hat, eine Partie, die er auch hier singen wird. An Tenören besitzt die Gesellschaft sonst noch Alessandro Bonci, den Meister des „Bel Canto", Karl Jörn, den weichstimmigen deutschen Sänger, Karl Burrian und, als neuen Gast, Hermann Jadlowker, über den die New Yorker Kritik viel Gutes zu sagen weiß.

Neu auf dem Spielplan ist Franchettis „Germania", im letzten Monat mit Caruso, Frau Destinn und Amato in New York zum ersten Male erfolgreich aufgeführt. Der Spielplan der beiden ersten Wochen lautet:

Erste Woche — Montag, „La Gioconda"; Dienstag, „Rigoletto"; Mittwoch Nachmittag, „Boheme"; Mittwoch Abend, „Othello"; Donnerstag, „Der Liebestrank" und „Cavalleria Rusticana"; Freitag, „Aida"; Samstag Nachmittag, „Germania"; Samstag Abend, „Martha".

Zweite Woche—Montag, „Madame Butterfly"; Dienstag, „Der Troubadour"; Mittwoch Nachmittag, „Der Barbier von Sevilla"; Mittwoch Abend, „Aida"; Donnerstag, „Othello"; Freitag, „La Gioconda"; Samstag Nachmittag, „La Traviata"; Samstag Abend, „Cavalleria Rusticana" und „Bajazzi".

* * *

Im Metropolitan Opera House in New York wurde Alberto Franchettis Oper „Germania" zum ersten Male in Amerika aufgeführt. Die Darstellung war vorzüglich, und Caruso als Löwe, Amato als Worms und Emmi Destinn als Ricke boten Glanzleistungen. Im allgemeinen aber hat das Werk keinen tiefen Eindruck gemacht. Das Libretto wird als allzu melodramatisch bezeichnet, und hinsichtli chder Musik klagen die Kritiker über Mangel an Originalität. Sie vergleichen Franchetti mit Meyerbeer, wenn sie auch zugeben, daß der Italiener bedeutend realistischer und temperamentvoller ist. — Slezack feierte einen großartigen Triumph als Tannhäuser. Die Kritik hebt einstimmig hervor, daß New York seit Jean de Reszke keinen ähnlichen Tannhäuser gehört hat. Die Aufführung war überhaupt bemerkenswerth, da Frau Gadski als Elisabeth und Frl. Fremstad als Venus wie immer Mustergültiges boten. Die Szenen zwischen Venus und Tannhäuser riefen im Publikum eine Begeisterung hervor, wie sie selbst in diesem Hause selten vorkommt.

* * *

Die Saison der Großen Oper in London wird diesmal etwas früher als sonst, am 23. April, beginnen und eine ganze Reihe von Sensationen bringen. Die Melba und die Tetrazzini werden wieder kommen, Caruso erst in vorgerückter Saison, und viel Interesse wird dem Debut eines neuen italienischen Tenoristen, Signor Zerola aus Mailand entgegengebracht. Die erste Woche der Opernsaison wird ausschließlich der deutschen Oper eingeräumt sein. Eröffnen wird man mit „Tristan und Isolde", gleich darauf wird nach längerer Pause der „Ring" an die Reihe kommen. Es wird überhaupt sehr viel Wagner gegeben werden, aber auch alles, was an neueren französischen Opern, wie „Samson", „Pelleas" und „Louise", vorhanden ist.

* * *

Aus Graz wird gemeldet: Im hiesigen Stadttheater fand die Uraufführung der neuen Operette „Das Schlaucherl" von Dr. Otto Hödel, Musik von Fery v. Deitelhöfen, statt. Die Operette hatte einen durchschlagenden Erfolg. Fünf Nummern mußten wiederholt werden. Der Beifall steigerte sich von Akt zu Akt. Die Autoren wurden nach dem zweiten Akt, und ebenso nach dem Schluß gerufen und durch Beifall ausgezeichnet. Die Aufführung war unter der Leitung des Kapellmeisters Groß und unter der Regie des Komikers Becker einwandfrei.

* * *

Aus Berlin wird gemeldet: In der hiesigen Singakademie wurde ein Requiem von Sgambati unter der Leitung von Georg Schumann für Deutschland zum ersten Male aufgeführt. Das Werk zeichnete sich durch edle und ungezwungene Melodienführung aus und unternimmt den Versuch, die Form der Messe mit neuem Geist zu erfüllen. Sgambati gelingt das aber nur zum Theil. Er ist nicht Persönlichkeit genug, um diesen Gedanken konsequent durchzuführen, und darum bleibt sein Reqiem, unbeschadet mancher Schönheiten und seines dramatischen Aufbaues, ein Kompromiß. Die Aufführung war ausgezeichnet; der Chor der Singakademie zeigte die beste Disziplin.

* * *

In der neuen Londoner Opernsaison im Covent Garden, die unter der Leitung von Beecham am 19. Februar begann und 22 Vorstellungen umfassen wird, wird in diesem Jahre die deutsche Musik eine hervorragende Stelle einnehmen. Mit dem größten Interesse erwartet man die englische Uraufführung der „Elektra" von Richard Strauß, die an fünf Abenden den Londoner Musikliebhabern geboten werden soll. Beecham wird das Werk dirigiren, doch erwartet man, daß Richard Strauß selbst an einem Abend die Leitung übernehmen wird. Neben der „Elektra" kommen auch noch folgende deutsche Werke zur Aufführung: die Oper „Romeo und Julia auf dem Dorfe" von Friedrich Delius; „Hänsel und Gretel" von Humperdinck, und der „Tristan", der drei Mal in Szene gehen wird.

* * *

Der Münchener „Jugend" entnehmen wir folgenden humoristischen Beitrag über die Schattenseiten des Künstlerlebens, Musik = Krise betitelt:

Die vereinigten Klavier-, Violin- und Gesangs-Virtuosen, die im Laufe des Winters 1909—1910 in X Konzerte zu geben beabsichtigen, hielten eine intime Versammlung ab. Sie hatten ursprünglich den Mozartsaal miethen wollen, da dieser aber nur 1500 Menschen faßt, also für die Zahl der diesen Winter konzertirenden Solisten nicht ausreicht, wählten sie den großen Saal der Stadthalle. Pünktlich um 8 Uhr eröffnete der bekannte Klaviervirtuose Saitensprenger die Sitzung und ertheilte dem Referenten das Wort. Dieser führte etwa Folgendes aus:

„Hochansehnliche Mitkoryphäen! Es kann keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die Menschheit im Verhältniß zu der Menge konzertgebender Künstler zu klein geworden ist. (Stürmischer Beifall). Ich will gewiß dem Klapperstorch keinen Vorwurf machen, aber Sie werden einsehen, daß etwas geschehen muß. Es ist Thatsache, daß viele hiesige Familien nur zwei Dienstboten halten müssen, weil ein einziger Dienstbote nicht mehr zum Absitzen der Konzert = Freibillete ausreicht. Kürzlich inserirte eine stellesuchende Gouvernante: „Herrschaften, bei denen ich Konzert-Billette absitzen müßte, ausgeschlossen!"

Ein Wohlthäter der Menschheit hat zwar testamentarisch eine Million Mark für den Zweck ausgesetzt, eine Insel im Atlantischen Ozean zu anzukaufen, und dort die konzertgebende Künstlerschaft dritten bis hundertsten Ranges anzusiedeln, aber gibt es überhaupt Künstler dritten Ranges? (Nein! — Ausgeschlossen! — Frechheit!) Ein anderer findiger Kopf hat den Vorschlag gemacht, zwecks Verminderung der Klavierabende im Gegensatz zu der Lustbarkeitssteuer eine Grausamkeitssteuer zu erheben (Hohngelächter). Der Vollständigkeit halber erwähne ich auch noch den anonymen Vorschlag, die Jagd auf Konzert = Veranstalter während der Monate November bis April für waidgerechte Schützen freizugeben. (Tumult.) Verehrte Freunde, so weit ist es gekommen! Wir müssen einen Entschluß fassen! (Zuruf: Fassen Sie!) Wir machen uns gegenseitig zu stark Konkurrenz. Ich beantrage, um es kurz zu sagen, die Annahme der folgenden Paragraphen:

Paragr. 1. Die hier versammelten Musiker verpflichten sich, ihre Konzerte so einzurichten, daß in X. an ein und demselben Abend nicht mehr als zehn Konzerte stattfinden.

Par. 2. Künstler und Künstlerinnen über 23 Jahre treten thunlichst nicht mehr als Wunderkinder auf.

Paragr. 3. Konzerte, bei denen der Künstler nicht mindestens 300 Mark draufzahlt, gelten als unsittlich und als unlauterer Wettbewerb."

Dem Vortrag folgte enthusiastische Beistimmung. Nach kurzer Diskussion wurden die Paragraphen einstimmig angenommen. Dann begaben sich die Künstler zu ihren Agenten, um den Tag ihres Auftretens in X festzusetzen.

Lokalbericht.

Großes Schluß-Konzert.

Jane Noria, Henry Bramsen und Arthur Dunham im Auditorium.

Die von der Direktion Rabinoff-Atwell veranstaltete Saison volksthümlicher Sonntag = Nachmittag = Konzerte im Auditorium wird am heutigen Sonntag mit einem großen Solisten-Konzert abgeschlossen. Die Ausführung des Programms übernommen haben Frau Jane Noria, die schönste aller amerikanischen Opernsängerinnen, die in dieser Saison hier noch nicht aufgetreten ist, der dänische Kammermusikus und treffliche Cellist Henry Bramsen und der wohlbekannte Chicagoer Organist Arthur Dunham.

Die sehr erfolgreich verlaufene Saison hat statt der ursprünglich angekündigten zwölf Konzerte deren vierzehn gebracht, in welcher 31 Solisten ersten Ranges, zum Theil von Weltruf, aufgetreten sind. In elf Konzerten hat das Philharmonische Orchester unter Chevalier Emanuel mitgewirkt. Nahezu 57,000 Personen haben die Konzerte besucht.

Das Programm des letzten Konzertes lautet:

Erster Satz, 6. Symphonie für Orgel....Widor
Herr Arthur Dunham.
„Dich, theure Halle", aus „Tannhäuser"..Wagner
Frau Jane Noria.
Sonate in E-Dur....Valentini
Herr Henry Bramsen.
Lieder:
Schneeglöckchen"....Schumann
Er ist's....Delibes
Arioso....Delibes
Der arabische Sklave....H. M. Shelley
Frau Noria.
Sarabande und Gavotte....Bach
Illusion....Grieg
Ritornelle....Sinding
Herr Bramsen.
Scherzo in D....Salome
Gebet und Wiegenlied....Guilmant
Prunk und Umstand....Elgar
Herr Dunham.
Arie aus „Tosca"....Puccini
Frau Noria.

— Kasernenhofblüthe. — Unteroffizier: Kerl, Ihnen traue ich's zu, daß Sie eine Folterkammer für einen Erfrischungsraum halten!

Um einen Hochbau.

Der frühere Holzhändler Donovan macht Besitzrechte geltend.

Adrian Honores Freundin.

Deren Gatten zeiht ihn des Wortbruchs. — Geschäftsagent Noren von der Schneider-Gewerkschaft und die verschiedenen Frl. Johnson.

James Donovan, früher Leiter der seinen Namen tragenden Holzhandlungsfirma, und Irene Baker, einzige bekannte Erbin seines früheren Geschäftstheilhabers Le Flora S. Baker, haben gestern im Kreisgericht die Harris Trust & Savings Bank, Harris Safety Deposit Company, N. W. Harris, Shiplay, Ruttan & Coolidge, Architekten, H. J. Farnham, E. M. Willoughby und E. C. Otis auf $500,000 verklagt. Die Klageschrift enthält keine näheren Angaben, Donovan sagte aber, daß es sich um das Eigenthumsrecht auf das Taylor-Gebäude, 140 bis 146 Monroe Str., handle. Vor einigen Jahren hatte Donovan Aufsehen gemacht, indem er den Bundessenator Thomas Platt von New York und dessen Neffen J. Platt Underwood auf $3,000,000 Ersatz für angeblich auf ihm gehörigen Lande in Wiskonsin geschlagenes Nutzholz verklagte. Am 9. August 1909 hatte Donovan John Borden und Andere wegen des Taylor-Gebäudes auf $500,000, den doppelten Betrag des Werthes des Gebäudes und des Pachtvertrages, verklagt. Er versicherte damals, daß das Haus und der Vertrag im August 1885 von Jas. Donovan & Co. dem Besitzer Geo. H. Taylor abgekauft worden seien. Das Grundstück gehörte Borden, als Donovan seine letztjährige Klage anstrengte. Als die Firma Donovan & Co. in Geldverlegenheit gerieth, wurde das Eigenthum einem Masseverwalter übertragen. Damals behaupteten die Verklagten, daß der Besitztitel von der Chicago Title and Trust Co. untersucht worden sei und es sich herausgestellt habe, daß Donovan keinen Besitzanspruch besitze. Seinen ehemaligen Geschäftstheilhaber Baker hatte Donovan in der Klage gegen Bundessenator Platt bezichtigt, ihn benachtheiligt zu haben; die von Baker geleiteten Banken seien verkracht, und dann soll Baker bei einem Besuch in New York erkrankt und im dortigen Bellevue-Hospital gestorben sein. Die Leiche wurde von der Wittwe und den Kindern in Big Rapids, Mich., erkannt und bestattet. Donovan hat seither stets behauptet, es liege eine Unterschiebung vor, Baker sei gar nicht todt, und er sei ihm unter anderem Namen begegnet. Bislang hat Donovan mit seinen Klagen um das Taylor-Gebäude kein Glück gehabt.

Frl. Rochlitz' Liebestraum.

Frl. Henrietta Rochlitz, Lehrerin in der Von Humboldt-Schule, hatte am 2. Februar 1909 Benjamin F. Ellis, damals Lehrer an der Nordwest-Division-Hochschule, auf $50,000 Schadenersatz verklagt, weil er sein Eheversprechen gebrochen hatte. Die Klage wurde am Tage von Ellis' Verehelichung mit Frl. Zula Tell eingereicht. Die Klägerin war früher eine Schülerin von Ellis und wurde, bald nachdem sie ihre Studien beendigt hatte, dessen Braut. Er schied aus dem Lehramt aus und siedelte nach dem Osten über. Unlängst ist er zurückgekehrt, und da hat Frl. Rochlitz, um noch mehr Beweise vorlegen zu können, sich entschlossen, eine neue Klageschrift gleicher Art einzureichen. „Es war ein Märchentraum, unser Verhältniß", sagte sie gestern Abend, „und ich bedaure das Mädchen, das einen solchen Mann heirathen kann." Frl. Roßlitz wohnt bei ihren Schwestern, Irma und Lucile, ebenfalls Lehrerinnen, 1539 Windsor Ave. Die zweite Klage wurde gestern eingereicht.

Wegen Ehebruchs.

Frau Grace A. Wiley, 3803 Grand Boul., wurde gestern von dem Geschäftsreisenden Fred A. Wiley geschieden, weil er die Ehe gebrochen hatte. Das Paar hatte 1907 geheirathet.

Alltägliche Geschichten.

Nur ein paar Jahre lebten die Eheleute Frank und Louise Edwards zusammen, die 1905 geheirathet hatten. Dann verschwand die Frau, und gestern trug der Gatte auf Lösung der Ehe an.

Bertha Draypole bezichtigte ihren Gatten, Frank, wiederholter Mißhandlung, zum Beispiel einmal bei ihrer Rückkehr von einem Besuch ihrer Schwägerin. Gestern ersuchte sie Richter Walker um Scheidung.

Klagt von Neuem.

Vor einiger Zeit erregten die Einzelheiten einer Klage auf $50,000 Schadenersatz Aufsehen, einer Klage, welche der auf der Nordseite wohnende James H. La Pearl gegen Adrian C. Honore, einen schwerreichen Junggesellen und Bruder von Richter Lockwood Honore, wegen angeblicher Entfremdung der Liebe der Gattin des Klägers im Kreisgericht angestrengt hatte, die aber nach Zahlung von $3000 Abfindung, laut einer neuen Klage La Pearls, zurückgezogen wurde. In der neuen, gestern angestrengten Klage behauptet La Pearl, daß Honore und dessen Anwälte, Francis W. Walker und Collin C. H. Fyfe, die Bedingungen nicht erfüllt hätten, unter deren er sich bereit finden ließ, seine erste Klage zurückzuziehen. Kurz nachdem er letztere eingereicht hatte, sei der Advokat Charles Young, den er seit sechs Jahren gekannt habe, zu ihm gekommen und habe ihm die außergerichtliche Schlichtung des Falles vorgeschlagen. Er sei darauf eingegangen, und Young habe eine Zusammenkunft mit den Advokaten Walker und Fyfe herbeigeführt, in der letztere sich bereit erklärten, ihm $3000 zu bezahlen, ferner die Gebühren seines Anwalts und $1500 für die Leute, welche die Schuldbeweise für Honores angebliches Verhältniß mit Frau Nellie La Pearl gesammelt hätten. Das Verhältniß bestand, wie La Pearl behauptet, vom 1. Februar 1906 bis zum 1. Mai 1909. Das Pärchen soll unter Anderem häufig Kraftwagenfahrten durch den Lincoln Park gemacht haben.

Am 15. Juli 1909 erhielt der Kläger, wie er sagt, von Honores Anwälten $3000. Diese hätten auch versprochen, eine Geldforderung, welche Honore gegen ihn eingeklagt hatte, zurückzuziehen, sollen statt dessen ein Zahlungsurtheil erlangt, auch seinen Anwalt und die Untersucher nicht bezahlt haben. Der Kläger trägt nun auf Aufhebung des Zahlungsurtheils und auf Erfüllung der anderen Bedingungen an. Mitangeklagt ist auch der Anwalt Young, der schon damals, als er die Verlegung der Klage vorschlug, in Honores Diensten gewesen sein soll, was La Pearl erst später ermittelt haben will.

Der große Durst.

Frau Belle Berger, 2017 Milwaukee Ave., klagte gestern Richter Windes bei der Verhandlung ihres Gesuchs um Scheidung von Harry S. Berger, daß dieser zwei Monate nach der Hochzeit, am 8. Januar 1901, zu trinken begonnen habe, und in den beiden letzten Jahren ihres Zusammenlebens, welches im Juli 1908 sein Ende fand, täglich betrunken gewesen sei.

Der verlassene Veteran.

Frank A. Baldwin ist ein Veteran des Bürgerkrieges und seit 1865 in Chicago ansässig. Er wohnt 419 Wells Straße. Am 26. Juni 1891 hatte er sich verheirathet, und am 1. August 1899 hatte seine Gattin, Lillie, ihn, wie er bei der Verhandlung seiner Scheidungsklage gestern versicherte, trotz glücklichen Zusammenlebens verlassen und sich geweigert, zu ihm zurückzukehren.

Die Huldinnen, mit Namen Johnson.

Frau Ella Noren ersuchte gestern Richter Petit um Scheidung von Rob. Noren, Geschäftsagenten der Schneider-Gewerkschaft, wegen dessen leicht entzündlichen Herzens. Noren hat, nach Aussage seiner Gattin, eine besondere Vorliebe für Huldinnen mit dem Namen Johnson gehabt. „Am 1. Nov. 1907, in Chicago, war es Klara Johnson", versicherte Frau Noren, „am 10. März 1909 liebte er Minnie Johnson in Detroit."

„Was, zwei Johnsons?" fragte der Richter.

„O", lautete die Antwort, „dann war da eine Mary Johnson, die er um Neujahr 1909 verehrte, und einmal ließ ich ihn auf der Nordseite mit einem Mädchen verhaften, dessen Name war ebenfalls Johnson. Auch mit anderen weiblichen Personen ist er vertraut gewesen, deren Namen kenne ich nicht, er wird aber wohl Johnson gewesen sein." Noren verdient $50 in der Woche. Die Ehe war am 2. Juli 1891 geschlossen worden.

Aus guter Gesellschaft.

Elsie Dungan Parker erwirkte auf den Grund grober Mißhandlungen hin durch Richter Windes gestern Nachmittag die Scheidung von Arunah F. Parker, den sie am 29. November 1905 geheirathet hatte. Das Paar wohnte früher 2109 Sheridan Road. Frau Parker ist jung, brünett und eine schöne Erscheinung. Bei ihrer Vernehmung sprach sie so leise, daß nur der Richter, der Gerichtsstenograph und ihr Anwalt es hören konnten. Ihre Schwester und deren Gatte, Chas. Winningham, ein Anzeigenagent, 2558 Kenmore Ave., bestätigten die Aussagen der Klägerin. Frau Parker wurde angeblich im Mai 1908 im Woodlawn Café, als sie dort mit ihrem Gatten speiste, von ihm ins Gesicht geschlagen und einige Tage später im Hayes Hotel, wo die Eheleute damals wohnten, geschlagen und gestoßen. Der Beklagte soll übermäßig getrunken haben.

Streit in der Gesellschaft.

Willard Reedy hat im Kreisgericht gestern um die Ernennung eines Masseverwalters für die American Capsule Co., 10 S. Ashland Ave., deren Präsident er ist, nachgesucht. Er gibt an, daß die Gesellschaft mit $5000 Kapital gegründet und er am 7. September 1909 zu deren Präsident gewählt worden sei. C. F. Garnett behaupte nun, in einer angeblich am 12. November 1909 abgehaltenen Versammlung zum Sekretär, Schatzmeister und Direktor gewählt worden zu sein, und Garnetts Gattin will ebenfalls damals Mitglied des Direktorenraths geworden sein. Reedy bestreitet die Ansprüche der Eheleute und versichert, daß die Garnetts versucht hätten, seine Absetzung als Präsident herbeizuführen, daß sie ihn zu diesem Zweck hätten verhaften lassen, und daß sie die Bücher der Gesellschaft fortgeschafft hätten. Auch behauptet er, daß die Mittel der Gesellschaft „abhanden gekommen" seien.

Frl. Agnes und Frl. Eleanor.

Auf $10,000 Schadenersatz hat im Kreisgericht gestern Frl. Agnes L. Stelly Frl. Eleanor Rae Fröhlich verklagt. Die Klageschrift enthält keine Einzelheiten, und die betheiligten Anwälte lehnen alle Auskunft ab

Finnen, Mitesser und Leberflecken

Können leicht beseitigt werden durch Stuart's Calcium Wafers in ein paar Tagen.

Schreibt wegen eines freien Probepackets.

Warum dieses Anstarren von Leuten um Euch ertragen, weil Eure Hautfarbe schlecht, schmutzig und fahl ist? Was Ihr braucht, ist reiche, starke, genügende Blutzirkulation, um eine klare, reine Gesichtsfarbe zu bekommen, so daß mit jedem Herzschlag das Blut unausgesetzt durch die kleinen Oberfläche-Adern des Gesichts dringt und so die gesunde Farbe dort festhält.

Stuart's Calcium Wafers bestehen aus den stärksten Blutmachungs- und Reinigungs-Mitteln, aber sie sind harmlos und jeder, sogar ein Kind kann sie nehmen. Was eine Stärkung für einen schwachen Magen ist, wird sicherlich auch einem Gesunden gut thun. Irgend ein Invalide kann Stuart's Calcium Wafers mit Vortheil nehmen, so daß sich Niemand zu fürchten braucht, diese kleinen Reiniger zu nehmen.

Sie wirken schnell und in vielen schweren Fällen von entstellter Hautfarbe wurde sie in kurzer Zeit gründlich geklärt und verschönt. Die Zahl der Zeugnisse in unserem Besitz, die die Stärke, Kraft und Wirksamkeit von Stuart's Calcium Wafers rühmen, ist riesig. Jeder Apotheker hat sie vorräthig, Preis 50c. Zögert nicht, sondern geht nach Eurem Apotheker und kauft eine Schachtel dieser Wafers. Nehmt sie nach jeder Mahlzeit und macht einen ordentlichen Versuch damit und die schnelle Wirkung wird Euch in Erstaunen setzen.

Wir schicken Euch ein Probe-Packet, das eine genügende Anzahl dieser Wafers enthält, um Euch ihre Wirksamkeit zu zeigen. Sendet Euren Namen und Adresse und wir schicken Euch ein Probepacket portofrei. Adressirt: F. A. Stuart Co., 175 Stuart Bldg., Marshall, Mich.

SIEGEL COOPER & CO
The Big Store Chicago's Economy Center

Ihr habt die unbeschränkte Auswahl, und könnt irgend eines von den vielen

Standard Pianos in unserem Lager

30 Tage in Eurem eigenen Heim versuchen, ohne einen Cent zu bezahlen

Dieses hochfeine Piano-Lager besteht aus beinahe einem Dutzend wohlbekannter Fabrikate und Ihr habt die Auswahl auf unser Risiko.

Unsere berühmte liberale freie Probe-Offerte ist eine Piano-Versicherung — Ihr braucht keinen Cent zu zahlen, ehe Ihr nicht das ausgewählte Piano vollständig probirt habt—nicht eher, als bis Ihr vollständig mit demselben befriedigt seid. Wenn Ihr vollständig von der Güte des Pianos überzeugt seid, dann kauft zu

Bedingungen so niedrig wie $1 per Woche oder $5 per Monat

Keine Zinsen — Keine Extras — Freier Stuhl — Freier Scarf — Freie Ablieferung — Zweimaliges freies Stimmen

Eingeschlossen in dieser liberalsten aller Piano-Offerten sind solch wohlbekannte Pianos wie

Unser berühmtes Auerbach — Das Gabler — Das Cable-Nelson — Das Pease — Das H. & S. G. Lindeman — Das Weaver — Das Gerharz — Das Eberhardt — Das Knight-Brinkerhoff

Jedes einzelne dieser Pianos wird unter unserer bindenden 10jährigen Garantie verkauft.

10 Bargains in gebrauchten Pianos

Diese Pianos werden ebenfalls auf 30tägige freie Probe offerirt. Bedingungen so niedrig wie $1 wöchentlich. Keine Zinsen. Keine Extras.

Steinway, Rosenholz Gehäuse,	175.00
Shoninger, in guter Verfassung,	90.00
Weber, Ebenholz-Gehäuse, für	40.00
Whitney, Ebenholz-Gehäuse,	100.00
Hallet&Davis, Concert Grand,	150.00

Ihr braucht keinen Cent zu zahlen, ehe Ihr nicht diese Pianos dreißig Tage in Eurem Heim probirt habt.

Sohmer, Mahagoni-Gehäuse	$90.00
Decker&Sons, Ebenholz-Geh.,	100.00
Fischer, Mahagoni-Gehäuse,	110.00
Gabler, Ebenholz-Gehäuse,	100.00
H. & S. G. Lindeman, Grand,	450.00

WISSNER PIANOS

Wm. Gerner Piano Co.

181 Wabash Ave.

Der Walsh-Vertrag vollzogen.

Walsh und seine Söhne geben die Southern Indiana-Bahn aus den Händen.

Der letzte Theil des Vertrages, den John R. Walsh, seine Söhne John W. und Richard W. Walsh und die Bürgen für seinen Schuldschein über $7,121,887 nach der Schließung der drei Walsh'schen Banken mit dem Chicagoer Bankverein abschlossen, wurde gestern vollzogen, indem in einer Sitzung des Direktoriums der Southern Indiana-Bahn die Austrittserklärungen der drei Walsh angenommen und neue Beamte gewählt wurden. Diese sind: E. K. Boisot, Präsident; F. O. Wetmore, Schatzmeister; E. M. Tourtelot, Sekretär; E. K. Boisot, F. O. Wetmore, E. M. Tourtelot, J. C. Hutchins und O. A. Bestel, Direktoren. Alle sind Beamte der First Trust Savings Bank oder der First National Bank, welche bei der Abrechnung mit Walsh die Stellvertreter des Bankvereins waren. Hutchins ist einer der Anwälte des Bankvereins. Auf Grund des Abkommens verpflichteten Walsh und seine Söhne sich, von allen Aemtern der Gesellschaften, deren Aktien und Bonds in den Besitz der vereinigten Banken zur Deckung der Riesenschuld übergehen würden, zurückzutreten. In der erwähnten Versammlung führte John W. Walsh, der älteste Sohn von John R. Walsh und Vizepräsident der Bahn, den Vorsitz. Unter dem Vorsitz des Präsidenten, Richard W. Walsh, fand später auch eine Sitzung der Direktoren der Chicago Southern Bahn statt, in welcher dieselben neuen Beamten, wie im Falle der Southern Indiana gewählt wurden, nur mit dem Unterschiede, daß Herr Carpenter, der Masseverwalter der Chicago Southern, zum Mitglied des Diektoriums gemacht wurde.

Die Southern Indiana war das Lieblings-Unternehmen von John R. Walsh, das Rückgrat des Eisenbahnsystems, das er zwischen den Steinbrüchen von Bedford und den Kohlengebieten von Indiana auf der einen und Chicago auf der andern Seite aufbaute.

Der Rookery-Pachtvertrag.

Die Stadt kommt zu kurz dabei, sagt der Korporationsanwalt.

Korporationsanwalt Brundage will, wie er gestern sagte, die Aufhebung oder Abänderung des seinerzeit auf 99 Jahre abgeschlossenen Rookery-Pachtvertrages auf den Grund hin herbeizuführen versuchen, daß der Stadtrath, der ihn abgeschlossen, keine Berechtigung dazu gehabt hat. Was immer damals die Beweggründe des Stadtraths gewesen seien, sagte Herr Brundage, Thatsache sei, daß die Stadt in den noch übrigen 75 Jahren der Vertragszeit Geld zusetzen würde, denn sie zahle mehr Steuern darauf, als sie Pacht erhalte. Wäre damals ein vortheilhafteres Angebot angenommen worden, so würde sie in den 99 Jahren etwa $11,000,000 gewonnen haben. Hilfs-Korporationsanwalt C. R. Board hat im Auftrage von Herrn Brundage eine Zusammenstellung ausgearbeitet, aus der hervorgeht, wie nachtheilig der Vertrag für die Stadt ist.

Leset die „Abendpost".

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — Heute Abend deutsche Vorstellung: „Die berühmte Frau."
Cort Theater. — „The Girl in the Taxi."
Grand Opera House. — „A Woman's Way."
Garrick. — „Old Dutch."
Illinois. — „Seven Days."
Studebaker. — „The Fourth Estate."
Colonial. — „The Love Cure."
Crown. — „Arizona."
Chicago Opera House. — „Miß Patsy."
Star. — Vaudeville.
Auditorium. — Philharmonisches Konzert.
Nordseite-Turnhalle. — Nachmittags-Konzert von Ballmann's Orchester.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Koliseum. — Zementausstellung.

Lokalbericht.

Deutsches Theater.

Am heutigen Sonntag: Schönthan-Kadelburgs Lustspiel „Die berühmte Frau".

Für heute hat die Direktion des Deutschen Theaters in Powers' als 24. Abonnements-Vorstellung das dreiaktige Lustspiel: „Die berühmte Frau" von Franz von Schönthan und Gustav Kadelburg auf mehrseitiges Verlangen auf den Spielplan gesetzt. Beide Verfasser sind wohlbekannt, und ihre Namen haben einen guten Klang. „Die berühmte Frau" ist bei einer knapp gehaltenen Handlung mit reizendem Dialog und witzigen Pointen ausgestattet; die Verfasser haben ein unterhaltendes Bild gegeben, das man stets bei der Wiederkehr freudig begrüßt. Und da das Lustspiel wiederum eine ausgezeichnete Besetzung der Rollen erhielt, so ist auf eine gute Wiedergabe mit Bestimmtheit zu rechnen. Die Spielleitung liegt in den bewährten Händen von Franz Kirchner.

Die Rollenbesetzung folgt:

Baron Römer-Saarstein........Ludwig Kreiß
Agnes, seine Frau........Hedwig Beringer
Hermia, deren Tochter........Toni Ruprecht
Bally, ditto........Annie Foerster
Bauna Hartwig........Luise Brückner
Ottilie Friedland, ihre Nichte..Charlotte Krause
Graf Bela Palmay........Franz Kirchner
Ulrich von Traustein........Conrad Bolten
Professor Georg Ziegler........Christian Rub
Fräulein Seemann, im Hause des Baron Römer........Klara Lapping
Anton, im Hause des Baron Römer........Hermann Brückner
Betty, Stubenmädchen bei Ottilie....Mia Beyer

Nordseite-Turnhalle-Konzert.

Lieder von Chaminade, Brahms und Lisa Lehmann wird Frl. Myrtle R. Lee am heutigen Sonntag Nachmittag im Nordseite Turnhalle-Konzert als Solistin vortragen. Interessant ist auch die für Violinen geschriebene Ballszene von Meyseder, überhaupt ist das ganze Programm wieder mit größem Geschmack von Kapellmeister Ballmann zusammengestellt woren. Es lautet:

Ouverture zu „Maritana"........Wallace
Paraphrase über „Die Lorelei"........Neswadba
„Farandole" aus „L'Arlesienne"........Bizet
Auswahl aus „Bajazzi"........Leoncavallo
Ouverture zu „Phädra"........Massenet
Ballszenen, für Violinen........Mayseder
Lieder—
Sommer........Chaminade
Wiegenlied........Brahms
Der Kuckuck........Lisa Lehmann
Frl. Myrtle R. Lee.
Frühlingslied........Mendelssohn
Balletmusik aus „Naila"........Delibes
Auswahl aus „Martha"........Flotow
Vision der Salome........Lampe
Des Negers Traum........Bendix

Schober-Theater.

„Doktor Klaus", dieses so prächtige, bewährte und immer wieder gern gesehene Lustspiel, gelangt am heutigen Sonntag in der Sozialen Turnhalle zur Aufführung. Direktor Schober als der urkomische Kutscher Lubowsky, sowie Herr Schlemm als Dr. Klaus werden sicherlich ihr bestes Können zeigen. Es steht somit ein genußreicher Abend in Aussicht.

Kolumbia-Damenklub.

Am kommenden Donnerstag, Nachmittags 2:30 Uhr, findet im Germania-Klubhause die Monatsversammlung des Kolumbia-Damenklubs statt. Nach der Erledigung der Geschäfte wird Frau Maja Glörsen-Huitfeld, von Herrn Ursin auf dem Klavier begleitet, „Elsa's Traum" von Wagner und Lieder von Schubert, Brahms und Rubinstein singen. Frl. Marie Jüssen aus Milwaukee wird einen Vortrag über „Die Frau im industriellen Leben Italiens" halten.

Chicagoer Bogenschützen.

Die Chicagoer Bogenschützen veranstalten vom 14. Mai bis zum 15. Oktober auf ihrem Schießstand im Washington Park je zwei Wettschießen für Männer und für Frauen. Das Schießen findet an jedem Samstag innerhalb des erwähnten Zeitraums statt, mit Ausnahme des 13. und 20. August.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Kompetenter mit allen Arbeiten vertrauter Vormann nach Minneapolis, um daselbst einen Schneider Shop zu gründen und zu leiten, wo wöchentlich 200 Röcke gemacht werden. Die Röcke dürfen nicht mehr als $3 das Stück kosten, gute Arbeit. Muß die nöthigen Leute anstellen und mitbringen, wie: Shop Operators, Pressers, Schneider, Basters und sogar Finishers. Bezahle guten Lohn an den richtigen Mann. Stetige Stellung. Keine Anmeldung wird entgegengenommen, außer sie ist von erster Klasse Empfehlungen begleitet. Gebt Lohn an, der gewünscht wird.

Wegen näherer Einzelheiten schreibt an Harry Mitchell, 310 Nicolet Ave., Minneapolis, Minn. 26feb1wX

Verlangt: Zuverlässiger Bartender, der auch Porterarbeit verrichtet, mit Board. 1057 N. Humboldt Str., nahe Thomas Str. somo

Verlangt: Junger Mann, frisch eingewanderter vorgezogen, in Bäckerei. 2910 W. Madison Str., Friedleins Bäckerei.

Verlangt: Junger oder alter Mann als Helfer. Anzufragen beim Janitor, 4610 Ellis Avenue.

Verlangt: 50 Peddler und Agenten, um einen guten Artikel bei gutem Profit zu verkaufen; Erfahrung nicht nöthig. Können von $3 bis $5 den Tag verdienen. Anzufragen 601 W. 12. Str., Ecke Jefferson Str. 27fb1wX

Verlangt: Englisch sprechende Männer für Hotels, Klubs, Restaurants, Saloonporters und Lunchmen. Morrell Agency, 48 Süd Clark Str. 28fb1w

Verlangt: Sofort, Mann als Kollektor für Law Office. Muß Empfehlungen haben und kautionsfähig sein. Stetiger Platz für ehrlichen Mann, Gehalt. Friedlander, 99 E. Randolph Str., Zim. 58.

Verlangt: Deutsch-Amerikaner, extra Hardware-Verkäufer; Lohn $10.50. 119 Ost 22. Straße.

Verlangt: Männer, um das Barbiergeschäft zu erlernen in Bridgefords College; billigste und beste Schule. 432 State Str., oben.

Verlangt: Maschinisten, Patternmakers, Porters, Fabrikarbeiter, Eheleute. Central Employment, Zimmer 201, 171 Washington Str. somo

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Zum Umändern, Schneider und Presser. Nachzufragen in der Office des Superintendenten, 9. Floor.
Carson Pirie Scott & Company, State und Madison Str. dofrsaso

Verlangt: Mann, der an belebtem Thier-Spielzeug in Deutschland gearbeitet hat und die Stimmen verschiedener Thiere hervorbringen kann, wie des Hahn, Eulenruf etc. 837 W. Adams Str. somi

Verlangt: Gute Bauschlosser. Central Architectural Iron Works, 4103 La Salle Str. somo

Verlangt: Guter, zuverlässiger Mann für Porter und Janitor-Arbeit. The Globe Buffet, 785 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.

Verlangt: Kupferschmiede und Metallarbeiter, mit guten Empfehlungen. Adr.: M. 406 Abendpost.

Verlangt: Erfahrener Grundeigenthums-Agent, Nordseite, großer Verdienst für den richtigen Mann. Adr.: A. M. 411 Abendpost.

Verlangt: Mann für Label Arbeit, stetig und gute Anregung für die richtige Person. Adr.: P. 286 Abendpost.

Verlangt: Blacksmith und Pferdebeschlager. 1710 Süd Washtenaw Avenue.

Verlangt: Junger Carpenter-Vormann für 4 Zimmer Cottages. Einer der Cottage kaufen will, $300 Baar, Rest $12 den Monat. 7216 Honore Str. frson

Verlangt: Tüchtiger Solicitor, gebildeter, reifer Mann, gute Erscheinung, der englischen Sprache mächtig, zum Erwerben neuer Mitglieder. Referenzen. Deutsche Gesellschaft, 61 La Salle Str. sason

Verlangt: Wagenmacher. 1616 Larrabee Straße. Rosenquist & Clausen. sason

Verlangt: Erster Klasse Hosenmacher, der buscheln kann: Hosen $2.50. R. Mueller & Son, 5443 Halsted Straße. sasonmo

Verlangt: Erster Klasse Rockmacher, $7 aufwärts. R. Mueller & Son, 5443 Halsted Str. sasonmo

Verlangt: Aelterer Mann um Pferde zu besorgen. A. Meyer, 806 Root Str. sasomo

Verlangt: Junger Mann für Dentist-Laboratorium — Offerten nebst Erfahrung und Lohnansprüche zu adressiren: M. 430, Abendpost. saso

Verlangt: Guter Paperhänger und Painter. J. E. Kassner, Winetka, Ill. sason

Verlangt: 2 erfahrene Farmarbeiter, müssen gut melken und pflügen können und willig zur Arbeit sein. Männer im Alter von 30 bis 40 Jahren vorgezogen. Deutsches Altenheim, Forest Park, Ill. — Madison Str., westl. bis Wisc. Centr. R. R. saso

Verlangt: Alleinstehender älterer Mann sofort für Farm und Resort in Michigan, Hauptbeschäftigung Garten, Frucht und Hausarbeit. Nachzufragen 1443 Clybourn Ave., zwischen 7—8 Uhr Abends. Stetiger Platz für ordentlichen Mann. sasomo

Verlangt: Erfahrener Hilfs-Buchhalter. Vorzusprechen mit Empfehlungen, John Krauz, 74 Randolph Straße. frsason

Verlangt: Ein Bartender, welcher etwas Porterarbeit nicht scheut, für mäßigen Lohn und stetige Arbeit. Verheiratheter Mann bevorzugt. 315 Süd Hohman Str. John Schwab. do—son

Verlangt: Maschinist, Nichtunion, für B. & O. Bahn. Nachzufragen Zimmer 5, 412 Dearborn Str. 27bz*X

Verlangt: Aelterer Mann für allgemeine Hausarbeit, Guter Lohn, Kost und Logis für den rechten Mann. 3142 Vernon Ave. Tel. Harrison 5964. frsason

Verlangt: Gute Kupferschmiede. Briefe zu adressiren an Herm. Weißleder Co., 816 Winnebago Str., Milwaukee, Wis. di—son

Verlangt: Arbeitswillige Leute. 419 Belden Ave. frsason

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Familien, um in Zuckerrüben zu arbeiten, melden sich bei J. P. Rothe, 1724 Hastings Straße. fb25,26,27mz10,11,12

Stellungen suchen: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Butcher, erster Klasse Shoptender, sucht Stelle bei mäßigem Lohn. 916 Wells Str. Phone: North 5409.

Gesucht: Bartender sucht stetige Stellung, auch außerhalb; beste Empfehlungen. Adr.: W. 858 Abendpost.

Gesucht: Deutscher Mann, hat schon in einem Treibhaus gearbeitet, sucht Beschäftigung, geht auch auf Farm, hat Erfahrung. Adr.: A. M. 887 Abendpost.

Gesucht: Junge von 18 Jahren sucht Stellung für Bäckerei zu arbeiten. Ch. K., 2150 Park Ave. somo

Gesucht: Koch sucht Stelle, perfekter erster Klasse Dinner- und Lunchkoch, absolut nüchtern, ehrlich, stetig; $9 die Woche. Frank Storm, 174 West Chestnut Straße.

Gesucht: Deutscher, 20-jährig, guter Melker, sucht Stelle auf Farm. Adr.: M. 424 Abendpost.

Gesucht: Erster Klasse Bartender mittleren Alters, kann gut aufwarten, sucht stetigen Platz. Adr.: M. 408 Abendpost.

Gesucht: Deutscher Wurstmacher, spricht auch englisch, möchte das Shop tenden erlernen. Adr.: M. 400 Abendpost. sodi

Gesucht: Aelterer deutscher Mann sucht Hausarbeit oder in einem kleinen Saloon, kein Trinker, scheut keine Arbeit. Adr.: M. 412 Abendpost. somo

Gesucht: Mann, 26 Jahre alt, spricht englisch, sucht Stelle als Porter oder Lunchman, kann am Tisch aufwarten. Adr.: M. 411 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann mit guten Empfehlungen sucht Stelle als Porter und Bartender. Adresse: M. 403, Abendpost. sason

Gesucht: Schlosser mit mehrjähriger Erfahrung an Maschinen, in Europa geprüft, sucht Stelle. Adr.: M. 429, Abendpost. saso

Gesucht: Guter Koch sucht Stellung, nüchtern und zuverlässig. 639 Willow Str., 2. Flat. sason

Gesucht: Erfahrener Bartender und Porter sucht Stellung. Wm. Wagner, 879 N. Hermitage Ave. sasomo

Gesucht: Junger Mann sucht Arbeit im Saloon. Adr.: M. 421 Abendpost. sason

Gesucht: Ein Konditor und Bäcker, in Oesterreich gelernt, sucht Stelle an Cakes zu lernen, hat schon an einer Stelle gearbeitet. Adr.: F. S., 2545 Sawyer Ave., nahe 26. Str. sasomo

Gesucht: Frisch eingewanderter Färber und chemischer Reiniger sucht sofort dauernde Stellung. A. Nissen, East Chicago, Ind., Box 229. saso

Gesucht: Bäcker, der selbstständig an Brot und Cakes arbeiten kann, sucht Arbeit. Ant. Sterba, 1116 W. 20. Str. frsason

Gesucht: Bartender mit guten Empfehlungen sucht Stelle, verrichtet auch Porterarbeit. Klein, 1867 Burling Str. frsamo

Gesucht: Zwei erfahrene Kundenschneider suchen stetige Arbeit. 2508 N. Ashland Ave. frsason

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Ein junges Mädchen, um das Putzmachen zu erlernen. 2625 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für Zigarren- und Zeitungs-Stelle an Northwestern-Hochbahn. 2644 Sheffield Avenue. somo

Verlangt: Mädchen um an Power-Maschinen zu nähen, auch solche zum Lernen. $5 zum Anfang. — 633 Webster Ave. sasomo

Verlangt: Futter- und Rücken-Näherinnen, sowie Lehrmädchen an Westen. 1656 N. Campbell Ave., Ecke Wabansia Ave. frsaso

Verlangt: Erfahrene Kleidermacherinnen, können frisch von Europa eingewandert sein. Mrs. S. Mandelbaum, 1418 West 12. Str. fr—di

Verlangt: Operators an Hosen. Unterricht an solche, welche einige Erfahrung haben. 617 Noble Str. 3. Floor. frsason

Verlangt: Operators an Bonnaz Braiding und Embroidery-Maschinen. Adr.: H. 396 Abendpost. 25fb1wX

Verlangt: 50 Frauen und Mädchen für leichte Arbeit in und außer dem Hause. 419 Belden Ave., nahe Clark Straße. frsason

Verlangt: Zigarrenkisten-Trimmers oder Lehrmädchen, $3.50 bis $4.50 die Woche für Anfänger. 116 W. Superior Str., nahe Clark. 27fb1wX

Verlangt: 25 erfahrene Mädchen für Kunstblumen und Blätter zu machen. Anzufragen 310 Fifth Ave.

Verlangt: Mädchen zum Kleidermachen erlernen. 2221 Clybourn Ave. Madjack. 17fbdosonmo3m

Verlangt: Mädchen für leichte Arbeit in der Werkstatt an Kunstglas und Lampenschirmen. D. P. Neuhauser Co., 248 South Water Str. sason

Verlangt: Erfahrene Büglerin an Damenkleidern in Färberei, auch Mädchen zum Lernen. City Dye Works, 3012 W. Lake Str. sasomo

Verlangt: Erfahrene Operators an Skirts; auch Mädchen an Power Maschinen. 2445 La Moyne Str. sasonmo

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Schneiderinnen zum Umändern von Damen-Coats, ferner Maschinen-Näherinnen. Nachzufragen beim Superintendenten auf dem 5. Floor.

Rothschild & Company, State und Van Buren Str. 16feb*

Verlangt: Damen zum Umändern von Coats und Skirts, Basters, Gown Workers und Maschinen-Operateure. Nachzufragen in der Office des Superintendenten, 9. Floor.
Carson Pirie Scott & Company, State und Madison Str. dofrsaso

Verlangt: Cash Girls, 14 bis 16 Jahre alt. Kommt fertig zur Arbeit. — Nachzufragen mit Schul- und Alter-Zertifikat beim Hilfs-Superintendenten, 5. Floor, Vormittags 8:30 Uhr.

Rothschild & Company, State und Van Buren Str. frsasonn

Verlangt: Mädchen zum nähen. H. Schultz, 4540 West Ravenswood Park. frsason

Verlangt: Wenn Eure Tochter ein wenig Erfahrung an der Nähmaschine hat und ein gewecktes Mädchen ist, schickt sie zu uns wir werden sie anlernen an der Braiding und Embroidery-Maschine, leichte und saubere Arbeit. Chicago Braiding and Embroidery Co., 116—120 Market Str. 20fb2wX

Hausarbeit.

Verlangt: Junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß zuhause schlafen. 2028 Mohawk Str. somo

Verlangt: Ein Kindermädchen, um bei zwei sehr jungen Kindern zu helfen; muß englisch sprechen. Nachzufragen 231 Dempster Str., Evanston, Illinois. Telephon: Evanston 1093.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß gute Empfehlungen haben, 2 in Familie; Lohn $5 die Woche. Adr.: Z. 930 Abendpost.

Verlangt: Tüchtige deutsche Köchin, Empfehlungen. 5750 Woodlawn Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; muß etwas kochen können. 2806 Lincoln Ave. Bäckerei.

Verlangt: Tüchtige Köchin. 5007 Grand Blvd., 3. Apartment.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1034 West 12. Straße. somodi

Verlangt: Englisch sprechende Mädchen und Frauen für Hotels, Klubs, Restaurants, Institute. Morrell Agency, 48 Clark Str. 28fb1w

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; gutes Heim für die rechte Person. 5722 Prairie Avenue.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit: guter Lohn. 118 Nord Franklin Ave., nahe Washington Blvd., Austin.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; guter Lohn. 130 N. Prairie Ave., nahe Washington Blvd., Austin.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 4755 Forrestville Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen von etwa 16 Jahren, um bei leichter Hausarbeit und der Besorgung eines Kindes mitzuhelfen; schönes Heim. 5227 Southport Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von zwei. Dr. Fischer, 1922 Chicago Ave.

Verlangt: Mädchen oder Wittwe für leichte Hausarbeit in kleiner Familie; gutes Heim. Anzufragen Sonntag, 1341 N. Campbell Ave. Phone: Humboldt 1239.

Verlangt: Mädchen, sofort; guter Lohn; für allgemeine Hausarbeit und zweite Arbeit — ebenfalls Aufwärterinnen und Zimmermädchen. — Terminal Empl. Agency, 4705 Evanston Ave.

Verlangt: Ansehnliche junge Dame, die deutsch und englisch spricht, findet Stellung als Wirthschafterin bei alleinstehendem Arzte. Vorzusprechen heute und morgen zwischen 12 und 2 Uhr Nachmittags in 632 North Avenue.

Verlangt: Deutsch sprechendes Mädchen für leichte Hausarbeit und bei 3-jährigem Kind mitzuhelfen. Anzufragen nach Sonntag, 345 Belden Ave.

Verlangt: Frau mittleren Alters für allgemeine Hausarbeit; muß ehrlich sein und Empfehlungen haben; gutes Heim; Lohn $5.00. 2419 Indiana Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 1845 N. Halsted Str., oberes Flat.

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit, Hotel, Restaurants und Geschäftsplätze. Mrs. Saveki, 442 East 31. Str., Flat 2. sasomo

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, keine Wäsche, guter Lohn. 6138 Sheridan Road, North Edgewater. saso

Verlangt: Englisch sprechendes Mädchen für Hausarbeit. 1345 N. Hoyne Avenue. sason

Verlangt: Pflegerin um Wöchnerin aufzuwarten. $19. 4220 W. Monroe Str. saso

Verlangt: Eine ältere Frau für Hausarbeit bei Familie von drei erwachsenen Personen, eine welche gutes Heim mehr schätzt wie hohen Lohn. Telephone Seeley 3175. saso

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit in kleiner Familie. H. Großman, 1739 W. Polk Str., Top Floor. saso

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit, keine Wäsche, muß aber einfach kochen können. 5430 Michigan Ave. sasonmodi

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit. 543 North Ave. sasonmo

Verlangt: Frisch eingewandertes deutsches Mädchen für Hausarbeit, keine Wäsche. 1409 Farwell Ave. saso

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen mit guten Empfehlungen für Kochen und allgemeine Hausarbeit.— Kuehl, 2820 Sheridan Road, ½ Block nördl. von Diversey Blvd. saso

Verlangt: Gutes Mädchen oder Frau für Hausarbeit in Privatfamilie, guter Lohn, keine Wäsche. J. L. Leserman, 226 West 59. Place, nahe Wentworth Ave. saso

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit in kleinem Flat, drei in Familie, sofort. French, 5656 Indiana Avenue. frsason

Verlangt: Zuverlässiges Mädchen für Hausarbeit. Gute Familie. Guter Lohn. 2718 Crystal Str. frsason

W. Fellers größtes deutsch-amerikanisches Vermittlungs-Institut, 1435 N. Clark Str., nahe North Avenue. Gute Plätze und Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Telephon: North 2291. 15ag*

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Zwei Mädchen von 16 und 17 Jahren, suchen Stelle für allgemeine Hausarbeit. 2008 S. Wood Straße. somo

Gesucht: Aelteres, intelligentes deutsches Mädchen sucht gute Stelle als Haushälterin, ist gute Kindererzieherin, nett, reinlich und gute Köchin. Briefe mit gründlicher Angabe der Stelle unter Adr.: M. 407 Abendpost.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stellung für leichte Hausarbeit. Vorzusprechen 2219 Herndon Str. nahe Webster Ave., 2. Flat.

Gesucht: Waschfrau, die gut waschen und bügeln kann, sucht Wäsche in oder außer dem Hause. — Fried, 1505 Blue Island Ave. frsason

Gesucht: Erfahrene Köchin sucht Stellung für Business Lunch oder Restaurant; nicht unter $12. M. Hauff, 2836 Sheffield Ave., 1. Flat. 22feb1wX

Stellungen suchen: Eheleute.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsches Ehepaar, kinderlos, sucht irgendwelche Arbeit. 11843 La Salle Str. frsaso

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gutes Pferd, billig, gutes Zugpferd, guter Traber. 2146 Irving Park Blvd., nahe Lincoln Avenue.

Zu verkaufen: Gute St. Bernhardinerhunde, 7 Wochen alt. 3106 W. Taylor Str. nahe Albany Ave., 1. Flat. somodi

Zu verkaufen: Billig, hübscher, leichter Carrier, sowie feine Glas Station Wagen und Track für 4 oder 6 Personen. 3636 Prairie Ave. doson

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alle Frauenleiden, Hämorrhoiden und geheime Krankheiten in kurzer Zeit geheilt und zu niedrigen Raten. F. Wells, 2360 N. Clark Str., Ecke Fullerton. Phone Lincoln 6858. Officestunden 9 bis 11 Vorm., 8—9 Abends. Offen Sonntags. sason

Dr. Weiß und Frau, Oesterreich-Ungarn, behandeln alle Frauen-Krankheiten und nehmen Einbindungen an in und außer dem Hause. 1756 West Division Str., Ecke Wood. Telephon: Monroe 24. 23li*X

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen und Hypotheken zu verkaufen auf Nordseite Grundeigenthum. Gute Behandlung.
R. F. Prussing & Co., 1615 Belmont Ave. und 108 La Salle Straße.

Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abends bis 8 Uhr. Krause Savings Bank, 1341 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. 10ja*X

$50 bis $300 auf zweite Hypothek zu verleihen. E. Oswald, 115 Dearborn Str., Zimmer 710. Abends: 555 North Ave., Ecke Larrabee, Zimmer 4. 8ja*X

Zu verkaufen: Beste erste 6-proz. Hypotheken, in Summen von $500 aufwärts; reine Papiere.
Geld zu verleihen zu den besten Bedingungen.
Richard A. Koch, 115 Dearborn Str., 7. Flur. Nordseite-Office: 555 North Ave., Ecke Larrabee. Abends 7—9, Sonntags 10—12. 8ol*X

Greenebaum Sons, Bankers, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß.
Sichere Erste Hypotheken in beliebigen Summen, auf bebautes Chicagoer Grundeigenthum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Straße. 3jl*X

Wir verleihen Geld auf Chicagoer Grundeigenthum, sowie auch Geld zum Bauen, zu vortheilhaften Bedingungen.
John P. Foerster & Co., 151 La Salle Straße. 13jl*X

Geld zum Bauen; keine Kommission; keine Advokatengebühren; keine Verzögerung. Anleihen auf Grundeigenthum in Chicago und Vorstädten; verbessert und angebaut. 20 Telephons. Randolph 300. H. O. Stone & Co., 125 Monroe Str. 26fb*X

Zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt; halbe reguläre Raten. Leichte Bedingungen. Henry Mortgage Co., 112 Clark Str., Zimmer 504. 14ol*X

E. G. Pauling, 133 La Salle Str. Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon: Main 250. 1mai*X

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Frei! Frei! Frei!
Einen prachtvollen Morris- oder Schaukelstuhl
Werth $9.50 — frei!!!
500 Morris- und Schaukelstühle, alle in Plüsch, Velour- und Marokkoleder gepolstert, wurden von uns zu einem so lächerlich niedrigen Preis auf einer Auktion erworben, daß wir beschlossen, dieselben an alle Kunden, die bei uns für $15.00 und darüber einkaufen und diese Anzeige vorzeigen, bedingungslos frei zu verschenken.
Auch beweisen die enorm niedrigen Preise, und der große Absatz, den wir in den letzten Wochen erzielten, daß wir unsere Waaren billiger verkaufen als andere Geschäfte.
Alle Waaren in einfachen Ziffern markirt, und vollständige Zufriedenheit für Alle garantirt.

Feine starke Eisenbetten mit Messingfüllung Werth $9.50, für	$ 5.50
Starke Eisenbetten, Werth $2.50, für	.98
Schöne große Kochöfen, garantirt gute Backöfen, für	16.50
Sideboards aus Eichenholz, gut gemacht, für	13.50
24x24-zöllige Zimmertische, Werth $2.50, für	.98
Arm Schaukelstühle, Werth $3.00, für	1.25
Stühle mit hoher Lehne für	.39
Musik Cabinets, Werth $12.00, für	7.50
9x12 Velvet Rugs, Werth $18.00, für	12.00
9x12 Brussel Rugs, Werth $15.00, für	8.75
30x65-zöllige Smyrna Bettvorleger, Werth $1.50, für	.79

Baar oder leichte Abzahlungen, zu den liberalsten Bedingungen; keine Zahlungen verlangt, wenn Sie krank sind oder nicht arbeiten.
Botschen, 723-725-727 North Ave., nahe Halsted Str. Offen bis 9 Uhr Abends, Mittwoch und Freitag bis 6 Uhr. 25fb*X

Zu verkaufen: Geben unsern Haushalt auf, erst vor zwei Monaten neu möblirt, verkaufen Bilder werth $10, jedes für $1.50, Spiegel werth $40 für $9, Rugs werth $65 für $17, Parlor-Set werth $140 für $29, Singer Nähmaschine, Gardinen, Piano, Parlortisch, Pedestal, Parlorofen, Kochofen, Uhr, Vasen. Anzufragen Sonntag, 2300 Jackson Blvd., Ecke Oakley, 1. Flat.

Möbel, in gutem Zustande, billig zu verkaufen. 1508 Johnson Straße.

Gelegenheitskauf! Gute Einrichtung, Wohnung $7.00. 322 Goethe Str., hinten, oben.

Verlasse Stadt, muß diese Woche verkaufen, Möbel von 10 Zimmer Haus, sowie Piano. 4733 Winthrop Avenue.

Zu verkaufen: Teppich, 9 bei 12, grün, fast neu, 928 Sheridan Road, 2. Flat. sason

Zu verkaufen: Sehr billig, Rubel Kochofen, Gasofen, Dressing Case, Marmor Parlortisch etc. 5316 Michigan Ave., 3. Flat.

Zu verkaufen: Räumungsverkauf für 6 Storagehäuser von gebrauchten Messing- und Eisenbettstellen, Dressers, Buffets, Sideboards, Chiffoniers, runden und Square Eßzimmertischen, Stühlen, Küchen-Cabinets und große Partie allerlei Möbel, Heizöfen, Stahl-Ranges und Kochöfen, sogut wie neu. Alle Sprachen gesprochen. 6203—05—07 Wentworth Ave. Abends offen. 6jandosondi*

Zu verkaufen: Prächtige Möbel von 6 Zimmer Flat, wie neu, Rugs werth $42 für $18; Parlorset werth $85 für $33; Bilder, Spiegel, Upright Piano, Tische, Nähmaschine, Gardinen, Ledercouch, Schaukelstühle, Pedestals, Vasen, Uhr, Lampe. 1346 N. Robey Str., nahe Wicker Park. 23feb1wX

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

50,000 Bush & Gerts Pianos im Gebrauch. Das einzige Piano mit einem Union-Label. Bester Werth in hochfeinen Pianos, der den Käufern je geboten wurde. Ein vollständiges Lager von diesen hübschen Instrumenten stets auf unserem Waarenlager-Floor, ebenfalls vollständige Auswahl von wohlfeileren Fabrikaten in neuen Uprights, variirend von $150 bis $250. Bedingungen: $10 — $15 — $25 Anzahlung und dann von $5 den Monat aufwärts. Pianos vermiethet und 1 Jahr Miethe erlaubt, wenn gekauft. Bush & Gerts Piano Co., Bush Temple, Clark Str. und Chicago Ave., Chicago. 9jasasondido*

$100 Piano, wie neu, zu Eurem eignen Preis, wenn diese Woche genommen. 1346 N. Robey Str., nahe Wicker Park. 23feb1wX

$45 kaufen $400 Bauer Piano; $5 monatlich. 1956 Larrabee Str. 23feb,1wX

Nur $85 für ein schönes Kimball Upright Piano, und $15 für ein gutes Square Piano, bei Groß, 1547—1551 Wells Str., nahe North Ave. 10fb1mX

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei
Julius Bender,
Madison und Peoria Straße.
Hier könnt Ihr etwa 40c am Dollar an allen Euren Store-Fixtures ersparen.
Neue und gebrauchte.
Preise die absolut niedrigsten in Chicago.
Zufriedenheit garantirt.
Besucht unsere allgemeinen Läden u. Verkaufsräume 230-232-234-236-238 West Madison Straße, Telephon: Monroe 1712. Julius Bender.
Baar oder leichte Zahlungen. *X

——Store-Fixtures!—Store-Fixtures!——
Wir sind überladen und müssen Platz gewinnen; deshalb verkaufen wir zu irgend einem Preis Bins, Schubladen, Shelving, Fixtures, Drygoods- und Bäckerei-Ausstattungen. Theil auf Abzahlung, wenn gewünscht. Alle Fixtures kostenfrei aufgestellt; Verkaufstische, Schaukästen, Wagschalen, Eis-Kisten, Wandschränke, Fußbodenschränke, Cash Registers. Eine vollständige Auswahl von Fixtures für Fleischmarkt, Restaurant; Baar oder auf leichte Zahlungen.
Adolf Bender, 514—516 N. Halsted Str., nahe Milwaukee Avenue. 6jadosasonmo*

Küfer-Werkzeug billig zu verkaufen. 2320 Wentworth Ave., 2. Stock, hinten.

Zu verkaufen: Restaurant-Einrichtung. Billig. — 1818 West Division Str., oben. sasomodi

Ausgekämmte Haare kaufen wir. Zöpfe etc. fertigen Uhl, 5937 S. Halsted Str. frsaso

An Grocers, Zigarren Stores und Saloon-Leute! Wenn Ihr zu großes Lager habt in Zigarren, Tabak und Liköre und braucht Geld, wir kaufen und zahlen baar. Adr.: Franklin Purchasing Co., 2127 Cleveland Ave. Phone: Lincoln 1292. frsason

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Richard A. Koch, Deutscher Advokat und Notar, 115 Dearborn Str., 7. Floor. Alle Rechtssachen auf das Beste besorgt. Nordseite-Office: 555 North Ave. Ecke Larrabee. Abends 7 bis 9. Sonntags 10 bis 12. 10ap,X*

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1444. Abends 1644 Briar Place, nahe N. Halsted. 7fb,X*

Peoples Protection Bureau (Volks-Schutz-Bureau) Gibt Rath und Hilfe in allen Geschäfts- und Privat-Angelegenheiten. Zimmer 520. 125 LaSalle Str. 5fb1mX

John Wagner, deutscher Advokat. Praktizirt in allen Gerichten. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Gründlicher Rath. 134 Monroe Str., Zim. 1313, Ecke Clark. 19fnX*

Wenn Sie mittellos sind und tüchtigen Rechtsbeistand brauchen, seht Brandes, 1610 Unity Bldg. 21fb1wX

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 4 große, helle Zimmer, modern, Bad. 2246 Lincoln Avenue.

Zu vermiethen: 4 schöne helle Zimmer an kleine, ruhige Familie. 2745 N. Ashland Ave., nahe Diversey Boulevard.

Zu vermiethen: Modernes 6 Zimmer Flat, sehr geräumig und hell, auf 37½ Fuß Lot, 2. Stock. 3012 N. Sacramento Ave. nahe Wellington. Logan Square Hochbahn, California und Belmont Cars.

Zu vermiethen: Store mit modernem Backofen und Basement für Bäckerei, billig. 1403 W. Chicago Ave., nahe Noble Str. Fischer. sason

Zu vermiethen: Zwei leere Zimmer. 117 West Ohio Str. saso

Zu vermiethen: 2—2 Zimmer Flats, modern, $8; 2—6 Zimmer Flats, modern, $22. N. Langknecht, 1747 Belmont Ave. saso

Zu vermiethen: Billig, guter Butchershop wegen Familienangelegenheiten. Adr.: A. 26, Abendpost. saso

Zu vermiethen: Freundliches Flat, 4 Zimmer, Bad, Gas. Eigener Eingang. 1363 Cleveland Ave.

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Helles Zimmer zu vermiethen. 646 Wells Str., 3. Flat.

Zu vermiethen: Möblirtes Frontzimmer. 161 Goethe Str., oberes Flat.

Zu vermiethen: Ein möblirtes Frontzimmer für 1 oder 2 Herren; gute Carverbindung. 1404 Sedgwick Str., 1. Floor.

Board und Zimmer gewünscht bei respektablen Leuten für Mann mit 14-jährigem Sohn, nahe Crane Hochschule, Westseite. Adr.: Z. 904 Abdpost.

Ein oder zwei Männer finden gemüthliches Heim, mit oder ohne Kost, in kleiner deutscher Familie. 2313 Emerald Avenue.

Kinder finden Board, 1942 Orchard Str. saso

Zu vermiethen: Warmes Front-Bettzimmer, Bad und heißes Wasser, Privatfamilie. 1041 N. California Ave. saso

Gut möblirte Zimmer für Herren bei anständiger Frau. 1764 Wells Str., 2. Treppe. sason

Zu vermiethen: Zimmer mit oder ohne Board, separater Eingang, Nordwestseite, gute Car- und Hochbahnverbindung. 1545 N. Irving Ave., nahe North Ave. saso

Zu miethen gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nur bei schlichten, freigeistig denkenden Leuten wird ein kleines, sonniges Zimmer zu miethen gesucht. Adresse: Vorwärts, c. o. Benolds Food Store, 240 West North Ave.

Zu miethen gesucht: Alleinstehende Frau sucht 2 leere Zimmer mit Gas und Wasser nahe North Ave. Adr.: N. M. 653 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Arbeitsame Frau sucht zwei unmöblirte Zimmer mit Wasser, nahe Halsted Str. und North Ave. oder Division Str. Adr.: M. 409 Abendpost. somo

Möblirte Wohnung, 1—2 Zimmer, sucht soeben eingewandertes kinderloses Ehepaar bei Deutschen. Gefl. Offerten erbeten, Dr. Unzicker, 3107 Forest Avenue, 2. Flat. dosonmo

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zither-, Mandolin-, Guitar-Unterricht, 1358 N. Lincoln Str. nahe Milwaukee Ave.

Verlangt: Gebildeter, deutsch sprechender Herr, um einem intelligenten Fräulein Unterricht in Englisch zu ertheilen. Gefällige Antworten unter Adr.: A. 4 Abendpost.

North Shore Deutsche Automobil-Fachschule. Unterricht in Automobil, Fahren und Reparaturen. Gasolin- und Gas-Motor. Engineer Karl J. von Ciermendy, 3648 N. Halsted Str. Phone: Graceland 760. 6fbsondidofr1m

Machen Sie vorerst einen freien Versuch! Sie werden die Englische Sprache bei uns bekanntlich am besten, schnellsten u. billigsten erlernen. The Illinois College, 715 North Ave., nahe Halsted Str.

Erfahrener Lehrer empfiehlt sich jüdisch-ungarisch und deutschen Familien für Privatunterricht, in Hebräisch mit englischer Uebersetzung, wie auch Deutsch. M. Kraus, 1310 N. Artesian Ave. saso

Privat-Sprachunterr. für Eingewanderte. 1523 La Salle Ave. Leichte u. schnelle Methode zur Erlernung der engl. Sprache. Preise mäßig. Ottilie Koehnke. fb20sonmisa1m

Beste Violin-Schule der Welt, leicht begreifl. System. 4—5mal schneller als gewöhnl. Expert Lehrer. Preis mäßig. Ueberzeugt Euch. 1235 N. Ashland Ave. 6okmisason6m

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

——Achtung!——
Einige junge Männer von gutem Charakter und die etwas englisch verstehen, können noch dem Rothen Kreuz beitreten.
——Uniform und Ausbildung frei——
Nähere Auskunft bei Wm. Hedermann, 3258 Sheffield Ave., oder Dienstag Abend 8:30 Uhr, N. Clark Str., Ecke Erie. Roosevelt Halle.

Mache hiermit bekannt, daß an oder nach diesem Datum, den 27. Februar 1910, ich nicht für irgendwelche Schulden verantwortlich bin, außer die ich persönlich eingehe. Fred. Goltermann, 2332 West 21. Straße.

Tüchtige Wiener Damenschneiderin empfiehlt sich den Damen in und außer dem Hause zu arbeiten. Steiner, 1232 Milwaukee Ave. somo

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen; nur gute und reelle Arbeit. Eiderdaun-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 2609 N. Halsted Str. Telephon Lincoln 4035. Phil. Walger. 4fbfrsondi*

Vollmachten, Testamente, Beglaubigungen, Uebertragungen, Verkaufsbriefe und sonstige notarielle Arbeiten prompt und zuverlässig. Sartorius, 173 Fifth Ave., Abends und Sonntags 1938 Mohawk Str. sondifr*

Frei! Bühnen-Ausbildung Talentirten. German, 234 N. Ashland Ave. sason

Maler- und Tapezirerarbeiten übernimmt billig L. Popp, 2653 N. Halsted Str. Tel.: Lincoln 4750. 24fbdosason*

Hühneraugen, Warzen, Frostbeulen u.s.w. kurire ich wissenschaftlich. Prof. Uhl, 5937 Süd Halsted Str. — Zöpfe fertigen wir aus Kammhaaren. 25fb1wX

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Junggeselle, 42 Jahre alt, Komponist, mit monatlichem Gehalt von $150, mittelgroß und von gutem Aeußern, streng moralisch, von idealistischen Gesinnungen und in jeder Beziehung besten Charaktereigenschaften, sucht die Bekanntschaft einer hübschen deutschen jungen Dame von Geist und Gemüth, heiterem Wesen und echt häuslichen Tugenden, guter Bildung und evangelischer Konfession, einer die sich über das Niveau des Alltaglebens zu erheben weiß und für eine ideale Häuslichkeit schwärmt. Nur durchaus ernstgemeinte Offerten mit Angabe des Alters und näherer Verhältnisse beliebe man vertrauensvoll unter Adr.: M. 410 an die Abendpost zu richten.

Heirathsgesuch: Ein Mädchen aus guter Familie und häuslicher Erziehung wünscht mit deutschem Manne, 30—45 Jahre, in nicht gewöhnlicher Lebensstellung, von gutem Gemüth und idealer Gesinnung bekannt zu werden, zwecks Heirath. Am liebsten Wittwer mit einem Kinde. Briefe bis Donnerstag unter Adr.: W. 851 Abendpost.

Heirathsgesuch. Junger Mann, 26 Jahre alt, mit gutem Gehalt, sucht auf diesem Wege mit einem anständigen häuslichen Mädchen bekannt zu werden. Antworten mit Photographie oder näherer Beschreibung der Person erbeten. Verschwiegenheit Ehrensache. Adr.: Z. 927 Abendpost.

Heirathsgesuch: Ein 27-jähriger Bauhandwerker sucht die Bekanntschaft eines Mädchens oder kinderlosen Wittwe, nicht älter, zwecks Heirath. Adr.: M. 402 Abendpost.

Heirathsgesuch: Mechaniker, 36 Jahre alt, von angenehmem Aeußern und guter Bildung, wünscht die Bekanntschaft einer Dame mit etwas Vermögen, zwecks Heirath, junge Wittwe nicht ausgeschlossen. Briefe erbeten unter Adr.: O. 18 Abendpost.

Heirathsgesuch: Ein Zahnarzt, 3 Jahre etablirt, 28 Jahre alt, wünscht die Bekanntschaft einer gebildeten jungen Dame, die ihn finanziell unterstützen kann, zwecks Heirath. Adr.: M. 423 Abendpost.

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Michael J. Stark & Sons.
Patent-Anwälte. In- und ausländische Patente. Schutzmarken u.s.w. Deutsch gesprochen. Freie Konsultation. Mechanische Zeichnungen.
Zimmer 452—456 Monadnock Block, Chicago. 8fsondido*

Dachdecker u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

F. Becker's Asphaltum Ready Roofing Comp., 1884 Milwaukee Avenue. Nimmt die Stelle von Schindeln, zur Hälfte des Preises; billiger als Gravel, und hält doppelt so lange. Direkt von unserer Fabrik auf Euer Dach. Bedingungen: Baar oder leichte Zahlungen. Schreibt um nähere Auskunft und Voranschläge, die unentgeltlich geliefert werden. Telephon: Humboldt 1828. 24li*X

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Saloon mit Fabrik-Kundschaft, zum Stock-Werth; Goldgrube, Mußposten. Kleine Anzahlung genügt. Vier möblirte Zimmer, Garten. Kleine Miethe; $500 Lizens, welche Brauerei vorstreckt. Beste Gelegenheit für Anfänger. Kommt persönlich und seht. Näheres 210 South Genesee Straße, Waukegan, Illinois (Saloon).

Zu verkaufen: Sehr billig, 10 Zimmer gut möblirtes Roominghaus; Miethe $40; Einkommen $95; Preis nur $275.
14 Zimmer; Miethe $65; Einkommen $150; Dearborn Ave.: Preis $800; Hälfte Anzahlung.
6 Zimmer Möbel $125, werth $250.
Sprecht vor, Lange, 704 Dearborn Avenue. sondi

$250 kaufen mein Restaurant. Transfer-Ecke, Nordseite. Adr.: T. U. 48 Abendpost.

Zu verkaufen: Lang etablirte Grocery und Market, an Nordwestseite, wegen Stadtverlassen; billig für baar. Adr.: Z. 928 Abendpost. somodi

Zu verkaufen: 42 Zimmer Roominghaus, Ausgaben $200. Einkommen über $400. Beste Lage, Dearborn Ave, Lange etablirt. Preis $1800. Halb Anzahlung. — Lange, 704 Dearborn Avenue.

Zu verkaufen: Etablirte Steam Laundry an Westseite, gutes Geschäft, $2000, oder nehme guten, ehrlichen Partner mit $1000; muß Empfehlungen geben. Geschäft $4000 werth. Wm. Schaumburg, 4018 Gladys Avenue.

Zu verkaufen: Billig, sehr gute Home-Bäckerei, 20 Jahre am Platz, sehr geeignet für Cakes-Bäckerei; Krankheitshalber. 5508 State Straße. somo

Zu verkaufen: Gute Bäckerei, Nordwestseite, alles ebener Erde. Einnahme $30 täglich; Preis $1000. Neumann, 1915 N. Fairfield Ave. Phone: Humboldt 9352. sodi

$450, Theil auf Zeit, kaufen Zigarren-, Candy-, Stationery-, Delikatessen-Store, deutsche Nachbarschaft, Nordseite; 3 Wohnzimmer; Miethe $16. — Campbell, 134 Monroe Straße.

$2000 5c Theater für $900 einschließlich der Lizens; muß bevor 1. März verkauft werden. Anzufragen Sonntag Nachmittag, 2051 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Blacksmith-Shop, 2 Pferde und 3 Buggies. 1719 Süd Washtenaw Ave. Hoffman. somo

Alter, etablirter Schuh-Shop billig zu verkaufen. 2009 Sheffield Avenue. frson

Zu verkaufen: Beste Bäckerei und Restaurant an Lincoln Ave. Nachzufragen bei H. Keller, 1453 Addison Str. sason

Zu verkaufen: Barbierstube, gute Lage, 2 Stühle, Hydraulic Pool-Tisch; muß verkaufen wegen Todesfall, Bargain. Anzufragen Samstag Nachmittag und Sonntag Vormittag. Derselbe Besitzer seit 14 Jahren. 1720 Sedgwick Str., nahe Eugenie.

Zu verkaufen: 8 Zimmer Roominghaus. 2321 N. Halsted Str., nahe Lincoln Ave. sasomo

$125 kaufen meinen Barbershop und Poolroom, Gutes Geschäft. Keine Konkurrenz. Muß verkaufen. Habe anderes Geschäft. Charles Jacobi, 4236 Ogden Ave. sason

Saloon, guter Platz für Polen oder Oesterreicher, Goldgrube, 20 Jahre bestehend, ist sehr billig mit großem Stock für $750 zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei Charlie Hartmann, 412 Dearborn Str. Hotel Harvard.

Zu verkaufen: Erster Klasse Eck-Saloon auf der Nordseite, mit eigener Lizens, billig wenn sofort genommen. Adr.: H. 381 Abendpost. frsason

Zu verkaufen: Bäckerei. 2717 Lincoln Ave. frsason

Zu verkaufen: Steinfrontgebäude, mit Meatmarket — Westseite, großer Bargain, beste Kundschaft in Chicago. Nachzufragen bei Shuflitowski, 2826 West 22. Straße. midofrsasomo

Zu verkaufen: Altetablirtes Van und Expreß-Geschäft, Westseite, Goldgrube für Deutschen. Nachzufra bei Shuflitowski, 2826 West 22. Straße. midofrsasomo

Geld auf Möbel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Brauchen Sie finanzielle Unterstützung?
Wenn dies der Fall ist, sprechen Sie vor in unserer Office und wir werden Ihnen unsere Methoden erklären im Geldvorstrecken auf Ihre Möbel oder Piano, ohne daß diese Ihnen genommen werden.
Zu den allerniedrigsten Raten.
Keine unangenehme Ausfragerei. Alle Geschäfte prompt und im striktesten Vertrauen besorgt.
Wenn Sie es eilig haben, gehen Sie nach dem nächsten Telephon und rufen Sie auf Central 5059 und wir werden Ihnen unseren Agenten zur Besprechung zuschicken.
Federal Loan Co.,
Zimmer 808. 134 Monroe Str. 3fp*X

Geld für Weihnachten
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhaus-Bescheinigungen u.s.w.
Wir lassen die Waaren in Eurem Besitz.
Wenn Ihr Geld braucht, kommt zu uns.
Die billigsten Raten in Chicago.
Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, füllt diesen „Blank" aus, schickt ihn nach unserer Office, und der Agent wird sofort vorsprechen und Alles kostenfrei mit Euch besprechen.
Name..........
Adresse..........
Gewünschte Summe: $..........
Auf Sicherheit von..........
Wann vorzusprechen..........
A. French & Company,
Henry Spitzer, Chef-Clerk,
95 Dearborn Straße, Zimmer 45.
Telephon: Randolph 3075. 6mai*X

Geld!!
Brauchen Sie Geld?
Sie können den Betrag borgen auf Ihre Möbel, Piano oder anderes persönliches Eigenthum zu sehr niedrigen Raten. Rückzahlung in kleinen wöchentlichen oder monatlichen Beträgen. Die Sachen bleiben in Ihrem ungestörten Besitz. Alles durchaus vertraulich.
Reliance Loan Co.,
Fredrich Wilhelm Ries, Mgr.
140 Dearborn Str., Zimmer 705.
Hartford Building. *X

Niedrige Raten auf Möbel- und Piano-Darlehen. $25 für 75c monatlich; $50 für $1.50 monatlich; $75 für $2.00 monatlich; $100 für $2.25 monatlich. Geld in ein paar Stunden. Wir geben alle Vortheile, die Andere offeriren. Telephon: 5493 Central.
69 Dearborn Str. E. Frederick Keller, Mgr., Z. 44. 1fb*X

Anleihe auf Möbel und Pianos zu billigsten Raten; lang etablirt. Stunden 12 bis 5. — Otto C. Boelcker, 70 La Salle Str., Zimmer 34. 17fb*X

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen: Nur $10,000, beinahe neues vier Flat Bridgebäude, zwei 5 und zwei 6 Zimmer Flats mit Bad, Gas, Laundry Tubs in Basement, Zement Floor, gepflasterte Straße, nahe Summerdale Northwestern Station oder N. Clark Str. Car-Linie. Nehme $2000 Baargeld oder 2 Flat Frame oder Cottage, nördlich von Belmont Ave. als Theilzahlung an.
John Heim, 3418 N. Ashland Ave., nahe Belmont. sason

Zu verkaufen: 7 Zimmer Residenz in Ravenswood, Oak Finish, neu dekorirt, drei Blocks zur Hochbahn, $2800. $500 Baaranzahlung, Rest monatlich. Eigenthümer. Adr.: M. O. 411 Abendpost. 26fbson*

Vertausche gutes dreistöckiges Brick Geschäftsgebäude 2310 Lincoln Ave. für kleineres Gebäude. — August Torpe, 820 North Ave. Tel.: Lincoln 930. somo

Bargain! 13-prozentige Geldanlage, zwei 2-Flat Gebäude mit Laden, 6 Zimmer; zwei 2-Flat mit 4 Zimmern, Gas, Bad; jährliche Miethe $780; Preis $5700. Agenten ausgeschlossen. Vom Eigenthümer, 1315 Sedgwick Str., nahe Sigel Str., 2. Flat. somifr

Zu verkaufen: 3-Flat Framegebäude an Belle Plaine Ave.. Kleine Baaranzahlung, Rest kleine monatliche Abzahlungen.
John A. Schmidt & Co., Leland und Western Ave.

Gutes Flatgebäude zu verkaufen, gelegen 1711 Sheffield Ave., jährliche Miethe $540. Preis $4000. Aug. Torpe, 820 North Ave., alleiniger Agent. 26fb1wX

Gutes Flatgebäude, 1710 Orchard Str. gelegen, jährliche Miethe $600, Preis $4500 zu verkaufen. — Aug. Torpe, 820 North Ave., alleiniger Agent. 26,27fb,1mz

Zu verkaufen: Modernes 3—5 Zimmer Flatgebäude, Preis $4400, gelegen 1333 Roscoe Str. Aug. Torpe, 820 North Ave., alleiniger Agent. 26,27fb,1mz

Geschäfts-Lot, gelegen 3528 Lincoln Ave., für $1300 zu verkaufen, werth $2000. Aug. Torpe, 820 North Ave. saso

Geschäftsgebäude 2453 Racine Ave., spottbillig für $5200 zu verkaufen. August Torpe, 820 North Ave., alleiniger Agent. saso

Zu verkaufen: Gutes Brick, 2—6 Zimmer modernes Gebäude, gelegen 2135 Racine Ave., für $5700. A. Torpe, 820 North Ave., alleiniger Agent. 26,27fb,2mz

Gut gebautes 3 Flat Steingebäude, Lot 40 Fuß Südfront. Nahe und nördlich von Lincoln Park. Schönes Heim und zugleich gutes Einkommen; nur $12,000. Elegante Lage.
Fricke & Co., 163 Randolph Str., Zimmer 31. sason

Feines Edgewater Haus, Granville Ave., 8 moderne Zimmer. $4500. Lot 30 bei 155.
Fricke & Co., 163 Randolph Str., Zimmer 31. sason

Zu verkaufen: Wegen Verlassen der Stadt, 3—6 Flat Gebäude, $4200; 1 Block von Hochbahn-Station und Lincoln Ave. 3353 N. Marshfield Ave. sason

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Solide und schöne Häuser auf leichte Zahlungen.
Selbe sind 2 Flat Brick oder Frame auf 28 Fuß Lotten, mit modernen Badewannen, großen Closets, Zimmer hell und luftig. Ebenfalls 3 kosige Cottages. Ein Flat ist vermiethet.
Sprecht vor Zweigoffice Ecke Clybourn, Belmont und Western Ave. sason
Koester & Zander, 69 Dearborn Str.

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Logan Square, Avondale und Irving Park Bargains; nahe Milwaukee Avenue, Fullerton Avenue und Belmont Avenue Cars.
$3450 kaufen neue moderne zweistöckige 2 Flat Häuser, Konkretfundamente, Zement-Fußboden, gepflasterte Straße, $500 Anzahlung, Rest monatlich.
$4150 kaufen neue 7 Zimmer Residenzen, 32 Fuß Lot, Furnace, elektrisches Licht. $500 Anzahlung, Rest monatlich.
$6500 kaufen neues 2-stöckiges 4 Flat Haus, modern, Konkretfundament, Zement-Fußboden. $500 bis $1000 Anzahlung, Rest monatlich.
W. H. Giesecke & Bro.,
Office Sonntags geschlossen. 2811 Milwaukee Ave. 22fbdifrson1m

Zu verkaufen: 2-stöckiges Bridgebäude, Ecke in Avondale, mit Fleischladen und 3 Wohnungen; gutes Geschäft und gute Nachbarschaft. Eigenthümer geht aus dem Geschäft. Gute Gelegenheit. Macht Angebot. Nehme Cottage oder Lot in Tausch. —
R. F. Prussing & Co., 1615 Belmont Avenue.

$3000 kaufen zweistöckiges Flatgebäude, Humboldt Park. Leichte Zahlungen. Brodführer, 84 LaSalle Str. frsason

Verkaufe zweistöckiges Haus, 6 Zimmer Flats, modern, 8 Fuß Basement mit Laundry; Preis $4800. 1225 N. Rockwell Str., 1. Flat. 22fb1wX

Zu verkaufen: Bargain! 6 Monate altes 2 Flats Framegebäude je 4 Zimmer, 3140 N. Eberly Ave., muß innerhalb 4 Wochen verkauft werden. Eigenthümer geht nach Europa. Macht sofort Offerte. 1642 S. Homan Ave. Graf.

Zu verkaufen: Feine 8 Zimmer Residenz, 2438 Smalley Court, Logan Square. Eigenthümer J. W. Miller.

Zu verkaufen: Ein Bargain, 3-Flat Steinfrontgebäude mit Front am Humboldt Park. 1031 N. Sacramento Ave. sason

Guter Geschäftsplatz mit Meatmarket, W. Fullerton Ave., Store und 8 Zimmer Wohnung. Beste Gelegenheit für Metzger, ein gangbares Geschäft billig zu kaufen. sason
Fricke & Co., 163 Randolph Str., Zimmer 31.

$100 Anzahlung kaufen neues 2 Flat-Haus, Rest weniger als Miethe, Gas, Bad, heißes und kaltes Wasser, bequem zur Straßenbahn und Hochbahn. Ein großer Bargain wenn sofort gekauft. Ebenso 6 Zimmer Cottage. Offen Abends und Sonntag. — Store, 3747 Armitage Ave., nahe Hamlin Ave. sasomo

Zu verkaufen: 4, 5 und 6 Zimmer Häuser, Basement und hoher Boden, $2000. Zweistöck. Häuser, zwei 5 oder 6 Zimmer-Wohnungen mit allen Einrichtungen, Concrete Basement, Zement-Fußboden, Lotten 30 bei 125, $4000, $200 Anzahlung, $18 monatlich, einschl. Zinsen.
—— Otto Dobroth, 3001 Irving Park Blvd., —— Ecke Sacramento.

Bargain an Augusta Str. Neues modernes 3 Flat Brick, Preis $5200. Eigenthümer W. Joern, 2136 W. Huron Str. saso

$2500, zum Theil Baar, kaufen 40 Acker hochfein verbesserte Farm, Holland, Michigan, Pferde, Vieh, Hühner, Werkzeuge, Maschinerie, alles muß weg. — Schaefers, 3435 North Ave. saso

$3000, die Hälfte Baar, kaufen 4—5 Zimmer Brick Flats, werth $4000. Schaefers, 3435 North Ave. saso

$200 Baargeld. Rest wie Miethe, kaufen 6 Zimmer moderne Brick Cottage. Schaefers, 3435 North Ave. saso

Westseite.

Beste Gelegenheit, gesuchte Geschäftsecke, 21. Str. nahe Wood Str. Hochbahn-Station. 2 Läden, 6 Flats, $14,000. Macht Offerte. Wittwe muß verkaufen. Fricke & Co., 163 Randolph Str., Zimmer 31. sason

Zu verkaufen: Baar oder monatliche Zahlungen — neue und moderne 6 und 6 Zimmer 2 Flat und Basement Steinfront Gebäude an Kedzie Ave. zwischen 19. Str. und Ogden Ave. Lot 33 Fuß breit — nur 2 Gebäude übrig. Frank Kirchman, 3149 W. 22. Straße. 26fb4w,sason

Zu verkaufen: 5 Zimmer Cottage mit hohem Basement, zwei Blocks nördlich von 12. Str. 3241 Fillmore Str., nahe Kedzie Ave. 24ja*X

Südseite.

West Englewood — 30 Fuß Lotten — leichte Zahlungen — an Lincoln Str. und Winchester Ave., nahe 67. Boulevard, nur $15 per Fuß, einschließlich Sewer, Wasser, Seitenwege, zwei Blocks von neuer Hoch- und Elementar-Schule, die jetzt im Bau begriffen ist. — Bain & Co., 63. und Lincoln Str., offen Sonntag. saso

Schuldenfreie Lot verlangt an gepflasterter Straße, Rest $20 den Monat für 7 Zimmer Haus; Miethe $17 den Monat. O'Neil, 7129 Paulina Str. 25fb1wX

Vorstädte.

Zu verkaufen: Großer Bargain, 8 Zimmer Residenz. Furnaceheizung, elektrisches Licht, Lot 75x192. Straßen sind gemacht, $3800, in Winnetka, drei Blocks von Cars. Thies, 3017 Southport Ave.

Farmländereien.

Higgins Lake,
——Roscommon County, Michigan.——
Die Große Getreide-, Gemüse- und Obst-Sektion des Staates.
Gelegen im Mittelpunkt des Staates, schwerer und sehr reicher sandiger Lehmboden; das allerbeste Land für allerhand Getreide, Gemüse und Obst, alles mit Front an Hauptstraße, 5 bis 7 Meilen von Roscommon (dem County-Sitz) und großen Sommer-Resorts am Lake, 9 Hotels sind jetzt daselbst und noch mehr werden gebaut. Land leicht geklärt, bringt von 200 bis 400 Bushels Kartoffeln der Acre, ebenfalls wächst Klee sehr leicht; beste Gelegenheit für Geflügelzucht. Erster Klasse Marktgebiet für Alles, was der Farmer pflanzen kann; sehr gutes Wasser, Oeffentliche Schulen in der Nachbarschaft. Wir eignen dieses Land, die Besitztitel sind perfekt. Wir geben Warranty Deed und Abstrakt, sobald der kontraktgemäß abgezahlt ist. Wir verlängern Zahlungen im Krankheitsfalle oder bei Unfall. — 10 — 20 — 40 oder mehr Acres, wie der Käufer sie wünscht, $12 bis $15 per Acre und aufwärts. $1.00 der Acre Anzahlung und lange Zeit für den Rest zum Abzahlen je nach Belieben, keine Zinsen — 10 Prozent gehen ab bei Baarzahlung. Freie Eisenbahnfahrt zum Platze und zurück für Käufer. Spezielle Raten für irgend einen Tag an dem Ihr gehen wollt. Gute deutsche Nachbarn. — Wir schicken Euch eine Liste mit Namen von befriedigten Käufern auf Wunsch. Schiebt es nicht hinaus — kommt jetzt und kauft eine kleine Farm zu diesen Bedingungen, weil der Werth des Landes in jedem Jahre steigt. Um Karten, Plats etc. sprecht vor oder schreibt an
O. J. Willer & Co., Eigenthümer,
Zimmer 45 — 90 La Salle Straße, Chicago, Ill.

Bezahlt für Eure Farm durch Eure Arbeit. Werdet unabhängig. Arbeit eines Jahres kauft eine 40 Acres Farm im westlichen Michigan. Theilt uns mit, wie viel Geld Ihr an Hand habt, und ganz gleich wie gering die Summe sein mag, werden wir Euch auf den Weg der Prosperität verhelfen. Wir haben eine Anzahl 40 Acres Trakte in Manistee und Werford Counties, Michigan, welche theilweise geklärt sind, fertig zum pflügen. Dies ist kein billiges Pine Stumpfen Land, welches Euch mehr Geld kosten würde zu klären, als Ihr dafür bezahlt, sondern theilweise geklärtes Hartholzland. Es ist gelegen nahe Towns, Eisenbahnen, Kirchen, Schulen etc. und umgeben von fruchtbaren Farmen und Obstgärten. Zögert nicht, weil Ihr nicht viel Geld habt, wir wünschen den Mann und nicht das Geld. Offen Montag und Freitag bis 8 Uhr Abends, Sonntags von 10 bis 2 Uhr Nachm. Telephon: Franklin 1724. Zimmer 1012, 112 S. Clark Str., Ecke Washington. R. C. Liebrecht. dosaso

Schafft Euch jetzt eine „Mason County Ten" an — neu und prachtvoll ausgelegt in dem besten Flecken von Michigan für Obstzucht, Gemüse-Gärtnerei und Geflügelzucht. Gelegen für nahen Anschluß mit Chicago und Milwaukee Schiffe und Eisenbahnen. Der Preis, $250 für eine von diesen Mason County 10-Acre Farm Heimstätten ist nur ein Bruchtheil von dem was verlangt wird für Ländereien nahebei in diesem wohlbekannten County von Michigan's Obst-Gürtel. Schickt $25, die nur erforderlich sind zum Ankauf einer solchen und dann nur weitere $5 per Monat. Holt eine Karte von dem Swigart Trakt, die Lage zeigend, und ein Verzeichniß, das die Nummern von den Mason County Tens aufweist und handelt rasch, da nur 88 von denselben vorhanden sind.
W. Swigart, Eigenthümer,
1250 First National Bank Bldg., Chicago. 11jadidoson*

Suche eine gute Farm zwischen 120 bis 160 Acres mit Vieh, Maschinen, Obstgarten, etwas Wald und fließendem Wasser zu tauschen für Chicago Framehaus, welches $64 den Monat Miethe bringt, in bestem Zustande, Michigan vorgezogen. Adr.: Stutz, 4836 Wentworth Avenue.

Zu vertauschen: 80 Acker Indiana Farm, mit Pferden, Vieh und Inventar. 120 Acker Wiskonsin Farm. Brodführer, 84 LaSalle Str. frsason

Zu verkaufen: Elegante Dairy Farm in Wiskonsin, $12 per Acker. Abzahlung. McNett, 112 Clark Straße. 24fb1wX

Zu verkaufen: 80 Acres Farm, 2 Pferde, 3 Kühe, Hühner, Maschinerie, kleiner Bach, 50 Acres gepflügt, 15 Acres Winterweizen, etwas Waldland; Preis $2250; Hälfte baar. Rehf, 121 La Salle Str. 2fb1wX

Verschiedenes.

Spezielle Bargains—Greens, 134 Monroe Str.
155 Acres Farm, Ripley Co., Missouri, 70 Acres kultivirt; feines Farmland, Haus, Stallung etc. Feiner Familien-Obstgarten, 300 tragende Bäume, Meile von Town, Postoffice, Phone, nahe Schule. Gut $1700 werth; Preis $1250, wenn jetzt genommen. Kauft jetzt.
Paint und Tapeten Laden; gutes Illinois Town, Waarenaufnahme $1800; Preis $1400, Fixtures etc. Feine Gelegenheit für deutschen Painter. Gutes gangbares Geschäft. Verkaufsgrund: anderes Geschäft. Kommt sofort für seltenen Bargain.
Feine Farm, Butterville, Indiana. Guter Boden und Ernten, in sehr gutem Zustand. Gut $2600 werth; Preis $1900, wenn jetzt genommen. Seltener Bargain. Muß jetzt verkaufen.

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Silbenräthsel (339).
Von G. Michael, Hammond, Ind.

Bäume sind die ersten beiden,
Die an Bächen gut gedeih'n;
Thiere sind die letzten zweiten,
Sehr possirlich, aber klein;
Doch das Ganze siehst du sprießen:
Wenn der holde Lenz beginnt,
Draußen auf den Waldeswiesen
Und auch da, wo's Bächlein rinnt.

Gleichklang (3400).
Eingesch. von Carl J. Raedel Davenport, Ja.

Ein Jeder hat's, im Grabe ruht's;
Der Herr befiehlt's, der Diener thut's.
Nicht Jeder hat's, in der Wiege ruht's,
Die Frau befiehlt's, das Mädchen thut's.

Worträthsel (3401).
Von O. Kühn, Chicago.

Es ist bestimmt in Gottes Rath,
Daß jeder Mensch das Zweite hat;
Das Erste ist ein wildes Thier,
Man sieht's im Ausland, und auch hier;
Das Ganze gibt man dir, und ist
Zumeist so, wie du selber bist.

Quadraträthsel (3402).
Von Henry Langfeldt, Chicago.

	1	2	3	4
1	B	B	E	E
2	I	I	I	I
3	N	N	O	R
4	S	S	T	T

Wenn 4 will mal recht liebenswürdig 3,
Bring: sie mit 1 zu meinem Morgen-2.

Rösselsprung (3403).

	in	sie	ihn	lauf	ien	tt	
ge	freunn	dies	der	ger	sie	im	ro
ge	flucht	nie	auf	auf	uns	als	Flüch
ben	nur	ein	die	wind	raich	hält	laßt
schnel	und	auf	hält	was	ben	und	fen
schwe	ihr	ler	un	le	grei	zeit	le
gang	der	ben	ra	die	wel	le	er
	sches	ist	stel	ser	sie	flicht	

Bilderräthsel (3404).

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenräthsel.

1. Räthsel.
(Zweisilbig.)
Von Fred Töth, Chicago.

Mein Wort — — kann ein Mann nur sein
Und sei er auch noch gar so klein!
Doch schneidest ab den Kopf du mir,
So diene ich am Wasser dir.

2. Gruppenräthsel.

bei, ch, het, ht, nic, tge, tgu, unr.

Vorstehende Buchstabengruppen sind so zu ordnen, daß ein bekanntes Sprichwort sich ergibt.

3. Silbenräthsel.
Eingeschickt von H. Kornrumpf, Chic.

Mein Liebchen schien mir heut sehr 1,
D'rum ging betrübt ich 3:
Mein Nachbar stand auf der 1, 4,
Und sprach: „Schon kommt Ihr 3?"
„Ach, lieber Freund, o glaubt es mir,
Ach, täglich wird sie 1 und 4,
Sie will mir nicht mehr 4, 1, 2
Ein Küßchen ihr zu rauben:
Mein Herz springt noch vor Gram entzwei,
Ihr könnt mir's wahrlich glauben."
„O, seid kein Thor", erwidert 4,
„Folgt mir zu meiner 1,2-thür;
Ein Fläschchen voll 1, 2, 3, 4
Will ich euch dorten reichen,
Dies bringt den Gram zum Weichen."

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer.

Silbenräthsel (3393).
Errathen.
Richtig gelöst von 59 Einsendern.

Anagramm (3394).
Kleid, Leid, Eid.
Richtig gelöst von 69 Einsendern.

Gleichklang (3395).
Nicht wahr.
Richtig gelöst von 57 Einsendern.

Kreuzräthsel (3396).
1—bü; 2—rde; 3—wü; 4—rste.
Richtig gelöst von 40 Einsendern.

Rösselsprung (3397).
Kindermäulchen.
Wo Gegensätze schroff die Menschen scheiden,
Wo uns Geburt, Beruf und Sitte trennt —
Vermittelst spielend oft ein Kindermäulchen,
Weil's alle Menschen liebt—und keinen kennt.
Richtig gelöst von 34 Einsendern.

Bilderräthsel (3398).
Raum ist in der kleinsten Hütte für ein glücklich liebend Paar.
Richtig gelöst von 59 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Räthsel. — Vergeben.
2. Rebus. — Nachtwächter.
3. Gleichklang. — Lämmlein (Laemlein).

Richtige Lösungen sandten ein:

Frau G. Stein (6 Preisaufgaben — 0 Nebenräthsel); Frau Ottilie Bocke (6—1); Hy. Langfeldt (4—0); Carl. Jul. Raedel, Davenport, Ja. (6—1); Frl. Marie Briel (2—1); Frau D. Helberg (4—1); Frl. Amelie Hirsch (6—1); Frl. Marie Ruf (6—0); F. A. Frintner (6—2); Frau Emma Lantau, Davenport, Ja. (6—1); Frau Sophie Kaelin, Naperville, Jll. (1—0); Frau O. Kitzler (4—0); Frau G. Meier (5—1); Frau Antonie Vogt (5—1); Frau Anna Pinnow (5—1); Frau Fanny Feldmann (6—1); Robert Rehfuß, Davenport, Ja. (4—1); Frau Marie Mueller, Maywood, Jll. (5—2); G. Michael, Hammond, Ind. (3—1); Frau Louise Pinger (5—0); Ernst A. Baas (6—0); Frau Viktoria Koenig (6—3); Marie Ave (3—1); Charles Kocher (4—1); Frau K. Müller (4—1).

H. Hand (5—2); Frau Emma Pick (5—2); Frl. Anna Pohl, Hartford City, Ind. (3—1); F. X. Engl (4—2); Margaretha Wiese (2—0); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (5—2); Frau Lydia Sedlmayr, Danville, Jll. (5—2); Carl Czajschke (3—1); Frau Elise Falter (5—1); Frau Marie Lange (5—1); Frau Agnes Groß (4—1); Max Eggers (5—1); Henry Peters (5—2); Frau F. Zielke (5—1); Frau Marie Bach (5—1); C. J. Tebbens (2—1); Frau Käthe Weigand (6—3); O. Kühn (5—1); Frau Martha Rogge (3—2); Frau A. Gnadke (2—1); Emil T. Baas (6—1); Frau Mathilde Joetten (4—2); Frau Anna Meiners (3—1); H. Brezinski (2—0); F. H. Roeßler (6—2).

Stephen Sluba (2—1); Frau Karoline Schmidhofer (5—2); Otto Bruhns, Denver, Col. (4—1); Frl. Ida Bardrow (3—0); Frau Helene Kehl (5—2); Frau Anna Laemlein (5—1); Karl Manshaupt (5—1); A. S. Seifert, South Bend, Ind. (4—2); Frau M. Wiese (5—1); Frl. M. Meinert (4—1); Fritz Kirchherr (5—1); Wm. Gundlach (5—2); Frau L. Kofsky (4—1); Rudolph Steinhauser (3—1); E. A. Wagner (4—1); Frl. Emilie Münzenmaier (3—0); Frau Marie Sieberer (4—2); John Griesenmaier (5—1); August Fiebig (3—1); Frau Helene Brockmyer (4—1); Hermann Kornrumpf (2—0); Peter Herres (5—1); Frau H. Fröhlich (5—2).

Prämien gewannen:

Silbenräthsel (3393). — Loose 1—59. Frau Louise Pinger, 3854 West End Ave., Chicago; Loos Nr. 16.

Anagramm (3394). — Loose 1—69. Henry Peters, 1846 California Ave., Chicago; Loos Nr. 37.

Gleichklang (3395). — Loose 1—57. Otto Bruhns, 4025 E. 17. Ave., Denver, Col.; Loos Nr. 42.

Kreuzräthsel (3396). — Loose 1—40. Frau Marie Lange, 1329 Winona Ave., Chicago; Loos Nr. 21.

Rösselsprung (3397). — Loose 1—34. Frau Anna Pinnow, 3147 Southport Ave., Chicago; Loos Nr. 9.

Bilderräthsel (3398). — Loose 1—59. Carl Czajschke, 1007 N. Ashland Ave., Chicago; Loos Nr. 30.

Räthsel-Briefkasten.

F. X. Engl; Henry Hand; Val. Hennig, St. Louis, Mo.; Henry Langfeldt; Frau Sophie Kaelin; Carl Czajschke. — Dank für die eingeschickten Aufgaben.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Arndt, John, 1 J.; 1148 N. Franklin Str.
Luebke, August, 32 J.; 1534 Washburne Ave.
Klockgeter, Dietrich, 65 J.; 2110 W. 35. Str.
Schnerr, Esther, 10 M.; 5425 Justine Str.
Strange, Louisa, 73 J.; 3717 Langley Ave.
Wichmann, Louisa, 4 J.; 1545 Montana Str.
Reger, Ludwina, 21 J.; 1456 E. 54. Str.
Bohse, Marie, 77 J.; 3022 Lloyd Ave.
Kuthe, Anna, 35 J.; 2544 W. Monroe Str.
Lind, John, 74 J.; 1115 W. 59. Str.
Schmiecher, Johanna, 77 J., 1744 W. 14. Str.
Burler, Mary, 66 J., 735 Paulina Str.
Bahl, Wilhelmina, 82 J., 2539 Cornelia Str.
Klein, Eva, 50 J., 1952 Park Ave.
Weise, Wilhelmine, 62 J., 2314 W. 21. Str.
Straßheim, Daniel, 76 J., 1128 George Str.
Friebig, Paulina, 85 J., 1915 N. Winchester Avenue.
Schillings, Mannie, 32 J., 4846 Justine Str.
Soellner, William, 57 J., 2015 S. Robey Str.
Labandt, Joseph, 59 J., 1359 Bowmans Str.
Schwichtenberg, Frank, 49 J., 659 Meridian Straße.
Heine, Conrad, 68 J., 1040 Wrightwood Ave.
Loescher, Christian Fred, 22 J., 5750 Paulina Str.
Hoerger, Edward, 26 J., 3247 S. Morgan Straße.
Kuehl, Wilhelmina, 79 J., 720 Gardner Str.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heirathslizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Karl Kables, Susanna Holz, 24, 19.
Max McCleaster, Ruth Ringler, 23, 19.
Charles Hansen, Minnie Auls, 21, 20.
Max E. Wyckoff, Kathryn R. Meßner, 22, 21.
David Alexander, Selma Caflish, 21, 20.
Emil Teckam, Hattie Acker, 32, 25.
William Hanchett, Lucie Trowbridge, 29, 22.
Christian Langeland, Ida Johnson, 35, 30.
Alfred Beresford, May Batsford, 26, 22.
Hyman Schiller, Kate Braman, 24, 21.
Herman Blume, Stella Mahler, 24, 20.
Herman Buegel, Lizzie Kuefner, 24, 18.
John H. Beagley, Frieda Evert, 22, 20.
Clarence Bailey, Helen Anderson, 22, 18.
Hubert J. Daniels, Mary J. McLaughlin, 33, 25.
Frank F. Kelbener, Maude E. Dillery, 39, 33.
Orazio Rubolotta, Filippina Ceraula, 30, 25.
Edward Toll, Ida Eichwald, 38, 32.
Ernest B. Lebrazle, Helen A. Mobrach, 21, 19
Isaac Burton, Josephine Jackson, 44, 28.
Edward Smith, Louise Davis, 32, 34.
Fred G. Walker, Klara Husak, 30, 23.
Frances Andrews, Gertrude Bertel, 22, 21.
Charles Silva, Ingeborg Hurikson, 38, 27.
Julius Szrdak, Rose Gnorke, 25, 21.
Konrad Feigl, Emilie Schneider, 21, 19.
Charles E. Motherwell, Lena Schouten, 24, 19.
Bernhard Lindwall, Anna Kelberg, 30, 30.
Charles Chaitowitz, Fannie Rabinowitz, 25, 22
Nikolas Felt, Lillian Bartels, 25, 19.
John Granger, Emily Finnegan, 21, 19.
Sofus Hansen, Laura Jessen, 27, 32.
Frank Bondrak, Anna Koredy, 22, 21.
Jakob Prins, Aleda Woudt, 21, 21.
David Jackson, Katie Morton, 23, 18.
Otto Eickloff, Anna Mansell, 28, 23.
William Badgeron, Anna Leicht, 40, 40.

Bankerotterklärungen.

Um Entlastung von ihren Verbindlichkeiten suchen im Distriktsgericht nach:

James A. Ruby, 324 N. Kedzie Ave. — Verbindlichkeiten $850; Bestände $210.
Arthur A. Cattoneo, Peru, Jll.—Verbindlichkeiten $2436.33; Bestände $1579.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

2116 Barry Ave., einstöckiges Brickgebäude, A. Erbach, $2500.
3938 W. 22. Str., dreistöckiges Brickgebäude, H. Lwerenbold, $7500.
1119 S. Waller Ave., zweistöckiges Brickgebäude, Andrew Carlson, $3200.
38—40 S. Halsted Str., einstöckiger Brickanbau, Michael Fewer, $2000.
7130 Park Ave., zweistöckiges Brickgebäude, G. Doherty, $2000.
1539 S. Sawyer Ave., dreistöckiges Brick-Gebäude, Mr. Goodstein, $10,000.

Dr. Weintraub
Wiener Spezial-Arzt
für Privat- und Harnkrankheiten der
Männer.
Etablirt 1898. Rath frei.
Sprechstunden: Täglich von 10 Vorm. bis 5:30 Abends, Dienstag, Donnerstag und Samstag 10 Vorm. bis 8 Uhr Abends. Sonntags von 9 bis 12 Uhr.
Zimmer 311 (2. Floor), 112 E. Clark Straße, Ecke Washington Straße, Chicago Opera House Bldg.)
feb25,sasodido

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden Briefe für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, von untenstehendem Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter" Office in Washington gesandt.

Chicago, den 26. Februar 1910.

[illegible]

3333 Kramer Fritz
3334 Kratky Adalbert
3337 Kring Anton (2)
3339 Krieger Johann
3343 Kruse Arnold
3349 Kuppe Frau Louise
3351 Kubin Josef
3364 Lambink Stefan
3371 Leder Majer
3372 Lech Wicenty
3374 Lenert Franz
3375 Lercher Faustus
3384 Liesener Albert
3385 Liepschitz R
3390 Loeffler M
3391 Loif Mali (3)
3398 Lurtz John
3400 Lutnik Karolina
3404 Mark M
3407 Majzl Louis
3411 Mahler Jakob
3412 Maas Henry
3414 Malz Mander
3421 Malek Victor
3422 Malek Josef
3427 Mandig Stefan

6112 Wagner Miklos
6113 Wagener Johann
6114 Waisberg Mr
6116 Waismann Moris
6120 Wasik Josef
6122 Warchol Jakob
6124 Wabasch M
6127 Wansche Frank
6128 Wall Thomas
6130 Worler D
6132 Wegmann Reinhold
6135 Wende Otto
6136 Wemer Lon
6137 Wegner Franz
6138 Wetske Waldemar
6141 Wilk Peter
6142 Wilk Andres
6144 Wiet Johann
6147 Wigele Mathias
6148 Winiarski Wilhelm
6149 Winen M E
6151 Winkler Victor
6173 Zapelski Josef
6182 Ziep John
6183 Zohmien Frank

Markt-Bericht.

Chicago, den 26. Februar 1910.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, $1.18—$1.24½; Nr. 3, roth, $1.18—$1.22; Nr. 2, hart, $1.15⅝—$1.16; Nr. 3, hart, $1.12—$1.15.

Frühjahrsweizen, Nr. 1, $1.17⅝—$1.18; Nr. 2, $1.16—$1.17; Nr. 3, $1.13—$1.16.

Mais, Nr. 2, 63c; Nr. 2, weiß, 63½c; Nr. 2, gelb, 64c; Nr. 3, 62c; Nr. 3, weiß, 62¼—62½c; Nr. 3, gelb, 62¼—63c; Nr. 4, 57—58½c.

Hafer, Nr. 2, 47¼—47½c; Nr. 2, weiß, 47¼—48c; Nr. 3, 47c; Nr. 3, weiß, 46½—47¾c; Nr. 4, weiß, 45—45½c; Standard, 47¾c.

Roggen, Nr. 2, 80—81c; Nr. 3, 75—79c; Nr. 4, 65—75c.

Gerste, „Malting", 64—72c; „Mixing", 60—65c; „Screenings", 40—64c.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Mai, $1.14⅛; Juli, $1.07⅝—$1.07¾; September, $1.03⅝—$1.03½.

Mais, Mai, 65⅝c; Juli, 67⅛c; September, 67⅝c.

Hafer, Mai, 47—47⅛c; Juli, 44⅛—44¼c; September, 41⅛c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 28,800, von Mais auf 310,000, von Hafer auf 252,000 Bushels. Verschickt von hier wurden 29,718 Bushels Weizen, 113,925 Bushels Mais und 180,091 Bushels Hafer.

Schmalz, Mai, $13.07½; Juli, $13.07½; September, $12.95.

Gepökeltes Schweinefleisch, Mai, $24.20; Juli, $24.20.

Rippchen, Mai, $12.77½; Juli, $12.75.

Mehl. „Winter Patents", $5.70—$5.80 das Faß; Roggenmehl, $3.60—$3.90; Minnesota Hard Patent, Straight Export Bags, $5.40—$5.50; besondere Marken, $6.40.

Heu (Verkauf auf den Geleisen). — Bestes neues Timothy, $18.50—$19.00; Nr. 1, $17.00—$18.00; Nr. 2, $16.00—$17.00; Nr. 3, $12.00—$13.50; bestes Prairie, $14.50—$15.00; do., Nr. 1, $13.50—$14.00; Nr. 2, $12.00—$13.50; Packheu, $7.00—$8.00.

Timothy-Samen. „Country Lots", $2.65—$3.40.

Kleesamen. „Cash Lots", $9.00—$13.00.

Oel.

Standard, weiß, 150 $	0.09¾
Headlight, 175	0.11½
Eocene	0.12
Michigan Test	0.11½
Gasolin	0.14
Maschinen-Gasolin	0.24
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.76
do., gereinigt, per 5 Faß	0.77
Terpentin	0.64½

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere — $7.25—$8.10 per 100 Pfund; mittlere bis gute Sorte, $5.75—$7.25; mittlere bis ausgesuchte Kühe, $4.00—$6.00; gute bis ausgesuchte Kälber, $8.00—$9.50; Bullen, gute bis ausgesuchte, $3.75—$5.50.

Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, $9.60—$9.70 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $9.55—$9.67½; mittlere bis ausgesuchte Fleischerwaare, $9.45—$9.65; gute bis ausgesuchte Ferkel, $8.00—$9.35; „Stags", $9.75—$10.25.

Schafe. „Native Wethers", per 100 Pfd., $6.25—$7.85; „Native Ewes", $5.00—$7.50; „Yearlings", $7.75—$8.50; „Native Lambs", $7.75—$9.35.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 56,473 Rinder, 6401 Kälber, 124,535 Schweine und 52,021 Schafe. Verschickt von hier wurden: 23,490 Rinder, 503 Kälber, 41,566 Schweine und 7937 Schafe.

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, das Pfund $	0.30
Nr. 1, das Pfund	0.27
Nr. 2, das Pfund	0.26
„Dairies", extra, das Pfund	0.25
Nr. 1, das Pfund	0.23
„Ladles", das Pfund	0.21½
Packwaare, das Pfund	0.21
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.21 —0.23
do. (Kisten eingeschlossen)	0.21½—0.23½
„Firsts", das Dutzend	0.21½—0.24½
„Extras", das Dutzend	0.26½
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", das Pfund	0.16½
„Young America", das Pfund	0.16¼—0.16¾
„Daisies", das Pfund	0.16¾
Brick, das Pfund	0.16
Schweizer, das Pfund	0.19½—0.20
Limburger, das Pfund	0.16

Geflügel und Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—	
Hühner, das Pfund	0.17½
„Springs", das Pfund	0.17
Hähne, das Pfund	0.10½
Truthühner, das Pfund	0.17
Gänse, das Pfund	0.10
Enten, das Pfund	0.17
Geflügel (Eisspeicher)—	
Hühner, das Pfund	0.18
„Springs", das Pfund	0.18
Truthühner, das Pfund	0.25
Enten, das Pfund	0.18
Gänse, das Pfund	0.14
Kälber (geschlachtet)—	
50— 60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.09
60— 80 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.09½—0.10½
80—100 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.10½—0.11½

Gemüse und frisches Obst.

Aepfel, das Faß	1.25 —5.00
Zitronen, Kalifornia, die Kiste	2.25 —3.25
Orangen, Kalifornia, die Kiste	1.50 —3.00
Ananas, die Kiste	3.00 —3.25
Malagatrauben, das Fäßchen	2.00 —4.00
Spargeln, Dutzend Bündchen	2.75
Kraut, neu, die Kiste	2.00 —3.00
Gurken, das Dutzend	0.65 —1.75
Blumenkohl, die Kiste	1.50 —2.75
Sellerie, die Kiste	0.65 —1.50
Meerrettig, Dutzend Stangen	0.60 —0.79
Kopfsalat, die Kiepe	1.25 —2.50
Blattsalat, die Kiste	0.25
Champignons, das Pfund	0.35 —0.70
Rothe Rüben, neue, das Faß	2.50 —3.00
Mohrrüben, neue, das Faß	3.00 —3.50
Zwiebeln, der Sack	0.60 —1.25
Rüben, neue, das Faß	3.00
Spinat, der Eimer	1.50
Rettige, Dutzend Bündchen	0.15 —0.40
Tomaten, die Kiste	2.50 —3.50
Pfefferschoten, die Kiste	2.00 —2.25
Petersilie, Dutzend Bündchen	0.30
Kronsbeeren, das Faß	2.00 —5.50
Erdbeeren, Florida, das Quart	0.30 —0.50
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, die Kiepe	2.00 —5.00
Trockene Bohnen, auserlesen	2.22
Rothe Nierenbohnen	2.80 —3.10
Limabohnen, Kalifornia, 100 Pfd.	4.87½
Kartoffeln, Carladung, Bushel	0.35 —0.40
do., neue, Bermudas, das Faß	7.50 —8.00
Süßkartoffeln, Illinois, das Faß	1.75 —2.25

Achtung, Delegaten!

Wichtige Versammlung der „Vereinigten Gesellschaften" in der Pilsen-Halle.

An die Präsidenten, Sekretäre und Delegaten der deutschen Vereine, die zu den „Vereinigten Gesellschaften für örtliche Selbstregierung" gehören.

Am Sonntag, 27. Febr., Nachmittags 2 Uhr, findet in der Pilsen-Halle, 18. und Ashland Ave., eine Versammlung der Delegaten, Präsidenten und Sekretäre aller Vereine, die mit den „Vereinigten Gesellschaften für örtliche Selbstregierung" verbunden sind, statt, um über die Stellungnahme unseres Verbandes zu der vorliegenden Prohibitions-Frage zu berathen. Sie sind daher ersucht, bestimmt zu dieser Versammlung zu kommen. Mitglieder der Vollzugsbehörde werden über alle in Bezug auf diese Frage gefaßten Beschlüsse Bericht erstatten und den Mitgliedern Empfehlungen geben. Ein gutes Unterhaltungs-Programm wird nach der Versammlung zur Durchführung kommen.

Geo. L. Pfeiffer, Präsident.
A. J. Cermak, Sekretär.

Wer reist mit?

Die von Ad. Kaufmann geplante Gesellschaftsreise nach Europa.

Die vielen Anfragen, welche Herr Ad. Kaufmann, Nr. 1363 Cleveland Ave., der langjährige Mitarbeiter der „Abendpost" und erfahrene Reiseunternehmer, bezüglich der von ihm geplanten Gesellschaftsreise durch Europa erhält, beweisen, daß die Idee Anklang findet. Die Zeit, in der Anmeldungen erfolgen müssen, nähert sich dem Ende, und es ist Reiselustigen dringend zu rathen, sich baldigst bei ihm zu melden. Das Reise-Programm ist einfach tadellos, und der Preis, angesichts dessen, was Herr Kaufmann bietet, ein mäßiger.

Deutsche Gesellschaft.

Morgen Nachmittag 5 Uhr wird die Deutsche Gesellschaft in ihrem Büro, 61 La Salle Str., ihre Jahresversammlung abhalten. Die Berichte der Beamten über die Thätigkeit der Gesellschaft im verflossenen Jahre sind von großem Interesse. Auch werden außer der Wahl von Direktoren wichtige Vorschläge für das Wohl und Gedeihen der Gesellschaft zur Sprache kommen. Aus diesen Gründen schon hoffen die Beamten, daß die Theilnahme an der Generalversammlung eine rege sein wird und sich zahlreiche Mitglieder an der Versammlung betheiligen werden.

* John Kelleher, Nr. 5839 Union Ave., der bezichtigt war, sich an seiner 13jährigen Base Nellie Keating, Nr. 5807 Laflin Str., vergangen zu haben, wurde gestern vom Stadtrichter Fry wegen unordentlichen Betragens um $75 und die Kosten gestraft. Er hatte seine Unschuld betheuert.

Guter Fang.

Hatte es anscheinend auf Beraubung reicher Personen abgesehen.

Ehemaliger Zuchthäusler.

Ist angeblich geständig, Dr. H. Chamberlain um $50 erleichtert zu haben. — Im Streit niedergeschossen. — Steht unter Bürgschaft. — Armes Weib.

Der Raubgeselle, der vor etwa vier Wochen Dr. B. H. Chamberlain in dessen Sprechzimmer Nr. 2855 Washington Boulevard überfiel, ihm einen Revolver auf die Brust setzte und eine Zwangsanleihe von $50 machte, sich aber auch gleichzeitig aus freien Stücken verpflichtete, das Geld so bald als möglich zurückzuerstatten, befindet sich angeblich in der Person des 35-jährigen Edwin English, alias Paul Menzell, Nr. 662 Nord Clark Straße, in der Wache an Desplaines Straße in Haft. Der Bursche, der angeblich schon wiederholt wegen Raubes und Einbruchs im Zuchthause saß, soll ein Geständniß abgelegt haben.

Machte sich verdächtig.

English wurde Freitag Abend von den Detektives Joyce und Yanzey, die ihm an W. Madison und Curtis Str. begegneten, auf allgemeine Verdachtsgründe hin verhaftet. Er hatte eine mit Schränkzeug gefüllte Handtasche und einen Revolver bei sich.

In der Handtasche fand man auch ein an den durch seine hochherzigen Stiftungen bekannten Menschenfreund Dr. D. K. Pearson, Hindsdale, gerichtetes Schreiben, des Inhalts, daß er getödtet werden würde, falls er dem Ueberreicher nicht unverzüglich $3700 zahle, sowie eine Liste von 14 hervorragenden Chicagoern, die unter Anderen die Namen von Harold McCormick, Frau Chauncey T. Blair, Joseph Medill Patterson und Samuel E. Felton enthält.

Da er dem Dr. Chamberlain, als er ihm den Revolver auf die Brust setzte, auch gleichzeitig, ohne ein Wort zu verlieren, ein Schreiben überreichte, das die Aufforderung enthielt, dem „Bittsteller" unverzüglich, wenn er nicht „ins Gras beißen wolle", $50 zu leihen, so muthmaßt die Polizei, daß er nach diesem trefflich bewährten Muster auch Dr. Pearson und die in der Liste verzeichneten Personen zu schröpfen beabsichtigt habe.

Es floß Blut.

In Joseph Van Eycks Wirthschaft an Peck Place und State Straße wurde gestern gegen Abend der 42jährige Weichensteller Edward Finucan, Nr. 1006 N. May Str., angeblich von einem dem Wirthe unter dem Namen „Yellow" Eastman bekannten Burschen, niedergeschossen und lebensgefährlich verwundet. Eastman und seine beiden Begleiter, James McGivern und dessen nur unter dem Spitznamen „Dutch" bekannter Freund, sind entkommen und haben sich bisher ihrer Verhaftung zu entziehen gewußt.

Finucan, dem die Kugel den rechten Lungenflügel durchbohrt hat, ringt im St. Lukas-Hospital mit dem Tode.

Soweit die Polizei ermitteln konnte, war ein Begleiter des Weichenstellers mit einem der Begleiter Eastmans in Streit gerathen und von diesem mit einem „Todtschläger" niedergeschlagen worden. Finucan nahm die Partei des Mißhandelten, stürzte sich auf dessen Angreifer und wurzelte ihn nach kurzem Ringen, um gleich darauf von Eastman niedergeknallt zu werden.

Frau Anna Van Eyck, des Wirthes Gattin, wurde bekanntlich erst kürzlich überführt, nach kurzem Streit in ihrer Wohnung an West 24. Place einen gewissen Philipp Hardy niedergeschossen zu haben.

Wieder in Schwulitäten.

Der Makler Thomas Keyes, Nr. 217 Dearborn Str., der erst am 9. Februar auf Veranlassung eines Frl. Clarenza Baudam, Nr. 5633 Calumet Ave., wegen unordentlichen Betragens verhaftet und am 16. dieses Monats um $10 gestraft wurde, ist schon wieder in Schwulitäten. Wegen angeblichen Betruges hatte er sich gestern vor dem Stadtrichter Crowe zu verantworten. A. L. Fresch, Nr. 40 Dearborn Straße, ist der Kläger. Der junge Mann behauptet, ihm vor mehreren Monaten annähernd $600 mit dem Auftrage, das Geld in Grundeigenthum anzulegen, anvertraut zu haben. Auch habe Keyes ihn als Agent mit $25 Wochenlohn angestellt, aber ihm seit zwei Monaten keinen Cent Löhnung gezahlt und die vorerwähnten $600 wahrscheinlich auch in die eigene Tasche gleiten lassen. Der Angeklagte erwirkte einen Aufschub der Verhandlung bis zum 8. März. Bis dahin befindet er sich gegen $2000 Bürgschaft auf freiem Fuße.

Vom Gatten verlassen.

Frau Carrie Grimsley Sheriff, die angeblich eine Tochter des Plantagenbesitzers G. J. Grimsley in Eastman, Ga., ist, hat, gänzlich mittellos, ein vorläufiges Unterkommen in der Frauenabtheilung der Wache an Harrison Straße gefunden. Die Polizei fahndet jetzt auf ihren Gatten, der sie nach sechswöchiger Ehe hier Mittwoch im Stich gelassen und angeblich ihre Taschenuhr als Andenken mitgenommen hat. Da sie nur widerstrebend die Adresse ihrer Eltern angab, muthmaßt die Polizei, daß sie gegen deren Wunsch heirathete. Mit ihrem Manne ist sie angeblich gleich nach der Hochzeit von Stadt zu Stadt gezogen. Hier traf das Paar Mittwoch ein und stieg in der Herberge Nr. 346 State Straße ab.

In Stellvertretung.

Im Harrison Str. = Stadtgericht beantragte gestern Anwalt Edward H. Norris, als Vertheidiger der in der angeblichen Wettbude Nr. 333 Wabash Ave. verhafteten 13 Männer, die gegen seine Klienten erhobenen Anklagen einzeln zu verhandeln. Es wurde also zuerst der Fall James Bragdon aufgerufen. Ein Mann trat vor.

„Ist dieser der Angeklagte Bragdon?" fragte der Richter den Detektive Crandall, der die Verhaftung vorgenommen hatte.

„Nein," antwortete der Häscher, „das ist nicht der Mann, der sich zur Zeit der Verhaftung Bragdon nannte."

„Was Sie sagen!" bemerkte der Richter.

Der Detektive wiederholte seine Angabe und fügte hinzu, daß der Mann, der sich ihm gegenüber James Bragdon nannte, überhaupt nicht anwesend sei.

Da der Vertheidiger sich weigerte, seine Zustimmung zur nochmaligen Vereidigung des angeblichen Bragdon zu geben, wurde Crandall vernommen. Er behauptete, der von ihm verhaftete Bragdon habe zugegeben, daß er beabsichtigt hätte, eine Wette im Lokal abzuschließen. Thomas Wilson, der ebenfalls festgenommen wurde, hätte gestanden, ein Buchmacher zu sein. Nachdem der Detektive dann noch von ihm beschlagnahmte angebliche Wettformulare und Rennprogramme identifizirt hatte, wurde die Fortsetzung der Verhandlung auf den 3. März verschoben.

Der Fall Fleming.

Louis Fleming, auch Parsal genannt, sollte sich gestern vor Stadtrichter Newcomer unter der auf Kuppelei lautenden Anklage verantworten. Da er aber auf Aburtheilung durch eine Jury bestand, wurde der Fall dem zuständigen Richter übertragen.

Seine 19jährige Gattin, eine geborene Isabella Reiter, wohnhaft Nr. 1919 N. Wood Str., bezichtigt ihn, sie wenige Tage nach der Hochzeit, die am 1. September stattfand, in der Lasterhöhle Nr. 2108 Armour Avenue untergebracht zu haben.

Unheimlicher Fund

Der Hausmeister Charles Thompson fand vor Monatsfrist in einer westlich von Hazel Ave., zwischen Leland und Wilson Ave., gelegenen Gasse einen Gegenstand, den er für eine Dynamitbombe hielt. Er brachte ihn vorerst im Keller des Miethshauses unter, in dem er beschäftigt ist, um ihn später am Tage der Polizei zu übergeben. Von seiner Arbeit in Anspruch genommen, vergaß er die „Bombe", bis er gestern zufällig beim Aufräumen wieder auf sie stieß. Er beeilte sich nun, sich des unheimlichen Fundes zu entledigen, und lieferte ihn in der Townhall-Wache ab. Dort wird die vermeintliche Bombe jetzt auf ihren Inhalt geprüft werden.

Haftbefehl erwirkt.

Polizeihauptmann Patrick Harding erwirkte gestern Nachmittag vom Stadtrichter Uhlir einen Haftbefehl gegen den Apotheker John A. Otonski, Nr. 2129 N. Leavitt Str., wegen angeblichen Verkaufs geistiger Getränke an Minderjährige. Er behauptet, Beweise dafür zu haben, daß Otonski während der letzten vier Wochen drei Minderjährigen geistige Getränke verabfolgt habe. Sollte der vorliegende Fall die Verurtheilung des Angeklagten zur Folge haben, so beabsichtigt Harding, auch gegen andere Apotheker in seinem Bezirk, die sich angeblich des gleichen Vergehens schuldig gemacht haben, vorzugehen.

Bleibt unaufgeklärt.

Die Koronersjury, die gestern den Inquest abhielt über den Tod des 60-jährigen Maschinisten John Gannon, Nr. 3842 Harvard Str., gab einen sogenannten offenen Wahrspruch ab.

Der Mann wurde, wie berichtet, in früher Morgenstunde in der städtischen, an Halsted und Sebor Str. gelegenen Beleuchtungsanlage entseelt aufgefunden. Er war einem Schädelbruch erlegen, den er sich wahrscheinlich durch einen Fall von einer Leiter zugezogen hatte. Der muthmaßliche Unfall hatte keinen Zeugen.

Brannte durch.

Vorigen Sonntag verabreichte Frederick R. Corvinus, Ridge Ave. und Ash Straße, Winnetka, seinem zwölfjährigen Sohne Elmer, weil dieser mit einem ungeladenen Revolver Spielgenossen bedroht und in Angst versetzt hatte, eine Tracht Prügel und gab ihm Zimmerarrest. Am Abend brannte der Schlingel durch. Er hatte, soviel die Eltern wissen, nur $5 bei sich, die ihm ein Onkel am Tage zuvor geschenkt hatte. In Elgin wurde der Ausreißer von der dortigen Polizei aufgegriffen, entwischte ihr aber bald darauf. Seither fehlt jede Spur von ihm.

Männer, Ihr könnt geheilt werden von

Spezialisten

Für schwache kranke Männer.

Wir behandeln Euch kostenfrei, bis Ihr seht daß wir Euch heilen können, wenn Ihr es bezweifelt, und wir haben die Erlaubniß, von Männern, die von ähnlichen Leiden geheilt wurden, auf sie hinzuweisen.

Niedrigste Gebühren von irgend einem Spezialisten. | Schnellste Heilungen, die nachhaltig sind.

Konsultirt einen erfahrenen Spezialisten, der heilt, wenn andere fehlschlagen.

Männer, waret Ihr seit Monaten und Jahren in Behandlung und wurdet Ihr enttäuscht, so daß Ihr glaubt kein Doktor sei erfahren genug Euch zu heilen? Ihr wurdet ohne Zweifel die ganze Zeit von Aerzten behandelt, die weder die nöthigen Kenntnisse noch Erfahrung hatten um Euch zu heilen.

Ihr könnt bei uns in Behandlung treten ohne einen Cent, und uns zahlen nachdem wir Euch heilten. Wir wollen eine Gelegenheit Euch zu beweisen, daß wir alle kranken, mißtrauischen Männer heilen können.

Beachtet, unsere Behandlung ist ganz anders und besser und kostet Euch nichts, ausgenommen Ihr seid zufrieden und gern bereit zu bezahlen.

Wir geben Euch eine geschriebene Garantie mit unserem Korporations-Siegel, Euch jeden Dollar zurückzuerstatten, wenn Euer Leiden zurückkehrt. Beachtet, wir sind die einzigen Spezialisten, welche nichts berechnen wenn wir fehlschlagen.

Dies sind die Krankheiten, von denen wir so viele heilten, viele die bei anderen Spezialisten in Behandlung waren und nicht geheilt wurden.

Blutvergiftung, Haut = Krankheiten — Ausschlag, Geschwüre, wunder Mund oder Hals, geschwollene Drüsen, schleimige Flecken, kupferfarbige Stellen, rheumatische Schmerzen, trockene Flechten, Jucken, Brennen, Nervosität.

Unsere Behandlung heilt die obigen Symptome in 15 bis 30 Tagen, so daß Ihr oder niemand anders je wissen wird, daß Ihr dieses Leiden gehabt habt.

Heilt, nachdem heiße Quellen versagten!

Sie erzeugt frisches, reines Blut, reinigt und erneuert das System und macht einen Rückfall unmöglich. Es ist Euer Vortheil, von uns behandelt zu werden, denn wenn Ihr einmal geheilt seid, seid Ihr für immer geheilt.

Nervösität, Schwäche, verlorene Lebenskraft — Nervosität, Schwäche, Mangel an Energie und Ehrgeiz, schlechte Träume, Körperzehrung, schlechtes Gedächtniß, Verlust der Vitalität, Erschlaffung, Aengstlichkeit, Kopfschmerzen, Rückenschmerzen, Mißbrauch, Uebertreibung, Niedergeschlagenheit, Unruhe, Aufregung des Nachts, sind einige der Symptome, welche die Manneskraft zerstören.

Eine sichere, schnelle und nachhaltige Heilung dieser Schwäche finden Männer durch die Thier-Extrakt-Methode, die wir ihnen geben. Alle Symptome sind bald vergangen, Kraft, Energie und Stärke sowohl blühendes Aussehen sind bald wieder hergestellt.

Urin-, Nieren- und Blasenkrankheiten — Hemmung, schwere, schmerzhafte Passage, Ausfluß, Drücken, Schmerzen im Rücken, in der Blase und in den Nieren, vergrößerte Drüsen, Nervosität, Brennen, Schwellungen, Urinsäure, Brickstaubsatz oder übler Geruch.

Wir heilen diese Symptome sofort, ohne Wiederkehr, weil wir durch diese Methode den Grund beseitigen. Wir gebrauchen keine starken, schmerzhaften, schädlichen Einspritzungen, die verletzen. Unsere Methode heilt schmerzlos, gibt sofortige Linderung und dauernde Heilung.

Varicose Erweiterung — ist die knotige, verwickelte, verschlungene wurmartige Verfassung der Venen, meistens an der unteren linken Seite.

Anzeichen: Pein oder Schmerz im Rücken oder Weiche, Nervosität, Schwäche, Verlust der Vitalität, Mangel an Kraft und Ehrgeiz, Hinfälligkeit.

Wir heilen varicose Vergrößerung in einer Behandlung bei einem Besuch, ohne schmerzhafte chirurgische Operation oder Leiden oder Fernhalten vom Geschäft.

Akute Krankheiten — Jucken, Brennen, Schwellen, schmerzhafte Passage und Rheumatismus.

Wir gebrauchen keine starke, schmerzhafte, schädliche Einspritzung, trotzdem gibt unsere Methode sofortige Linderung und heilt für immer.

Hämorrhoiden — Wir heilen Euch so schnell und leicht, daß Ihr überrascht sein werdet. Wir geben Euch das Resultat und Heilung wie Ihr wünscht, ohne chirurgische Operation.

Freie Konsultation und Untersuchung. Schreibt oder sprecht vor und verlangt unsere Preise, Bedingungen, Zeit der Heilung und volle Auskunft frei.

Deutsch gesprochen.

Schreibt oder sprecht vor bei der

Chicago Men-Specialist Co.

74 Adams Str.

Zwischen State und Dearborn Str. (gegenüber der „Fair") Chicago, Jll.

Jede Dame die

The Free

Nähmaschine

auf unserm dritten Floor arbeiten sieht

zwingt uns zum Geständniß

Daß es die beste Maschine, ohne Ausnahme ist die je gemacht wurde.

Dies ist eine Eigenschaft der Free-Nähmaschine, die von dem Chicagoer Erfinder Wm. C. Free gemacht wird.

Wegen ihrer vielen umwälzenden Verbesserungen über alle anderen Nähmaschinen bedarf es weniger Ueberredung, weniger Zeit und Arbeit unseres Verkäufers, die Free Nähmaschine zu verkaufen als fast irgend einen andern Artikel in unserm Laden.

Thatsächlich erklärt eine Frau, die die vielen Vorzüge dieser 20. Jahrhundert Nähmaschine besitzt, daß die Free absolut vollkommen ist — und wir stehen daneben und geben es zu.

Deshalb verlangen wir weiter nichts, als daß Ihr

herkommt und die Free seht

und Euch selbst überzeugt, daß sie alle Vorzüge irgend welcher Nähmaschinen besitzt — keine der Nachtheile — und zwanzig absolut neue Verbesserungen.

Ihr werdet Euch verlieben in die Schönheit ihres franz. Beine-Entwurfs und die lackirte Politur, welche nie den Staub zeigt.

Begeistert Euch über ihre 8 Sets von Ball Bearings (sechs mehr als jeder andere Maschine), wodurch die Free zu der am leichtesten arbeitenden Maschine in der Welt wird.

Laßt Eure Augen an ihrem wunderbaren Rotoscillo Movement, wodurch die Free schneller arbeitet, als die schnellste Rotary und einfacher als die einfachste Shuttle Maschine.

Ueberrascht Euch selbst mit den zahlreichen anderen Verbesserungen; ihrem Shuttle-Auswerfer; ihrer Rotary Spool Pin, ihrer automatischen Tension-Release, ihren automatisch schließenden Schubladen, ihrem verbesserten Head Latch; ihrem Riemen-Schutz u. s. w.

Und dann ist die wunderbare 5 Jahre Versicherungs-Police, wovon Ihr wissen wollt.

Also, weshalb morgen nicht herkommen? Bedenkt. Wir verkaufen die Free zu einem niedrigeren Preise als je für eine erster Klasse Maschine verlangt wurde, und auf Abzahlungen von

$1 die Woche

Kommt morgen — Dritte Floor Elevators.

ROTHSCHILD & COMPANY
State and Van Buren Sts.

Siegel Cooper & Co. 1910 Jahrbuch und Diary 5c

Doppelte Stamps frei bis 12 Uhr; dann einfache Stamps; dieselben sind einlösbar in Waaren oder Prämien

Luncheon-Gesellschaften sind sehr beliebt in unserem prachtvollen Kafe
Telephonirt für Tisch-Reservirung für Eure Luncheon - Gesellschaft, genießt unsere reinen Nahrungsmittel und die feine Bedienung in der prachtvollen Umgebung unseres neuen Kafes. Hört die Konzerte des Russischen Kaiserl. Kapelle Philipp Pelz, Dirigent.

Alle Einkäufe am Montag von Anschreibe-Kunden kommen auf die März-Rechnung, zahlbar am 1. April.

SIEGEL COOPER & CO
The Big Store — Chicago's Economy Center

Montag beginnen wir einen Verkauf von importirten Enamel-Waaren unter den Importkosten. Preise sind weniger als gewöhnlich für hiesige Waaren bezahlt wird. (Basement.)

Wir ersuchen um das Anschreibe-Konto von vertrauenswürdigen Leuten
Ein Anschreibe-Konto ist eine Quelle der Annehmlichkeit während des ganzen Jahres. Jede Familie sollte eines haben. Wir suchen speziell Konten von Lehrern und anderen, die monatlich bezahlt werden und denen ein Konto speziell angenehm ist.

Dies ist Möbel-Woche im Grossen Laden

Positiv das wichtigste Ereigniß des Jahres auf unserem großen Block langen 6. Floor

Zusammen mit unseren riesigen März-Verkäufen von Haushaltungs-Waaren

Wir wollen das größte Möbelgeschäft eines Monats erzielen, das der Große Laden je gemacht hat. Veranstalten solche März-Möbelverkäufe wie nie zuvor. Kommt! Sehet! Untersucht! $200,000 werth Möbel zu Preisen, die für sich selbst sprechen. Beseht Euch diese Bargains in diesen Bettstellen, Sprungfedern, Matratzen — in diesen Dressers — in diesen Polster-Möbeln — in diesen Speisezimmer-, Parlor- und Bibliotheks-Möbeln. Bedenkt, es sind nur ein paar von den tausenden von Stücken, die bei diesem Verkauf offerirt werden zu Preisen, wie sie aller Wahrscheinlichkeit nach nie wieder geboten werden!

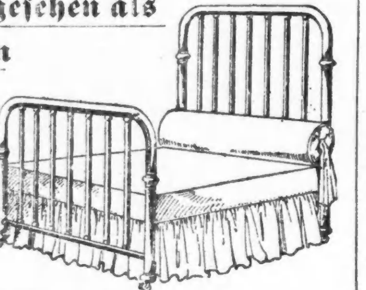
Wir halten Einkäufe für spätere Ablieferung, nachdem eine kleine Anzahlung gemacht worden ist

Wenn Ihr wünscht, können Arrangements getroffen werden für spätere bequeme Abzahlung.

Dieses $50 Messing-Bett 28.75 Ein ausgezeichneter Werth

Falls Ihr auf der Suche nach einem hochfeinen Bett zu weniger als den Herstellungskosten seid, so ist dies Eure Gelegenheit. 2zöll. continuous Pfosten, Bar Front, massive Husks, T-Ball Verbindung, 7 1-zöll. Fillers fancy Mounts, für **28.75**

Ihr habt nie ein besseres Messing-Bett zu $32 gesehen als diesen Bargain



Massive Konstruktion, mit 2zöll. continuous Pfosten, 7 ⅝-zöllige Stangen, T-Ball Verbindungen, massive Husks, alle Größen, für **18.75**

Spezielle Notiz!
Falls es Euch nicht passend ist, baar für die Einkäufe zu zahlen, könnt Ihr Euch trotzdem diese wunderbaren Bargains zu Nutze machen und ein Uebereinkommen für spätere Abzahlungen treffen.

Ein Messing Bett Bargain, absolut unvergleichlich, 22.75-Werth, 12.75

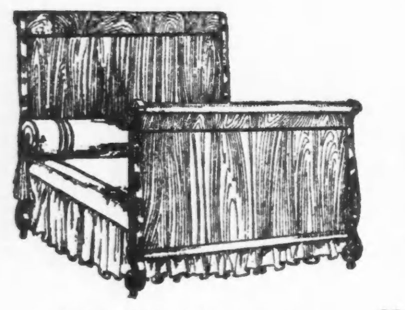
Dieses Bett wird genau durch das Bild gezeigt. Es ist stark gemacht, mit 2zöll. continuous Pfosten. Hochfeine 5fache Lackirung, 22.75 Werth, für **12.75**

Dieses $20 Messing Bett ist positiv der größte je offerirte Werth zu 10.98

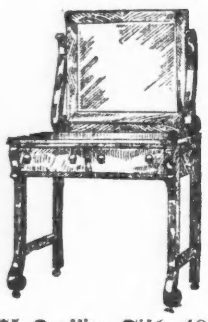
Es hat 2zöll. Pfosten, T-Ball Verbindungen — eleganter Kolonial-Entwurf. Ein feines Bett zu ungewöhnlichem Preis, $20 Wth., für nur **10.98**

Zusammenpassende Schlafzimmer-Sets
Der außerordentlichste Bargain der je in Chicago offerirt wurde.
Dies ist ein matched Set von hochfeiner Konstruktion, in elegantem Entwurf, prachtvolle Holzarten. Seltene Gelegenheit.
Auswahl von Mahagoni, Tuna Mahagoni, viertelgesägtem Eichen und Birdseye Maple.

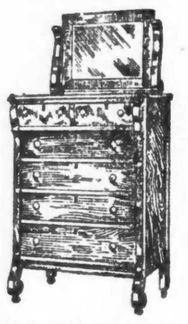
34.75 Colonial Dresser, 24.75
Der Dresser ist in extra großer Sorte, mit großem franz. geschliffenem Spiegel. Sehr schön.



32.75 Colonial Bett, $20
Dies prachtvolle Bett paßt genau zu den anderen Stücken im Set, und ist ein Bargain von ganz unvergleichlichem Werth.



28.75 Dressing Tisch, 18.75
Der Dressing Tisch, vollkommen dazu passend, hat großen franz. geschliffenen Spiegel, — ist eine gefällige Vermehrung des Sets.

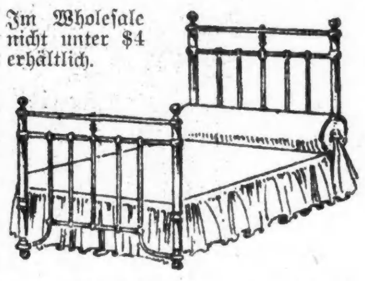


$32.75 Colonial Chiffonier für $20.
Der Chiffonier, hübsch zum Dresser passend, hat großen franz. geschliffenen Spiegel.

Sensationeller Werth! Eine $20 Matratze für 12.75

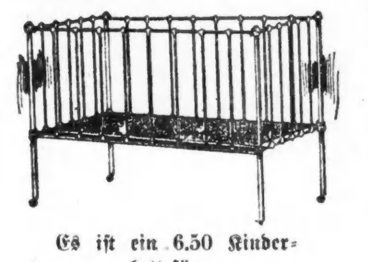
Matratzen, Sea Island importirtes weißes Filz. Feine Ticks. Alle Größen. $20 Werthe, nur **12.75**
Berühmte Filz-Matratzen, 45 Pfd. schwer. Montag, für **8.75**
Sterling Filz Matratzen, 45 Pfd. Alle Größen. Speziell, **6.75**
Spezielle Filz-Matratzen, 45 Pfd. Alle Größen, für **4.95**
Kissen, 500 Paar. Alles Federn. Fcy. Art Ticks. 5 Pfund Kissen, 2.50 das Paar werth, Stück **65c**

Dieses $6 emaill. Bett, mit Messing-Obertheil zu 2.98. Ist ein Wunder
Im Wholesale nicht unter $4 erhältlich.



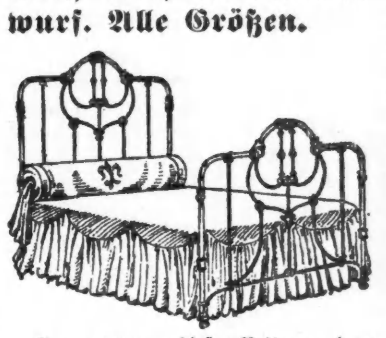
Emaillirte Betten, wie im Bild, Messing Top Stangen. Alle Größen, 100 davon, und Preis für Montags Bargain, nur **2.98**
Springs mit ganz eisernen Gestellen, 2.50 Werth, — morgen für **1.49**

Wir konnten nur 300 von diesen Cribs bekommen — Unvergleichliche Werthe



Es ist ein 6.50 Kinderbett für **3.49**
Genau die Hälfte des Preises für emaillirte Kinderbette, wie im Bild gezeigt. Gewobene Springs. Gut gemacht und 6.50 werth. Speziell für Montag, für nur **3.49**

Dieses 11.50 emaillirte Bett, 6.75, Rococo-Entwurf. Alle Größen.



Genau 250 von diesen Betten, und am Ende der Möbel-Woche wird kein einziges übrig bleiben, da es der außerordentlichste Werth in Metallbetten ist, der Euch je geboten wurde. Beachtet die fancy Scroll-Mitte. Es hat ebenfalls Messing Fillers. Mehrere Farben. Ein gutes 11.50 Bett für **6.75**

Dieser hochfeine echte Leder-Schaukelstuhl ist 14.75 werth, zu 8.75

Noch nie hat man zuvor gehört daß ein mit echtem Leder überzogener Schaukelstuhl wie dieser zu 8.75 verkauft wurde. — Ledersitz u. Rücken, voller Feder-Sitz, ausgesuchtes ¼-gesägtes Eichen, Mahagony, **8.75**

Was denkt Ihr von einer echten Leder 22.75 Couch zu 12.75?

Dies ist einer der sensationellsten Werthe des Verkaufs. Genau 75 von diesen Couches vorräthig. Echtes Leder - Polster, Diamond tufted, Oel temperirte Sprungfedern, Eichen - Gestell. — Speziell für **12.75**

Ein unvergleichlicher Bargain: $6 Küchen-Kabinet, 3.98

Sie sind von echtem Hartholz Maple, wie im Bld. Eine große Annehmlichkeit f. die Küche. $6 Wt **3.98**

Sehr speziell! 4.00 Sanitary Couches, wie die Abbildung

Diese Ruhebetten haben 2 Reihen von gestützten Springs, starker Stoff, — Drop Seiten, als Bett in voller Größe zu gebrauchen, für **2.49**
Stark gebautes sanitäres Bett-Davenport, 2 Reihen gestützte Springs. — Kann heruntergelassen werden zu einem Bett in voller Größe, **3.49**

Dies. $5 Schaukelstuhl ein Wunder zu 2.98

Nur 50 in viertelgesägtem Eichen, Sattelsitz, Bannister Rücklehne, Piano-Politur. Ein $5 Schaukelstuhl, **2.98**

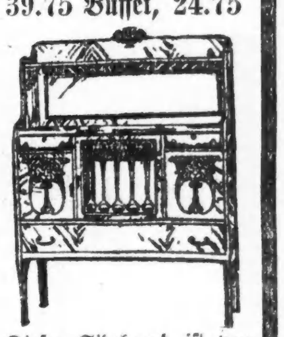
Dies. 3.25 Diner für 1.98

Echtes Golden Eichen, mit Box Sitz, mit echtem Leder und Rohr gepolstert, für **1.98**

Was denkt Ihr von diesem Bargain? Echter Golden Oak Eßzimmer-Tisch. Werth 12.75, für 6.75

Dieser Tisch ist wie in der Abbildung. Bis zu 6 Fuß auszuziehen. Der Verkaufspreis ist niedriger wie der Herstellungspr., nur 25, Auswahl **6.75**

39.75 Buffet, 24.75



Dieser Sideboard ist von viertelgesäg. Eichen, große Sorte, geschnitzter Top, franz. geschliff. Spiegel. Ihr könnt ihn anderswo nicht unter 39.75 kaufen. — nur 15 davon, d. Stück **24.75**

Siegel Cooper & Co,, der Große Laden — Siegel Cooper & Co,, der Große Laden

Eine Wache bei Kap Horn.

Aus dem Tagebuch eines Schiffsoffiziers.

„Freitag den 26. Juli 190.. auf 56 Grad 24 Minuten S. und 70 Grad 4 Minuten W. Wache von 8 bis 12 Uhr Nachm. Wind WNW. Stärke 9 bis 10, rechtweisender Kurs L. Z. N. Schiff arbeitete schwer und nahm gefährliche Brechseen über. Machten deshalb Unterbram- und Großsegel fest."

So ungefähr lautete der Eintrag, den der Erste Offizier Hagenstedt der Hamburger Viermastbark „Niobe" am Ende seiner Wache, also einige Minuten vor 12 Uhr Nachts, in das Schiffsjournal gemacht hatte.

Nun sah er nach seinem Taschenchronometer. Genau 12 Uhr. Ein befriedigter Zug ging über sein glattrasirtes, markantes Seemannsgesicht. Die Wache war um. Endlich konnte man Oelzeug und die nassen Kleider und Stiefel ausziehen. Hoffentlich ließ man ihn aber auch diese Wache in Ruhe. Er und seine übermüdeten Leute, d. h. die Backbordwache, hatten die paar Stunden Schlaf sehr nöthig, denn seit man in dem Kap Horn-Wetter war, hatte man sie fast jede Woche zur Koje herausgeholt. Die Wache des ersten Offiziers kommt ja immer am schlechtesten weg. Aber wurde da noch nicht Glasen (12 Uhr) geschlagen? Hagenstedt trat aus seiner Kabine an Deck. Da erscholl auch schon die Stimme des dritten Offiziers.

„Acht Glasen!"

Achtmal schlug der Ausgucksmann an die große Glocke auf der Back (vorderes Hochdeck.)

Nun kam die Steuerbordwache, die ablösen sollte, polternd in den schweren Seestiefeln an Deck. Es dauerte lange, bis die Leute achteraus kamen, denn sie mußten immer die Chance abwarten, wenn das Schiff einen Augenblick ruhig lag und das Deck möglichst frei von Wasser war. Kam trotzdem eine See über, so sprang alles an die „Lifeline" (Rettungstau), um nicht weggewaschen zu werden. Nach einigen Minuten war alles zur Stelle.

„Steuerbordwache ist achtern!" meldete der zweite Offizier.

„Danke," kam es von der Kommandobrücke, wo der erste Offizier am Peilkompaß stand, zurück.

Darauf der dritte Offizier: „Backbordwache ist achtern!"

„Allright, verfang (Verfangen: ablösen) Ruder und Ausguck." Eiligst begab sich die abgelöste Wache in das Volkslogis. Sie brauchten nicht mehr so vorsichtig zu sein, denn alle waren schon bis auf die Haut naß und das Oelzeug war dick vereist (man hatte — 11 Grad Celsius.) Auch der Ausguck und der Rudersmann (der steuernde Matrose) wurden abgelöst.

Den Ausguck besetzte jetzt der Leichtmatrose Hans Behring.

„Na Hans," empfing ihn sein Vorgänger, „dat ward bald Tid, wie hebbt en beuse Wach hat. Geiht de olle Sahn to kehr! Und dat veele Water an Deck. Rein to'n Afffupen. Nix in Sicht. Lampen brennen gut."

„Nix in Sicht," erwiderte Hans und nahm den Platz am Geländer ein, wo er sich am besten festhalten konnte. Dies war sehr nöthig, denn, wie der Matrose schon gesagt hatte, ging die „Niobe" furchtbar „to kehr"; das heißt, das Schiff schlingerte äußerst heftig in der hohlen See.

Inzwischen übergab der erste Offizier dem zweiten die Wache. „Herr v. Werschür," wandte er sich an diesen, „der Kapitän möchte geweckt sein, wenn etwas los ist. Und lassen Sie nur Ihre besten Steurer an's Ruder, die „Niobe" nimmt zu viel Wasser über. Ich fürchte, daß uns noch die beiden hintersten Boote wegschlagen."

„Ei, ei," gab der zweite Offizier zurück und darauf: „Dies verdammte Kap Horn, noch nie bin ich ganz glatt herumgekommen. Mich wundert nur, daß bis jetzt alles soweit klar gegangen ist."

„Kann noch kommen, noch haben wir Kap Stiff nicht hinter uns. Na, ich wünsche Ihnen eine gute Wache."

„Danke, gute Ruhe."

Die Steuerbordwache hatte sich nach den geschützten Stellen unter dem Achterdeck und der Back zurückgezogen. Der wachhabende Offizier, der Steurer und der Ausgucksmann waren die einzigen, die sich direkt dem Unwetter aussetzen mußten. Hans Behring wurde die Zeit auch lang auf dem Ausguckposten; denn Auf- und Abgehen war unmöglich, die Schlingerbewegungen der „Niobe", die vor dem Wind lenzte, waren noch heftiger geworden. Um ganz gegen das Wegwaschen gesichert zu sein, band sich Hans mit einer Zeising (dünnes Tau) am Geländer fest. So konnte er etwas seinen Gedanken Audienz geben.

In zwei bis drei Monaten mußte die Viermastbarke „Niobe" in Hamburg seien. Dann waren es gerade drei Jahre, daß Hans zur See gegangen war. Während dieser ganzen Zeit war die „Niobe" auf wilder Fahrt im Ausland gewesen. Nun war sie endlich „Homeward Bound". Dann wollte er nach Süd-Deutschland zu seinen alten Eltern, die ihn damals so ungern fortgelassen hatten und deren Angst und Besorgniß um ihn jetzt noch aus jedem Brief sprach. Dann wollte er sie überzeugen, daß der Seemannsberuf nicht gefährlicher war als irgend ein anderer. Nur Glück mußte man haben. Und Glück hatte Hans bis jetzt gehabt. Er war doch schon in mancher unangenehmen Situation gewesen, und immer war er mit heiler Haut davongekommen. Gleich auf der Ausreise war er von der Back weggeschlagen und über Bord gewaschen worden; da hatte er sich in einer außenbords hängenden Schote gefangen und wurde gerettet. Dann die Affäre in der chinesischen Spielhölle.... Aber alles das würde er natürlich nicht zu Hause erzählen. Im Gegentheil. Und lustige Erlebnisse hatte es auch genug gegeben. Man würde ihn wohl kaum wieder erkennen, den forschen Bengel mit dem wettergebräunten Gesicht. Ob die blonde Elli noch zu Hause war, das Töchterchen des Nachbarn? Sie war jetzt siebzehn Jahre alt. Ihr Bild, das sie ihm beim Abschied geschenkt hatte, hatte er noch in der Seekiste. Die kleine Elli, die ihn damals schon als Seeheld betrachtet und geschworen hatte, sie könnte einmal nur einen Seemann lieben. Und daß er ihr Ideal war, das war außer Zweifel. Die Szenen des Wiedersehens und Wiedererkennens malte sich Hans nun aus, ohne indes zu vergessen, von Zeit zu Zeit den Blick über den nächtlichen Horizont schweifen zu lassen, ob nicht das Feuer eines sich nähernden Schiffes in Sicht kam. Nach Eisbergen brauchte er nicht auszugucken, denn sie sind nur während des Sommers, das heißt im Monat Dezember und Januar, bei Kap Horn zu treffen.

Inzwischen wuchs der Sturm dauernd an Stärke. Die See ging lang und hohl, die typische Kap Horn-See. Schwere Brecher schlugen über das Schiff, das sich, in allen Fugen zitternd, durch das Wasser wühlte. Am Steuerrad standen jetzt zwei Matrosen, die beide festgebunden waren, denn die Seen schlugen schon über das Hochdeck. Der zweite Offizier war schon einigemal gegen den Besansmast geschleudert worden; nur seine Gewandtheit hatte ihn davor bewahrt, über Bord gespült zu werden. Der zweite Offizier war ein „hard-case", er hatte schon zuviel riskirt, daß er die „Niobe" so lange und mit so viel Tuch vor dem Wind lenzen ließ. Jetzt schien es aber auch ihm höchste Zeit, die Obermarssegel zu bergen und beizudrehen. Er wollte eben dem Kapitän Meldung machen, als dieser auch schon an Deck erschien. Mit einem Blick hatte er die Situation erfaßt.

„Herr v. Werschür, Sie segeln mir noch die Masten über Bord. Wir sind doch auf einer deutschen Viermastbark und nicht bei dem fliegenden Holländer an Bord."

Er pflegte immer dem zweiten Offizier sein tolles Segeln vorzuhalten. Im Stillen freute er sich jedoch über die rücksichtslose, kühne Art, mit der jener seine Manöver ausführte.

„Die „Niobe" hat sich ja bis jetzt wacker gehalten," fuhr der Kapitän fort, „aber das ist zu viel."

Wie zur Bestätigung seiner Worte rollte in diesem Augenblick eine haushohe See heran. Die beiden riefen den Steuerern ein Warnungswort zu und sprangen dann nach dem Besansmast, wo sie sich anklammerten. Ein Krachen und Splittern, dann schien die „Niobe" ganz im Wasser verschwunden zu sein. Sie kam wieder hoch; aber die beiden Rettungs-Boote und die ganze Kommandobrücke waren verschwunden.

„Gut, daß wir nicht auf der Brücke gestanden haben," meinte der Kommandant trocken. „Jetzt aber „all hands on deck!" und die Marssegel fest, sonst ersaufen wir hier noch wie die Katzen."

Da gellte auch schon die Signalpfeife des Offiziers über Deck und darauf das Kommando: „Purr (wecken) die Wache, Kreuzobermarssegel nieder!"

Die Leute hatten schon lange auf das Kommando gewartet, sie standen schon bereit.

„Klar bei Niederholer!"

„Fier weg."

Knatternd und schlagend kam das Segel nieder. Die Leute standen bis zum Hals im Wasser. Einer mußte immer aufpassen und wahrschauen, wenn ein besonders schwerer Brecher überkam; dann spangen alle schnell auf die Nagelbank und klammerten sich dort im Tauwerk fest, bis sich die Kraft der See gebrochen hatte.

Inzwischen waren auch der erste und dritte Offizier mit der Backbordwache an Deck gekommen. Im Begriff, das Vormarssegel wegzufieren, wurde Hagenstedt gegen die Verschanzung geschleudert. Man trug ihn bewußtlos in seine Kabine. Er hatte, wie sich später herausstellte, abgesehen von einer Schädelverletzung, das rechte Bein gebrochen.

Das Kreuzobermarssegel war fest, auch von dem Vormarssegel waren schon einige Leute wieder an Deck. Es waren aber noch nicht genügend „hands" für das Großmarssegel, denn das war noch die Hauptarbeit. „Der Ausgucksmann geht mit nach oben," befahl der zweite Offizier.

Hans Behring war noch in seine Träumereien vertieft. Er war wieder in Gedanken bei Muttern. Er sah sich im Familienkreis. Die Geschwister bestaunten den weitgereisten Bruder, der so ganz anders aussah als sie. Und ihm gegenüber saß sein Mütterchen, glücklich lächelnd den endlich Heimgekehrten betrachtend. — — —

„Hans, Du saßt mit na bowen gohn, Grotmarsseil fastmoken!"

Einige Augenblicke später enterte Hans wie eine Katze im Want (Strickleiter) auf. Das Wetter war noch unangenehmer geworden. Statt des gleichmäßig wehenden Orkanes hatte man jetzt schwere Hagelböen, die stoßweise einfielen. Die Leute wurden fast von der Rah geweht. Das Arbeiten wurde den Matrosen durch die große Kälte, das Thermometer zeigte jetzt — 13 Grad Celsius, erschwert. Sich durch Zuruf zu verständigen, war auch unmöglich. Alles wurde übertönt durch das Heulen des Orkans. Aber die „Niobe" hatte tüchtige „Jantjes" (Jantje oder Jan Maat ist die Bezeichnung für den deutschen Matrosen). Trotz aller Schwierigkeiten wurde man nach und nach Herr über das Segel.

Hans hatte mit einigen Matrosen die Steuerbordnock mit einer Zessing beschlagen und ging nun mit seinem Partner weiter nach innen, wo das Segel in einer mächtigen Blase hochstand. Hans' Nebenmann machte die Beschlagzeising klar, während er selbst versuchte, Tuch einzureppen.

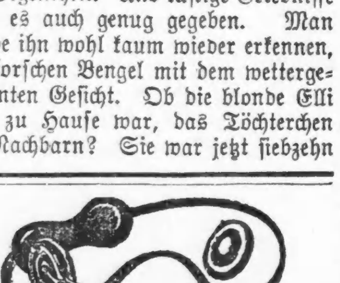
Da — ein Knall — hochauf blähte sich das Segel. — — —

„Mann über Bord!!" brüllte der Matrose. Der Vorfall war von Deck aus beobachtet worden. Der Kapitän und der zweite Offizier, die durch das Nachtglas die Leute beobachtet hatten, sahen den Körper fallen und im Wasser aufklatschen. Aber niemand kann dem Verunglückten helfen. Eine Rettungsboje wird ihm nachgeworfen mit der stillen Hoffnung, daß er sie nicht erreiche, denn das würde nur einen verlängerten Todeskampf bedeuten.

Einige Minuten vor 4 Uhr, also am Ende seiner Wache, trägt der zweite Offizier unter der Rubrik „Bemerkungen" im Schiffsjournal ein:

„Bei dem Versuch, das Vormarssegel wegzufieren, wurde der erste Offizier Hagenstedt durch eine Brechsee gegen die Reeling geschleudert. Er erlitt eine Schädelverletzung und einen einfachen Beinbruch. Er wurde durch mich geschient und verbunden. —

Als beide Wachen beschäftigt waren, das Großobermarssegel festzumachen, riß der äußerste Bauchgurt an Steuerbord. Der Leichtmatrose Hans Behring wurde durch das Segel von oben geschlagen und fiel über Bord. Rettungsversuche konnten bei dem schweren Sturm und Seegang nicht gemacht werden. v. W.



Viele Brüche

können noch geheilt werden, wenn ein gut passendes Band angelegt wird.—Unser vergrößertes Bandagengeschäft ist unter der persönlichen Leitung von Herrn J. Lorch, zehn Jahre bei Hottinger, und nur hier können Sie jetzt sein unübertreffliches Radical Cure Band erhalten.

Wir nennen hier einige Preise:

Elastisches Band, einseitig, aufw. von	49c
Elastisches Band, doppelt, aufw. von	98c
Gutes Stahlband, einseitig	$1.00
Gutes Stahlband, doppelt	$2.00
Hartgummi-Band, einseitig	$1.95
Hartgummi-Band, doppelt	$3.95
Elastische Bruch- und Nabelbänder, in allen Größen, aufwärts von	$1.25

Alles Andere in dieser Branche zu „Cut"-Preisen.
Geprüfte Wärterin bedient Damen.
Offen täglich bis 6:30 Uhr, auch Sonntags von 10 bis 1 Uhr.

The Public Drug Co.
150 STATE STR.
Zwischen Madison und Monroe Straße.
1bz,misason*fangs

Männer in 5 Tagen kurirt

Krampfaderbruch, Wasserbruch (Anschwellung der Venen) Ohne Messer oder Schmerzen.)

Ich heile jeden Mann, der an Krampfaderbruch, Beschwerden, Blutvergiftung, Nervenschwäche, Wasserbruch oder anderen den Männern eigenthümlichen Krankheiten leidet. Diese liberale Offerte ist für Alle, die große Summen für Doktoren und Medizinen ausgegeben haben, ohne Erfolge zu erzielen, und es ist mein Bestreben allen diesen Leuten zu beweisen, daß ich die einzige Methode besitze, die Euch nachhaltig heilt.

Bezahlt nicht für eine erfolglose Behandlung — nur für eine nachhaltige Kur.

Ich heile positiv Magen-, Lungen-, Leber- und Nierenleiden, auch wenn chronisch.

Privat-Krankheiten der Männer
schnell und nachhaltig geheilt und absolut vertraulich. Nervenerschöpfung, Schwäche, verlorene Kraft, Ueberanstrengungen, Blutvergiftung, Absonderungen.

Lungen
Asthma, Bronchitis und Lungenleiden positiv durch meine neueste Methode geheilt. Herzleiden.

Konsultation und Untersuchung frei.

Ich heile Euch nachhaltig.

Spezialist für Männer- und Frauen-Krankheiten.

Krankheiten der Frauen
Beckenkrankheiten, Kreuzschmerzen, Absonderungen und andere Leiden nachhaltig geheilt. After-, chronische und Nervenkrankheiten der Frauen.

Blut-Vergiftung
und alle Hautkrankheiten, wie Finnen, Eczema, Beulen, Krätze, Hämorrhoiden, geschwollene Drüsen, zehrende und hartnäckige Krankheiten.

Es wird deutsch gesprochen.

DR. ZINS, 41 SOUTH CLARK STR. Chicago.
Zwischen Lake u. Randolph, 2. Floor.
Sprechstunden: 8 Morgens bis 8 Abends. Sonntags: 9 Morgens bis 4 Nachm.
25jan,mison*

ASTHMA

Luftröhrenkatarrh, Athemnoth u. Verschleimung kurirt. Linderung sofort. Natürlicher Schlaf. Wir können den Beweis liefern. Bewährt und lobend anerkannt seit 14 Jahren. $1.00 per Flasche. Betrag zurückerstattet, wenn nicht befriedigend. Conrad, 441 S. State Str., Ecke Peck Court, Chicago, Ill., in der Apotheke. jan8,sonmi*

Seite
9 bis 16.

Sonntagpost

Seite
9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 27. Februar 1910.

(Für die „Sonntagpost".)

Wie man „behumbugt" wird.

Der Gründer des Welt-Zirkus „Barnum and Bailey", der verstorbene Mr. Barnum, soll einst gesagt haben: „Je mehr man die Leute „humbugt", desto lieber haben sie einen"; und dem Erfolge des verstorbenen Zirkusunternehmers nach zu urtheilen, dürfte er recht haben. Wer könnte wohl behaupten, niemals „gehumbugt" worden zu sein? Vielleicht, zur Zeit wenigstens, unwissentlich. Aber Viele wissen auch, daß man sie „gemacht" hat, und dennoch geben sie sich wieder und immer wieder als Opfer her. Warum wohl? Nun, erstens können sie es nicht beweisen, daß sie beschwindelt worden sind; zweitens, selbst wenn sie es wissen, läßt es ihr Stolz nicht zu, es einzugestehen, und drittens beruhigen sie sich selbst mit der Ausrede: „Und wenn schon, ich habe jedenfalls meinen Spaß gehabt." — Speziell auf dem Lande, oder in kleineren Städten (auf den sogenannten County- oder „State-Fairs") blüht der Humbug. Wenn so Mancher wüßte, wie viele Personen sich in seinem Gelde die Hände waschen, und zwar in seinem Gelde, das man durch Humbug oder Schwindel erlangte, er würde vielleicht sich selbst den heiligen Schwur ablegen: „Niemals wieder!" und diesen Schwur vielleicht (?) auch halten.

Es seien hier nur einige der verschiedenen Arten angeführt, auf die den Leuten das Geld fast gegen ihren Willen abgenommen wird.

Da ist z. B. eine Schießbude. Mit Luftgewehren schießt man nach kleinen, etwa einen Quadratzoll großen weißen Karten, die dicht aneinander auf einem schwarzen Brett an Nägeln hängen. Auf der Rückseite (!) jeder Karte ist eine Nummer. Um die eigentliche Schießscheibe herum hängen die Preise und darunter, die entsprechenden Nummern. Trifft man z. B. eine Karte, auf deren Rückseite die Nummer 16 steht, und Nummer 16 ist ein Revolver, so hat man ihn gewonnen. Ein Schuß kostet gewöhnlich 10 Cents, oder 3 Schüsse 25 Cents. Um die Schießscheibe herum fallen natürlich größtentheils die großen Preise in's Auge, wie z. B. ein Revolver, eine Uhr, ein Dolch, eine Kiste Zigarren etc. Die kleineren Preise, wie z. B. Ringe, Nadeln, Knöpfe etc., die mit 60—80 Cents das Gros eingekauft werden, sieht man kaum. Der Budenbesitzer ruft nun aus: „Versuchen Sie Ihr Glück, meine Herrschaften, ein jeder Schuß gewinnt. Selbst wenn Sie keine Karte treffen, ist der Preis der Ihrige, der auf der Karte steht, der sie am nächsten kommen." Das klingt verlockend. Ein Herr legt 25 Cents hin, und schießt. Zuerst gewinnt er einen Kragenknopf, dann eine Nadel, aber mit dem dritten Schuß eine Uhr, die mindestens $1 werth ist. Das lockt noch mehr. Andere schießen, ohne nennenswerthen Erfolg. Man riskirt selbst 3 oder 6 Schuß, — auch kein Erfolg. Schon will man ärgerlich werden, da schießt eine Dame, und — gewinnt einen Revolver, der unter $3 nicht zu haben ist. Man geht weiter, denn man hat eben kein Glück. — Der wahre Sachverhalt ist indeß, wie folgt: Der Schießbudenbesitzer arbeitet mit mindestens 2 „Boosters" oder Helfershelfern. Jener Herr und jene Dame, welche große Preise gewannen, waren in seinem Sold. Sie bekommen $1 pro Tag und aufwärts; arbeiten häufig auch auf Prozente. Ihre Aufgabe ist es, den Anfang zu machen, sobald sich einige Personen durch das Anpreisen angesammelt haben. Hat sich die Menge dann verzogen, so bringen sie die Preise zurück, und bei einer frischen Menge beginnt derselbe faule Zauber. Schießt z. B. ein „Socker" oder Fremder, und trifft, sagen wir Nr. 16, und Nr. 16 ist ein Hauptpreis, so zeigt der Schießbudenbesitzer die Karte umgekehrt, dann ist es Nr. 91, oder er verdeckt mit dem Daumen die 6, dann ist es Nr. 1. Aus der Zahl 16 lassen sich also 91, 1, 6 und 9 machen. 91, 1, 6 und 9 sind natürlich kleine Preise. Oft erklärt der Gauner auch, daß er bereit sei, für 3 kleine Preise einen neuen Schuß zu geben. Nun die Folge ist, daß man statt 3 kleiner Preise schließlich nur einen kleinen Preis erhält. Sofort greift aber wieder der „Booster" ein und gewinnt mit dem Schuß für 3 kleine Preise, eine Kiste Zigarren. Der Budenbesitzer spielt den Verzweifelten, und erklärt, daß, wenn Alle solch Glück hätten, er Bankerott anmelden müßte. Kommen ja Beamte und wollen wissen, ob auch thatsächlich alle Preise auf den kleinen Karten stehen, so kann der Budenbesitzer mit ruhigem Gewissen alle Karten zeigen, denn alle Preise, resp. Nummern, sind auch auf den kleinen Karten.

Aehnlich verhält es sich mit einem anderen Spiel. Der Budenbesitzer hat in einer offenen Zigarrenkiste 25 Kouverts. In jedem Kouvert oder Briefumschlag ist eine Karte mit einer Nummer. Handelt es sich um Nummern, so ist das Manöver, wie vorgehend erklärt; im Fall von Buchstaben, sind dieselben so geschrieben, daß z. B. aus dem Q ein O beim Herausziehen der Karte wird, indem der Budenbesitzer den Haken, der aus dem O ein Q macht, mit dem Daumen verdeckt. Jeder kann für 10 Cents ein Kouvert aus der Schachtel ziehen, und der Budenbesitzer zieht die Karte mit erwähnter Fingerfertigkeit 'raus. Die Folge ist, daß der Fremde nur kleine Preise oder nichts gewinnt, und der „Booster" natürlich große. Auch in diesem Falle ist der Schwindler seitens Beamter nur schwer oder garnicht zu fassen. — Diese beiden Gaunerspiele sind aber verhältnißmäßig noch harmlos im Vergleich zu dem folgenden:

Da ist z. B. das sogenannte „Thermometer". Man stelle sich ein großes etwa 30 Zoll hohes Thermometer vor. Auf der Skala sind rothe und schwarze Nummern. Die rothen gewinnen und die schwarzen verlieren. Durch Schlagen mit einem Hammer auf einen Pflock oder Kissen, springt ein Zeiger an dem Thermometer entlang, der scheinbar, je nachdem man Glück oder Pech hat, auf einer rothen oder schwarzen Zahl stehen bleibt. Der Einsatz, oder ein Schlag, kostet 5 oder 10 Cents. Trifft man eine rothe Zahl, so bekommt man sein Geld wieder und eine Uhr im Werthe von mindestens $1.

Also man riskirt 10 Cents und trifft eine schwarze Zahl. „Sie haben noch nichts verloren," sagt der Spielhalter, „verdoppeln Sie Ihren Einsatz, und wenn Sie gewinnen, bekommen Sie Ihren ganzen Einsatz zurück und — eine Uhr. Jetzt naht wieder der „Booster". Er setzt 10 Cents, verliert; er setzt 20 Cents, verliert; er setzt 40 Cents, verliert; setzt 80 Cents und schließlich $1.60 und — gewinnt. Der Zeiger sprang zuletzt auf eine rothe Zahl, er bekommt also sein Geld wieder, und — eine Uhr. Vergnügt zieht er von dannen. Das reizt. Man versucht's! Man geht eventuell bis $3.20; dann hört man auf, denn will man seinen Einsatz wetten, muß man noch $3.20 riskiren. Man hat sie nicht, oder aber hat keine Kurage. — Was würde auch alle Kurage nützen, gewinnen kann man nie; denn — um den Zeiger wieder zum Fallen zu bringen, muß der Spielhalter seinen Finger in ein Loch stecken. Dadurch bringt er nicht nur den Zeiger zum Fallen, sondern es liegt auch in seiner Macht, den Zeiger das nächste Mal auf eine rothe oder schwarze Zahl springen zu lassen. Es handelt sich in diesem Falle um eine Art Säule im Innern des Apparats, die auf 2 Seiten Einkerbungen hat. Die Einkerbungen auf der einen Seite halten den Zeiger auf den rothen und die auf der anderen auf schwarzen Zahlen fest. Spielt also ein Fremder, wird die Säule beim Fallenlassen des Zeigers so gedreht, daß der Zeiger nur auf schwarze Nummern springen kann, wogegen beim „Booster" schließlich die Säule gedreht wird. Da dies mit derselben Bewegung möglich ist, die erforderlich ist, um den Zeiger fallen zu lassen, fällt es nicht auf, und der Fremde ist immer der Dumme. —

Eins der gefährlichsten Spiele ist indeß das sogenannte „Pie-Game". Auf einem erhöhten Tisch liegt eine circa einen Quadratmeter große Decke, die in kleine Felder eingetheilt ist. In jedem Felde ist eine Nummer. Einige Nummern (sagen wir die geraden) sind roth, andere (die ungeraden) schwarz. An der einen Seite des Tisches ist ein großes Brett angebracht, auf welchem 7 kleine, etwa 10 Zoll hohe Kegel stehen. Diese Kegel sind nach unten zu sechskantig, haben also 6 flache Seiten. Auf diesen Seiten stehen die Zahlen von 1 bis 6. Neben diesem Brett steht ein Angestellter des Spielhalters, der Nichts weiter zu thun hat, als die Kegel aufzusetzen. Hinter dem Tisch thront auf einer Kiste der Spielaltar. Vor ihm stehen Berge von Silberdollars, 50- und 25 Centsstücken. Vor dem Tisch oder um denselben herum stehen zu Beginn des Spieles circa 5 bis 8 „Booster". Der Spielhalter erklärt, daß der Einsatz 25 Cents kostet. die Kugel kann mit einem Stab irgend Jemand umwerfen, und wenn die Zahl der nach oben stehenden Augen zusammen eine rothe Nummer ergeben, dann bekommt Jeder seinen Einsatz doppelt zurück. Die 5, resp. 8 „Booster", setzen also jeder 25 Cents. Ein Zuschauer (denn wo so viel Geld liegt, sind immer Zuschauer) wird ersucht, die Kegel mit einem Stab umzuwerfen. Er thut's. Der Spielhalter zählt sehr schnell: 6, 11, 14, 20, 23, 28, 31. Man sieht nun nach Nummer „31" — sie ist schwarz. „Meine Herren," sagt der Spielhalter, „Sie haben noch Nichts verloren, verdoppeln Sie Ihren Einsatz, und ich gebe einem Jeden, der es thut, 50 Cents; ist die nächste Zahl roth, dann ist der $1 der Ihrige. Auch das nächste Mal kommt eine schwarze Zahl. Jetzt hat schon Jeder, der weiter spielen will, $1 von seinem Gelde stehen, aber der Spielhalter setzt $1 dagegen. Kommt jetzt eine rothe Zahl, hat man $1 gewonnen. Die Kegel fallen, und die nach oben liegenden Augen ergeben „36". Alles schaut auf „36". „36" ist roth, man hat $1 gewonnen. die „Booster" brüllen „Hurrah!", schlagen mit den Händen vor Vergnügen auf den Tisch, daß das Geld klappert, oder machen sonstigen Skandal. Jetzt sammelt sich eine große Menschenmenge, und nicht lange dauert es, so sind die „Booster" durch Fremde vertreten, die natürlich nie gewinnen können.

Warum? fragt der Leser. Nun, also! Im Moment, wo die Kegel fallen, zählt der Spielhalter so schnell, daß Keiner folgen kann, d. h. in der kurzen Zeit nicht imstande wäre, die Zahlen zusammenzuzählen. Will er nun gewinnen lassen (was nur geschieht, wenn nur „Boosters" spielen), so zählt er eine rothe Zahl zusammen, sonst eine schwarze. Der Kegelaufsetzer ist instruirt; sofort die Kegel wieder aufzusetzen, sobald der Spielhalter das Resultat angekündigt hat. Eine Kontrolle ist dadurch ausgeschlossen. Außerdem schaut auch Jeder im Moment der Ankündigung des Resultats auf die Zahlen und nicht auf die Kegel. Was für eine große Summe sich ergibt, wenn der Einsatz nur 5 oder 6 Mal verdoppelt wird, ersieht man aus Folgendem: 25 Cents, dann 50 Cts. dann $1, dann $2, dann $4, dann $8, dann $16 usw. Es fallen natürlich so lange schwarze Zahlen, wie ein Fremder spielt.

Daß die „Booster" mit entsprechendem Geld versehen sind, braucht wohl kaum bemerkt zu werden. Diese „Boosters" bekommen pro Tag mindestens $3.00 oder mehr, je nachdem das Ergebniß des Spieles war. Es ist einige Jahre her, da sah ich einen Farmer bei diesem Spiel $360 verlieren. Er beruhigte sich damit, daß andere dieselbe Summe verloren hatten. Er irrte sich, denn die anderen waren „Boosters". Im Moment natürlich, wo Jemand seinen Einsatz nicht mehr verdoppeln kann, zieht der Spielhalter den Einsatz ein. Daß, um dieses Spiel mit Erfolg arrangiren zu können, einige Tausend Dollars erforderlich sind, braucht wohl kaum erwähnt zu werden. Und wenn sich der Leser frägt: „Wie kann so etwas geduldet werden", so kann man nur antworten: „Mit Geld ist Alles zu machen", und, erst wenn es keine bestechbaren Beamten mehr gibt, werden diese Gaunerspiele aufhören. Beschwert sich wirklich ein Geschröpfter, so heißt es: „Kein Mensch hat Dich zu spielen gezwungen", oder aber, macht er zu viel Krakehl, und droht dadurch das „Geschäft" zu schädigen, so bekommt er unter Umständen sogar sein Geld zurück, und die „Booster" sorgen dann dafür, daß das „Geschäft" durch ihn nicht weiter leidet. Wenn ein derartiges Spielchen, im Laufe einer Woche etwa $1000 Reingewinn abwirft, so klingt es fast unglaublich, ist aber nichts destoweniger Thatsache.

Was nun die „Boosters" betrifft, so seien diese „dunklen Ehremänner" noch im Zusammenhang mit Schaustellungen erwähnt. Auch hier, wie bei den Gaunerspielen verleiten sie das Publikum und zwar, sich nichtssagende Vorstellungen anzusehen. Nachdem der Ausrufer (Spieler genannt) das, was man angeblich für 10 Cents zu sehen bekommt, in unverschämtester Weise übertrieben hat, und mit seinem „Vortrag" fertig ist, stürzen 2 bis 3 „Boosters" wie toll auf die Ticket Box (die Billetkasse) los. Vorher schon hat man unter den Anwesenden (von den Boosters natürlich) gehört, daß es sich um eine famose (!) Vorstellung handelt. Das Publikum läßt sich mitreißen. Und was bekommt man zu sehen? Häßliche, abgelebte Soubretten, Komiker, die thatsächlich komisch wirken, Zauberkünstler, die man „faule Zauber"-Künstler nennen sollte, etc. Das wäre aber noch nicht das Schlimmste. Nun kommen die sogenannten „Blow offs", oder sich in deutscher Sprache auszudrücken, die Nachvorstellungen. Hat man zunächst die Soubretten nur in einem harmlosen Tanz gesehen, so soll man sie nun (für 25 Cents) tanzen sehen, wie sie Gott erschaffen hat. Die „Boosters" zahlen sofort die 25 Cents mit den Worten: „We might as well see it all", und einige Dumme folgen. Was sieht man? Den Bauchtanz. Ist dieser zu Ende, dann kommt die letzte Vorstellung, bei welcher man nur Haare und Haut zu sehen bekommen soll. Kostenpunkt: 50 Cents. Und was bekommt man zu sehen? Eine der Soubretten steckt ihren Kopf durch einen Vorhang aus Segeltuch. Also es stimmt, „Haare und Haut". Die „Boosters" lachen, und erklären, daß dies ein famoser Witz sei, und drängen die Dummen vor sich hinaus. Häufig werden auch noch in den Zwischenpausen erwähnte Spielchen riskirt. Manchmal tritt auch eine Wahrsagerin auf, die eines jeden Hand ergreift, ihm irgend etwas prophezeit und schließlich 50 Cents dafür verlangt. Die „Boosters" zahlen bereitwillig, und der Dumme, der nicht weiß, daß es „Boosters" sind, zahlt auch. So unglaublich dies auch klingen mag, ist es nichtsdestoweniger Thatsache.

Erwähnte Gaunertricks kommen selbstverständlich auch in den Großstädten in Anwendung, und zwar speziell in den früher so berüchtigten „Dime Museums". Gewöhnlich steckt ein einflußreicher Politiker dahinter, der es zu verhindern versteht, daß die Polizei einschreitet. Wie häufig ist schon Einer bei Auktionen reingefallen, was er allerdings erst später merkt. Auch bei Auktionen spielen die „Boosters" eine große Rolle.

Da gerade von Politikern die Rede ist, sei ein Fall erwähnt, der sich vor einigen Jahren in einer bekannten Stadt des Staates New Jersey abspielte, und das so recht zeigte, was „Pull" (politischer Einfluß) bedeutet. Der damalige Distriktsanwalt jenes Städtchens war früher der Anwalt eines Slot-Machines-Fabrikanten gewesen, und Letzterem infolge eines verlorenen Riesenprozesses quasi verpflichtet. Der Fabrikant hatte in verschiedenen Wirthschaften Slot-Maschinen stehen, trotzdem dies dem Gesetz nach verboten war. Unter Slot-Maschinen versteht man im Allgemeinen Maschinen, die nach Einwurf eines gewissen Geldstückes automatisch Peanuts, Kaugummi etc. hergeben, aber auch solche, wo man nach Einwurf eines Geldstückes Geld gewinnen kann. Also eine Maschine letzterer Art stand in einer Wirthschaft und bezahlte sich sehr gut. Den Reingewinn theilte sich der Fabrikant mit dem Wirthschaftsbesitzer. Letzterer erwarb schließlich die Maschine für $150. Kaum war sie zwei Tage in seinem Besitz, so erschien ein Polizist und erklärte, die Maschinen dürfen nicht laufen, denn es sei gegen das Gesetz. Der Wirthschaftsbesitzer setzte sich mit dem Fabrikanten in Verbindung, und Letzterer sagte: „Ja lieber Freund, Du hast immer geglaubt, ich verdiene zu viel mit der Maschine, weißt aber nicht, was ich für Schweigegelder zahlen muß."

Um die Sache kurz zu machen, der Fabrikant erwarb die Maschinen wieder für $50 — und von dem Tage an, ließ sich kein Polizist mehr sehen, trotzdem die Maschine weiter lief.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß hier nicht etwa die Behauptung aufgestellt werden soll, erwähnte Spiele, Schaustellungen etc., seien stets unreell, doch mag Vorstehendes dem Leser wenigstens eine Warnung sein, und ihn hindern, sein Geld zu riskiren, wo er absolut keine Chancen hat. Festzustellen, was Schwindel ist, dürfte einem genauen Beobachter nicht schwer fallen, und wer nicht beobachten kann oder will, muß eben Lehrgeld zahlen. „Die Dummen werden nicht alle" heißt es in einem Sprichwort, welches Mr. Barnum in Eingangs erwähnter Weise ausdrückte. „Wer nicht wagt, der nicht gewinnt", kann aber doch nichts verlieren, speziell, wenn es sich um Gaunertricks erwähnter oder ähnlicher Art handelt.

* * *

Im Anschluß hieran sei noch das sogenannte „short changing" oder Betrügen beim Geld-Herausgeben erwähnt, welches größtentheils da Anwendung findet, wo man das Geld in die Hand gezählt bekommt. Bei einer Schaustellung, auf der Car oder bei Straßenverkäufern etc., hat man z. B. 10 Cents zu bezahlen und reicht eine Dollarnote. Die einem zustehenden 90 Cents bekommt man meistens, wo der Gaunertrick in Anwendung kommt, in gleichen Münzen, in 10 oder 5 Centstücken zurück. Diese 9 Zehn- oder 18 Fünfcentstücke bekommt man also in die Hand gezählt, sieht es und steckt sie in die Tasche. Zählt man später zufällig nach, hat man nur 80 oder 70 Cents. Den Mann nachträglich auf seinen angeblichen Irrthum aufmerksam machen, wäre zwecklos, denn man bekäme zur Antwort: „Ich habe Ihnen richtig herausgegeben, aber vielleicht haben Sie es verloren." Nun das Gegentheil zu beweisen, dürfte nicht leicht sein, und noch schwerer dürfte es sein, den Schwindler zu überführen. Dies sieht man auch schließlich ein, und sucht den Verlust zu verschmerzen. Und wie wird der Trick gemacht? Nun, ganz einfach. Der Gauner zählt die Geldstücke nacheinander in die Hand und zählt dabei z. B.: zehn, zwanzig, dreißig u. s. w. bis neunzig, statt aber auch jedesmal ein Zehncentstück in die Hand zu legen, hat er mit dem fünften oder sechsten Geldstück die anderen in der Hand liegenden nur angeschlagen, es aber in der Hand behalten, und zählt nun weiter bis neunzig; hat natürlich, mit Ausnahme des einen Males, auch immer ein 10 Centsstück in die Hand gelegt. Durch das Anschlagen des in der Hand behaltenen Geldstückes gegen die in der Hand liegenden Geldstücke wird eine so große Täuschung hervorgerufen, daß man ein Nachzählen für überflüssig hält. Am leichtesten glückt dieses Experiment natürlich bei Schaustellungen; denn, um einen guten Platz zu bekommen, läßt man sich keine Zeit zum Nachzählen, ist auch infolge der hinter einem drängenden Menge häufig daran gehindert. Selbstverständlich wird dieser Trick auch mit 25- und 50-Centstücken ausgeführt, ja sogar bei Dollarnoten jeder Größe. Bei Papiergeld besteht das Kunststück im Falten der Noten, oder durch Hinwegziehen der unteren. Letzterer Trick erfordert aber große Uebung und wird auch nur selten angewandt. Es ist nicht übertrieben, daß die Ausrufer bei Schaustellungen, die gewöhnlich auch zu gleicher Zeit die Billets verkaufen, häufig durch „short changing" mehr „machen", als ihr Gehalt beträgt.

Legt man sich nun die Frage vor: „Wie kann ich mich gegen diesen Schwindel schützen", so kann man nur antworten: „Sofort nachzuzählen, oder aber, wo dies unmöglich erscheint, nur mit kleiner Münze zahlen."

Bei vielen Kellnern, die ja auch nicht immer zu den Ehrlichsten gehören, kann man diesem Schwindelversuch vorbeugen, indem man sich das Geld nicht in die Hand, sondern auf den Tisch zählen läßt.

W. E. Lange.

Alarm.

Von K. Kreutzer.

Vor zehn Jahren lebte da ein General — er lebt zwar heute auch noch, ist aber infolge „a. D." ungefährlich geworden — dessen Vorliebe darin bestand, die Kasernen des Nachts zu überrumpeln und zu alarmiren. Besagter General liebte es ganz besonders, gerade dann eine Kaserne mit seinem ungebetenen Besuch zu beehren, wenn dieser am wenigsten erwünscht war, und es war so sicher wie das „Amen" im Gebete, daß, wenn er kam, er auch richtig zur unrechten Zeit kam, d. h. daß da gerade „was los" war, das ebensogut ein anderes Mal hätte „los sein" können. Zumeist kam er in der Zeit von 10 Uhr Abends bis 4 Uhr früh, daher sprach man von der „Alarm-Exzellenz" nur mit heimlichem Schauer, und all die gepriesene „Liebe und Verehrung für die Exzellenz" vom Rekruten aufwärts war natürlich recht blechern. Der General erschien immer wie hergezaubert, kam nie mit der Bahn, denn da konnten die Bahnbediensteten leicht Verrath üben, sondern stets mit seiner Equipage, sogar 50 Kilometer weit.

Zehn Jahre vorher hatte ich Gelegenheit, den General — damals war er's noch nicht — öfter zu sehen, und sein markantes Gesicht konnte ich nicht vergessen, ein Umstand, der zehn Jahre später einem ganzen Regiment zum Vortheil gereichen sollte.

Der General bewohnte in der Residenz sein vornehmes Palais. Ungefähr 20 Kilometer von der Stadt entfernt lag das ehrwürdige Städtchen K. und in diesem eine alte Kaserne. Das Städtchen theilt sich in eine Ober- und eine Unterstadt; die Kaserne lag in der Oberstadt. Wohl wenige Garnisonstädte gab's, in denen zwischen Bürgern und Militär ein so gutes Einvernehmen herrschte. Hatten die Bürger irgendeine Festivität, so war das Regiment eingeladen, hatte umgekehrt das Regiment irgendein Fest, dann wimmelte es von Bürgern und Bürgerinnen, von deren letzteren die jüngere Ausgabe nicht vereinzelt in der Aussicht auf die Anwartschaft einer militärischen Charge für die holde Weiblichkeit erschienen waren.

Vor besagten zehn Jahren, an einem Fastnachtsdienstag, wurde der alljährlich nur einmal stattfindende „Bürgerball", auf den sich längst alt und jung und nicht minder das Regiment freute, in dem von der Kaserne ungefähr 300 Schritte entfernt gelegenen größten Lokal des Städtchens abgehalten. Schon um 9 Uhr begann die Völkerwanderung zum Lokal, und um 10 Uhr war so ziemlich alles da; die Bürger, jung und alt, im Festkleide, und das Regiment — natürlich Parademontur — war vom Unteroffizier aufwärts einschließlich der Einjährigen vollzählig vertreten, selbst der „Wachhabende" kam herüber, denn die Kaserne war ja nicht weit. Es herrschte bereits eine recht fröhliche Stimmung, und besonders die Mars-Söhne huldigten mit Eifer Terpsichoren.

Mir lag es ob, zwei Damen, die in der Nähe des Bahnhofs wohnten, nicht vor zehn Uhr abzuholen, und da die Uhr schon so weit war, machte ich mich auf den Weg. Die Nacht war dunkel, tiefer Frieden lag über dem Städtchen, und keine lebende Seele begegnete mir. Ich war fast am Ziele. Da bemerke ich auf der Landstraße, von der Residenz her kommend, ein Gefährt mit drei auffallend hell leuchtenden Laternen. Neugierig blieb ich an der mit drei auffallend hell leuchtenden Straßenlaterne stehen und merkte bald, daß es eine Herrschaftskutsche war, mit einem livrirten Kutscher. Dieser mußte mich bemerkt haben, denn er lenkte auf mich zu. Ein paar Schritte von mir entfernt hielt der Kutscher die Pferde an und fragte mich, wo es da zur Kaserne gehe. Neugierig trat ich näher und blickte in den hell erleuchteten Wagen, aber — Himmel und Hölle! — das ist ja die „Alarm-Exzellenz".

Was nun kam, gab mir ein guter Geist ein.

Ich sagte dem Kutscher: „Die Kaserne liegt hier oben, aber da können Sie nicht hinauffahren, denn in der Hälfte ist die Straße aufgerissen, es ist heute ein Wasserleitungsrohr geplatzt — das Städtchen hatte gar keine Wasserleitung — Sie müssen also da unten rechts herum und dann links durch die Unterstadt hinauf.

Bei meinem Nähertreten hatte die „Alarm-Exzellenz" das Wagenfenster geöffnet und nur zugehört. Ein freundliches „Danke bestens!" war für meine Auskunft, und der Kutscher fuhr, wie ich angegeben.

Da erst wurde mir die Situation klar, aber völlig unklar war und ist mir noch, wo ich plötzlich diese Riesenlüge her hatte. Ich hatte die lustige Gesellschaft da oben und das Unheil, das jetzt kommen mußte, vor Augen, da hieß es handeln!

Vor zwanzig Minuten konnte die Kutsche die Kaserne unmöglich erreichen, denn der dem Kutscher gewiesene Weg war ein großer Umweg, die Straße war, da es tagsüber stark thaute, ein Meer von Schlamm und Morast und ohne Licht; es mußte also im Schritt gefahren werden. — Hilfe konnte nur am Bahnhof gefunden werden, und ungeachtet meiner Lackstiefel und Balltoilette sauste ich durch all die großen und kleinen Pfützen zum Bahnhof. Und ich hatte Glück! Dort stand ein mir wohlbekannter Zweispänner, sein Besitzer saß am Kutschbock. Ich sprang in den Wagen und rief diesem zu: „Müller! Fahren Sie, was Sie können zum Ballokal, General X. ist auf dem Wege zur Kaserne, Sie wissen, der alarmirt." Der Mann, ein alter Kavallerist, erfaßte sofort die Situation, und in der nächsten Sekunde rasten wir dahin. Keuchend nahmen die Pferde die Steigung, nur wenige Minuten hatten wir gebraucht, und schon waren wir am Ziel. Ich sprang ab und stürmte durch die Säle in den Tanzsaal, wo sich die Paare ahnungslos im Walzertakte wiegten. Ich sprang auf das Podium, auf dem das Orchester spielte und, die Musik übertönend, schrie ich in den Saal: „Meine Herren vom Militär! General X. ist mit seinem Adjutanten auf dem Weg zur Kaserne, er fährt durch die Unterstadt, ich habe ihn gesehen und gesprochen. Zehn Minuten haben Sie Zeit."

Wäre eine Granate im Saal geplatzt, der Schreck und die Verwirrung hätten nicht größer sein können! Alles rief und rannte durcheinander; was zweierlei Tuch hatte, stürzte nach der Garderobe, packte dort, was zu erreichen war, und stürmte fluchend nach der nahen Kaserne. Allen voran der „Wachhabende".

Die Störung war natürlich eine gründliche, der Unmuth hierüber allgemein und die Auslassungen der Bürger — na — die standen in keinem Lexikon. Ich wurde natürlich von allen Seiten bestürmt und erzählte mein Erlebniß, dann trollte ich mich zur Kaserne, neugierig, was da wird.

Glücklicherweise gab's einige Besonnene, die keinen Menschen aus dem Ballokal herausließen, denn sonst hätte die ganze Gesellschaft schon vor Ankunft des Generals vor der Kaserne gestanden.

Die Kaserne hatte eine große Ausdehnung, war in Hufeisenform gebaut, und der mächtige, nach der Straße zu gelegene Hof durch ein hohes Eisengitter, in dessen Mitte sich Thor und Wachstube befanden, abgeschlossen, so daß dieser bei Tage völlig zu übersehen war.

Als ich die Kaserne erreichte, war durch die Stille der Nacht noch ziemliches Gerenne und Gepolter von den offenen Gängen her zu hören, dann wurde es ganz stille; kein Geräusch, kein Licht verrieth, daß da drinnen fast tausend Mann auf der Lauer standen; nur die Wachstube war matt erleuchtet.

Ich drückte mich dem Kasernenthor gegenüber in eine tiefe Hausnische und war völlig gedeckt. Es dauerte aber noch eine gute Weile, bis das Rollen des Wagens zu hören war, dann tauchten die drei Lichter auf, und der Wagen rumpelte über das holperige Pflaster vor das Kasernenthor. Aber, du lieber Himmel, wie das Gefährt aussah! Wagen, Pferde und Kutscher waren über und über mit Morast bedeckt, nicht mehr zu erkennen. Das, dachte ich, ist mein Werk und — freute mich.

General und Adjutant stiegen aus dem Wagen, letzterer zog die Klingel, ein Mann öffnete, und der Posten rief beim Anblick des Generals in's Gewehr. Die gesammte Wache, voran der „Wachhabende" stürzte aus der Wachstube, Kommandorufe — Präsentiren — der Leutnant erstattet Meldung —. Der General dankt für die Meldung und befiehlt „Alarmblasen!", was der Leutnant dem Trompeter wiederholt. Als das greuliche Signal durch die Stille tönt, tritt der General an das erleuchtete Wachtstubenfenster und sieht genau nach seiner Taschenuhr.

In der Kaserne fängt's an zu rumoren. Gepolter und Rufe, Auf- und Zuschlagen von Thüren, Getrampel, alles in wüstem Durcheinander und, so wie bei einem Platzregen das Wasser aus den Auslaufröhren herausstürzt, so strömen aus den Treppenaufgängen Mannschaft und Offizier auf den Kasernenhof, der sich rasch füllt.

Der General war inzwischen wie ungeduldig mit der Uhr in der Hand auf und abgegangen. — Jetzt kommt der Oberst aus der äußersten Ecke des Hofes gelaufen — er meldet sich beim General und tritt ab. — Die Mannschaft nimmt die vorgeschriebene Aufstellung ein — — einige Kommandorufe — der Oberst erstattet Meldung.

Jetzt erst merkte ich, daß ich in der Aufregung aus meinem Versteck heraus und über die Straße an das Gitter des Kasernenhofes gerathen war, und hörte die Exzellenz sagen: „War vorzüglich, Herr Oberst!"

Na, das war aber auch vorzüglich! Von dem ersten Trompetenstoß bis zur Meldung des Obersten waren bloß vier Minuten verstrichen, und nahezu tausend Mann waren aus den Betten (!) geblasen und standen feldmarschmäßig in Reih' und Glied auf dem Kasernenhof! —

Das Regiment war aus dem Schwindel, und ich holte meine Damen ab. —

— Wie das „wohltemperirte Klavier" gehört der wohltemperirte Mensch der Vergangenheit an.

Mütter.

Von Karl Pauli.

Es war in der Mittagsstunde; die Sonnenstrahlen schossen in beinahe senkrechter Richtung zur Erde nieder; sie prallten von dem grauen Großstadtasphalt zurück und glitzerten die Straßenbahnschienen entlang; in der Ferne zitterte die heiße Luft wie angezündeter Weingeist, und aus den erhitzten Trottoirplatten strömte eine unangenehme Wärme.

Die Straße war menschenleer; ein Soldat auf Posten, ein Kind mit einem Henkelkorb, ein Depeschenbote und eine Frau, die in einem Korbwagen einen jungen Menschen vor sich herschob, waren die einzigen Vertreter der Rasse der Zweihänder, welche zu sehen waren.

Die Frau, welche den Wagen schob, war eine robuste Erscheinung, voll und rund, bekleidet mit einem blauen Leinenkleid, dem große, weiße Nelken aufgedruckt waren; das gutmüthige, von Gesundheit und Hitze geröthete Gesicht bedeckte ein schwarzer Strohhut billigster Sorte, eine sogenannte Schute.

In dem Wagen saß ein etwa achtzehn- bis zwanzigjähriger, hoch aufgeschossener Mensch, ein Blödsinniger; er war gut gekleidet, trug einen rehfarbenen, für die Jahreszeit etwas dicken Anzug, braune Segeltuchschuhe und einen Strohhut.

Sein Gesicht zeigte den stumpfsinnigen Ausdruck der sogenannten Kleinköpfe, der Mikrozephalen; außerdem stand der Mund des Unglücklichen schief; ein Schlaganfall hatte die rechte Körperseite gelähmt, wie die gebrochene Haltung der Hand und des Beines zeigte.

Gerade an einer Straßenkreuzung stießen wir aufeinander, und da es der Frau schwer wurde, den Wagen über die Bordschwelle zu heben, so half ich ihr.

„Dank scheen!" sagte sie, „zu zweien geht halt alles leichter!" Sie war stehen geblieben; nun zog sie ein großes, rothbedrucktes Taschentuch hervor, wischte sich den Schweiß von der Stirn und sagte: „Es ist sehr heiß! —" Sie machte eine kleine Pause, in der sie starr vor sich niedersah, und fuhr dann fort: „Aber, was will man machen!"

Ich weiß nicht, was mich veranlaßte, gleichfalls stehen zu bleiben; vielleicht weiter nichts als das Gefühl, daß diese Handlung von mir erwartet werde. Genug, ich blieb stehen, wischte mir, da ich nichts Besseres zu thun wußte, gleichfalls den Schweiß und sagte: „Ja, man muß es tragen!"

„Man muß es tragen!" wiederholte die Frau nachdenklich und sah dann stille vor sich nieder. Mit einem leichten Seufzer fuhr sie fort: „Jetzt ist es nun schon zehn Jahre so!"

„War es denn früher besser?" fragte ich, auf ihren Ideengang eingehend.

„Viel besser, lieber Herr!" gab sie zur Antwort. „Früher konnte er laufen, aber seit dem dreizehnten Jahre ist er gelähmt."

„Zweiundzwanzig Jahre ist er?" fragte ich.

„Zweiundzwanzig, lieber Herr!" antwortete sie, „und ohne Verstand geboren!"

„Schrecklich!" Das Wort fuhr mir heraus, ohne daß ich es wollte; es schien die Frau zu kränken, und sie sagte in beleidigtem Tone:

„O, so schlimm ist es nun nicht. Ja, wenn ich mehr Kinder hätte, aber ich habe bloß den einen! Mühe, na ja, die macht er ja, aber zuletzt, was ist denn das groß, so'n bißchen Wagenschieben? Wenn's so heiß ist wie heute, schwitzt man wohl, aber andere müssen noch viel schwerer arbeiten. Geld, na freilich, kostet er Geld, weil er nichts verdient, aber Gott sei Dank, wir haben's ja: mein Mann ist städtischer Beamter und Abends macht er Tanzmusik, und ich hab' eine Aufwartestelle bei einer einzelnen Dame; die macht mir mehr Vergnügen als Arbeit — bloß von sieben bis neune —, und dann kann ich meinen guten Jungen pflegen; denn gut ist er, so still und geduldig; niemals wird er wild wie andere Irre. Und Kummer, du lieber Gott! Andere Eltern haben mit ihren Kindern auch Kummer: bei der Eglin, meiner Nachbarin, haben sie ihren Sohn, ihren Rudolf, einen großen, kräftigen Menschen, abgeholt, weil er — gestohlen hatte."

„Gelt, mein Kurtchen", wendete sie sich zu dem Kranken, „so'n Kummer machst du deinen alten Eltern nicht!"

„Lwlwl!" murmelte der Blödsinnige.

Ein Schein stillen Mutterglücks glitt über das Gesicht der Frau; ihre blauen Augen ruhten mit strahlendem Ausdruck auf mir, als wollten sie fragen: „Sehen Sie, was der alles versteht!" Mit frohzufriedener Miene nickte sie mir lächelnd zu, und eine Melodie aus ihren Jugendtagen anstimmend, schob sie leise singend den Wagen weiter.

— Falsch verstanden. — Kleiner Tänzer (auf dem Kindermaskenfest zum Baby): Sag' mal, bist du noch frei? — Baby (pikirt): Im Theater und Konzert noch; aber auf der Straßenbahn muß ich schon zahlen!

— Modern. — Sie: Nun bin ich aber wirklich neugierig! Im ersten Bande kriegen sie sich, was wird nun im zweiten sein? — Er: Da kriegen sie sich gewiß satt!

Lebendig todt.

Roman von Willy Scharlau.

(6. Fortsetzung.)

Kortmann beobachtete die Gesichter der Anwesenden. Auf wenigen las er ein überlegenes Lächeln, auf den meisten nur Gleichgültigkeit. Sie kamen eben hierher, weil die Herrschaften es so wünschten, verstanden von den Worten des Geistlichen so gut wie nichts, und athmeten gerade wie dieser erleichtert auf, als Fürst und Fürstin ihren Blicken endlich entschwanden.

Und so geschah es an jedem Sonntag.

Der Erbprinz kam, auf seinen dicken Stock gestützt, jetzt quer durch den [illegible] auf die Versammelten zu, die darauf zu warten schienen.

Hatte der junge Leibarzt schon in dem Augenblick den Eindruck von etwas Fürchterlichem gehabt, als er die Kapelle betrat, erfaßte ihn jetzt ein geheimes Grauen, das niederzukämpfen er seine ganze Willenskraft nöthig hatte.

Ein kleiner Mann, dessen grauer Vollbart und gelichtetes Haupthaar ihn als einen Mann kennzeichneten, der die Sechzig überschritten. Das rechte Auge war von einer breiten schwarzen Binde bedeckt, von diesem Auge aus aber lief eine furchtbare fingerbreite, rothe Farbe, die Nase durchbohrend, quer über das Gesicht bis zur linken Halsseite. Die bei allen Hornburgern schon tief stehende Nase war so verstümmelt, daß sie dem Gesicht des Mannes einen halb grotesken, halb grimmig verbissenen Ausdruck verlieh.

Der Prinz sprach in unverkennbarer Wiener Mundart zuerst den Rentmeister Winkler an, der ihm sofort einen schlechten Witz zu erzählen schien, denn nicht nur die Umstehenden lachten, auch das Gesicht des hohen Herrn verzog sich zu einer schauerlichen Grimasse.

Dann fiel des Erbprinzen Blick auf den jungen Arzt, er winkte ihn heran und fragte kurz und abgerissen:

„Sind der neue Leibarzt?"

Kortmann dachte, daß er unter keinen Umständen ein Erstaunen zeigen, noch weniger aber den eigentlichen Zweck seines Hierseins erwähnen dürfe.

„Zu Befehl, Durchlaucht."

„Wenn Sie draußen noch etwas zu suchen haben, hätten Sie nicht herkommen sollen. Was wollen Sie unter lauter halben Leichen, die nur noch vegetiren und nicht sterben können. — Selbst die nicht, welche die elende Farce längst satt haben."

Kortmann blieb die Antwort schuldig, und der Prinz fragte:

„Wie gefällt's Ihnen hier oben?"

„Ich bin ausgezeichnet untergekommen, Durchlaucht."

„Sie sind ein Diplomat, eine Sorte Menschen, die ich hasse. — Aber Sie kennen mich noch nicht — so dürfen Sie dessenungeachtet einem alten Krüppel bei seinem Dejeuner Gesellschaft leisten."

Ein Kopfnicken, eine Verbeugung, gleich darauf hörte der Leibarzt, wie der Prinz zu Pastor Galle sagte:

„Wenn Sie noch einmal fünf Minuten länger pastoriren, als die Vorschrift besagt, Sie Mann Gottes, können Sie ungefrühstückt den Heimweg antreten."

Der Geistliche war ähnliche Ansprachen gewöhnt, wehrte sich aber auch dem Prinzen gegenüber mit aller Energie gegen solche Invektiven. Der andere ließ ihn aber nicht zu Worte kommen.

„Der Winkler hat gegähnt, daß es eine Schande war, beinahe hat er Kinnbackenkrämpfe bekommen.— Das ist gerade Beweis genug."

Winkler trat näher, als er seinen Namen hörte, und dabei traf ein so unfreundlicher Blick dem Leibarzt, daß dieser sofort wußte, der Mann wollte ihm nicht wohl. Freilich konnte er keinen Grund für irgendeine Abneigung entdecken, denn noch hatte er ja kein Wort mit dem Rentmeister gesprochen.

Immerhin war der Alte eine einflußreiche Person, nicht ohne Grund ihn sich zum Feinde zu machen, war Pflicht, so trat er sofort an den Rentmeister heran, als der Erbprinz verschwunden war, machte sich bekannt und erklärte, es sei seine Absicht, Herrn Winkler nachher einen Besuch zu machen.

Der Rentmeister war für jede Ehrung seiner Persönlichkeit sehr empfänglich, sein Gesicht klärte sich auf, und er erwiderte sehr höflich, der Leibarzt sei allezeit ein willkommener Gast in seiner freilich nur einfachen Junggesellenwohnung.

Wenn's Kortmann aber recht wäre, möchte er so gegen 1 Uhr kommen, sie könnten eine Weile miteinander plaudern, dann aber gemeinsam zum Dejeuner bei dem Erbprinzen gehen.

Vielleicht wäre es recht gut, wenn ein alter Schloßinsasse ihn vorher auf kleine Eigenthümlichkeiten aufmerksam machte.

Der Prinz hatte ausdrücklich gesagt, um zwei Uhr, eine Abweichung von der hier oben beliebten Lebensweise, die er sich als Erbprinz einzig und allein gestatten durfte.

Kortmann hatte auf dem Schlosse noch andere Besuche zu machen, denn Leute lebten hier oben, hochgeehrte und vornehme alte Leute, von deren Existenz er keine Ahnung gehabt.

Da war ein über neunzig Jahr alter ehemaliger Hofmarschall Marquis de Beauregard.

Der alte Herr verließ sein seidenes Bett nur, wenn es die Umstände mit zwingender Gewalt erheischten.

Er empfing Kortmanns Besuch denn auch im Bett, war entzückt, den neuen Leibarzt zu sehen und begann sofort von allen seinen Krankheiten zu erzählen, von denen jede einzelne schon genügt hätte, seinem Leben ein rasches Ende zu bereiten.

Kortmann aber sank sofort in des alten, kein Wort Deutsch verstehenden Herrn Achtung, als er keine Mixturen verschreiben wollte. Wozu hatte man denn einen Leibarzt, wenn der Mann ein Ignorant war?

Da hauste ferner in einer versteckten Giebelwohnung Fräulein von Tiefensee, weiland der schon vor fünfzig Jahren verstorbenen Fürstin Mutter Hofdame. Das Alter der Dame war nur annähernd zu schätzen, denn auch jetzt noch hätte sich die Greisin eher die Zunge abgebissen als ihr Geburtsjahr verrathen.

Fast blind und taub, verstand sie von einem Gespräch nur immer die Hälfte und die meistens auch noch falsch, war aber immer eifrig bemüht, das Vernommene als Wahrheit auszuposaunen.

Und die aktiven Hofchargen wollten auch genügend geehrt sein, Kortmann kam daher erst gegen halb zwei Uhr zu dem Rentmeister, der in heller Ungeduld schon begonnen hatte, allein sich hinter die zwei Flaschen von seinem Besten zu setzen, die er aus dem Keller geholt.

Anfangs etwas schweigsam, thaute der Alte unter der Wirkung des vortrefflichen Weines rasch auf und begann auf einige geschickt gestellte Fragen des Leibarztes hin zu erzählen.

„Sie dürfen sich drüben bei Seiner Durchlaucht dem Erbprinzen über nichts wundern, Herr Leibarzt, weder über die scheußlichen Narben, noch über seine Menschenverachtung, noch über seine zuweilen korporalmäßige Grobheit, noch über die Gesellschaft, in der er hier lebt.

„Da ist der Sepp, der einzige Freund des Prinzen, sein steter Begleiter und sein Lebensretter, — der zwar schon wegen dieser Rettung die fürchterlichsten Prügel bekommen haben soll, aber sich alles herausnehmen darf.

Machen Sie es wie ich, lassen Sie sich alles von dem Kerl gefallen, sonst haben Sie es mit dem zukünftigen Fürsten sofort verdorben."

Kortmann zuckte die Achseln.

„Wie Sie wollen," meinte Winkler, „Sie allein haben ja den Schaden davon."

Dann erzählte er weiter, kam auf die Sturmzeit des Prinzen Gaston zu sprechen, der zwanzig Jahre als Reiteroffizier in österreichischen Diensten gestanden und ein mehr als wildes Leben geführt hatte.

Schließlich ging es nicht mehr so weiter, ein Bankerott drohte.

Da mußte er seinen Abschied nehmen, heirathete eine Cousine, eine Prinzessin von Hornburg-Beeringen und lebte auf einer Besitzung in Oberbayern.

Zusammen mit seinem Leibjäger Sepp, eben diesem Sepp, der jetzt noch beim Prinzen sei, fröhnte er seiner Jagdleidenschaft, und man erzählte sich, die beide: seien die tollsten Wilddiebe der ganzen Gegend gewesen.

Da aber hat den Prinzen vor jetzt über zwanzig Jahren ein fürchterliches Unglück betroffen. Er wurde von einem wüthenden Hirsch angenommen, den er gefehlt oder nur leicht angeschossen hatte, und so fürchterlich zugerichtet, daß durch Jahre Niemand für sein Leben auch nur einen Pfennig gegeben hätte.

Nur einem verzweifelten Schuß Sepps, der den Hirsch auf unglaubliche Entfernung zur Strecke brachte, verdankte es der Prinz, daß er wenigstens am Leben blieb.

Ob man der Prinzessin, die ein Kind erwartete, das Unglück ohne Vorbereitung meldete, oder was geschah, — ich weiß es nicht.

Jedenfalls starb sie an den Folgen einer Frühgeburt, — und das Kind ist schwachsinnig geblieben. — Das wissen Sie ja."

Kortmann würdigte dieser Ansicht des Rentmeisters keiner Erwiderung.

Er sah nach der Uhr und machte den Alten aufmerksam, er müßte sich fertig machen, damit sie nicht zu spät zum Prinzen kämen.

Dann aber fragte er noch, während sie schon die Treppen herabstiegen, weshalb denn der Prinz nicht wieder geheirathet habe.

„Haben schon recht", erwiderte Winkler. „Ich kann's nicht wissen. Die einen meinen, weil er seine Frau wirklich lieb gehabt hätte, — so was soll ja auch manchmal vorkommen. Die anderen sagen, seine schweren Verwundungen, — na, Sie werden schon wissen."

„So werden also die Fürsten von Hornburg-Erla aussterben?"

Winkler sah den neben ihm über den Schloßhof gehenden Leibarzt mit einem fäunischen Grinsen an.

„Wer sagt Ihnen denn das? Der Gero soll ja so verliebt in die Grauch sein, daß am Ende alles anders kommt."

Mit dem grellen Aufleuchten eines Blitzes fuhr dem Arzt ein Gedanke durch den Kopf, der ihn mit Abscheu und Schreck erfüllte.

Er hatte aber keine Zeit, über das soeben Vernommene weiter nachzudenken, sie standen im Vorzimmer der prinzlichen Gemächer und betraten gleich darauf das Empfangszimmer.

Fast gleichzeitig mit ihnen betrat der Erbprinz von der entgegengesetzten Seite den Raum.

Trotz des in der ganzen Wohnung herrschenden Halbdunkels erschrak Kortmann vor dieser entsetzlichen Häßlichkeit.

Sofort besann er sich auf die ihm zu Theil gewordenen Ermahnungen, den hohen Herrn weder durch ein Bemerken seiner Verwundungen noch durch eine Erwähnung seines Sohnes zu reizen, fast schien es zu spät zu sein, denn der Prinz schob sich an ihn heran, stieß seinen Knüttel rücksichtslos mit der scharfen Spitze in den Parkettfußboden, um einen Halt zu haben, und sagte grimmig:

„Wär' Ihnen wohl ein gefundenes Fressen, Leibarzt, so ein interessantes Objekt? — Den Zahn lassen Sie sich nur ausziehen. — Haben gerade genug an mir herumgeschunden, Ihre berühmten Collegen, statt mich eingehen zu lassen. — Da will ich nun schon lieber ohne Hilfe eines von Ihrer Zunft sterben, wenn's so weit ist. — Soll aber nicht auf Sie gehen . . ."

Prinz Gaston wies den Leibjäger heftig zurück, der ihm einen Stuhl heranschob, und blinzelte mit seinem gesunden Augen den Arzt scharf an.

„Ich bin durchaus Euerer Durchlaucht Ansicht, daß man einen Arzt nur dann um Rath fragen soll, wenn es nöthig ist," entgegnete der Leibarzt ruhig seinem Gastgeber. „Wohl denen, die niemals mit uns zu thun haben."

„Eine schöne Weisheit, — beruht sie auf der Erkenntniß von der Minderwerthigkeit Ihres Metiers, oder ist sie das Ergebniß Ihrer Diplomatie?"

„Weder das eine, noch das andere. Als Menschen sind die Aerzte ebenso sehr Stümper, wie wir alle, und über die Diplomaten theile ich die Ansicht Eurer Durchlaucht. Diese Kunst wird mich nicht verhindern, die Wahrheit zu sagen, sobald sie am Platze ist."

„So sagen Sie mir, weshalb Sie vorher mit den Augen zusammenzuckten."

„Weil ich einen Schreck bekam."

Einen Augenblick schien es, als wollte der Prinz aufbrausen, dann sagte er nicht ohne Humor:

„Nehm's nicht übel, — seh' mich auch nicht gern. Werden in meiner Wohnung keinen Spiegel finden."

Entsetzt hatten die andern eingeladenen Herren die Wendung gehört, die das Gespräch der beiden genommen. Sie athmeten erleichtert auf, als der Prinz, sich an seinen Leibjäger wendend, fragte:

„San mer'sch, Sepp?"

Gleich danach ging der Prinz, auf den Jäger gestützt, voraus in das Speisezimmer und nahm so an dem einen Ende der kleinen Tafel Platz, daß er der Gesellschaft seine bessere Seite zuwendete. Der Jäger saß ihm gegenüber, mit der linken Hand hatte der Prinz dem Leibarzt gewinkt, auf seine linke Seite sich zu setzen.

So ward Kortmann die Gelegenheit, die gefürchtete Persönlichkeit aus dem Schlosse sich genau betrachten zu können.

Eine große, mächtige Erscheinung, der Typus eines Gebirgsschützen mit scharfer Nase, kurzen, jetzt schon leicht ergrauten Haaren und einem ebensolchen dicken Schnurrbart. Seine stahlharten hellen Augen sagten, mit dem Manne nicht anzubinden, sei unter allen Umständen rathsam.

Von Europens übertünchter Höflichkeit hatte er keine Ahnung und sagte jedem zu jeder Zeit die Wahrheit. Aber aus biederer Geradheit war längst eine flegelhafte Grobheit geworden, der Sepp unter dem ihn schützenden Schilde des Erbprinzen ungestraft die Zügel schießen ließ.

Wie in seiner Heimath nannte er jeden Du, den Prinzen wie den Stallburschen und die Hofdame. Man sagte, er hätte einst auch Ihre Durchlaucht so angeredet.

Er trug das Kostüm seiner Heimath und glossirte sofort die übrigen Gäste, während er den Leibarzt vorläufig ungeschoren ließ, solange der Prinz mit ihm sprach.

Kortmann war empört, daß in Gesellschaft von Männern, die doch alle den Anspruch machten, zu den Gebildeten gerechnet zu werden, ein Bursche von dem Kaliber des Jägers seine rohen Späße und groben Beleidigungen ausstoßen durfte, ohne zur Ruhe verwiesen zu werden. Aber die ganze Gesellschaft schien dieses Gebahren gewöhnt zu sein, ließ theilweise ruhig alles über sich ergehen, während andere den Mann sogar zu gröberen Anwürfen anstachelten, da sie meinten, dem Gastgeber damit einen Gefallen zu erweisen.

Da sah er, wie Sepp sich zu ihm wendete, und hörte ihn mit rauher Stimme fragen:

„Woher kommst denn Du eigentlich?"

Kortmann fühlte, wie ihm das Blut in den Kopf stieg, er zwang sich aber ruhig zu bleiben und erwiderte:

„Bei uns im Lande nennen sich Leute, die sich niemals vorher gesehen haben, mit dem höflichen Sie. Ich will aber annehmen, Du weißt das nicht, und Dich entschuldigen. Ich war in Hildburghausen."

Eine tiefe Stille entstand bei diesen Worten, selbst Winkler setzte sein Glas hin, das er an den Mund führen wollte. Das mußte ja so oder so einen Krach geben.

Der Prinz aber horchte gespannt auf, die zuletzt gezeigte Abspannung und Theilnahmlosigkeit war verschwunden.

„Juhu!" — schrie der Jäger, indem er den Schnurrbart lang zu beiden Seiten auszog. „Dös ist a Hatz. — Da sind ja wohl die Verruckten?"

„Ganz richtig — dort ist eine Irrenanstalt, und ich war als Arzt dort."

„Dös kann nacha jeder sagn."

Kortmann blickte zu dem Prinzen, der aber scheinbar des Wortwechsels nicht achtend auf seinen Teller sah. So mußte er sich selbst helfen.

„Bei uns sperrt man die Verrückten ein und gibt ihnen Vernünftige zu Aerzten, — wenn es in Deiner Heimath anders sein sollte, thut es mir um Oberbayern leid."

Sepp schlug mit der geballten Faust auf den Tisch.

„Meinst gar, i wär verruckt? Gib' Obacht, Du Trottel, daß d' nöt nausfliegst."

Der Leibarzt wurde blaß und wendete sich mit einem Ruck dem Erbprinzen zu. Mit scharfer Betonung jedes Wortes sagte er langsam:

„Ich bitte Eurer Durchlaucht, mich vor derartigen Anwürfen Ihres Bediensteten in Schutz zu nehmen oder mir gestatten zu wollen, mich empfehlen zu dürfen."

„Woas?" schrie Sepp.

Der Erbprinz ließ seinen Jäger nicht zu Wort kommen.

„Halt's Maul!" fuhr er ihn an. „Sieh Dir gefälligst die Leute an, mit denen Du Deine Späße treibst. — Ruhe."

Der Leibjäger schwieg, der Prinz aber wendete sich zu Kortmann und meinte:

„Müssen ihn schon entschuldigen, Leibarzt — er ist einmal ein solcher Hallodri."

Wenig später hob Sepp die Tafel mit den Worten auf:

„So, nun seid's lang genug hier gewenn. Durchlaucht muß in den Wald."

Als Kortmann im Vorzimmer sich zum Gehen rüstete, stand plötzlich Sepp vor ihm und maß ihn mit seinen hellen Augen von oben bis unten:

„Hast Schneid gnua," meinte er in fast wohlwollendem Ton. „Freut mi, daß 'dnöt a zu denen Dreckseelen g'hörst, als wie dö andern."

Ruhelos ging Heinz Kortmann in seinen Zimmern auf und ab. Er konnte nicht über die Erlebnisse des Tages fortkommen.

Dieser Gottsdienst, diese Mittheilungen des alten Winkler, dieses Essen beim Erbprinzen.

Und dazu hörte er von Zeit zu Zeit Lachen aus dem Taxusgarten zu sich heraufschallen.

Die warteten wohl auf ihn — unmöglich, er konnte jetzt nicht mit ihnen zusammen sein.

Mit Windeseile schwand der August dahin, nicht weniger schnell verging der September.

Gleichmäßig in ewigem Einerlei kamen und gingen die Tage auf Schloß Erla, einer dem anderen gleichend wie ein Ei dem andern, leise, unhörbar, als flösse aus einer riesenhaften Sanduhr die Zeit in das Meer der Ewigkeit.

Jeder hier oben war ein Theil der geräuschlos und glatt arbeitenden Maschine, kam einmal ein Sandkorn hinein, wurde es in kurzem zu Staub zermahlen oder gewaltsam entfernt. Störungen wurden nicht geduldet.

In sonst nicht immer vorhandenem edlen Wetteifer arbeiteten alle Menschen auf dem Schloß, einen Unbequemen zu entfernen.

Ob Heinz Kortmann zu diesen Unbequemen gehörte, darüber waren die Ansichten sowohl auf dem Schloß als in der Stadt getheilt. Man sprach viel über den neuen Leibarzt, einige bewunderten seinen Muth, der ihn sogar gegen den Sepp hatte auftreten lassen, andere meinten, er sei der gerissenste Geschäftsmann, den sie sich denken könnten. Das alles sei doch nur Mache.

Und schon nach einigen Wochen begann sich so eine Art Sagenkreis um den Neuen zu bilden, der ein Schaumschläger erster Sorte sei, wie Herr von Kolberg sagte.

Dieses Geheimthun war ja lächerlich.

Machte seine Besuche in der Stadt wie jeder andere Mensch und nahm niemals einen Gegenbesuch an. Das hatte doch etwas zu bedeuten. Denn die Entschuldigung, er sei mit einer großen Arbeit beschäftigt, die seine ganze Zeit für wenigstens ein Jahr beanspruche, war doch zu fadenscheinig.

Wer so jung schon in eine so gut bezahlte Stellung kommt, sollte arbeiten? Unsinn.

Diesen Vorwand für die Abgeschlossenheit, in der Kortmann lebte, nahm Niemand für baare Münze.

„Erlauben Sie, das weiß ich besser", erklärte Herr von Koberg dem alten Lenz, als er den ihm gemachten Besuch erwiderte. „Der Leibarzt ist zu Hause."

Am Abend zuvor hatte der Herr nämlich am runden Tisch erklärt, er würde angenommen werden, ihn wiese man eben nicht ab wie andere Leute.

Aber auch er mußte unverrichteter Dinge heimkehren, die Firma Lenz war unerbittlich, sogar unbestechlich.

Dahinter mußte etwas stecken, und alle Leute in Erla begannen sich ihre Köpfe bei der Lösung dieses Problems zu zerbrechen.

Vergebens.

Was wußten denn auch sie alle davon, daß der neue Leibarzt viel zu thun hatte, sehr viel mehr, als er selbst anfangs gemeint, unendlich viel mehr, als der alte Schneider in seinen wildesten Träumen sich hätte ausmalen können, so viel, daß ihm nur einige Stunden am Tage für seine Privatarbeit übrig blieben.

Nachdem er erkannt, es sei eine dankbare und lohnende Aufgabe, den Prinzen Gero langsam aber stetig in das Leben einzuführen, widmete er sich dieser Aufgabe mit unermüdlichen Fleiß, sich stets gleichbleibender Hingabe.

Waren in den ersten Tagen die Fortschritte Geros staunenerregend, so wurden sie sehr bald geringer und geringer, ein Stillstand trat ein, der einen Unerfahrenen hätte zur Verzweiflung bringen müssen.

Des Prinzen ungeschulter Geist nahm willig alle neuen Eindrücke als Abwechslung auf, war aber nicht imstande, sie sich ganz zu eigen zu machen, und erlahmte rasch.

Kortmann aber wußte, Erfolge könnten nur langsam und allmählich sichtbar werden, selbst scheinbar harte Rückschläge müßten kommen. So erlahmte sein Eifer und seine Sorge niemals, eine große Beruhigung aber war es ihm, in Ursula von Grauch eine ebenso verständnißvolle wie umsichtige Mitarbeiterin zu finden.

Ohne daß er mit ihr über seine Pläne und Absichten sprach, ging sie auf alles ein, was er wollte, unterstützte ihn und machte ihren großen Einfluß auf Gero geltend.

An einem Nachmittag erklärte Gero nach abgethaner Geschichtsstunde dem Leibarzt rundweg, er hätte keine Lust, mit ihm und Ursula eine Partie an der Luftkegelbahn zu spielen. Er wollte sich mit einem Geduldspiel beschäftigen.

Der Grund lag klar auf der Hand. Beim Kegelspiel mußte Gero stets das Protokoll führen, hatte also eine versteckte Schreib- und Rechenübung.

Das hatte er erkannt und es paßte ihm nicht.

Selbst bei einem deutlichen Verlangen des Arztes blieb er hartnäckig bei seinem Willen.

Kortmann wollte soeben seine Autorität einsetzen, der sich Gero unter allen Umständen zu beugen hatte, als er den flehenden Blick Ursulas bemerkte.

Ruhig ging er aus dem Zimmer, als sei es ihm völlig gleich, womit der junge Mensch sich beschäftigte.

Ursula von Grauch war entschlossen, wenn nöthig, die Kabinettsfrage dem Vetter zu stellen. Entweder du spielst auf der Luftkegelbahn, oder ich komme den ganzen Abend über nicht zu dir.

Sie hatte es nicht nöthig, Gero gehorchte ihr auf den ersten Wink, so daß sie erstaunte über ihre Gewalt.

Als Kortmann fünf Minuten später in den Taxusgarten kam, fand er die beiden schon an der Kegelbahn, und Gero fragte bescheiden, ob er nicht mit ihnen spielen wollte.

Waren die Fortschritte des Prinzen auch nur gering, dem Auge des Psychiaters wurden sie bemerkbar und erfreuten ihn. Dagegen wurde ihm das Benehmen Ursulas von Tag zu Tag räthselhafter. Das Benehmen gegen ihn, den sie doch leidenschaftlich ihren Freund genannt.

Zuweilen aufbrausend, zuweilen apathisch hindämmernd, war sie unberechenbar in ihrem Benehmen gegen den Leibarzt.

Es unterlag keinem Zweifel, sie hatte irgend etwas gegen ihn, denn sie begann seine Gegenwart zu meiden. Wenn es nur anging, verließ sie Zimmer oder Garten, sobald er erschien.

Wußte das Mädchen um die geheimen Pläne, die man mit ihr vorhatte, billigte sie etwa gar die Absichten der Fürstin? Mied sie den Arzt, vor dessen Augen alle geheimen Machenschaften klar zutage treten mußten? Schämte sie sich all dessen?

Jedenfalls war eine große und deutlich sichtbare Wandlung mit Ursula von Grauch vorgegangen. Auch äußerlich.

An einem Tage wurde aus dem Backfisch eine junge Dame.

Sie erschien mit einer zwar nicht ganz modernen, wohl aber damenhaften Frisur, trug statt der kurzen Röcke lange Roben, unter denen kaum die Fußspitzen sichtbar wurden, und statt der sackartigen Blusen solche, die ihren schlanken und doch vollen Wuchs vortheilhaft hervorhoben.

Niemals bislang hatte Ursula von Grauch ihre Kleidung und Haartracht als eine Zurücksetzung anderen jungen Mädchen gegenüber empfunden.

Es kam wohl einmal vor, daß sie bei Karolinen ein altes Modenbild fand oder eine Illustration zu irgendeinem französischen Schundroman, aber sie verstand nicht, weshalb die Frauen auf solchen Putz und Flitter viel geben konnten.

Jetzt ging ihr ein Licht auf.

Heinz Kortmann sah so ganz anders aus als die Männer, an deren Anblick sie bisher gewöhnt war, sogar von seiner Jugend abgesehen.

Woher kam das?

Und mit dem Scharfblick der Frau empfand sie mehr als sie sah, nicht nur seine Güte und Liebenswürdigkeit sei es, die ihr auffiel, sondern auch das Aeußere, die Kleidung, das Bewußte in seinem Wesen.

Und sie bekam einen Schreck, als sie die Fähnchen anschaute, mit denen sie sich im allgemeinen behelfen mußte.

Sie begann sich dessen zu schämen, denn sie wollte in den Augen des Leibarztes nicht der Backfisch sein, sondern die Dame.

Karoline war nicht nur erstaunt, als Ursula ihr das Verlangen nach anderer Frisur und anderen Kleidern aussprach, sie war geradezu erschrocken. Wie kam denn die Grauch nur auf solch albernen Gedanken, der den höchsten Instruktionen so schroff widersprach?

Kaum hatte sich aber Karoline von dem ersten Schrecken erholt, begann sie der Sache auf den Grund zu gehen.

Und sie fragte nach dem Weshalb und Warum.

Aber Ursula von Grauch wußte nur zu genau, was sie sagen wollte und mußte, um dem Freund keine Unannehmlichkeiten zu bereiten, sie schob alles auf den Wunsch, Gero zu gefallen, der da gemeint, er würde sie viel lieber in langen Kleidern und hübsch frisirt sehen.

Wie genau sie damit das Richtige traf, ahnte Ursula selber kaum, daß es aber richtig war, merkte sie bald an einer zärtlichen Umarmung Karolinens, die aller Sorgen ledig mit der willkommenen Botschaft zu Fräulein von Dittersbach lief.

Selbständig irgendwelche Anordnungen zu treffen, wagte die Kammerfrau nicht, so unangenehm ihr auch sonst jedes Zusammentreffen mit der Hofdame war.

Früher ein Herz und eine Seele, hatten sich die beiden Damen verfeindet, als Karoline es einmal wagte, sich über die niemals zu überbrückende soziale Kluft zwischen ihnen wegzusetzen.

Da fielen denn scharfe Ausdrücke, die Kammerfrau erklärte, Fräulein von Dittersbach sei auch nur eine Bedienstete, die zwar ein bischen besser bezahlt, dafür aber auch viel schlechter behandelt würde.

Da war es denn mit der Freundschaft aus, bittere Feindschaft trat an deren Stelle.

So nahm denn auch Fräulein von Dittersbach die willkommene Nachricht mit äußerster Ruhe und Geringschätzung auf, schien sie als Bagatelle zu betrachten, die man freilich Ihrer Durchlaucht nicht gut vorenthalten dürfte, da schließlich doch nur sie die Entscheidung hätte.

„Ich werde nicht verfehlen, Ihre Verdienste in das richtige Licht zu stellen, liebe Karoline," sagte zum Schluß mit einem scharfen Lächeln Fräulein von Dittersbach.

Ihre Durchlaucht machten ein freudig bewegtes Gesicht, als die liebe Adele die in Frage stehende Angelegenheit vorzutragen sich erdreistete.

„Ein ausgezeichneter Fortschritt, meine Liebe," sagte die hohe Frau, deren Gesicht die höchste Befriedigung ausdrückte. „Und wem haben wir dies gute Resultat zu verdanken?"

Fräulein von Dittersbach meinte Karolinens Geschick in der Hand zu haben und erwiderte rasch:

„Nach meiner unmaßgeblichen Ansicht dürfte der Erfolg in erster Linie dem neuen Leibarzt zuzuschreiben sein, der es ausgezeichnet versteht, das Interesse der beiden jungen Leute füreinander nicht nur zu erwecken, sondern auch rege zu erhalten."

Wie im Vollgefühl eines Sieges blickte die Hofdame zu der Fürstin auf, verfärbte sich aber unter der dicken Puderschicht sichtlich.

Welch eine unglaubliche Taktlosigkeit hatte sie begangen, wenn die gnädige Herrin das übel nahm!

Aber nur den Bruchtheil einer Sekunde währte die Verlegenheit der Hofdame. Sehen, wie sich das sonst ewig lächelnde Gesicht der Fürstin zu einer leichten Grimasse verzog, und weitersprechen war eins.

„Ich habe mich nicht ganz korrekt ausgedrückt und bitte Euer Durchlaucht, das gnädigst verzeihen zu wollen. Ich meine selbstverständlich, daß die weisen Anordnungen Eurer Durchlaucht das ausgezeichnete Resultat herbeigeführt haben, und daß der neue Leibarzt ein recht brauchbares Werkzeug zu ihrer Durchführung ist."

Das Gesicht der Fürstin klärte sich auf.

„Es freut mich zu hören," meinte sie, „daß wir den jungen Mann richtig beurtheilt haben. Wir werden ihm unsere Anerkennung nicht versagen."

„Durchlaucht sind wohl der Ansicht, daß Höchstihre Pläne um einen guten Schritt gefördert sind?"

„Das hoffe ich zu Gott, und sollten sie sich verwirklichen, so werden wir dem Leibarzt gern ein seinen Verhältnissen entsprechendes Douceur zutheil werden lassen."

Durchlaucht genehmigten gern die von Ursula gewünschten Aenderungen; sie trug vom nächsten Morgen an lange Kleider und eine andere Frisur.

Als Kortmann sie sah, war er überrascht, angenehm überrascht. Wie anders sie aussah, größer, voller, und auf einmal wurde ihm klar, Ursula von Grauch sei nicht nur ein hübsches Mädchen, sondern eine eigenartige Schönheit.

Halb unbewußt redete er sie „gnädiges Fräulein" an.

Sie wurde glühend roth und bat ihn stotternd, er möchte es doch bei der bisherigen Anrede belassen.

Und doch freute sie sich unbändig, daß sie hatte rothwerden müssen. Sie war in seinen Augen eine Dame, in ihres Heinz Augen eine Dame.

Ja, ihres Heinz. So nannte sie ihn nicht nur heimlich in Gedanken, auch halblaut in ihrem Zimmer, wenn sie allein war, um den Namen zu hören.

Er war ja ihr Gedanke bei Tag und bei Nacht. Sie dachte an ihn und sie träumte von ihm, Heinz war der Angelpunkt ihres Lebens.

Das begann erst, als er kam, das würde enden; sie würde sterben, ginge er von ihr.

In fieberhafter Spannung saß sie da und wartete, ob er nicht bald kommen würde. Ungeduldig schaute sie immer nach der Uhr, lief zur Thür, lauschte und stampfte heftig mit dem Fuß, wenn sie immer noch nicht die Schritte des Freundes hörte.

Unleidlich konnte sie werden, heftig, brutal gegen ihre Umgebung, sogar gegen Gero, den einzigen Menschen, für den sie eine Zuneigung empfand, wurde sie hart und ungerecht.

Kam dann Heinz Kortmann, erschien das Mädchen auf einmal wie umgewandelt. Sie sah ihn kaum, war schnippisch und unfreundlich gegen ihn, dagegen besonders freundlich, fast zärtlich gegen den Prinzen, und lief ohne irgendeine Veranlassung davon, als wäre ihr die Gesellschaft des Leibarztes unerträglich.

Draußen aber weinte sie bittere Thränen.

Kortmann konnte das alles nicht verborgen bleiben, aber er meinte die Wirkung anderer Motive zu sehen.

Ursula war nicht nur eingeweiht in die oben gehegten Pläne, sie war auch mit ihnen einverstanden. Und war denn das so wunderbar?

War es auch nur die Krone eines mediatisirten Fürstenhauses, es war doch eine Krone, die ihr winkte, und welchen Opfers wäre eine Frau für einen solchen Preis nicht fähig gewesen?

Was warfen Prinzessinnen nicht oft genug hinter sich um einer Krone willen? Glauben, Ueberzeugung und anderes noch — und hier handelte es sich doch nur um ein bißchen Liebe.

Vielleicht meinte sie ja auch, Gero zu lieben, denn wie oft hält eine Frau Mitleid für Liebe.

Aber was ging das alles ihn an, ihn, den Arzt, der nur seine Pflicht zu thun, seines Amtes zu walten hatte?

Und so stark ihn zuweilen ein Ekel überkam vor der Wirthschaft hier oben, vor allem Lug und Trug, er that seine Schuldigkeit wie ein Soldat auf Posten, den er nicht verlassen darf, bevor er abgelöst wird.

Aber sein Verhältniß zu seinen jungen Freunden änderte sich von Tag zu Tag. Noch immer war Gero das Objekt für ihn, das sein Interesse als Psychologe und Arzt im höchsten Maße in Anspruch nahm, Ursula von Grauch aber war das Subjekt seines Denkens geworden.

Er fand sie schön, eigenartig, trotz aller Launen und gegen ihn herausgekehrten unangenehmen Seiten liebenswürdig, und entdeckte zu seinem Entsetzen, er liebte dieses Mädchen.

Vergebens schalt er sich einen Thoren und belegte sich mit andern unparlamentarischen Kosenamen, es wurde Heinz Kortmann unmöglich, den Pfeil aus seinem Herzen zu reißen.

Vergebens hatte er dreimal die Gesellschaft am runden Tisch des Erbprinzen aufgesucht. Ihn ekelte vor dieser Tafelrunde, an der Herr von Kolberg das große Wort führte.

Er hatte genug und gab es auf, dort eine Erholung zu suchen, wo sie nicht zu finden war, eine Ablenkung, vor der er doch zurückscheute.

Leider waren ihm auch die abendlichen Spaziergänge fast ganz abgeschnitten. Der den Herrschaften vorbehaltene Theil des Schloßparkes blieb zu allen Tageszeiten verschlossen, der kleinere der Dienerschaft erlaubte Theil war ihm zu belebt. Und der wunderbare Wald hinter dem Park blieb allen außer dem Erbprinzen und seinem Jäger ein unbekanntes Reich, denn niemand wagte es, ihn zu betreten, obgleich die Gatterthür immer offen stand. Niemand wagte es, sich den Rohheiten Sepps auszusetzen.

So war Heinz Kortmann auf Spaziergänge in seinen vier Zimmern beschränkt, da er Abends nicht noch einmal den Taxusgarten besuchen wollte.

Der einzige Trost des Leibarztes blieb die große Arbeit, der er mit vollster Hingebung seine freie Zeit widmete. Sie wurde ihm in doppelter Hinsicht werthvoll. Durch sie wollte er das erreichen, was ihm immer als Ziel seiner Wünsche vorschwebte, die ersehnte Stellung, durch sie wollte er vergessen.

So saß er oft die halben Nächte durch, kam seinem ersten Ziele langsam Schritte um Schritt näher, ohne das zweite erreichen zu können.

2.

Auf der Veranda des Schneiderschen Hauses saß eine laute Gesellschaft beisammen.

Man hatte es vorgezogen, nach dem Abendessen das heiße Zimmer wieder mit diesem luftigen Raume zu vertauschen, denn einem herrlichen Herbsttage war ein so warmer Abend gefolgt, wie er selbst in dieser gegen alle rauhen Winde geschützten Gegend zu den Seltenheiten gehörte.

Kaum ein Lüftchen regte sich, die Lampen brannten hier draußen so still und ruhig wie im Zimmer.

Schon färbte sich das Weinlaub an allen Seiten der Veranda gelb und roth. Schon fiel es ab, oder man hatte es entfernt, den wundervollen Trauben, die sich überall vordrängte, den vollen Sonnenschein zutheil werden zu lassen. Diese blauen Trauben waren der Stolz des Sanitätsraths, von dem die böse Fama erzählte, er keltere seinen famosen Asmannshäuser selbst.

Vor einer Woche erst war der Hausherr mit Frau und Tochter vom Rhein zurückgekehrt, nachdem er seinen Aufenthalt daselbst immer wieder verlängert hatte.

So schön ging es ihm ja auch nie in seinem Leben, und immer wieder schrieb der neue Leibarzt, er möchte nur bleiben, so lange es ihm beliebe. Er selbst sei ja heilfroh, wenn er einmal etwas zu thun habe.

So blieb denn der alte Herr, bis ein Machtwort der gestrengen Ehehälfte ihn zum Aufbruch zwang.

Seit nun auch Anni wieder bei ihrem Manne in Köln war, mußte der Haushalt in Erla völlig zugrunde gehen, wenn nicht bald ihr Auge wieder über allem wachte, und außerdem wurde es ihr Lillis wegen nicht recht geheuer. Das Mädel bandelte doch gar zu rasch mit einem Manne an. Und so hier draußen auf der großen Heerstraße konnte man niemals recht dahinterkommen, wes Geistes Kind so ein Fremder sein mochte.

Mit Lilli war es denn doch eine andere Sache als mit Anni. Da durfte sie wählen, denn der Beste war gerade gut genug für ihr süßes Mädel.

(Fortsetzung folgt.)

— Der zerstreute Professor. Emma: „Papa, ich habe eine Stecknadel verschluckt!" — Papa: „Da hast eine andere!

(Für die „Sonntagpost.")

Ein Verräther.

Es ist ein großer Irrthum, anzunehmen, daß die Einrichtung der Reichsduma mit ihrem Anschein eines bis zu einem gewissen Grade konstitutionellen Regiments in Rußland die Thätigkeit der revolutionären Parteien zum Stillstand gebracht hat. Sie sind heute noch ebenso geschäftig wie früher, und planen auch wie früher Mordanschläge gegen hohe Persönlichkeiten; und wenn davon heute nicht so viel in die Oeffentlichkeit dringt, wie vor Jahren, so liegt das wohl zum größten Theil an dem Umstand, daß die Führer der Revolutionäre durch die Erfahrungen der letzten Jahre zur äußersten Vorsicht getrieben werden.

Diese Erfahrungen haben sie im Wesentlichen der Thätigkeit der politischen Polizei zu verdanken; denn ebenso wenig wie die Revolutionäre hat die Polizei ihre Thätigkeit aufgegeben oder eingeschränkt. Findet ja doch selbst das geringe Zugeständniß, daß durch die Einberufung der Duma der öffentlichen Meinung gemacht worden ist, in den reaktionären Kreisen und besonders in gewissen Zirkeln des Hofes nicht die geringste Zustimmung, sondern sogar bittere Feindschaft. Namentlich wird die Kaiserin-Mutter Alexandra als eine heftige Gegnerin der Politik ihres Sohnes, des Zaren, angesehen; und in gewissen Kreisen wird ihr sogar der Wunsch zugeschrieben, daß Nikolaus II. eines plötzlichen Todes sterben und ihr jüngerer Sohn, der Großfürst Michael, zunächst als Regent für den unmündigen Thronfolger, die Zügel der Regierung ergreifen möge.

Wie dem aber auch sein möge — so viel steht fest, daß die politische Polizei in St. Petersburg noch heute eine rührige Thätigkeit entwickelt und dabei sich derselben verdammenswürdigen Mittel bedient wie früher, namentlich auch der berüchtigten Agents Provocateurs, der Polizeispitzel, die sich in das Vertrauen der Revolutionäre einschleichen müssen, um dann deren Geheimnisse der Regierung zu verrathen. Das ist klar an den Tag gekommen durch die Fälle von Eugen Philippowitsch Azeff, dem verworfensten Spion, den die russische Regierung je besoldet hat, und von Lepuschin, dem ehemaligen Chef der politischen Polizei, der auf Lebenszeit in die Verbannung nach Sibirien geschickt worden ist, weil er Azeffs Geheimniß unvorsichtigerweise preisgegeben hatte.

Dieser Eugen Philippowitsch Azeff, der sich unter dem Namen Iwan Nikolajewitsch in die Reihen der Sozialrevolutionäre eingeschlichen hat, um deren Geheimnisse auszukundschaften und zu verrathen, ist einer der merkwürdigsten und verruchtesten Charaktere, die der verzweifelte Kampf der russischen politischen Polizei gegen die Revolution gezeitigt hat. Andere Polizeispione haben diesen Beruf gewissermaßen aus Noth ergriffen, weil sie, wegen irgend eines Verbrechens verurtheilt, nur auf diese Weise ihre Freiheit und wohl gar ihr Leben retten konnten. Azeff aber ist aus Neigung und mit voller, freier Ueberlegung in diesen schmachvollen Dienst der Regierung getreten, weil er sich dadurch am leichtesten ein gesichertes Fortkommen versprach. Man sagt ihm nach, daß er schon als Schüler — er war der Sohn eines Schneiders in Rostov am Don — seine Kameraden zu Uebertretungen der Schulsatzungen verleitet habe, um sie dann den Lehrern anzuzeigen und sich selbst bei diesen lieb Kind zu machen.

Im Alter von zwanzig Jahren stahl er seinem Arbeitgeber einige hundert Pfund und ging damit nach Deutschland, um Ingenieur und Elektriker zu werden, und erwarb sich hier eine umfassende Kenntniß von der Herstellung von Bomben. Denn schon damals verfolgte er mit zähem Eifer sein Lebensziel, aus dem Kampfe der russischen Revolutionäre gegen die Regierung für sich Vortheil zu ziehen. Er schloß sich in Deutschland einer revolutionären Verbindung an und brachte es in dieser bald zu einer angesehenen Stellung. Zwar war er kein hinreißender Redner, und verstand es auch nur dürftig, seine Gedanken klar und gefällig zu Papier zu bringen. Aber was ihn auszeichnete und was ihm sehr rasch zu einer gewissen Herrschaft in seinen Kreisen verhalf, war seine Menschenkenntniß, seine unbeugsame Energie und sein seltenes Organisationstalent. Von Deutschland begab er sich nach Moskau, wo er, mit warmen Empfehlungen seiner früheren Genossen versehen, ein angesehenes Glied der sozialrevolutionären Partei wurde.

Schon damals stand er in Verbindung mit Ratchkowsky, dem Leiter der auswärtigen Abtheilung der politischen Polizei in St. Petersburg. Dieser versah ihn reichlich mit Geldmitteln und stellte ihn unter den Schutz der Polizei; und so ausgerüstet, bereiste Azeff in Begleitung des seitdem verstorbenen Gershuni die Mittelpunkte der Revolutionäre in Rußland wie im Auslande, um deren Treiben kennen zu lernen und nach Petersburg regelmäßige Berichte zu liefern. Bezeichnend für seinen Charakter wie für seine Gewissenlosigkeit ist die Art und Weise, wie er in den Dienst der geheimen Polizei eintrat. Ratchkowsky, mit dem er in Verbindung getreten war, ersuchte den Minister Durnorew um eine bedeutende Summe Geldes für einen Agent Provocateur, den er engagiren wolle. Der Minister aber wollte diesen Mann wohl selbst kennen lernen und ließ ihn zu sich kommen; und das Erste, was Azeff that, um sich für seinen Beruf zu empfehlen, war, daß er dem Minister die Liste des Zentralkomites seiner Partei übergab. Nach einem so „glänzenden" Befähigungsnachweis wurde er angenommen und trat, wie gesagt, seine Inspektions- und Agitationsreise an. Es gelang ihm im Vereine mit Gershuni, die verschiedenen Gruppen der Revolutionäre 1902 zu einer starken, wohlorganisirten Vereinigung zusammenzuschließen, und so gelangte er in der ganzen Partei zu einem ausschlaggebenden Ansehen.

Seine Thätigkeit bestand nun im wesentlichen darin, daß er dieses Ansehen bei den Revolutionären stärkte, indem er die kühnsten und raffinirtesten Pläne zum Besten der Partei in Vorschlag und zur Ausführung brachte, daß er aber zugleich diese Pläne der Polizei verrieth, die sie, je nachdem sie es für angebracht hielt, vereitelte. So verrieth er das Bestehen einer geheimen Druckerei der Revolutionäre in Pensa, die dann von der Polizei aufgehoben wurde; und später theilte er Ratchkowsky einen Plan mit, den er selbst seinen Genossen angerathen hatte, um revolutionäre Literatur in Rußland einzuschmuggeln. Diese wurde nämlich in Kühlapparate versteckt, die bei einer ausländischen Firma bestellt worden waren; da aber die Polizei durch Azeff Kenntniß von diesem Plane hatte, so war es ihr ein Leichtes, die verdächtigen Apparate sammt der revolutionären Literatur zu beschlagnahmen.

Anders verfuhr die Polizei bei einem neuen Manöver, das ebenfalls von Azeff erdacht und dann der Behörde verrathen worden war. Die Literatur wurde in Oelfässern mit doppeltem Boden eingeführt, aber auch diesmal wurde der Importeur prompt verhaftet und seine Waare mit Beschlag belegt. Das geschah aber nicht, weil er verbotene Literatur in's Land eingeschmuggelt hatte, sondern auf irgend eine andere gleichgiltige Anklage hin. Die Oelfässer aber ließ man ruhig im Zollhause liegen, bis die gesetzliche Frist für ihre öffentliche Versteigerung abgelaufen war. Dann mußte sie ein Agent der Polizei kaufen, und wieder nach einiger Zeit mußte dieser Mann „zufällig" das Geheimniß der doppelten Böden und ihres Inhalts entdecken. So schützte die Polizei ihren werthvollen Spion, damit dessen Ansehen bei den Revolutionären nicht erschüttert wurde.

Dieses Ansehen, das Azeff bei seinen Genossen besaß, wußte er übrigens durch einige Hauptschläge, die er ausführte, noch bedeutend zu erhöhen; und man kann sich nicht genug verwundern, daß auch hiervon die geheime Polizei Kenntniß hatte, ohne dagegen einzuschreiten, nur um das Vertrauen Azeffs bei den Revolutionären zu stärken und dadurch seine Dienste um so werthvoller zu machen. Es würde dies kaum zu glauben sein, wenn es nicht bei dem Gerichtsverfahren, das später vor dem Zentralkomite der Revolutionäre in Paris gegen Azeff geführt wurde, dokumentarisch nachgewiesen worden wäre. Die beiden scheußlichsten Blutthaten nämlich, durch die die russischen Revolutionäre während des letzten Jahrzehnts die Welt mit Entsetzen erfüllt haben, die Ermordung Plehwes und die Hinschlachtung des Großfürsten Sergius in Moskau, waren Azeffs Werk. Er hatte nicht nur den Plan dazu entworfen, sondern er beaufsichtigte auch die Ausführung bis in die kleinsten Einzelheiten.

Aber der Krug geht so lange zum Wasser, bis er bricht. Schon im Jahre 1905 wurden die russischen Revolutionäre in Paris durch einen anonymen Brief vor „Azyeff" und einem gewissen „J", als den man einen gewissen Tataroff erkannte, gewarnt, da sie Verräther an der guten Sache seien. Azeff aber stand damals, so kurz nach der Ermordung Plehwes und des Großfürsten Sergius, auf der Höhe seines Ansehens, und so wollte in Paris Niemand an die „lächerlichen" Beschuldigungen gegen ihn glauben. Tataroff aber wurde des Verraths schuldig befunden und zum Tode verurtheilt, und dies Urtheil wurde bald darauf in seiner Wohnung in Warschau, die Azeff von Ratchkowsky erfahren hatte, vollzogen.

Doch von nun an ging es auch mit Azeff bergab. Von der geheimen Polizei in St. Petersburg wurden allerdings seine Dienste noch immer anerkannt und belohnt, aber unter den Revolutionären schwand sein Ansehen immer mehr dahin. Zwar gelang es ihm noch, den bekannten „Vater" Gapon, den ehemaligen Helden des „blutigen Sonntags" in St. Petersburg, zu beseitigen. Dieser hatte sich, weil er sonst keine Möglichkeit sah, seine Reformpläne auszuführen, in Verbindungen mit Ratchkowsky und dem Grafen Witte eingelassen; und sobald Azeff davon erfahren hatte, der in dem unglücklichen Priester wohl einen Nebenbuhler vermuthete, war dessen Schicksal besiegelt. Er wurde als Polizeispion von den Revolutionären zum Tode verurtheilt und am 28. März 1906 in einem einsamen Hause bei St. Petersburg, in das man ihn gelockt hatte, aufgehängt.

Aber Azeff mußte selbst fühlen, daß sein Vertrauen und Ansehen bei den russischen Revolutionären immer schwächer wurde; und um sich zu rehabilitiren, entwarf er den Plan zu einem Hauptstreich. Gestützt auf seine Kenntniß von den Zwistigkeiten im Kaiserhause und vielleicht in der Annahme, daß die Beseitigung des Zaren, der Kaiserinmutter und der Großfürstenpartei nicht unwillkommen sein würde, plante er im Jahre 1908 die Ermordung Nikolaus' II. Auch dieses Attentat ist bei dem erwähnten Gerichtsverfahren in Paris aktenmäßig nachgewiesen. Danach sind in jenem Jahre zwei Versuche gemacht worden, den Zaren zu ermorden, aber sie wurden jedesmal durch die Unentschlossenheit der Person vereitelt, die mit der Ausführung betraut war, aber im letzten Augenblicke vor dem Verbrechen zurückschreckte.

Inzwischen war es Wladimir Burtzeff, dem Redakteur der historischen Revue „Byloe" in Paris, gelungen, die Beweise für Azeffs verrätherische Thätigkeit zu sammeln; und den Schlußstein zu seinem Beweisgebäude lieferte ihm Lopuschin, der eine Zeitlang an der Spitze der ausländischen Abtheilung der geheimen Polizei in St. Petersburg gestanden hatte. Dieser traf Burtzeff auf einer Reise von Köln nach Berlin; und er wußte ihn im Laufe des Gesprächs durch den Hinweis auf die sonst vorliegenden Beweise zu dem Zugeständniß zu bewegen, daß Azeff in der That im Dienste der geheimen Polizei gestanden habe. Dieses Zugeständniß ist Lopuschin theuer zu stehen gekommen; denn er wurde, nachdem aus den Verhandlungen in Paris seine Indiskretion bekannt geworden war, von einem russischen Gerichtshofe wegen Preisgabe wichtiger Staatsgeheimnisse zu lebenslänglicher Verbannung nach Sibirien verurtheilt.

Aber auch des Verräthers Azeff Rolle war ausgespielt. Gegen die Beweise, die Burtzeff gesammelt hatte, konnte er nichts einwenden, und einstimmig erkannte ihn der Gerichtshof seiner Genossen des Verrathes für schuldig. Zwar gelang es ihm, sich der Ausführung des Todesurtheils durch die Flucht zu entziehen; und er lebt, wie man annimmt, heute in Rußland unter dem Schutze der russischen Polizei. Aber wer den Fanatismus der russischen Revolutionäre und ihre feste Organisation kennt, der wird sich nicht wundern, wenn demnächst der Telegraph meldet, daß auch Eugen Philippowitsch Azeff das verdiente Schicksal ereilt hat.

A. Z.

Pastor Kneipps Natur-Heil-Anstalt

Wenn Eure Gesundheit zerrüttet ist, wenn Ihr niedergeschlagen seid, wenn Droguen und das Messer nicht zu helfen vermochten, und Ihr alles Vertrauen in die Menschheit verloren habt, werden wir Euch lehren, wie Ihr durch einfache natürliche Methoden Eure Gesundheit nachhaltig wiedererlangen könnt und gesund bleibt so lange Ihr lebt.

Unsere Behandlungen bestehen in Hydropathie, Osteopathie, Elektrizität, Hygiene, Massage etc. Wir arbeiten, helfen und geben Kenntniß von der Natur, dem eigenen Ich und Gott; in jedem menschlichen Wesen müssen starke Muskeln wachsen, kursirendes Blut, feste Nerven, gute Verdauung, körperliche und geistige Schönheit, pulsirendes Leben, endloser Reichthum, glorreiche Freiheit, ewiger Frieden, grenzenlose Umfassung und bewußte Gottheit.

Wir garantiren eine Heilung für Rheumatismus, Schlaglähmung, Blutvergiftung, Asthma, Dyspepsie, Brights Krankheit, Krebs, Tuberkulosis, Nervenschwäche, geistige Störungen, Fallsucht, Skrofeln, Wassersucht, Influenza, Blutungen, Geschwüre, Verstopfung, Steine, Eczema, Brustfell-Entzündung, Rückenmarks-Lähmung, Asthma, Hexenschuß, vergrößerte Adern, Abszeß, Magen-, Leber-, Herz-, Lungen-, Eingeweide-, Blasen- und Nierenleiden, Haut- und Frauenkrankheiten und alle anderen sogenannten unheilbaren Krankheiten.

2500 Freunde und Ex-Patienten werden bezeugen, daß wir sie geheilt und ihr Leben verlängert haben.

Konsultation und Untersuchung frei.

Seit 20 Jahren bestehend.

Pastor Kneipp's Natur-Heilanstalt

E. Marcus Rothschild, N. D., H. D., Direktor.
2011 Wabash Ave., Chicago.
Sonntags offen von 9—11 Vormittag und von 2 bis 3 Uhr Nachmittags.

Die Todesstrafe.

Von Carmen Sylva (Elisabeth Königin von Rumänien).

Ich fürchte, wie sehr auch alle denkenden Menschen über diese schwierige Frage nachgedacht, sie wird stets unentschieden bleiben, weil sich der Gedanke daran in zwei Auffassungen scheidet. Die einen werden immer sagen: Warum die schwere Last der Verbrecher einem Volke aufladen, die meist hoffnungslose Rezidevisten und Kranke sind, wenn die besten auf den Schlachtfeldern liegen bleiben? Aber werden in aller Zukunft die besten auf den Schlachtfeldern liegen bleiben? — Die anderen werden sagen, sobald man die Todesstrafe als eine Strafe auffaßt, so muß man dagegen sein. Denn man hat doch gewiß nicht das Recht, eine Strafe zu verhängen, deren Ende und deren Wirkung man nicht kennt.

Wir wissen noch gar nicht, was der Tod ist, wir sehen immer noch mit Schrecken in das Natürlichste hinein, eben weil es schweigt. Nun ist das einzig Sichere auf dieser Erde der Tod. Haben wir ein Recht über ihn oder nicht?

Solange wir den Selbstmord fast wie ein Verbrechen ansehen, haben wir ganz gewiß nicht das Recht, den Tod zu verhängen. Das Volksgefühl behandelt den Scharfrichter wie einen Aussätzigen. Ungefähr, wie die Thiere den Metzger, der ihnen wie ein Mörder erscheint. Wir werden nie verstehen, warum auf der Erde alles auf gegenseitige Vertilgung eingerichtet ist, warum wir ganz ruhig Thiere verzehren, die dafür sterben müssen, während uns doch vor dem Tode graut und wir mit furchtbarem Mitleid ein verunglücktes Thier pflegen und warten.

Es sind so große Widersprüche in unserem Empfinden, daß wir uns auch deswegen der Todesstrafe gegenüber in Unklarheiten bewegen. Wir verhängen den Tod über Millionen von unschuldigen Wesen und sollten den Schuldigen nicht aus dem Wege räumen dürfen? Wenn man an die zahllosen Justizmorde denkt, so graust es einem vor der Vollstreckung des Urtheils, das jede spätere Rechtfertigung ausschließt.

In dem Augenblicke, da wir Verbrecher für Geistesgestörte halten, haben wir nicht mehr das Recht, sie zu tödten, gerade so wenig, als wir andere unglückliche Geistesgestörte tödten würden. Wir ernähren sie doch auch und suchen ihnen das Leben erträglich zu machen.

Ich denke, daß die Einrichtung der Gefängnisse überaus mangelhaft ist und daß man vielleicht günstigere Resultate erzielen könnte, wenn die Gefangenen Gartenarbeiten machen und Blumen haben dürften. Freilich werden die anderen sagen, daß man ihnen kostbaren Boden raubt, auf dem sie ihre hungernden Kinder vor dem Schicksale bewahren können, sich an fremdem Gute zu vergreifen.

Man hat erlebt, daß Deportirte ganz brave Leute geworden sind, sobald sie einsam genug im Kampfe mit der Natur waren, der sie ihr Dasein abgewinnen mußten.

Wenn man mich fragt, ob Todesstrafe oder nicht, so würde ich immer sagen: Nicht! Um keinen Preis! Da wir nicht wissen, wozu wir auf der Erde sind, und da wir nicht wissen, wohin der Tod führt.

Man kann höchstens vom Wegräumen schädlicher Individuen sprechen, nicht aber von einer Strafe, deren Ende man nicht kennt, von der man nicht einmal weiß, ob es überhaupt eine Strafe ist.

Denn die vorher erlittene Angst ist doch wohl kaum als Strafe zu rechnen, da sie nicht im Verhältniß zur Unthat steht, die oft so rasch ausgeführt war, daß sie jede Angst ausschloß. Vor Nachkommen müßte sich der Staat mehr hüten, als vor dem Individuum selber, und vor Trunksucht ganze Gemeinden hüten, wenn die Menschheit nicht von Verbrechern überfluthet werden soll.

Man sollte das Uebel viel früher anfassen, als erst dann, wenn man vor die Alternative der Todesstrafe oder der großen Aufgabe des Aufbewahrens gemeinschädlicher Individuen hingestellt wird. Würden die Gutsbesitzer ihre Brennereien aufgeben, so hätten sie mehr gethan, als alle Gefängnisse. — Würde man die erblich belasteten Kinder anders erziehen und ihnen eine Zukunft schaffen, so brauchte man sie hernach nicht umzubringen. Die große Schwierigkeit ist, daß die gesunden Menschen sich beklagen, wenn man den Verbrechern die Arbeit zuweist mit der die Normalen ihren Kindern Brot verschaffen würden.

Die Frage wird, fürchte ich, ewig unbeantwortet bleiben müssen. Nur vom humanitären Standpunkt aus muß man sie mit Nein beantworten.

In Rumänien gibt es keine Todesstrafe, und es ist das Land, in dem die wenigsten Verbrechen vorkommen. Das kommt aber nicht von der mangelnden Todesstrafe, sondern von der viel schwächeren Bevölkerung.

Früher schickte man unsere Galeerensklaven in die Salinen. Dagegen haben sich aber nun die Dorfbewohner aufgelehnt, weil man ihnen jetzt, wo das elektrische Licht den Aufenthalt in der Saline nicht mehr zu einer Hölle, sondern zu einem freundlichen, gesunden und angenehmen Aufenthalte macht, wiederum einen Verdienst raubt und ihn den Verbrechern zuweist. Früher sahen die zu den Salinen Verurtheilten nie mehr das Tageslicht und trugen Ketten zwischen den Beinen, nebst einem elenden Taglichtchen in der Hand oder auf der Mütze. Das waren andere Zeiten. Die Salinen heutzutage sind hell erleuchtet und warm und freundlich, sogar wunderschön, wie kristallene Dome in strahlendem Licht. Die Arbeit wird meist von Maschinen besorgt, so daß sie gar nicht mehr schwer ist. Die furchtbare unterirdische Hölle, die wir gekannt, hat sich in Bergmännchens Märchenreich verwandelt, wo Alles glänzt und strahlt und leuchtet. Als ich für Hallström das Opernlibretto zu seiner schönen Oper „Neaga" geschrieben hatte, brachte ich ihn in die eine unserer Salinen. Der Eindruck war ein so furchtbarer, daß er ausrief: „In meinem ganzen Leben werde ich nicht wieder froh!" Und seine Musik trug das Gepräge von dem erlittenen Eindruck. Die bleichen Gestalten in der Finsterniß, das Kettenklirren bei jedem Schritt — es war wirklich dantesk in seiner Furchtbarkeit. Und wenn man sich auch sagte, daß diese Menschen vier bis sechs Morde auf dem Gewissen hatten, so war man doch von ihrer Qual erschüttert. In der Oper macht sich das sehr schön, das Innere der Saline mit dem Kettenklirren, so wie es gewesen ist.

Ich danke Gott, daß die Hand meines Königs nie etwas anderes als Begnadigungen unterschrieben hat, nie aber ein Todesurtheil.

Für Männer!

Freie Konsultation.

Leiden Sie an verlorener Manneskraft, Nervenschwäche, Hautausschlägen, schlechten Träumen, an irgend einem geheimen und organischen Leiden, so wenden Sie sich um sichere u. schnelle Heilung an **Dr. Weiss**, 1756 West Division Str., Ecke Wood Str. Tel. Monroe 94. 28jul*

Winternacht am St. Gotthard.

Aus Andermatt (Schweiz) kommt folgende Schilderung einer Wanderung, die den Einsender an einem dieser Februartage auf einer Skitour durch eine alpine Schneenacht in die einsame Höhe von 2700 Metern führte: Die Spitzen der Bündner Berge erglühten im letzten Abendgold, und ich hatte kaum die Thalsohle der Unteralp verlassen. Nach drei Uhr erst war ich von Andermatt aufgebrochen und lief mit der Dunkelheit um die Wette; aber unvermittelt überholte sie mich, stieß mich zurück und grinste finster von der Höhe herunter, eben als ich von der letzten Ecke der Sommermatten her den Giubing und die Paßbrücke zu Gesicht bekam. Noch eine halbe Stunde hätte ich bei Tag gebraucht — die Finsterniß machte eine Stunde daraus — und so kam's, daß der Rekord von vier Stunden für den Weg Andermatt-Unteralb-Hospiz nicht geschlagen wurde . . . Schön ist die Winternacht im Thal, wenn düstere Tannen ihre müden Aeste unter dicken Flaumdecken weich zur Ruhe betten und bizarr verkleidetes Buschwerk seine bereiften Arme im Mondlicht flimmern läßt; — schön auch, wenn der Vollmond scharfe Lichter über den Gletscher wirft und jeder Felskopf am Weg lustig grinsende Fratzen schneidet. Aber hier ist andere Schönheit: Schweigen ringsum. Nur das Aechzen gefrorenen Lederzeuges, das knarrende Gleiten des Skis begleitet rhythmisch die tastenden Schritte des Einsamen. Kein Schatten verräth Relief im Terrain; der Mond überläßt das Feld seinem Rivalen, dem Dente'schen Kometen. In zierlicher Eleganz steht der über der Guspislücke, stolz seinen Fasanenschweif zum Zenith erhebend, und weiter westlich noch ein Trabantenschein, breit wie die Milchstraße, und doch so schwach leuchtend, daß er mitsammt dem Kometen es nicht fertig bringt, in die dunkeln Tiefen des Sellathales auch nur die leiseste Spur eines Schattens zu werfen. So sucht denn die Skispitze tastend ihren Weg in die Tiefe, an Abstürzen vorbeigleitend und öfter noch zurückzuckend vor gähnenden Untiefen, die schließlich weiter nichts sind als das Ende des engbegrenzten Gesichtsfeldes und sich immer wieder in eine versöhnende Fortsetzung auflösen. Der Monte Prosa, der einzig verläßliche Fixpunkt im ewig wechselnden Bild, rückt plötzlich herab zur sekundären Größe einer gewaltigen Schneewächte, um sich, näherer Prüfung unterzogen, wieder auf seine Bestimmung als Eckpfeiler des Val Torta zu besinnen. Schließlich ist denn auch die letzte Schwelle des vielgewundenen Thales erreicht, und freundlich blinken die Bogenfenster des Gotthardhospizes. In heißem Schauern löst sich die Spannung, die während zweistündiger Nachtfahrt stets zur Eile jagte, vorwärts, abwärts, eine unruhige Flucht dem Licht entgegen, die nun mit einem Mal ein Ende nimmt in der freundlich getäfelten Stube.

ALL ELEVATED TRAINS STOP HERE — DIRECT BRIDGE ENTRANCE TO STORE

Rothschild & Company

"S & H" Green Trading Stamps FREE — State & Van Buren Streets

3c Tapeten, Rolle 1c

Wie Varnish Tapeten, waschbar, Rolle, 14c — 18c Two-Tone Tapeten, neueste Shades, 12c — 12½c Schlafzimmer Tapeten, hübsch ausgeschnittene Borders, die Rolle, — 6c Halle u. Speisezimmer Tapeten, Rolle, 3c — 12c Laden- u. Parlor Tapeten, Rolle 6c — Tapezieren, 11½c Rolle, One-Edge-Arbeit.

10,000 hübsche Wasch-Kleider in einer großen Partie

Das ganze Lager von einem der größten östlichen Jobbing-Geschäfte, bekannt dafür, daß es Waaren von den besten Fabrikanten des Landes führt. Da es ihr Wunsch war, diese Partie nicht weiter zu führen, haben sie unsere äußerst niedrige Baar-Offerte von 50c am Dollar angenommen. Jedes Kleidungsstück ist voller Größe, kunstvoll entworfen, vortrefflich für den Somergebrauch und sehr hübsch, der Besatz und die Stoffe harmoniren mit Qualität und Mode. Passende Facons für jede Sommer-Gelegenheit für die Hälfte des wirklichen Werthes.

1.50 — 3.69 — 1.98 — 1.50 — 2.50 — 2.98 — 2.50 — 2.98

Ein-Stück Haus-Kleider, die kleidsamste Facon die je für das Geld gezeigt wurden. — Franz. Percales, mit hellem oder dunklem Grund in hübschen geblümten oder betupften Mustern, Dutch Neck oder mit umgelegtem Kragen, garnirter farb. Rand 2.50 werth, für diesen Verk. nur **1.50**

Reizende Lingerie Princeß-Kleider, ein elegantes neues Modell (wie Bild) gemacht aus feinem Mull in weiß, hellblau, Pink und Lavender, hübsches Spitzen Yoke und Kragen mit schönem Blumen Medaillon in der Mitte, Spitzen Panelfront, Spitzen-Einsatz, alle Größen, $5 Sorte für **3.69**

Hübsche neue Ein-Stück-Kleider, schlicht farbige Linene, tan, blau und Pink, feine Modelle, — mit gleichfarbiger Stickerei garnirt, ¾ oder volle Länge Aermel, mit Stickerei besetzte Stulpen; völlig plaited Skirt oder einfach gored, — anziehende Facons sowohl für Damen als auch für Mädchen; — 3.75 Werthe, zu **1.98**

Niedliche Ein-Stück-Kleider, zierliche Schöpfungen in Princeß und Jumper Effekten, schwarz u. weiß karrirte franz. Percales, solid farbige Linene in hübschen blauen, Pink, tan und schwarz und weißen Checks, — fancy V-geformtes Yoke aus Spitzen-Stickerei, — spezieller $4-Werth — Montag zu **2.50**

Hübsche Ein-Stück-Kleider, die Stoffe bestehen aus hübsch geblümte farbige Lawns, Chambrays und schlicht farbige Linene in Cadet blau, Pink, tan und und schwarz und weiß; — Front und Waist garnirt mit Stickerei und Spitzen, Größen f. Damen u. Mädchen, 4.50 Werthe — Montag für **2.98**

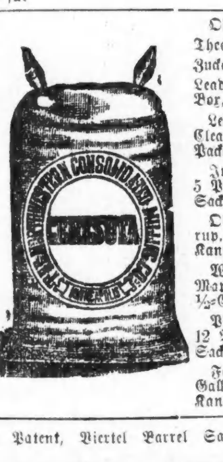
75c Gingham-Kleider für Mädchen, 49c — Fancy gestreifte Percale-Kleider für Mädchen, 79c — $2 Kleider für Mädchen, 25 neue Facons, 1.00.

Spart an Eurem Fleisch und an Euren Groceries.

Morris & Co's Supreme oder Medal Brand Schinken, 10 bis 12 Pfd. im Durchschnitt, das Pfund, 15¾c
Medal Brand Frühstücks-Speck, 3 bis 4 Pfund Strips, morgen das Pfund, 19½c
Swift's Cotosuet, 10 Pfd. Eimer, 1.25
Boneleß Corned Beef, Pfund zu 10c
Norwegische fette Heringe, per 5-Pfd.-Pail, 50c
Neue holländische Heringe, Milchner, Keg, 75c
Zarter Pot-Roast, Pfund, 10½c
Frische Bratwurst, drei Pfund, 25c
Schöne Sirloin-steaks, das Pfund, 15c
Fancy norwegische Mackerel, 5-Pf-Pail, 75c
Fancy gedörrte Pfirsiche oder Koch-Feigen, 5-Pfd. 50c; das Pfund, 12c
Campbell's Suppen, Erbsen, Tomaten oder Oxtail, 6 Büchsen, 50c
Premium Back-Chokolade, per Pfd.-Stück, 33c
Wilbur's Frühstücks-Kakao, Pfd.-Bü., 39c; ½-Pf-Bü., 21c
Pearl verdunstete Milch, spart die Labels, einlösbar für werthvolle Prämien, speziell f. Montags-Verkauf, 12 Büchsen für $1
Swift's oder Brauns Butterine 5-Pfund Drum, 1.00
Sniders Prozeß Pork u. Beans, 3 Bü. 50c; Büchse, 18c
Süße Wrinkled Erbsen od. Maine Corn, 6 Büchsen f. 80c; per Büchse, 14c

Zucker fein granulirt, mit Grocery-Bestellung, 10 Pfund für 48c

Kirk's American Family Seife, mit Grocery-Order, 10 Stücke, 37c
Fancy rother Lachs, 3 Büchs, 55c
Importirte geräucherte Sardinen, KeyOeffner, sechs Büchsen, 58c
Swift's Pride oder P. & G. Lenox Seife, 10 Stücke, 29c
Calumet große Stückenstärke, 6-Pfd.-Box, 40c
Swift's Naphthaseife 10 Stücke für 39c
Dry Ammonia oder konzentrirte Lauge, 4 Bü., 35c
Fancy Tafel-Reis, 5-Pfd., 32c



Old Fashioned Japan Thee, 5 Pf. granulirter Zucker, m. jedem 3 Pfd. Lead lined Box, 1.50
Lekko oder Old Dutch Cleanser, 3 Packete, 25c
Indian Waschpulver, 5 Pfund Sack zu 25c
Ohio Pure Maple-Sirup, ½-Gall. Kanne, 90c
Welch Bros. Rohr- u. Maple-Sirup, ½-Gall.-Kanne, 65c
Pie und Cake-Mehl, 12 Pfund Sack, 55c
Fancy Tafel-Sirup, Gallonen-Kanne, 49c

Mehl Cereiota Patent, Viertel Barrel Sack für 1.63

Monogram Rye, mild, spezieller Preis für Montag, ½ Gallone 1.25; Gall., 2.39
Duffy's Malt, Baltimore Rye oder Rock und Rye, für Erkältungen, Flasche 69c
Rydell Club, Bottled in Bond, 7 Jahre alt, Quart 98c; ½ Gallone, 1.75
Sayer's 000 Kognak, regulärer Preis $1.75; Flasche zu 1.39
Sunny Brook, 4 Jahre alt, volles Quart 90c; zwei Quart Flasche, 1.59
Geneva Gin, importirt, Montag zu, ⅓-Gallone Flasche, 1.09

Fancy Santa Clara Zwetschen, 5-Pfd 50c; Pfund, 12c
Fancy gedörrte Aprikosen, 3 Pfd. 50c; Pfund, 20c
Ceylon oder India Special Blend Thee, 1½-Pf- 75c
Fancy Golden Santos-Kaffee, 5 Pfund $1; das Pfund, 23c
Extra Basket Fired Japanthee, 75c Sorte, Pfd., 59c
Handgepflückte Navy-Bohnen, 5 Pfund, 25c
Kristall Domino Zucker, 5-Pfd.-Carton zu 45c
Domestic Macaroni oder Spaghetti, 4 Packete, 35c
Import. französisches od. italienisches Olivenöl, Montag, große Flasche für 95c
Import. Orangen-Marmelade, 3 Jars 70c; per Jar, 25c
Himbeeren od. Erdbeeren Jam, 5-Pfd. Steintopf $1; Jar, 25c
Mammoth Queen Oliven, Montag, Flasche, 28c
Snider's Catsup, drei Pintflaschen zu 55c; die Flasche, 20c
California Seeded Rosinen, 5 P. 45c; Pfd., 10c
Rothe Nierenbohnen, drei Büchsen, 25c

Nicht ein Dollar

braucht bezahlt zu werden bis geheilt!

Spezial- und zugezogene Krankheiten von Männern

Blutvergiftung, Hautausschläge, Flecken, Finnen, Geschwüre im Hals, auf der Zunge, im Mund

Verlorene Manneskraft, Wasser-Beschwerden, Jugendverirrungen, Entzündungen, verknotete geschwollene Venen

Leiden Sie an gewissen Krankheiten, dessen Heilung Sie Ihrem Familienarzt nicht anvertrauen mögen?

Schleimflecken im Munde, übelriechender Athem und sonstige Symtome von schlechtem Blut herrührend, permanent geheilt.

Mannbarkeit.—Haben Sie die Gesetze der Natur verletzt? Schwacher Rücken, Betrübtheit, Verlust der Energie, Jugendsünden, die Folgen von schlechtem Lebensgang, Zittern der Glieder, Scheuheit, Betrübtheit, Kräfteverlust durch unnatürliche Gewohnheiten herbeigeführt. Bedenken Sie, wir garantiren eine Kur in jedem Fall.

Medizin wird frei geliefert.

Sprechstunden: Von 10 bis 4 Uhr Nachmittags und von 6—7 Uhr Abends; Sonntags und an Feiertagen nur von 10 bis 12 Uhr Mittags.

Illinois Medical Institute and Sanitarium

150 Süd Clark Straße, nahe Madison Str., Chicago, Ill.

1fb,e.o.d.

Billige Exkursion

......nach......

Elberta

der deutschen Kolonie im Staat Alabama, nahe dem Golf von Mexiko,

am Dienstag, den 1. März 1910.

Hier ist das beste Getreide-Land, das beste Gemüse-Land, das beste Tabak-Land. Hier kann sich der arme Mann mit wenig Geld und Fleiß in wenigen Jahren sein sorgenfreies Heim gründen. Das Klima ist sehr gesund, reines, weiches Wasser, nahe Märkte, kühl im Sommer, warm im Winter. 550 deutsche Familien da. Leute, die sich an dieser Exkursion betheiligen wollen, mögen sich so bald wie möglich wegen Platz u.s.w. melden. Näheres bei

L. v. d. Leck,

Agent,

Zim. 5, North Ave., Ecke Halsted Str., Chicago.

23,24,25,26,27fb

Schiffs-Karten

Auf der „North West Transport Linie."

Extra billig nach Rotterdam, Bremen, Hamburg, Antwerpen, Berlin, Oderberg, Wien, Budapest, Temesvar und allen Plätzen in Europa. Von New York nach Rotterdam oder zurück $45 in 1. Kajüte, 9 Tage Ozeanfahrt auf doppelschraubigen Schnelldampfern.

Abfahrt von Chicago am 1., 10. und 17. März.

Keinerlei Ueberzahlung, Unannehmlichkeiten mit Gepäck. Unnützes Warten im Hafen, oder unnütze Auslagen.

Wenden Sie sich an

VESELY & CO.

General-Agenten, 17—19 Broadway, New York, oder an

J. V. ZINNER & CO.

Westliche General-Agenten.

87—89 Ost Washington Str., Thür 303, 3. Stock. Offen 8 Morg. bis 6 Abends. Sonntag 9—12.

27feb,sonmomifr*

Schiffs-Karten

Extra billig für März.

$28 Ozean-Fahrt

Schnelldampfer — nach Rotterdam, Antwerpen, Hamburg, Bremen, Wien, Budapest, Szegedin, Temesvar und sonstigen Plätzen in Europa.

Beförderung ohne Umsteigen.

Feine Beköstigung und Bedienung. Gepäck vom Hause abgeholt und auf Dampfer befördert. $45 in Kajüte.

Näheres Union Ticket Office.

Anton Boenert, Generalagent

266 Süd Clark Straße.

Hotel Kaiserhof, nahe Van Buren Str. In Chicago seit 1871.

15fpX*

Schiffskarten

Billigste Preise — beste Linien von und nach allen Ländern.

Geldsendungen

Schnell und sicher, frei in's Haus, nach Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Rußland etc.

Reisepässe

und alle zur Einwanderung nöthigen Dokumente besorgt. — Oeffentliches Notariat.

H. Wedesweiler

500 Iroquois Bldg.

121 LA SALLE STR.

Phone Main 1423. Sonntag off. von 10—12.

H. Claussenius & Co.

gegründet 1864 durch

H. CLAUSSENIUS.

Erbschaften, Vollmachten,

Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- u. Rechtsbureau.

CHICAGO, ILL.

95 Dearborn Strasse.

Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr.

20nov,misoso*

Zuverlässige Zahnarbeit.

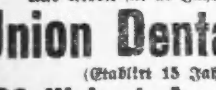
Schmerzlos.

Keine Studenten.

Für Leute, die Geld sparen wollen.

Bestes Material, feine Arbeit, niedrigste Preise.

Goldkronen, 22k.	$2.00	Gold Bridgework..	$1.00
Goldfüllungen...	.50	Silberfüllungen ..	.25
Neu-Emaillirung	1.50	AlveolarBridgework	3.00



Volles Gebiß $1.00

Fischbein Zähne $4

Bestes Gebiß $5.00

Vitalisirte Luft für schmerzloses Zahnziehen.

Zähne Untersucht Ausgezogen Gereinigt **Frei!**

Alle Arbeit für 10 Jahre garantirt.

Union Dental Co.,

(Etablirt 15 Jahre.)

289 Wabash Avenue, Zweiter Floor.

S.-W.-Ecke Van Buren Str. und Wabash Ave. Sprechstunden: Täglich bis 9 Uhr Abend. — Sonntags von 10 bis 4 Uhr.

4fb,frsondi*

Dr. Casimir Wolpers,

Deutscher Arzt und Zahnarzt.

Seit 16 Jahren an der Nordost-Ecke Halsted und Adams Str., über der Apotheke.

Gebisse von $2.50 an.
Goldkronen von $2.50 an.
Brückenarbeit von $2.50 an.
Gold-, Porzellan- und Silberfüllungen, von 50c an.

Alle Arbeit garantirt.

Untersuchung und Rath frei. Auch auf wöchentliche Abzahlungen. — Zahnpulver für jeden Patienten frei. Stunden von 9 Vormittags bis 6 Abends. Dienstag, Donnerstag, Samstag bis 8 Abends. Telephon Monroe 1017.

sondido*

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen, in folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 und 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten und Urin-Leiden. Preis $1.00 per Flasche.—Doktor Tucker's Blut Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien.—Preis $2.00 p. Flasche.—Prof. DeBois Pastilles Vigorateur heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervösität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50. — Die obigen Heilmittel nur bei uns zu haben.

Behlke's Deutsche Apotheke,

441 Süd State Straße, Chicago Jll.

5ol,eod*3

Graue Haare

erhalten ihre natürliche Farbe wieder bei einmaliger Anwendung von

Dr. Lange's harmlose Haarfarbe,

50c Schwarz, Braun, Blond, $2.00.

Bei allen Apothekern und bei

MANDEL BROTHERS

State und Madison Str.

5fb,sasomi1m

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Vom Propheten Dowie.—Die Zusammensetzung der kürzlich versteigerten werthvollen Bücherei des Mannes ermöglicht einen Rückschluß auf seinen Karakter. — Die Nahrungsmittelpreise, und was Dr. Wiley darüber zu sagen hat. — Aus dem Kanalisirungsamt.

Verhältnißmäßig günstig lautet der Bericht, welchen der Bankerottverweser von Zion City über den gegenwärtigen Stand dieser Gründung des John Alexander Dowie beim Bundesgericht eingereicht hat. So günstig in der That, daß wahrscheinlich darauf gedrungen werden wird, die Leitung der Geschäfte möge auf unbestimmte Zeit in den Händen des Masseverwalters belassen werden, weil das die Möglichkeit zu bieten scheine, daß die Gläubiger — wenn auch erst nach Jahren — zu dem Ihrigen kommen.

Durch den besagten Bericht des Bankerottverwesers über den Geschäftsstand der Zionsstadt mit allem ihrem Zubehör ist die öffentliche Aufmerksamkeit nochmals auf den Gründer selbst gelenkt worden, dessen Karakterbild auch jetzt — obgleich seit dem Ableben des „Propheten" nun schon Jahre vergangen sind — in der Zeitgeschichte noch immer sehr bedeutend schwankt. Zur Festigung dieses Bildes mag ein näheres Betrachten der von Dowie hinterlassenen Bibliothek beitragen, die kürzlich unter den Hammer gebracht worden und von einer großen Chicagoer Buchhandlung angekauft worden ist zum Preise von etwa $30,000, ungefähr der Hälfte des Betrages, den Dowie sich, bezw. seine Jünger diese Bücherei hatte kosten lassen.

Die Bibliothek enthält gegen 7000 Bände, und zwar vornehmlich solche geschichtlichen, besonders religionsgeschichtlichen Inhalts. Großes Interesse scheint Dowie für das Judenthum gehabt zu haben; es fehlt in der Bibliothek kaum eines von allen bedeutenderen Werken, die über diesen Gegenstand verfaßt worden sind. Ebenso vollständig ist die Sammlung von Werken der christlichen Kirchenväter, die Dowie sich angeschafft hatte, aber er hat auch fast alle anderen Religionen, sowie zahlreiche Mythenkulte der Vorzeit nicht unberücksichtigt gelassen. Neben der Religion nehmen die Staatswissenschaft und die Volkswirthschaft einen großen Platz in der Dowie'schen Büchersammlung ein. Schlecht kommen dagegen die Dichtkunst und die Unterhaltungs-Litteratur fort. Von den Dichtern hat neben seinem Landsmanne „Bobby" Burns nur — Walt Whitman Gnade vor seinen Augen gefunden; von den Meistern der Erzählungskunst haben Dowie neben seinem Landsmanne Walter Scott nur Dickens und wenige andere zu interessiren vermocht. Prachtausgaben des „Decamarone", des „Heptamerone", Rabelais' „Gargantua", Mappen mit den satirischen Sittengemälden William Hogarths, Robert Buchanans „Fleshly School of Poetry" und eine reich illustrirte Ausgabe von Emile Zola's „Nana" zeugen durch ihre Anwesenheit in der Bücherei des Propheten dafür, daß es Stellen gegeben hat, in denen auch dieser menschlich, allzu menschlich gewesen ist. —

Zu den Prachtstücken der Sammlung gehört eine vollständige, neunzig Bände umfassende Sammlung der Werke des ebenso vielseitigen wie barocken Denkers Ruskin. Dafür, daß Dowie sich wahlverwandt gefühlt hat mit dem korsischen Welteroberer, scheint der Umstand zu sprechen, daß die Bibliothek nicht weniger als 97 Bände von Werken über den großen Napoleon enthält. Eine nicht minder große Vorliebe muß indessen Dowie für den doch so ganz anders gearteten William Gladstone gehabt haben. Die Bibliothek enthält nicht nur alle von Englands „großartigem alten Herrn" selbst verfaßten Schriften, sondern auch eine Unmenge von Büchern über diesen.

Einer von Dowies Lieblingsgedanken war bekanntlich der, in der Zionsstadt, sobald es die Mittel irgend erlauben würden, oder auch wohl noch früher, einen gewaltigen Tempelbau aufzuführen. Ansichten und Pläne der Hagia Sofia in Konstantinopel, der Peterskirche in Rom, verschiedene Werke über den Tempel Salomons in Jerusalem, eine ganze Sammlung von illustrirten Prachtwerken über die Kirchenbauten Italiens lassen darauf schließen, daß Dowie nach passenden Vorbildern gesucht hat, die er aber natürlich hat übertreffen wollen.

Daß Dowie nicht ohne Erfolg bemüht gewesen ist, Beziehungen mit seinen Kollegen von der Mormonenkirche anzuknüpfen, geht aus einem in der von ihm hinterlassenen Bibliothek vorhandenen Exemplar des „Book of the Covenant hervor, das mit eigenhändigen Unterschriften der drei Mitglieder des hohen Rathes der Mormonen: Joseph R. Smith, John R. Winder und Anthon H. Lund, versehen ist. Aus einem Schreiben, das in dieses Buch eingeklebt ist, erhellt, daß im September des Jahres 1904 Dowie seinen Rechtsberather und Justizminister V. V. Barnes, begleitet von den Dechanten Sloan und Peters, nach Salt Lake City entsandt hat, um den Mormonen-Aeltesten eine Art Bündniß anzubieten, und daß der Gesandtschaft immerhin eine sehr freundliche Aufnahme zutheil geworden ist.

Die Bestände der Bibliothek sind fast durchweg ebenso gediegen wie geschmackvoll gebunden. Sie locken Vertreter unserer großen Büchereien und eine Menge von Privatleuten, die eine Vorliebe für Bücher besitzen, nach der McClure'schen Buchhandlung, wo sie zum Verkauf ausgestellt sind. Für die seltensten und kostbarsten Werke haben sich auch rasch genug Käufer gefunden.

* * *

Da man sich jetzt allgemein bemüht, den Ursachen der Theuerung auf den Grund zu kommen und womöglich Methoden zu deren Umgehung zu entdecken, ist natürlich auch der Vorsteher Wiley vom chemischen Laboratorium des Ackerbauministeriums in Washington bei seinem neulichen Hiersein nicht unbefragt entkommen. Geantwortet hat er mit der an ihm bekannten, erfrischenden Offenherzigkeit. Die hohen Fleischpreise, meint er, sind hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß in den Vereinigten Staaten die Entwickelung der Viehzucht nicht nur nicht Schritt gehalten hat mit dem Anwachsen der Bevölkerung, sondern infolge des Wegfallens riesiger Mengen von Weideland, die jetzt anderweitig benutzt werden, stark zurückgegangen ist. Dazu kommt ein Fehler, der zwar nicht neu ist, sich aber jetzt stärker bemerkbar macht, als früher: die amerikanischen Hausfrauen verstehen sich im Allgemeinen zu wenig auf die Kochkunst. Sie wirthschaften mit zu kostspieligem Material, bewirken dadurch eine zu starke Nachfrage nach diesem und treiben so selber die Preise in die Höhe.

Von dem Fleischboykott hält Dr. Wiley nichts. Wer an Fleischnahrung gewöhnt ist, sagt er, soll sich besonders im Winter sehr hüten, dieser zu entsagen, denn daraus könnten sich gesundheitlich die schlimmsten Nachtheile für ihn ergeben.

Als „Sägemehl = Frühstücksfutter" bezeichnet Dr. Wiley wegwerfend die immer mannigfaltiger werdenden Fabrikate unserer Grützmüller, er gibt aber zu, daß dieser Industriezweig sich für die Interessenten glänzend bezahlt. Ein Scheffel Weizen, auf moderne Art zu Frühstücksfutter hergerichtet, komme dem Publikum auf $10 zu stehen. Davon, daß der Nährwerth des Fabrikates diesem Preise auch nur annähernd entspreche, sei natürlich nicht die Rede. Man würde beim Genuß von einfach geschrotetem Hafer oder von Maisgrütze um vieles billiger und besser fahren.

Daß die Eierpreise jetzt jahraus, jahrein übertrieben hoch sind, hat nach Dr. Wiley seinen einfachen Grund darin, daß im Frühjahr, wenn Eier massenhaft auf den Markt gebracht werden, die großen Händler-Syndikate den größten Theil der Waare aufkaufen ohne Rücksicht darauf, daß sie hierdurch die Preise in die Höhe treiben; sie verlassen sich darauf, daß sie die Eier unbeschadet in Kühlspeichern lagern lassen und im Herbst und im Winter mit großem Gewinn losschlagen können. Falls man es nun nicht fertig bringen sollte, die Hühner zu bewegen, während der kalten Jahreszeit mit gleichem Eifer Eier zu legen wie im Frühjahr und im Sommer, so möge man versuchen, der künstlichen Preistreiberei mit Hilfe der Gesetzgebung einen Riegel vorzuschieben.

Als wirksames Mittel zur Bekämpfung der hohen Preise für Kuhbutter räth Dr. Wiley einem verehrlichen Publikum, es möge sein ganz unbegründetes Vorurtheil gegen die Ochsenbutter aufgeben.

* * *

Dem Auftrage, den Abschnitt N des Schwemmkanals unter der Lawrence Avenue leer zu pumpen, damit man sich über dessen Konstruktion vergewissern könne, mit der die Stadt von den Unternehmern angeblich beschwindelt worden sei, hat noch nicht Folge gegeben werden können. Es macht große Schwierigkeiten, die Einlaßpforten des Tunnels eisfrei zu bekommen und zu schließen. Geschehen wird das aber demnächst, und dann wird man nur zu verhüten brauchen, daß der Fangkanal längs des Ufers dieses etwa überschwemmt, was für die Umgebung recht peinlich sein würde.

Die Untersuchung des leergepumpten Abschnitts wird sich nachher in aller Ruhe bewerkstelligen lassen; weit leichter und gefahrloser, als früher die gelegentliche Reinigung der engen Abzugskanäle alten Stils. Die wurde ganz unnöthiger Weise von Arbeitern besorgt bis—am 12. Februar 1885—bei einer solchen Expedition fünf Mann umkamen und neun nur mit genauer Noth lebend wieder zu Tage gefördert wurden. Man hatte die Leute aneinandergeseilt, und auf das erste am Einsteigeloch als Reserve aufgestellt hatte, ihre Kameraden zu Tage ziehen .Nun gab es aber zufällig für die wackeren Kameraden oben gerade um die kritische Zeit trinkende Geschäfte in der Nachbarschaft. Das Gefahrsignal wurde gegeben, aber nicht gehört, und wenn nicht ein des Weges kommender Feuerwehrmann schwache Hilferufe hätte durch's Pflaster dringen hören, so würden auch die neun Geretteten eben nicht gerettet worden sein. Seither begnügt man sich damit, die Abzugskanäle auszuspülen, und das thut's auch.

Im Kanalisirungsamt erzählt man sich übrigens heute noch von der Leistung des Paddy Magee, der, vor dem großen Brande, als 70jähriger Mann einmal eine ganz beträchtliche Strecke durch einen Abzugskanal von nur 2 Fuß Durchmesser gekrochen ist, um festzustellen, ob dieser auch in Ordnung wäre. Er hat's fertig gebracht. An der Oeffnung jeden Fangbeckens, das er zu passiren hatte, wurde er ängstlich gefragt, ob er noch lebe, und er antwortete jedes Mal vergnügt, es ginge ihm den Umständen nach vortrefflich. Der Alte hat nach dieser Kriechtour noch zwanzig Jahre lang bei bestem Wohlsein sich des Lebens gefreut. Daß sich heute Jemand finden würde, der ihm das Stückchen nachmachen möchte, darf man wohl bezweifeln.

—ss.

Sichere Methode

verlorene Manneskraft wieder zu erlangen.

Soeben erschien ein deutsches Buch voll goldener Wahrheiten für nervenschwache Männer, welches den sicheren Weg zeigt zur Wiedergewinnung strotzender Kraft. Die darin empfohlene Heilmethode wird von hunderten von Aerzten mit bestem Erfolge angewandt.

Besonders Nerven-Erschöpfung, vorzeitige Erschlaffung der Organe, Gedächtnißschwäche, Trübsinn, Nervosität, Schwäche oder Schmerzen im Rücken, erschöpfende Ausflüsse, schlechte Träume, Nieren- und Blasenleiden, trüber oder wolkiger Urin (häufig die wahre Ursache geheimer Schwäche), Hodenleiden, Folgen jugendlicher Verirrungen, und ganz besonders Geschlechtsschwäche oder hartnäckige Fälle, gründlich und dauernd geheilt.

Jeder Leser der „Abendpost", welcher wirkliche Heilung wünscht, sollte diese Offerte sofort ausschneiden und dieselbe nebst seiner genauen Adresse an den Verfasser, Dr. C. H. Roberts, 564 Woodward Ave., Detroit, Mich., einsenden. Das oben beschriebene lehrreiche deutsche Buch wird Ihnen dann kostenlos versiegelt zugesandt.

jan20,dofon*

Rostands Chantecler.

Paris, 7. Febr.

Das große Ereigniß der Saison, die Generalprobe von Rostands „Chantecler", das, worum sich seit Monaten alle Interessen, alle Erörterungen der literarischen Welt bewegten, ist also gewesen. Und sagen's wir gleich vorweg, es war eine Enttäuschung und vom dichterischen Standpunkt aus eine große Enttäuschung.

Wer das Leben und Treiben am Sonntag Abend vor der Pforte des Theaters der Porte St. Germain sah, wer die auf dem Boulevard davor zu Tausenden zusammengedrängte Menge beobachtete, die die Glücklichen zur Generalprobe anfahren sehen wollte, der mußte feststellen, daß das ganze Interesse von Paris sich auf diese Generalprobe konzentrirte, und der konnte an das Schlagwort von der Schöpfung eines neuen „Chant National" glauben. Es konnte zum Nachdenken und zur Achtung vor einem Volk kommen, das einem Kunstwerk eine solche Aufmerksamkeit schenkt.

Drinnen war alles, was Paris an Schönheiten, an Eleganz, an Berühmtheiten aufzuweisen hatte. Die 1800 Eingeladenen preßten sich auf den so ziemlich engen Plätzen dieses Theaters bis in die obersten Ränge zusammen. Man sah die Frau und die Kinder des Poeten, ferner Alfred Capus, Jules Lemaitre, Frau Severine, die Rejane, Jeanne Granier, Marcelle Lender, den Minister Doumergue, fremde Diplomaten, Vertreter der Presse aller fünf Welttheile, Künstler und Theaterdirektoren des Auslandes. Tout-Paris war selten so vollständig wie diesmal. Nachher wars interessant in den Zwischenpausen den Gesprächen des Foyers und der Ränge zu lauschen, von den Gesichtern die Eindrücke abzulesen. — Während die Einheimischen sich mit nicht ganz überzeugten Mienen gegenseitig anredeten: „Welche Schönheiten in diesem Werke sind!" wurden die Gesichter der Fremden länger und länger. —

Sie blieben es auch bis 1 Uhr Nachts, wo die Generalprobe endete.

„Rostands „Chantecler" ist ein Gedicht mit lyrischen Schönheiten, dessen Wirkung völlig auf Ausstattungskünsten beruht. Diejenigen, die ein zugkräftiges Drama oder ein großes, nationales Heldengedicht erwartet hatten, werden arg enttäuscht sein. Im Ausland dürfte dieserHahn, der ausschließlich für ein nationales Publikum bestimmt ist, mit seinem Kikeriki nicht den geringsten Eindruck machen. An Thiergedichten haben wir in unserer Literatur weit Besseres.

Der Inhalt des vieraktigen Schauspiels, dessen Akte Untertitel haben, nämlich: der Abend der Fasanhenne, der Morgen des Hahns, der Tag des Perlhuhns, und die Nacht der Nachtigall, ist kurz folgender: Chantecler, der Hahn, spaziert auf seinem Hühnerhof, angebetet und umgackert von seinen Hennen, ein etwas gelangweilter, philosophischer, aber sehr von sich überzeugter Pascha. Er hat nämlich von der Wichtigkeit seiner Stellung einen ungeheuren Begriff; er ist überzeugt, daß erst auf sein Geheiß die Sonne erscheint, daß demzufolge er allein Licht, Klarheit und Ordnung in die Welt bringt. Das ist sein Geheimniß, worauf sein ganzes Selbstbewußtsein beruht. Chantecler führt einen nicht sehr geistreichen Dialog mit Patou, dem Hofhunde, seinem alten Freunde, mit der Amsel (Merle) oder vielmehr eigentlich Spottdrossel, da sie über alle boshafte Bemerkungen macht, mit dem Perlhuhn und seiner alten Mutter, die in einem Weidenkorbe lebt. Da flattert, vom Jäger verfolgt, die Fasanhenne in den Hof, wird von Chantecler geschützt und gerettet, und sogleich verlieben sich beide ineinander. Im zweiten Akt kommt eine von den Nachtvögeln, den Eulen,Käuzen und anderen angestiftete Verschwörung gegen Chantecler zum Ausbruch. Sie haben es satt, daß er ihnen durch seine Stimme die Nacht verscheucht und den Tag bringt, und sie wollen ihn tödten. Zu diesem Zwecke wollen sie einen Kampfhahn veranlassen, Chantecler herauszufordern und im Zweikampfe umzubringen. Der Morgen kommt, die Nachtvögel verschwinden, und der Hahn verkündet mit weithin schallenden Cocorico (Kikiriki) den Tag. Der dritte Akt bringt den Empfangstag bei dem Perlhuhn. Er ist thatsächlich für Geflügelzüchter interessant, für das übrige Publikum aber tödtlich langweilig. Etwa dreißig Arten von Hähnen marschiren mit ihrem verschiedenen Federschmuck im Paradeschritt über die Bühne. Der Kampfhahn fordert Chantecler, verwundet sich aber selbst mit seinem eigenen Sporn, so daß unser Held heil ausgeht. Er begibt sich mit der Fasanenhenne nach dem nahen nächtlichen Wald, wo der vierte Akt spielt. Wir hören die Nachtigall, sehen das Treiben der Nachtthiere, hören eine Petition der Kröten an, die Chantecler bitten, die Herrschaft im Walde zu übernehmen, damit sie nicht mehr die ihnen verhaßte Nachtigall hören müssen, und verfolgen vor allem den steigenden Einfluß der Fasanhenne auf den Hahn. Sie hat ihn dadurch in ihr Bereich zwingen wollen, daß sie sein Selbstbewußtsein mindert: sie zeigt ihm jetzt, daß die Sonne aufgeht, auch ohne daß er kräht. Anstatt daß er nun aber, wie man meint, dadurch vernichtet ist, erhebt er sich von Neuem und begibt sich wieder zum alten Leben in den Hühnerhof, während die Fasanhenne von einem Jäger gefangen wird und sich unter dem Netze duckt. „Die Menschen kommen! Rasch jetzt der Vorhang!" sagt der Hofhund Patou, als letzter im Stück. Das Thierdrama ist zu Ende.

Bei einem derartigen Werke ist die Frage, die alles entscheidet, die nach dem Stil. Welch ein schöner Stoff für einen wirklich großen Dichter, ein Thierdrama mit symbolischer Auslegung! Die größten Geister der Menschheit haben sich daran versucht. Aber wenn man sich an einen derartigen Vorwurf macht, dann muß man dem uralten Gut der Weltliteratur etwas Neues hinzuzufügen haben, eine besondere Ausrucksform finden, die im Schicksal der Thiere uns Menschenempfinden wiedergibt.

Man kann nur immer den Kopf schütteln beim Anhören von Chantecler, wie Rostand unter seiner Rolle geblieben ist. Der ganze Stil des Werkes ist völlig verfehlt. Der Dialog der Thiere unter einander wechselt zwischen Boulevardwitzen, Calembours und einem rethorischen Pathos. Einzelne rethorische und lyrische Stellen sind recht schön: der Hymnus Chanteclers an die Sonne, die erste Rede der Fasanhenne und im letzten Akt der Dialog zwischen der Nachtigall und dem Hahn. Der Rest ist dafür aber auch ungenießbar. Was so auffällt, ist der Mangel eines wirklichen Naturempfindens und die gänzliche Unfähigkeit, eine kräftige und eigenartige Sprache zu finden. In Cyrano von Bergerac noch viel ursprünglicher. Seine Thiere sind witzelnde und flanirende Boulevardiers, die auf die Tagesereignisse Anspielungen machen, Telephongespräche nachahmen und mit literarisch = parodirten Zitaten um sich werfen. Ein Theil des Pariser Publikums fand das wahrscheinlich geistreich. Wer anders denkt, bekommt ein Gefühl der Ungeduld über diese Unfähigkeit, die Sprache der Natur zu reden, ja, sie überhaupt nur zu verstehen. Der ganze Chantecler ist aus der inneren Empfindung eines Sommerfrischlers geschrieben, der in seinem Dorfe zum ersten Male die Sonne aufgehen sieht und sich nun einbildet, Naturgefühl zu haben.

Auch der unklare, nicht zum Abschluß gelangte Symbolismus der Handlung kann nicht befriedigen. Der Kampf des Hahnes als des Lichtbringers gegen die Vögel der Nacht ist ein sehr schönes dichterisches Thema. Warum ihn aber abschließen mit dieser auf der Bühne ungeschickt dargestellten Selbstverwundung des Kampfhahnes? Der Parademarsch der Hähne in diesem Akt ist dabei von einer gefährlichen Länge für die Wirkung. Ferner, wenn Rostand mit dem Schluß, wo der Hahn friedlich in seinen Hühnerhof zurückkehrt, sagen will, daß die Abenteuer mit den romantischen Fasanenhennen immer einen unangenehmen Nachgeschmack hinterlassen, so erscheint sein Chantecler doch in einem äußerst banalen Lichte.

Dem Dichter der „Romanesques" wäre dieser Gedanke vielleicht zuzuschreiben. Aber in diesem Falle würde er seinem Chantecler als nationalem Symbol des gallischen Hahnes eine gar üble Rolle zuweisen, denn was diesen Hahn auszeichnet, ist ja gerade der Kampf gegen das Alltägliche und das Herkommen, der Sinn für Abenteuer. Oder sollte der gallische Hahn sich darin geändert haben?!

Ist Chantecler als Dichtung mißlungen, so ist er als Ausstattungsstück höchst anziehend und ein Meisterwerk der Direktion der Porte Saint-Martin, der Herren Hertz und Jean Coquelin. Beim Anblick dieser Ausstattung begreift man die Mühen der Einstudirung und die ewig wiederholten Proben. Sämmtliche Rollen des Stückes sind Thierrollen und die Schauspieler tragen daher Thierkostüme. Das kennt man nun zwar auf dem Theater schon seit Aristophanes, aber schwerlich hat man die Kostüme damals in solcher Vollendung hergestellt. Es ist dabei, wie selbstverständlich daran festgehalten worden, daß das Gesicht desSchauspielers frei blieb, und daß die Bewegungen nicht zu sehr gehemmt waren. Da es sich um einen Geflügelhof handelte, trugen alle Federkleider. Das Theater soll bei dieser Gelegenheit nicht weniger als 900 Kilogr. Fegern angeschafft und dafür nicht weniger als 40,000 Francs ausgegeben haben. Herr Guitry, der Hahn, stolzirte in einem prächtigen, braun und metallgrün schimmernden Federkostüm, an dem der stolze Schweif hinten angebunden war; der rothe Kamm umrahmte das bei ihm ganz offene Gesicht. Bei den meisten anderen Hähnen und Hennen war der Schnabel auf der menschlichen Stirn angebracht, was für die Illusion des Zuschauers nichts ausmachte. Frau Simone als Fasanhenne war ein höchst anmuthiges Federgeschöpf in Goldroth und Braun, mit langem, mittels eines Gürtels befestigtem Schweif. Und gar der Aufzug der Hähne im dritten Akt bot eine Farbenpracht ohne gleichen. Wir bedauern, daß wir nicht Ornithologen genug sind, um diesen Genuß auszukosten. Die Brieftaube, die Ente, das Perlhuhn, der Pfau, der Gänserich, die Eulen waren ebenfalls höchst karakteristisch. Die witzige Amsel erschien einfach schwarz. Aber nicht bloß Kopf, Schwanz und Federkleid, sondern auch die karakteristischen Vogelfüße hatten die Schauspieler durch besondere Schuhe nachgeahmt. Ferner hatte man, um die künstlerische Aufgabe zu vervollständigen, die Maße aller Gegenstände auf der Bühne verändert. Es war alles vergrößert worden. Der erste Akt spielte im Hühnerhofe, der zweite im Walde, der dritte im Gemüsegarten, der vierte wiederum im Walde. Schon malerisch sind die Dekorationen (von Amable und Jusseaume) außerordentlich gelungen. Aber im Hühnerhofe sah man im Hintergrunde einen Karren, der etwa 4 Meter hoch war; die Hundehütte von Patou war 2,80 Meter hoch, ein alter Weidenkorb 1,50. Es gab Blumentöpfe von 1.20 Meter Größe, Stühle von 2 Meter Höhe und Rosen, die einen Durchmesser von 30 Zentimeter hatten. Das entsprach den Maßen der menschlichen Thiere.

Man muß trotzdem von den Leistungen der Schauspieler sagen, daß weder Herr Guitry, noch Frau Simone am Abend der Generalprobe recht auf der Höhe waren. An Federkleider, wie an Verse muß man sich, scheint's, erst gewöhnen.

Der ungeheure Rummel, der um Chantecler, besonders in der Presse, gemacht worden ist, war dichterisch nicht im mindesten gerechtfertigt. Am Morgen der Generalprobe kam denn auch in der Pariser Presse — so weit sie sich verlauten ließ — ein unzweideutiges Gefühl der Enttäuschung, vorsichtig, aber vernehmbar zum Ausdruck. Kein Blatt wagte von einem außergewöhnlichen oder glänzenden Erfolge zu sprechen, und von einem solchen kann in der That auch gar keine Rede sein. Die siegesgewisse Stimmung, die kürzlich eine große Zeitung begeistert über das beständige „Autour de Chantecler" ausrufen ließ: „Wenn Chantecler nicht da wäre, müßte man ihn erfinden!" ist bereits verschwunden, und von dem „Nationalgedicht" Chantecler wird's wohl bald still sein. Man hat auf Rostands Schultern eine Last gelegt, die viel zu schwer für ihn ist; daran aber sind seine Freunde mehr Schuld als er.

Für Männer

welche niedergeschlagen, verzweifelt, ermüdet und nervös, nicht krank, jedoch zum arbeiten unfähig sind, sollten meine freie Offerte wahrnehmen, welche schnell und sicher, geheim, ohne Schmerzen oder Zeitverlust eine sichere Heilung bringt.

Nur für einige Tage

Kein Dollar Bezahlung bis zufrieden gestellt.

Varicose, verschlungene Venen

geheilt durch Absorbirung; keine Schmerzen. Die vergrößerten Venen entstehen durch Geschwulst, Radfahren, Reiten, Krankheiten, etc. Mit der Zeit schwächen sie den Mann geistig und körperlich. Wir heilen Euch zeitlebens oder rechnen Euch nichts dafür.

Blut-Unordnung

Geheilt in 90 Tagen oder keine Bezahlung. Symptome in 7 bis 21 Tagen beseitigt, ohne Chemikalien oder Gift. Wenn Ihr an wundem Mund oder Hals, ausfallendem Haar oder Knochenschmerzen leidet, so kommt zu mir und ich vertreibe das Gift aus Eurem Blut für immer durch meine neue System-Behandlung.

Absorbirung

Meine medizinische stark absorbirende Methode zur Heilung von Männern hat nicht seines Gleichen. Sie wirkt direkt auf den Sitz der Schwäche und erzielt schnelle und dauernde Heilung. Durch meine medizinische stark absorbirende Methode wird dem geschwächten System neues Leben und Energie zugeführt. Die Zirkulation des Blutes wird vergrößert, entzündete Hautflächen werden geheilt und die Natur wird unterstützt, das kranke oder geschwächte System wieder in einen normalen, gestärkten und frischen Zustand zu versetzen.

Während der kurzen Zeit meiner speziellen Offerte werden meine Gebühren die Hälfte derjenigen anderer Spezialisten betragen.

Ich garantire, jeden heilbaren Fall für immer zu heilen.

Nur für einige Tage

Kein Dollar Bezahlung bis zufrieden gestellt.

Verlorene Kraft

Geheilt in einigen Wochen. Besserung vom Anfang an. Wenn Ihr an Verlust von Energie oder Thatkraft leidet, ermüdet seid, des Morgens Kreuzschmerzen habt, Schwindel verspürt und flimmernde Punkte vor den Augen seht und fühlt, daß Ihr nicht der Mann wie einst seid, werden wir Euch für Lebenszeit kuriren.

Hemmung

durch Absorbirung in kurzer Zeit geheilt — keine Schmerzen, kein Schneiden, keine Operation. Durch meine Methode wird das ganze System in seinen gesunden Zustand zurückversetzt. Kein Fehlschlag, keine Schmerzen, kein Zeitverlust.

Elektrizität

richtig angewandt durch meine absorbirende Behandlung gibt alten Männern die Jugendkraft wieder, macht Männer mittleren Alters so stark wie Jünglinge und gibt jungen Männern Energie, stärkt die Nerven, wenn durch Ueberarbeitung oder Sorgen heruntergekommen. Sie heilt nervöse oder allgemeine Schwäche, Verlust der Thatkraft, Kreuzschmerzen, Gedankenlosigkeit und alle anderen Krankheitserscheinungen, welche auf obige Ursachen zurückzuführen sind. Wenn Euer System durch irgendwelche Ursachen überarbeitet ist, so sucht der Natur eigenes Lebens-Elixir und stärkt Eure Nerven wieder.

Schreibt

Viele Fälle können zu Hause behandelt werden. Ein persönlicher Besuch ist nur nöthig, oder wenn es Euch unmöglich oder zu umständlich ist vorzusprechen, schreibt uns. Wir rechnen Euch nichts an für private Konsultation, durch Brief oder in der Office.

Vienna Medical Institute

260 State (Zweiter Floor, zwischen Jackson Boulevard und Van Buren Str.) **gegenüber Rothschild & Co.**

Sprechstunden — Täglich von 8 Vorm. bis 6 Abends. Montag und Donnerstags bis 9 Uhr Abds. zum Benefit der arbeitenden Leute. — Sonntags von 9 Uhr Vormittags bis 12 Uhr Mittags.

Parisische Neuheiten, nur für Herren!

Das deutsche männliche Publikum ist hiermit eingeladen, die Gallerie der Wissenschaft, 344 S. State Str., nahe Harrison Str., unentgeltlich zu besuchen. Man sieht hier getreu nach der Natur in Wachs und Gips gearbeitete Prachtexemplare der Pathologie, Krankheitslehre, der Osteologie, Knochenlehre, der Verdauungsorgane. — Das Publikum ist eingeladen, den Ursprung der menschlichen Rasse von der Wiege bis zum Grabe zu studiren. Man sehe die Launen der Natur, auch die Kuriositäten u. Monstrositäten. Dies ist eine Gelegenheit, die Sie selten im Leben finden.

Eintritt frei.

Offen täglich von 8 Morgens bis Mitternacht.

Freie Gallerie der Wissenschaft,

344 S. State Str., nahe Harrison Str., Chicago, Jll.

Die Geburt einer Insel.

Ueber die Entstehung einer neuen Insel in der Bogulaw-Inselgruppe (Aleuten) durch einen Vulkanausbruch unter dem Meere wird im American Magazine berichtet. Auf die ersten Anzeichen der neuen vulkanischen Umformung der Inselgruppe hin wurde der amerikanische Dampfer Albatros zur Beobachtung abgesandt und konnte ein großartiges und merkwürdiges Schauspiel betrachten. An einer bestimmten Stelle des Ozeans wölbte sich die Oberfläche wie ein Dom empor, sank dann in sich zusammen und schwoll wieder auf. Es war, wie wenn eine ungeheure Macht unter dem Meere riesige Blasen in die Höhe würfe, denen ein gewaltiges Heraufströmen von Gas, Rauch und Dampf folgte. Der Ausbruch des Vulkans am Meeresgrunde gewann mit reißender Schnelligkeit an Umfang; allmählich schien es, als wollte er Meer und Himmel zu einem einzigen Chaos verschmelzen; die Oberfläche des Ozeans brodelte, kochte und rauchte wie ein unermeßlich großer Hochofen. Eine etwa drei englische Meilen breite Säule von Feuer und Rauch, in der Felsstücke und Lavamassen aufschossen, stieg in die Wolken empor und erfüllte die Luft mit einer düstern Gluth und einem dröhnenden, donnernden Lärm. Laute Explosionen knallten dazwischen, wie gigantische Schüsse, aus unsichtbaren Riesenkanonen abgefeuert. Eine glühende Hitze hauchte die Mannschaft des Albatros mit versengendem Feuerathem an und machte sich auf einen Umkreis von 50 englischen Meilen bemerkbar. Auch das Wasser des Meeres war erhitzt. In dem qualmigen Steingewirr der Rauchsäule war ein starker Feuerstrom zu erkennen, der roth hervorleuchtete und dann wieder in einem schaurigen Farbenspiel durch gelbe, blaue und dunkelbraune Reflexe verborgen wurde. Die in den Himmel geschleuderten geschmolzenen Massen kamen in einem ziemlich abgekühlten Zustand wieder herunter und fielen mit einem beständigen Zischen und Aufklatschen in den Ozean, wobei sie heiße Wasserwellen aussandten, die den Albatros in Gefahr brachten. Ein Aschenregen ging von der Feuersäule aus und wurde in den Dampfwolken weithin getragen. Nachdem der Ausbruch etwas mehr als eine Stunde gewährt hatte, bildete sich allmählich auf dem Wasser rings um die Basis der Feuersäule eine dunkelbraune feste Masse von unregelmäßiger Gestalt. Das neue Stück Land begann sich, aus der glühenden Tiefe geboren, langsam zu bilden. Die Lava hatte das viele hundert Faden tiefe Wasser über dem Krater ausgefüllt und stieg nun über den Meeresspiegel empor. Höher und höher wuchs sie auf, während das Emporwallen von Flammen, Rauch und geschmolzenem Gestein immer weiter fortdauerte; immer weiter und weiter dehnte sich dieser feurige Berg aus, bis schließlich der Gipfel dieser neuen vulkanischen Spitze eine Höhe von etwa 1000 Fuß erreichte. Von der Entstehung und dem Zustand der neuen Insel wurden genaue photographische Aufnahmen gemacht. Einige Zeit später legte der amerikanische Kutter Perry an dem neuen Lande an, und ein Theil der Mannschaft ging an Land. Der Boden war fast unerträglich heiß, so daß die Schuhe bald durchbrannten; wenn man ein Thermometer in ein Loch steckte, so stieg das Quecksilber so rasend in die Höhe, daß es sofort das Glas zersprengte. Trotz dieser Gefahr wurde die Insel durchforscht. Das Entweichen großer Dampf- und Gasmengen auf einer Masse von flüssiger oder halbflüssiger Lava verursacht die Entstehung starker Ansammlungen von sogenanntem Schaum auf der Oberfläche. Dieser Schaum, der wie Blasen auf einem Wasserstrudel aus der unruhig glühenden Fläche auffsteigt, bedeckte noch den Boden des neuentstandenen Eilandes. Der Vulkan blieb noch eine Zeitlang im Zustande des Ausbruchs, bis dann sein hoher Kegel verfiel. Endlich verschwand der Kegel in einem kolossalen Ausbruch von Dampf und vulkanischer Masse völlig, und nun erst gewann die rings um ihn sich ausdehnende Landfläche ihre bleibende Gestalt, die die Erde um ein neues Stück festen Bodens bereichert hat.

Männer, kommt und überzeugt Euch selbst

Wenn Sie entkräftet, entnervt, geschwächt, — wenn Sie schwach und müde fühlen—wenn Sie Medizinen probirt haben, ohne daß sie Ihrem Zustand aufgeholfen haben — seien Sie nicht entmuthigt.

Elektrizität wird Ihnen helfen. Dr. Lorenz' Electro-Body-Batterie stellt wieder her und baut auf. Es macht Männer gesund, kräftig, stark, energisch, ehrgeizig, kraftvoll und mächtig, gestärkt, männlich. Jetzt nur $5.00. Rath und Probe frei.

Bruchbänder, elastische Gummistrümpfe, Leibbinden nach Maß angefertigt zu billigsten Preisen.

Lorenz Truß & Electric Works,

2240 Lincoln Ave., Chicago.

jan23,son...tr*

Für die Küche.

Fleischrolle. — Zu diesem delikaten Braten mahlt man je 1 Pfund Rind-, Kalb- und Schweinefleisch ohne Fett und vermengt alles sehr gut mit 1½ Tasse trockenen, gerösteten Brodkrumen, 3 ganzen Eiern, die leicht geschlagen wurden, 1 Tasse kalten Wassers, 1 Eßlöffel Salz, 1 kleinen halben Theelöffel Pfeffer, 1 geriebenen Zwiebel, und wenn gewünscht, etwas Muskat. Hiervon formt man eine feste, kurze, dicke Rolle, belegt die Oberseite mit dünnen Speckschnitten und backt den Braten in einer tiefen Pfanne im heißen Backofen 1¾ Stunde. Dies Gericht schmeckt heiß oder kalt, in Scheiben geschnitten, ausgezeichnet.

Krautstrudel. — Kleines festes Häuptelkraut wiegt man ohne die Rippen und Strünke recht fein, salzt es, läßt es eine Stunde zugedeckt; dann preßt man das Krautwasser mit den Händen aus, röstet das Kraut ohne Wasserzusatz in reichlich Fett und gibt einen Kaffeelöffel Zucker und eine Prise Pfeffer daran. Erkaltet bestreicht man den ausgezogenen Strudelteig mit der Fülle und backt ihn wie andere Strudel im Rohr braun.

Makkaroni mit Käse. — Mitteldicke Makkaroni wäscht man in Wasser aus, bricht sie in 3 bis 4 Stücke, kocht sie in Salzwasser ungefähr 12 Minuten, dann seiht man sie ab, schreckt sie mit kaltem Wasser, läßt sie in heißer Butter etwas ausdünsten und gibt sie mit darüber gestreutem geriebenen Parmesankäse zu Tische.

Grießklöße. — Ein Stück Butter rührt man schaumig und fügt nach 3 Eier, ½ Pfund feinen Grieß, etwas Salz, sowie 2 bis 3 Eßlöffel voll Wasser hinzu und läßt den Teig eine Stunde lang stehen. Dann formt man mit Hilfe von etwas Mehl runde Klöße daraus oder sticht den Teig mit einem in heißes Wasser getauchten Löffel ab, legt die Klöße in kochendes Salzwasser und läßt sie in offenem Gefäß kochen; wenn sie groß sind, fast eine Stunde lang. Beim Kochen müssen die Klöße öfters umgewendet werden. Man gibt gekochte oder eingemachte Frucht dazu.

Kohlrübenauflauf — Vier große, saftige, zarte Kohlrüben werden Tags vor dem Gebrauche sauber geschält, abgespült, ungefähr 3 Stunden in gesalzenem Wasser gar und weich gekocht und dann auf einen Durchschlag gelegt und kalt gestellt. Am andern Morgen reibt man sie, wie gekochte kalte Kartoffeln, auf einem Reibeisen, — dabei sorglich beobachtend, daß keine Stückchen in die geriebene Masse hineinfallen, — gibt hierauf ⅓ Obertasse saure Sahne, ebenso viel zerlassene Butter, 8 fein gestoßene Zwiebäcke, 4 Eidotter, Salz, Zucker, auch gestoßenen Pfeffer nach Geschmack und schließlich, nachdem Alles gut verrührt ist, den fest geschlagenen Schnee von 4 Eiweiß dazu. Das Ganze wird dann sogleich in eine vorher mit Butter und gestoßenem Zwieback vorbereitete Auflaufschüssel gefüllt und im mäßig erhitzten Ofen 1½ Stunden lang gebacken. Zu diesem sehr wohlschmeckenden Gericht ist gepökelte Ochsenzunge, gepökeltes Schweine- oder Rindfleisch, warm und auch kalt, eine passende Beilage.

Gebäck von Brotteig. — Zuweilen hat man zu reichlich Brotteig für ein einmaliges Backen und möchte den überflüssigen Teig zu anderm Gebäck verwenden. Wird der Teig mit Milch (oder auch nur zur Hälfte mit dieser) angerichtet, so werden solche Nebengebäcke meistens sehr wohlschmeckend ausfallen.

„Quick Rolls". — Das ist ein Gebäck, das aus Brotteig, der fertig zum Hineinstellen in den Ofen ist, bereitet wird. Man rollt den Teig aus, sticht kleine Biskuits daraus, die man mit etwas geschmolzener Butter bestreicht, halb übereinander klappt und fest zusammendrückt. Danach läßt man sie wenigstens zur doppelten Größe wieder aufgehen und backt sie sofort im heißen Ofen. Will man den Teig hierfür noch verbessern, so knetet man vor dem Ausrollen der Biskuits noch ein wenig Butter und das geschlagene Weiße von einem Ei hinein.

„Doughnuts" von Brotteig. — Zu 2 Tassen vollkommen aufgegangenem Brotteig, 1 Ei, 1 Tasse Zucker, ½ Tasse (knapp) Schmalz oder Butter, 1 Prise geriebene Muskatnuß und ¼ Theelöffel Soda. Dies alles arbeitet man in den Teig hinein, im Nothfalle auch noch etwas Mehl, um den Teig bequem ausrollen zu können. Ist er sehr gut aufgegangen, so schneidet man Streifen davon und backt sie in kochendem Fette gar und bräunlich.

Reissuppe mit Wein. — Ein eigroßes Stück Butter läßt man mit zwei Eßlöffel Mehl hellbraun schwitzen, gibt knapp so viel kochendes Wasser hinzu, als man Suppe wünscht, fügt hierauf den gewaschenen Reis, in Würfel geschnittene Aepfel, Korinthen, Zitronenschale dazu und gibt kurz vor dem Anrichten ½ Flasche Weißwein und den nöthigen Zucker daran.

Bouillon mit Eierklößen. — 2 Quart Hühner- oder Rindfleisch-Bouillon sind hierzu nöthig. Die Klöße werden folgender Weise bereitet: 6 Eier werden mit 1 Pint Bouillon recht klar gequirlt und mit Salz, ein wenig gestoßenem weißen Pfeffer und Muskatnuß abgeschmeckt. Durch ein Sieb in eine mit Butter ausgestrichene Form gegossen, setzt man diese in eine Kasserole mit kochendem Wasser entweder in den Ofen oder auf ein gelindes Feuer, doch so, daß das Wasser nur heiß bleibt, ohne zu kochen. Sobald die Masse fest geworden, nimmt man die Form heraus, läßt sie erkalten, stürzt die Masse auf einen Teller und sticht kleine Klöße davon ab, welche man in die Bouillon legt. Sobald das Wasser in der Kasserole kocht, wird die Masse löcherig und unbrauchbar, es ist daher die größte Aufmerksamkeit zu empfehlen.

Gefüllter Griespudding mit Bananen (kalt oder warm). Sechs Bananen werden geschält, in Würfel geschnitten und in kochendem Zucker weich gekocht. Inzwischen hat man ½ Pfund Gries in Weißwein mit Zucker und Vanille zu dickem Brei gekocht. Die Hälfte davon thut man in eine gut gefüllte Porzellanform, streicht darauf die Bananenmasse und gibt den übrigen Gries darüber. Dann stellt man die Form auf Eis, stürzt den Pudding und gibt ihn mit Rahmschaum. Oder man thut den Gries zur Hälfte in eine gebutterte Form, die Bananen darauf, den Rest Gries darüber und bäckt die Speise in der Form eine Stunde. Zu dem warmen Gericht thut man gut, unter den Gries sechs Eigelb und den Schnee des Weißen dieser Eier zu ziehen, ehe man ihn in die Form thut. Statt Bananen läßt sich auch z. B. Apfel- und Himbeerkompott zur Einlage verwenden.

Am Todtensonntag.

Skizze von Wolf Elberberg.

Einer lieben alten Gewohnheit folgend hatte sich Hedwig am Erbbegräbniß im Walde eingefunden, um am Sarge ihres Wohlthäters zu beten. Es war einer jener seltenen Sonnentage, die uns der Spätherbst schenkt. Um die Steinbank, dem Eingang der Gruft gegenüber, unter den breiten Zweigen der alten Eiche lag es warm und goldig. Nur einige von den Sonnenstrahlen geweckte Käfer summten leise, sonst war rings tiefe Stille.

Mit Mühe hatte das Mädchen die schwere eiserne Thür des Gewölbes geöffnet. Eisig kalte Luft schlug ihr entgegen, vermischt mit dem dumpfen Geruch vermoderter Blumen, verwesten Laubes. Ein Schauder überlief die einsame Besucherin; aber als sich ihre Augen an das Dämmerlicht gewöhnt hatten, trat sie muthig ein. Rechts in der Ecke, auf den schweren Zinksarkophag legte sie die mitgebrachten letzten Georginen und Astern, zu Häupten des Entschlafenen, der ihr, der Frühverwaisten, Vater gewesen. Dann kniete sie nieder und betete. — —

Eine Fledermaus huschte, vom plötzlich eindringenden Tageslicht aufgescheucht, an Hedwigs Stirn vorbei. Sie schreckte zusammen, die weihevolle Stimmung war zerrissen, sie fröstelte. Langsam erhob sie sich und schritt wieder hinaus. Auf der Steinbank unter der Eiche ließ sie sich nieder, um die erregten Nerven, die inneren Stimmen zur Ruhe kommen zu lassen.

Doch diese inneren Stimmen, die nur so selten im Jahr zur Sprache kamen, sie wollten nicht gleich wieder verstummen. Auch sie gehörten sonst, im Getriebe des Alltags, zu den Todten; heute war ihr Tag, heut' waren sie frei und durften sprechen — — Und Bild auf Bild, Gestalt auf Gestalt erhob sich aus dem Sarge der Vergangenheit vor Hedwigs nach innen gerichteten Augen, Zwiesprache mit ihr zu halten: Weißt du noch? — —

Der alte Freiherr hatte sie einst, als der unerbittliche Mäher ihr Vater und Mutter entrissen, zu sich genommen. Und eine glückliche Kindheit hatte sie beim Ohm verlebt. Mit Jung-Werther, dem muthwilligen Vetter, war sie um die Wette getollt durch Haus und Hof, Garten und Wald. Und der Freiherr, in dessen braunes volles Haar der Schmerz über den frühen Tod seines geliebten Weibes die ersten Silberfäden gesponnen, der in der Vollkraft der Jahre schon anfing ein ernster alter Mann zu werden, er war wieder jung geworden mit den Kindern.

Dann kam Jung-Werner in's Kadettenkorps — die Trennung vom Gespielen brachte den ersten Schmerz in das lachende Gemüth des zehnjährigen Mädchens. Eine Gouvernante zügelte mit strenger, liebloser Hand das wilde Ding, dessen einzige Freude nun nur noch die traulichen Abendstunden waren, wenn sie beim Ohm saß und den Geschichten aus der Vergangenheit des Geschlechts lauschen durfte, was die Männer vollbracht, deren Bilder oben im Saal so ernst und feierlich von der Wand blickten, und die Frauen in den steifen Halskrausen geliebt und gelitten. — Ernst und still war es nun abermals im großen Schloß. Nur wenn Werner zu den Ferien kam, herrschte wieder jugendlicher Frohsinn. Und sie jagten durch die Gänge und hielten den alten Ahnen Spottreden und tollten und waren Kinder. —

Jung-Werner ward Leutnant, Hedwig wurde konfirmirt. —

Dann war sie siebzehn Jahre geworden und eine junge Dame, und als Werner wieder auf Urlaub kam, hatte er betroffen gezögert beim ersten Wiedersehn, sie wie sonst stürmisch in die Arme zu schließen und zu küssen. Und sie war glühend roth geworden, und die alte harmlose Fröhlichkeit wollte nicht aufkommen, daß der Alte polternd die Frage that, ob sie sich gezankt hätten.

Ein anderes Bild tauchte aus der Erinnerung empor. Ein Herbstmorgen nach dem Manöver. Sie ritt mit Werner durch den Forst, einsilbig, zerstreut beide. Ein aufgeschrecktes Reh überflog den Weg. Hedwigs Pferd bäumte sich kerzengerade, sie verlor den Halt, die Sinne schwanden ihr. Und als sie die Augen aufschlug, hielt Jung-Werner sie in seinen starken Armen und strahlte sie an mit wonnetrunkenen Blicken und stammelte: „Nun hab' ich dich endlich, nun halt ich dich und geb' dich nimmer frei, Geliebte!" Und glühend hatte sie ihren Kopf an seine Brust gelegt und die Arme um seinen Nacken geschlungen und seine heißen Küsse erwidert.

Die erste goldene Zeit der heimlichen jungen Liebe.

— — — — — — — — — — —

Zwei Jahre später.

Des Freiherrn Antlitz war gramdurchfurcht. Böse Tage kamen über Schloß Breitenstein. Werner, in dessen Adern das leichte südländische Blut seiner Mutter rollte, hatte von ihr auch die souveräne Verachtung des Geldes geerbt. Geld und Geldeswerth galt ihm nichts und durch seine schlanken, aristokratischen Finger rieselte es wie flüssiges Quecksilber. Schwere Sorgen machte des einzigen Sohnes und Majoratserben Leichtsinn dem strengen und doch wieder am unrechten Platz so milden Vater. Oft schon hatte er geschworen, es sei nun das letzte Mal, daß er die Ehrenscheine und Wechsel einlöse. Kam dann nach einigen Monaten scheinbarer Besserung wieder der jammernde flehende Brief um Hilfe, dann tobte ein Gewitter durch die Räume des Hauses. Dann schloß sich Abends der Hausherr in sein Zimmer ein und schrieb dem Sohn den Absagebrief. Dabei fiel sein Auge auf die Bilder seines Weibes, das er über alles geliebt, und seines Sohnes in der strahlenden Paradeuniform seines stolzen Regiments. Und langsam schmolz das Eis um sein Herz, er zerriß den Brief und schrieb seufzend einen anderen. Und noch spät in der Nacht hörte Hedwig, weinend und betend in ihrem Stübchen gleichfalls vor seinem Bilde sitzend, den Alten auf und ab schreiten. —

Schneller jagten sich die Bilder der Erinnerung: der Tag der Katastrophe. — Der Brief des Kommandeurs. — Wechselfälschung. — Schande. — — Bei Nacht und Nebel nach Amerika. — — Aus dem Zimmer des Freiherrn traten die Aerzte, leise flüsternd. — — Der Schlag war zu unvermittelt gekommen — — die Gehirnlähmung schritt fort — — sie hatten keine Hoffnung. — — Und nach einer Woche läutete die Todtenglocke im nahen Kirchdorf und sie trugen den alten Freiherrn hinaus in den kühlen dunklen Wald zu seinen Vätern.

— — — — — — — — — — —

Unten auf der Chaussee rollte ein Wagen heran und hielt. Hedwig hörte es nicht. Ihre Gedanken weilten fern, in der Vergangenheit.

Zehn lange einsame Jahre zogen jetzt an ihrer Erinnerung vorbei. Zehn einsame stille Jahre eines fast klösterlichen Lebens, geweiht der Trauer um zwei geliebte Todte. Denn auch er war todt, kein Lebenszeichen war von ihm wieder in die Heimath gelangt. — Es war ein langes, graues, eintöniges Bild, das vor Hedwigs Auge stand, nur unterbrochen ab und zu durch die grinsende Fratze eines geldgierigen Freiers, der die Erbin von Breitenstein zu erringen suchte und von einer stillen, kalten Madonna heimgesandt wurde. — —

Ein trockener Zweig knackte, ein Schatten fiel zu Hedwigs Füßen. Sie blickte auf und fuhr jäh in die Höhe, dann sank sie zitternd zurück auf die Bank.

Standen die Todten auf, heute, an ihrem Gedenktage?

Und dann saß ein ernster gereifter Mann neben der Regungslosen auf der Steinbank und erzählte ihr eine lange, tieftraurige Geschichte von Schuld und Sühne, von entsetzlichem Sklavenleben und verzweifeltem Ringen um Leibes Nahrung und Nothdurft oft verzagend und todesmatt niedersinkend, dann wieder emporgepeitscht von den Furien des Gewissens, von dem zähen Willen, zu sühnen und wieder gut zu machen, was überhaupt noch wieder gut zu machen sei. Erlag er im Kampf, so war er todt, todt für die Heimath, zu der ihn unendliches Weh hinzog und der ein Zeichen zu geben die Scham ihn abhielt; setzte er sich aber durch, rang er sich selbst dem Schicksal ab, dann sollte nicht eher Kunde kommen, bis er sie selbst bringen konnte, ein Büßer und Sieger.

Willenlos hörte sie die qualvolle Beichte und schaute in nie geahnte Abgründe menschlichen Elends, sah aber auch zwischen den schwarzen Wolken die lichten Himmelsstreifen einer ringenden Seele, einer aufrichtigen Reue, eines starken Willens nach thätiger Buße und eines sehnenden Verlangens nach Vergebung. Und diese lichten Himmelsstreifen wurden breiter und leuchtender und verscheuchten die schwarzen Wolken des Zorns, friedenspendend. —

„Alles verstehen, heißt alles vergeben," sprach der Mann an ihrer Seite und schwieg mit gesenktem Blick. Und der leise Klang seiner Stimme verlor sich im unendlichen Schweigen des nahenden Abends. — —

Und dann ergriff Hedwig ruhig und fest seine zitternde Hand und sagte einfach:

„Komm, laß uns am Sarge des Vaters beten." —

— Die Verschönerungsgegend. — Touristin: Sie schrieben mir doch, Herr Wirth, daß dieser Ort sich seit Kurzem bedeutend verschönert habe — ich kann nichts davon bemerken. — Wirth: Oho! Nächste Woche werden die neuen Wegweiser aufgestellt, dann heißt der Froschgraben der „Poetenweg" und der Krötentümpel „Nixenweiher"!

Ein unangenehmer Reisegenosse

Humoreske von Eugen Isolant.

Als ich neulich eine größere Reise antreten wollte, war ich wer weiß wie glücklich, auf dem Perron meinen alten Freund Fritz Ofter anzutreffen.

Ich reise ungern allein und Fritz Ofter ist ein lustiger Bruder, wie man ihn sich gar nicht besser als Gefährten auf einer langweiligen Reise wünschen kann.

Immer heiter und bei Humor, ist er stets zu allen Scherzen aufgelegt. Ich jubelte daher auf, als Ofter mir sein Reiseziel nannte: eine Station vor meiner Endstation.

„Du, da werden wir aber unterwegs fidel sein!" rief ich aus und erinnerte ihn daran, wie er einmal bei einer gemeinsamen Fahrt in den Harz so viel Ulk getrieben hatte, daß beinahe alle Insassen des Zuges auf ihn aufmerksam wurden und ihm zuletzt beim Abschied brausend ein Hoch ausbrachten.

„Damit wird's vielleicht heute nichts werden!" sagte Ofter sichtlich verstimmt.

„Weshalb, was ist denn los?" fragte ich besorgt. „Bist Du nicht wohl? — Hast Du eine unangenehme Reise vor?"

„Das durchaus nicht! Ich bin sogar in bester Stimmung. Ich fahre zu der Hochzeit meiner Schwester. Aber, denke Dir, es geht mir fatal. Da treffe ich neulich im Restaurant einen Menschen, offenbar einen Geisteskranken, der mich da anspricht, behauptet, er sei mein Bruder und mich gar nicht loslassen wollte. Er hat mich so belästigt, daß ich das Lokal schließlich verlassen mußte.

„Ha, das braucht Dich doch jetzt nicht mehr mißmuthig zu machen."

„Ja, denke Dir, ich hatte den Kerl schon längst wieder vergessen, da löse ich mir unten an der Kasse ein Billet, und wen sehe ich plötzlich hinter mir stehen? Den verrückten Kerl, der mich freundlich lächelnd angrinst und ganz vergnügt ausruft: „Reist Du auch weg, das ist ja nett!" Na, ich mache, daß ich auf den Perron komme. Jetzt sucht er mich vielleicht im Wartesaal. Wenn der mit demselben Zug fährt, dann ist mir die Reise vergällt. Dieser unangenehme Patron belästigt mich in einer Weise, daß ich am liebsten nach Hause telegraphirt hätte, ich komme mit dem nächsten Zug. Aber das geht beim besten Willen nicht."

Fritz Ofter sah wirklich, als er dies erzählte, recht verstört aus, blickte nach allen Seiten um sich und hielt sich dicht an der Wand, um nicht gleich gesehen zu werden.

„So komm doch," sagte ich, „wir wollen uns jedenfalls Plätze suchen, dann versteckst Du Dich im Koupee hinter mir!"

„Nein, nein," meinte er, „erst muß ich sehen, wo der verrückte Kerl sich hinsetzt, damit ich im letzten Augenblick ein anderes Koupee aufsuchen kann!"

„Aber so komm doch," sagte ich, „sei kein Angsthase. Womöglich reist der Verrückte mit dem Zuge da drüben auf dem anderen Perron, der erst eine Viertelstunde später fortfährt!"

Aber indem ich das ausrief, hielt mich Ofter beinahe krampfhaft zurück, rief mir flüsternd zu: „Da kommt er ja!" und versteckte sich hinter meinem Rücken.

Und ich sah einen Menschen ankommen, der suchend an allen Koupees vorbeiging, und da er auf diese nur seine Blicke gerichtet hatte, uns gar nicht sah, sondern an uns vorbeiging, während Fritz Ofter, mich als Deckung benutzend, immer um mich herumging, sich ängstlich an meinem Ueberzieher festhielt und zwar mit solcher Gewalt, daß er mir dabei zwei Knöpfe abriß. —

„Er ist vorbei!" rief er endlich jubelnd aus, und wollte sich aufrichten, als er sich auch gleich wieder mit dem Ausruf: „Er kommt wieder zurück!" duckte.

Und kaum hatte er das ausgerufen, so kam jener auf uns losgestürzt und sagte ärgerlich:

„Aber warum stehst Du denn da? Hättest doch schon längst Plätze für uns nehmen können!"

„Was wollen Sie denn von mir!? Lassen Sie mich in Ruhe!" rief Ofter ärgerlich aus und schüttelte die Berührung des Menschen, der ihn am Arm gefaßt hatte, energisch ab. „Suchen Sie sich allein einen Platz! Ich habe mit Ihnen gar nichts zu schaffen!"

Damit drehte er dem Verrückten den Rücken zu und sagte zu mir: „Komm!"

„Mach doch keinen Ulk!" rief aber jener aus und lachte sich beinahe scheckig — ließ aber nicht von uns ab, sondern kam gemüthlich lachend hinter uns her.

Da legte ich mich denn in's Mittel und sagte:

„Aber, mein Herr! So gehen Sie doch Ihrer Wege, nehmen Sie sich doch einen Platz. Sie sehen ja, daß der Herr nicht mit Ihnen zusammen reisen will!"

„Das sagt er ja bloß so! Er ist ja mein Bruder!" rief der Verrückte mir halblaut zu, als ob er mir ein Geheimniß verrathen wollte, „er thut nur so —"

„Na ja, ja! Ich glaube schon!" begütigte ich den armen Teufel, denn ich dachte mir, einen Verrückten muß man in dem Wahn belassen, sonst kann er sehr unangenehm werden. „Nehmen Sie sich nur einen Platz, er wird dann schon nachkommen!"

Und ich hatte dann auch den Erfolg, daß jener sich wirklich einen Platz suchte.

Ich eilte dann meinem Freund Fritz Ofter nach, den ich in ziemlicher Verzweiflung fand.

„Am liebsten telegraphirte ich wirklich ab," sagte er, „aber meine Eltern würden sich ängstigen, und mit Recht ärgerlich sein, denn ich sollte ja schon gestern zu Hause sein. Aber ich kann womöglich die unangenehmsten Zwischenfälle hier auf der Reise haben!"

„Nein, nein," sagte ich, „komm nur, er hat sich jetzt ja hineingesetzt. Da wird er ja auch wohl im Koupee bleiben!"

Im Grunde genommen war ich durchaus nicht hiervon überzeugt, denn ich sah, daß der Verrückte wohl den Bahnzug bestiegen hatte, aber aus dem Koupeefenster noch immer grinsend uns nachschaute.

„Weißt Du," sagte plötzlich Ofter, „nehmen wir in der dritten Klasse Platz, da sind wir vielleicht am sichersten vor meinem „Bruder". Der sitzt in der zweiten und den besseren Platz wird er gewiß doch nicht aufgeben wollen, seiner fixen Idee zuliebe!"

So nahmen wir denn in der dritten Klasse Platz. Das war mir freilich nicht sehr angenehm. Mein Gott, ich bin zwar kein solcher Bequemlichkeitsmensch, daß ich mir sagte, daß man nicht auch in der dritten Klasse ganz gut fahren kann, bin auch nicht so von dummen Standesvorurtheilen befangen, daß ich etwa glaubte, die dritte wäre für mich nicht fein genug. Aber ich dachte mir, um in der dritten zu fahren, hätte ich nicht unnöthiger Weise dreißig Mark mehr Geld auszugeben brauchen für die zweite Klasse. — Und ich verwünschte den Verrückten, dem ich es zu verdanken hatte, daß ich nun das Geld unnütz zum Fenster hinausgeworfen hatte.

Indessen suchte mein Freund Fritz Ofter die einzelnen Koupees des Durchgangswagens ab und fand nicht gleich die Plätze, die ihm für uns geeignet schienen und schritt langsam in dem schmalen Gange des Durchgangswagens vorwärts.

Plötzlich aber drehte er sich wieder um und rief:

„Er kommt wieder!"

Damit rannte er mich beinahe um, und wie ich vor mich blickte, kam der Verrückte zur einen Seite des Durchgangswagens herein, den Fritz Ofter zur anderen eben verließ, nachdem er mir schnell beim Umrennen die anderen Knöpfe vom Paletot gerissen hatte.

Nun wurde ich aber wüthend.

„Was wollen Sie eigentlich von dem Herrn!" ranzte ich unseren Verfolger an. „Warum sind Sie denn nicht auf Ihrem Platz geblieben? Sie sehen ja, daß der Herr nichts von Ihnen wissen will!"

„Aber, es ist ja mein Bruder!" rief er aus und lachte dazu ganz gemüthlich, „ich will doch mit meinem Bruder zusammenfahren!"

„Na, wenn er mit Ihnen nicht fahren will, so lassen Sie ihn doch gehen—"

„Aber er thut nur so, als ob er nichts von mir wissen will!"

Mit diesen Worten, die er nur unter Lachen und Grinsen hervorbrachte, wollte er sich auf den Weg machen, meinem Freunde Fritz Ofter zu folgen, aber in dem Augenblick, als er den Waggon verlassen wollte, klappte der Schaffner die Thüre zu und sagte ärgerlich:

„Jetzt können Sie nicht heraus, der Zug geht los!"

Na, nun saß ich mit dem verrückten Kerl in der dritten Klasse, hatte dreißig Mark unnütz herausgeworfen und war in einer Angst, ich könnte mit dem Menschen, der uns das eingebrockt, noch Unannehmlichkeiten bekommen, denn der heftete sich nun an meine Fersen, ich wagte es gar nicht, Platz zu nehmen.

„Hätten Sie mich nur gleich herausgelassen," sagte er zu mir, und ich antwortete nur:

„Warum sind Sie denn nicht geblieben, wo Sie waren?"

Aber er lachte und grinste und sagte: „Na, auf der nächsten Station werde ich ihn schon erwischen!"

Unterdessen waren die anderen Mitreisenden auf uns aufmerksam geworden, und manche hatten beobachtet, wie Fritz Ofter geflohen war, und da der Verrückte immer von seinem „Bruder" sprach, hielt ich es für richtig, den Einen und Andern aufzuklären über den Vorfall, schon deshalb, um an den Mitreisenden Schutz zu finden, sobald etwa der Verrückte einen Wuthanfall bekommen sollte. Das war zwar nicht der Fall, vielmehr lachte er nur immer beinahe blödsinnig vor sich hin.

So sprach sich die Sache in den Koupees des Durchgangswagens bald herum und als der Verrückte bei dem nächsten Aufenthalt des Zuges den Wagen verließ, um seinen Bruder zu suchen, da liefen alle an die Fenster, um die Entwicklung der Angelegenheit zu verfolgen.

Ich ging natürlich auch hinaus, um womöglich mit Ofter zusammenfahren zu können, oder jedenfalls einen Platz in der zweiten einzunehmen.

Ofter aber schien verschwunden; er hatte sich, wer weiß wo, gut versteckt; der Verrückte lief am Zuge entlang, guckte in alle Koupees und fand ihn nicht; ich setzte mich in einen Durchgangswagen der zweiten Klasse, in den — im Augenblick der Abfahrt — auch der Verrückte einstieg.

Nun that es mir freilich leid, nicht in der dritten geblieben zu sein, um so mehr, als jener sich sogleich wieder an mich heranmachte und mir Vorwürfe machte, ihn erst am Aussteigen und der Verfolgung des Bruders gehindert zu haben.

Ich suchte ihn von mir abzuschütteln und klärte natürlich meine Mitreisenden für alle Fälle über den unangenehmen Reisegenossen auf. Die waren freilich wenig erfreut von der Mittheilung und athmeten wohl erst auf als nach langer banger Fahrt der Zug wieder Aufenthalt hatte und der unangenehme Reisegenosse den Zug verließ.

Ich ging an's Koupeefenster; da sprang Fritz Ofter aus einem anderen Koupee der zweiten Klasse — richtig, ich erinnerte mich, es war die Station, wohin er hatte fahren wollen — er wurde von einem älteren Herrn erwartet, der ihn zärtlich in die Arme schloß, vermuthlich sein Vater. Und als das geschehen, schloß dieser ebenso zärtlich auch den „Verrückten" in seine Arme.

Fritz Ofter kam zu mir an's Koupee und sagte ganz gemüthlich: „Er ist wirklich mein Bruder! Das hätte ich gar nicht geglaubt! Du auch nicht, was! Ja, ja, man kann sich täuschen! Er scheint übrigens nicht verrückt zu sein!"

Ich platzte los vor Lachen, während der Zug abging, und die Mitreisenden lachten auch. Aus dem Koupeefenster konnte ich noch wahrnehmen, daß auch die Fahrgäste der dritten Klasse, die ich erst über den „aufregenden Fall" orientirt hatte, und viele andere noch mitlachten, denn die Sache, daß ein Verrückter im Zuge sei, hatte sich offenbar schnell im ganzen Zuge verbreitet. Fritz Ofter hatte wieder einmal einen Generalulk veranstaltet; daß er zum Theil auf meine Kosten ging, das war freilich für mich wenig angenehm gewesen.

Viele Mitreisenden mochten vielleicht auch mich, da ich ohne Knöpfe am Paletot einherging und in diesem Aufzug wohl merkwürdig genug aussah, für den Verrückten unter den drei seltsamen Reisenden halten.

Vom sprechenden Baum.

Eine Legende von Hans Holzschuher.

Und als es einmal Frühling wurde, ging er hinauf auf den Hügel, wo der kleine Wald war, und wo alljährlich die ersten weißen Anemonen blühten.— Und er legte sich unter den großen alten Baum, an dem die ersten zarten Blätichen sich leise entfalteten, und schaute durch die Zweige hindurch zu dem blauen Himmel, an dem kleine Frühlingswolken zogen.

Und wenn er sich ein wenig zur Seite neigte, sah er das Meer ganz nahe, als wenn er es mit der Hand fassen könnte, und er sah die unendliche Weite und er dachte an seine Sehnsucht. So lag er unter dem Baume, und hoch oben im Gipfel sang ein Vogel sein erstes Lied.

Als es aber Abend wurde und die Sonne zur Ruhe ging und Dämmerung war, fing der Baum an zu reden, — und der Baum sprach. Sprach erst leise, unverständliche Worte, dann klarer und deutsamer. Und siehe da, er verstand die Worte, die der Baum sprach; und der Baum sprach zu ihm und sprach seltsame Dinge, schwermüthig und träumerisch. Und er verstand die Sprache des sprechenden Baumes.

Als es aber Nacht wurde, ging er heim und schrieb diese Worte auf, die voll Schwermuth waren und voll von reichen Träumen. Und es wurden Gedichte und Weisen, Lieder und große klingende Dinge, und er schrieb alles auf und gab es den Menschen mit hellen, lachenden Augen — und dachte an seinen Baum dort in der Ferne, der nun den Vögeln seine Märchen erzählte.

Und wieder war es in einem Frühling, daß er zu seinem Baum kam. — Und an seiner Seite schritt ein junges Menschenkind, das war seine Herzliebste — und sie saßen eng aneinander geschmiegt eine lange wundervolle Frühlingsnacht und lauschten den Worten des Baumes und hörten die Wunder, von denen er sprach — und der Baum erzählte von der Liebe und vom Glück, und das Meer sang seltsame Weisen. Und wieder ging er hin und erzählte den Menschen von den Wundern der Liebe und vom Glück, und erzählte von dem, was der Baum zu ihm gesprochen hatte.

Und die Menschen standen eine Weile auf ihrem Wege still und hörten. . . .

Und er blieb lange in der Welt und schritt durch das Leben — und er trank gierig aus dem Becher des Lebens und kostete den Ruhm und die Ehren der Welt und war unter den Menschen und . . . vergaß seine Sehnsucht, und es waren viele fremde Nächte und Tage.

Dann war eine Nacht, daß er einsam heraufschritt zu dem Hügel, um mit seinem Baum zu reden, denn das Herz brannte ihm nach seinen stillen Worten.

Es waren scharfe Falten um seinen Mund gegraben, und der Glanz war aus seinen Augen gewichen.

Und er legte sich unter den sprechenden Baum und öffnete sein Ohr, um zu hören. . . .

Da rauschte es in den Zweigen des alten Baumes und der Nachtwind flog durch seine Aeste, und die kleinen Blätter zitterten und bewegten sich und der Baum sprach. Aber — er — er hatte da draußen im wilden Leben, — er hatte um die Ehren der Welt und hatte um den Ruhm der Menschen die Sprache des Baumes vergessen, — denn seine Seele war gestorben und seine Sehnsucht . . . draußen in der Welt. —

Und das Meer rauschte sein ewiges Lied und der Nachtwind flog durch die Zweige des sprechenden Baumes . . .

Leset die „Abendpost".

Prachtvolle Büste

Wie eine perfekte Form zu erlangen.

50c Schachtel frei.

Wir möchten Euch frei ein 50c Packet von Dr. Catherine E. Kellys wunderbarer Behandlung, um die Büste voll und fest zu machen, schicken; auch unser Büchlein „Die vollkommene Figur." Dr. Kelly gebrauchte diese Behandlung selbst und es erhöhte ihr Brustmaß und das ihrer Patienten von 4 bis 7 Zoll. Schreibt heute. Legt 10c bei, um die Versandtkosten decken zu helfen, und eine 50c Behandlung wird sogleich in einfachem Umschlag geschickt.

Dr. Kelly Co., Dept 72 N. Buffalo, N. Y.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

64 Adams Strasse, Zimmer 60, gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, verlorene Manneskraft etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns, bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung enthält Medizinen.

Nur drei Dollars

den Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr Mittags.

Chicago Title and Trust Company

100 Washington Strasse

Untersuchung von Besitztiteln:

Die Company besitzt die einzigen vollständigen Abstrakt-Bücher, die es gibt, alle Besitztitel in Cook County, Illinois, einschließend, fortgeführt von Tag zu Tag von ihren eigenen Sachverständigen mittelst Untersuchung der Originalpapiere und Akten.

Besitztitel Garantie Policen:

Diese Policen werden ausgestellt auf Titel, die von den Anwälten der Company geprüft und als sicher und verkäuflich befunden wurden. Sie bieten Käufern von Grundeigenthum und von Hypotheken eine Sicherheit, die unter keinem anderen System möglich ist.

Trusts:

Die Company übernimmt und besorgt Trusts jeder Art. Sie wirkt als Trustee bei Nachlassenschaften, Deeds in Trust, und unter Zahlungs-Erkenntnissen und Gerichtsbefehlen, und als Masseverwalter oder Trustees in Bankerottfällen, Exekutor, Administrator, Vormund oder Verwalter.

Kosten und Gebühren:

Sind so niedrig wie es sich mit einem mäßigen Profit und Erhaltung genügender Reserven verträgt.

Bestände über $6,000,000 — Keine Sicht-Verbindlichkeiten

Beamte:

Harrison B. Riley, Präsident.
A. R. Marriott, Vizepräsident. — Wm. C. Niblack, Vizepräs. und Trustbeamter.
John A. Richardson, dritter Vizepräsident.
Wm. A. Folsom, Schatzmeister. — E. L. Fitzrandolph, Hilfsschatzmeister.
Justin M. Dall, Sekretär.
John L. Day, Hilfssekretär. — Ernst H. Schultz, Hilfssekretär.
Charles E. Dalrymple, Hilfssekretär.
Chas. L. Bartlett, General Solicitor. — Sherman C. Spitzer, Hilfs-General-Solicitor.
Frank G. Gardner, Hilfs-Trustbeamter.
Wm. Arnold, Grundeigenthums-Beamter. — Eugene C. Jenkins, Escrow-Beamter.

Direktoren:

George Birkhoff, Jr., Ira M. Cobe, Bernard A. Eckhart, Otto C. Butz, Nathan G. Moore, Marvin A. Farr, David B. Lyman, J. L. Cochran, James B. Forgan, E. A. Cummings, A. R. Marriott, William C. Niblack, George C. Wickcoff, Edward A. Shedd, Harrison B. Riley, Charles H. Wacker, Charles Bartlett.

GREENEBAUM SONS

Deutsche Bank

Clark und Randolph Strasse

Darlehen auf Chicago Grund und zum Bauen.
Kapitalsanlagen: die besten und sichersten.
Kreditbriefe für Reisende.
Kabelgeldsendungen,
Auslandswechsel etc. nach allen Welttheilen.
Werthpapiere in- und ausländische eingelöst.
Erbschafts- und andere
Kollektionen besorgt.
Vollmachts- und andere Dokumente ausgestellt.
Geld: Ausländisches zum Tageskurse gewechselt.

Wollen Sie reich und selbstständig werden?

Das Geheimniß liegt in dem Wörtchen sparen, ohne dasselbe, ganz gleich, wie groß eines Mannes Einkommen, ist Reichthum und Selbstständigkeit unmöglich. Beginnt jetzt, Euer Geld zu sparen. Wir bezahlen 3% Zinsen auf Spar-Anlagen. — Zinsen halbjährlich gutgeschrieben.

North Ave. State Bank

Ecke North Ave. und Larrabee Str. Offen Samstag Abend von 6—9 Uhr.

FOREMAN BROS. BANKING CO.

110 La Salle Strasse, Ecke Washington Straße.

Kapital und Ueberschuß $1,500,000

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
George N. Reise, Kassirer.
John Terborgh, Hilfs-Kassirer.

Kontos mit Korporationen, Firmen und Privatpersonen sind erwünscht und werden zu den liberalsten Bedingungen entgegengenommen, die mit konservativer Bankführung vereinbar sind.

$50,000 Spezieller Privat-Fonds auf Grundeigenthum zu verleihen. [illegible]

A. W. EHEIM, Rechtsanwalt. Zimmer 1414. 134 Monroe Str.

Birk Bros.' Brewing Co.'s (109 Webster Ave.)

"SUPERB"

Flaschenbier, speziell für Privatfamilien, überall abgeliefert. Telephon North 406. [illegible]

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. — Wegen verschmähter Liebe hat der 23 Jahre alte Bäckergeselle Franz Hansel, der am Weidenweg No. 21 in Schlafstelle wohnte und am Petersburger Platz arbeitete, das 19 Jahre alte Dienstmädchen Martha Eisner, die einzige Tochter eines Sattlers aus Deuben bei Zeitz, erschossen und sich selbst durch einen Schuß zu tödten versucht. — Durch das Automobil des Polizeipräsidenten von Jagow wurde Unter den Linden, während der Polizeipräsident auf der Mittelpromenade spazieren ging, der 69jährige Postschaffner Rückert überfahren und schwer verletzt. Er starb nach seiner Einlieferung in die Klinik. — In der Laubencolonie in der Seestraße vergifteten sich Galvaniseur Instinski und eine Frau Erdmann mit Cyankali. — Kürzlich erschoß der in der Romintener Straße 23 im Quergebäude wohnende 58 Jahre alte Holzbildhauer Karl Jaeger in einem Anfall von Irrsinn seinen 2½jährigen Enkel Werner, verwundete seine 49jährige Frau Klara sehr schwer am Kopfe und erschoß sich dann selbst. — Vergiftet hat sich dieser Tage die in dem Rudolf Virchow-Krankenhause angestellt gewesene Krankenschwester Hertha Rosenkranz. Allem Anschein nach hat sie die That aus verletztem Ehrgefühl begangen. — Nach Unterschlagung von über 3000 Mark erschossen hat sich der 32 Jahre alte Buchhalter Georg Schote aus der Tilsiter Straße 63, der in einer hiesigen großen Brauerei angestellt war.

Drossen. Nach Einführung und Verpflichtung der wieder- und neugewählten Mitglieder wurde der bisherige Vorstand der Stadtverordnetenversammlung Vorsteher Seminarlehrer Vogler wiedergewählt.

Klein-Räschen. Die Einwohnerzahl ist im vergangenen Jahr hier um 52 zurückgegangen. Sie beträgt 3557 gegen 3609 im vorhergehenden Jahre. Es scheint also ein Stillstand in dem bisherigen steten Wachsen der Gemeinde eintreten zu wollen.

Lübben. Die rothe und gelbe Compagnie unserer Schützengilde können in diesem Jahre auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß wird am 27. Mai ein großes Fest veranstaltet werden, zu dem die Schützengilden der benachbarten Städte, sowie die des Kreises Lübben eingeladen werden.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Vergiftet hat sich der in der Tragheim-Passage wohnende Architekt Treumann. Es fiel seiner Aufwartefrau auf, daß ihr, als sie ihren Dienst antreten wollte, die Wohnung nicht geöffnet wurde. Nachdem die Frau auch später keinen Einlaß fand, wurde die Polizei benachrichtigt und die Wohnung gewaltsam geöffnet. Dabei fand man Treumann todt in seinem Bette vor. Reste einer giftigen Flüssigkeit, die in einer Tasse, wie in einem Löffel vorgefunden wurden, lassen mit Sicherheit darauf schließen, daß er seinem Leben gewaltsam ein Ende gemacht hat.

Allenstein. Unlängst wurde berichtet, daß der Gastwirth Gottlieb Broch in Griesbinnen durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht habe. Nunmehr ist der Verdacht aufgetaucht, daß Broch nicht freiwillig aus dem Leben geschieden ist.

Darkehmen. Einen tödtlichen Unfall erlitt der 15jährige Arbeitsbursche August Berkholz aus Buddern. Er führte einen vierspännigen, mit Strauch beladenen Wagen aus der Stallischen Forst. Unterwegs fiel er vom Sattelpferde und wurde überfahren. Ehe ärztliche Hilfe zur Stelle war, starb der Verunglückte.

Osterode. Der Musketier der 8. Compagnie des hier stehenden 2. Bataillons des Inf.-Regts. No. 152 Robert Krüger hatte sich aus der Kaserne entfernt und man suchte nach ihm. Schließlich wurde er auf dem großen Exerzierplatz erhängt gefunden. Was ihn in den Tod getrieben hat, ist nicht bekannt.

Pillau. Hier fiel die kleine Orsine Gürtler in eine Glasscheibe und zerschnitt sich die Hand.

Seckenburg. Tödtlich verunglückt ist der emeritirte Lehrer Schäfer. Der alte Herr glitt auf der Straße aus und schlug dabei so unglücklich mit dem Hinterkopf auf die hart gefrorene Erde auf, daß er nach wenigen Stunden verstarb.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Dem städtischen Feuermeister a. D. Rose ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. Der Dezernent der städtischen Gas- und Wasserwerke, Stadtrath Schürmann, überreichte ihm die Auszeichnung mit einer Ansprache, in welcher er der Treue gedachte, mit der Rose, der aus dem Arbeiterstande hervorgegangen ist, 43 Jahre hindurch dem städtischen Gaswerk gedient hat. — Der Regierungs-Baumeister Gust. Kuhnke in Danzig ist zum Eisenbahn-Bau- und Betriebsdirektor ernannt worden.

Elbing. Die Stadtverordneten-Versammlung hat zu ihrem Vorsitzenden den Sanitätsrath Herrn Dr. Bleyer wiedergewählt.

Graudenz. Reichslehrer Rektor Oswald Rutz, der 15 Jahre in Deutsch-Ostafrika als Lehrer gewirkt hat, ist im blühenden Alter von 42 Jahren bei seinen Eltern verstorben.

Marienburg. Der 36jährige Arbeiter Bunschkowski fiel infolge eines Krampfanfalles vom Wagen und war auf der Stelle todt. — Bei der Stichwahl von zwei Stadtverordneten in der ersten Abtheilung wurden Justizrath Bentz wieder- und Goldarbeiter Bischof neugewählt.

Neusatz. Besitzer Kosseda in Neusatz war im Stall in einer dunklen Ecke beschäftigt und bückte sich, um etwas aufzuheben. Dabei fuhr er mit voller Kraft gegen einen in der Wand befindlichen eisernen Nagel und spaltete sich einen Augapfel, so daß das Licht dieses Auges für immer verloren ist.

Straßburg. Als kürzlich Einwohner eines Gartengrundstückes die Umzäunung passirten, fanden sie den 17jährigen Arbeiter Ruppa, einen großen kräftigen jungen Menschen, an der Innenseite des Staketenzaunes erhängt vor. Verschiedene Merkmale sprechen dafür, daß kein Selbstmord vorliegt, sondern daß der Körper von anderen Personen dort angehängt worden ist. Die von den Kreisärzten vorgenommene Sezirung der Leiche ergab den Tod durch Erstickung. Für die Ermittelung des oder der Thäter ist eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt worden.

Swaroskin. Vom Zuge überfahren und getödtet wurde der an der Strecke Pr.-Stargard-Swaroskin im Wärterhause 281 wohnende Hilfsbahnwärter Theil, als er den Bahndamm zur Heimkehr benutzte.

Provinz Pommern.

Stettin. Der Kellner Julius Heilmann, geboren am 6. Juli 1867 in Weglewerpanland in Rußland, hat sich am 8. December 1909 aus seiner Wohnung (Baumstraße 35) entfernt und ist bis jetzt nicht wieder zurückgekehrt.

Bublitz. Der seit etwa 4 Monaten verschwundene Schuhmachergeselle Mellenthin, welcher seit einigen Jahren bei dem Schuhmachermeister Fritz Meißel hier in Arbeit stand und Mitte September vor. Jahres der 15jährigen Tochter des Tischlermeisters Kaiser hier eine Schußwunde mit einem Revolver beibrachte, ist in der Gersiner Forst hiesigen Kreises an der Erde todt liegend aufgefunden worden. Wahrscheinlich hat sich derselbe mit seinem eigenen Revolver, welcher neben ihm lag, erschossen.

Labes. Der Mörder des Gendarmen Wippis aus Stettin, Franz Schmidt, wurde von einem Reisenden auf dem hiesigen Bahnhofe erkannt. Er war dem von Ruhnow kommenden Zuge entstiegen. Bevor aber die benachrichtigte Polizei den flüchtigen Verbrecher festnehmen konnte, war er verschwunden.

Misdroy. Wegen Widerstandes gegen Polizeibeamte ist der Fuhrwerksbesitzer Oskar Karl Engler in Misdroy zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Treptow. Der schwachsinnige Schmiedegeselle Ratzmann war seit vielen Jahren in der hiesigen Provinzialheilanstalt als Viehfütterer beschäftigt. Als er unlängst damit beschäftigt war, Heu vom Boden zu werfen, fiel er infolge eigener Unvorsichtigkeit aus einer Luke und erlitt hierbei Verletzungen, denen er bald darauf erlegen ist.

Provinz Schleswig-Holstein.

Kiel. Der frühere Schmied Müller, 77 Jahre alt, der in Gaarden leichtere Beschäftigung gefunden hatte, stürzte vom Heuboden herab und erlitt einen schweren Schädelbruch. Er starb kurz nach der Einlieferung in's Krankenhaus.

Apenrade. Ueberfallen wurde Abends der Milchkutscher des Gutes Aarup bei Apenrade; ihm traten auf dem Rückwege von der Stadt im Gehölz zwei Männer entgegen und machten den Versuch, ihm gestoßenen Pfeffer in die Augen zu werfen, was ihnen nicht gelang, da der Kutscher rechtzeitig die Augen schloß, die Pferde kräftig antrieb und glücklich nach Hause kam. Leider hat die Nachforschung nach den beiden gefährlichen Subjekten keinen Erfolg gehabt.

Breau. Das 14jährige Mädchen Helene Petersen in Breau wurde von einem Wegelagerer, der mit gezogenem Messer aus dem Knick sprang, angehalten und bedroht. Doch gelang es dem Mädchen, dem Unhold zu entkommen.

Elmshorn. In der Sitzung der städtischen Collegien wurden Bankdirektor Weyl in sein Amt als Stadtrath und Geschäftsführer Weiß und Zimmerer Wroblewski in ihr Amt als Stadtverordnete eingeführt. Bei der Wahl eines Stadtverordneten-Vorstehers wurde Kaufmann Köller und als Stellvertreter Rentier Junge wiedergewählt.

Glückstadt. Bei der Stadtrathswahl wurde der nach dem Turnus ausscheidende Stadtrath Schüder einstimmig wiedergewählt.

Hohenhörn. Diamantene Hochzeit feierten Rentier Klaus Sierck und Frau in Hohenhörn.

Krummendiek. Unlängst feierte hierorts die weit und breit bekannte, von Reichen und Armen gleich hochverehrte Mutter Appel, die frühere Hofbesitzerin zu Huje, ihren 96. Geburtstag. Mutter Appel befindet sich in guter Gesundheit und geistiger Frische.

Neumünster. Ein Unglücksfall ereignete sich in einer hiesigen Lederfabrik. Dort gerieth der Gerber Schramm mit der linken Hand in das Getriebe der Blanchirmaschine.

Provinz Schlesien.

Breslau. Zu einem Jahre und einer Woche Zuchthaus, Entfernung aus dem Heere, Ehrverlust auf drei Jahre und Polizeiaufsicht verurtheilte das Kriegsgericht in Breslau den Trainsoldaten Borzyk vom Bataillon 6 in Breslau wegen schweren Diebstahls, unerlaubter Entfernung und Ungehorsams.

Bogutschütz. Der Bergarbeiter Nowak verletzte seine Ehefrau, weil sie die Löhnung von ihm verlangte, mit einem Messer. Zwei hinzukommende Arbeiter befreiten die Frau aus den Händen ihres Mannes. Sie mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben, wobei festgestellt wurde, daß Kopf und Brust nicht weniger als 9 Wunden aufzuweisen hatten. Der Ehemann wurde verhaftet.

Friedenshütte. Häuser im Werthe von über drei Millionen Mark gedenkt die Friedenshütte für Beamte und Arbeiter errichten zu lassen.

Glogau. Der in sehr guten Verhältnissen lebende, 61jährige Gewehr-Fabrikant Herm. Tamner von hier hatte sich wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit vor der Strafkammer zu verantworten. Das Urtheil lautete auf 6 Monate Gefängniß.

Hoyerswerda. Dem Glasmacher Hausner aus Bernsdorf brannte in einer hiesigen Glashütte flüssiges Glas ein Auge aus.

Klitschdorf. Beim Holzfällen im Revier Zunim der Oberförsterei Klitschdorf traf den Holzschläger Fritsche aus Klitschdorf ein herabfallender Ast und fügte ihm einen Schädelbruch zu, an dessen Folgen er in kurzer Zeit verstarb.

Provinz Posen.

Kosten. Der galizische Arbeiter Andreas Lemczyk gerieth mit dem Arbeiter Woliniec auf dem Dominium Osiek in Streit, in dessen Verlauf Woliniec von Lemczyk mit einer Düngergabel in den Fuß gestochen wurde. Später geriethen sie nochmals aneinander, und Lemczyk wurde von Woliniec mit einer Düngergabel derart über den Kopf geschlagen, daß er bald darauf starb.

Miloslaw. Bei der Stadtverordneten-Stichwahl in Miloslaw ist in der ersten Abtheilung der Kaufmann Emil Kaphan gewählt worden.

Montten. In der Nähe von hier hielten sich zwei Wölfe auf. Einen derselben hat der Landwirth Nowak aus Dubiel erlegt.

Raspenau. Einen eigenartigen Fund machte der Gendarmerie-Wachtmeister Joseph Peter in Raspenau. Am sog. „Kalkberge“ fand er im Walde hinter Steinen versteckt eine in schwarze Wachsleinwand eingewickelte Blechbüchse, die einen mit sechs Kugeln geladenen Armee-Revolver sammt Etui, neun Stück Patronen, ein neues Weidmesser, eine Veteranenmütze und einen falschen Bart enthielt.

Posen. Kürzlich wurde der Kellner Matuszewski von dem Reisenden Trojnalski aus Lemberg, mit dem er in Streit gerathen war, erstochen. Die Leiche wurde nach dem städtischen Krankenhause gebracht und der Thäter verhaftet.

Bromberg. In den Vorstand des hier gegründeten „Vereins für Luftschiffer“ wurden folgende Herren gewählt: Stadtrath Metzger (1. Vorsitzender), Regierungsassessor Laue (stellv. Vorsitzender), Rechtsanwalt Thiel (Schriftführer), Betriebsdirektor Wilsch (stellv. Schriftführer), Bankier Martin Friedländer (Schatzmeister). Zum Vorsitzenden des Fahrtenausschusses wurde Leutnant v. Beyersdorff, als Beisitzer Oberleutnant v. Klitzing, Oberingenieur Tessendorf und Regierungsrath Dr. Keil gewählt.

Provinz Sachsen.

Halberstadt. Der wegen betrügerischen Bankerotts vorbestrafte Kaufmann Josef Thomaneck stand wegen Betrugs in mindestens 11 Fällen vor dem hiesigen Schöffengericht. Außer den zur Anklage stehenden Fällen hat er jedoch noch viel größere Lieferungsschulden, die hoch in die Tausende gehen. Nicht weniger als 68 Klagen haben schon seit 1903 gegen ihn geschwebt, und in 114 Fällen ist bei ihm fruchtlos gepfändet worden. Nach eingehender Beweisaufnahme geißelte der Amtsanwalt in scharfen Worten das schwindelhafte Treiben des Angeklagten, der die Ehre des Kaufmannsstandes mit Füßen getreten habe. Thomaneck wurde zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Schönebeck. Die hiesige höhere Mädchenschule hat immer noch nicht die endgültige Anerkennung als höhere Lehranstalt gefunden.

Magdeburg. Die Kaufleute August König und Hermann Rogeler konnten auf eine 25jährige Thätigkeit bei der hiesigen Firma Heinrich Mittag zurückblicken. Ihnen zu Ehren fand in den Räumen der Loge „Ferdinand zur Glückseligkeit“ eine Festtafel statt, an der das gesammte Personal der Firma mit seinen Angehörigen theilnahmen.

Caja. Kürzlich fand vor dem Gasthof in Caja nach beendeter Kirmes-Tanzmusik eine Messerstecherei statt, wobei der neunzehn Jahre alte, beim Landwirth Burkhardt in Caja in Dienst stehende Knecht Peter Zajadaß verwundet wurde. Später fand man ihn todt im Bette, wo er an Verblutung gestorben war. Der Thäter, ein russisch-polnischer Knecht Namens Josef Woschniack aus Werben, wurde verhaftet.

Provinz Hannover.

Hannover. Unlängst konnte einer unserer ältesten Bürger, der Schneidermeister August Bessel hierselbst, bei voller geistiger Frische seinen 83. Geburtstag feiern; derselbe betreibt trotz seines hohen Alters noch immer sein Geschäft.

Göttingen. Die schon bedeutende Subvention, welche die Königliche Klosterkammer zu Hannover für die Georgia Augusta zu zahlen hat, soll fortan noch um 40,000 Mark erhöht, gleichzeitig aber der Staatszuschuß zur Universität um diesen Betrag herabgesetzt werden.

Harkenbleck. Auf eine 25jährige amtliche Wirksamkeit in hiesiger Gemeinde kann unser Lehrer Körber zurückblicken. Verehrung hat sich der Jubilar in der ganzen Gemeinde erworben. Die Schuljugend brachte ihm am Abend einen imposanten Fackelzug dar.

Ilten. Zum Hilfsgeistlichen unserer Gemeinde und zum persönlichen Kollaborator bei Pastor Weber hierselbst wurde der Candidat Ahiert aus Amelinghausen ernannt.

Markoldendorf. Beim Verladen von Preßstroh auf dem Bahnhof Markoldendorf kam der auf dem Rittergut Hoppensen beschäftigte dreißig Jahre alte Arbeiter Wilhelm Bremer durch einen unglücklichen Zufall zwischen die Puffer zweier Waggons, so daß er schwer verletzt wurde.

Osterwald. Hier brannte das kleine Wohnhaus auf dem Hofe des Halbmeiers August Dahle, früher Beckerscher Hof. Trotz des herrschenden Windes und obgleich keine Feuerspritze auf der Brandstätte erschienen war, blieb das Feuer doch glücklicherweise auf seinen Herd beschränkt.

Wülfel. Die 18 Jahre alte fremdländische Arbeiterin Messaline Bestke ward vor der Rehse & Ebellschen Conservenfabrik in Wülfel, woselbst sie beschäftigt war, von einem Automobil überfahren und getödtet. Es wurde festgestellt, daß der Tod durch eine Zerquetschung des Oberkörpers herbeigeführt worden ist.

Provinz Westfalen.

Attendorn. Ein Automobilunglück ereignete sich auf der Chaussee unterhalb Attendorn. Infolge des Glatteises kam der Kraftwagen ins Rutschen und fuhr mit großer Wucht in den Chausseegraben. Durch den gewaltigen Zusammenprall wurden die drei Insassen aus dem Wagen geschleudert. Ein fremder Steuerkontrolleur flog durch den Ausschauspiegel und trug starke Schnittwunden am Kopfe und im Gesicht davon. Die beiden anderen Insassen — der Besitzer des Autos, Anton Viegener, und dessen Onkel, der Wirth Viegener aus Bigge, blieben unverletzt.

Hemer. Der Kaufmann Lötters gerieth infolge Scheuens seines Pferdes unter einen beladenen Wagen und wurde so unglücklich überfahren, daß man ihn mehr todt als lebend heimbrachte.

Iserlohn. Das 4½jährige Söhnchen des Schmiedemeisters Selle hierselbst zog ein mit heißer Milch gefülltes Gefäß vom Tisch, wodurch sich der siedendheiße Inhalt über den Körper goß. Hierbei ist der Kleine am ganzen Körper so schrecklich verbrüht worden, daß er in kurzer Zeit eine Leiche war.

Lemgo. Großfeuer entstand in der hiesigen Schuhfabrik von Sauerländer, durch das die Anlagen bis auf die Umfassungsmauern eingeäschert wurden. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Lippspringe. Malermeister Karl Schröder rettete einen zweijährigen Knaben, welcher in den Jordanbach gefallen war.

Remminghausen. Todtgefahren wurde auf der Chaussee nach Meinberg der Sohn des Kohlenhändlers Hörder aus Remminghausen. Der Verunglückte, der erst 27 Jahre alt ist, war mit Steinfahren beschäftigt; er wollte den Wagen anschrauben und kam dabei unter die Räder, wodurch sein Tod herbeigeführt wurde.

Wetter. Die Wittwe Benecke von hier wurde vor kurzem in der Nähe von Haspe von rohen Burschen ohne jeden Grund überfallen und so grausam mißhandelt, daß sie an ihren schweren Verletzungen gestorben ist.

Rheinprovinz.

Köln. Ein Sohn des früheren Königs Manga Bell aus Kamerun, der Artist Hans Bell, ein schneidig gekleideter, hochgewachsener Neger, hatte sich an verschiedenen Stellen eingemiethet und war unter Hinterlassung seiner Logisschuld und unter Mitnahme von Kleidungsstücken und Werthgegenständen verschwunden. Wegen Betrugs in zwei Fällen und Diebstahls in zwei Fällen setzte das Gericht drei Wochen Gefängniß fest.

Beuren. Der Bismarck-Gedenkstein auf der Beurener Höhe ist unlängst feierlich eingeweiht worden. Die Festrede hielt Dr. Erwin Ruck, Privatdozent der Rechte an der Universität Tübingen. Eine gesellige Unterhaltung im Saale des Gasthauses zum Dreifürstenstein beschloß die Feier.

Duisburg. Der ledige Arbeiter Biczak stürzte in seiner in der Ulrichstraße belegenen Wohnung die Treppe hinab. Er erlitt einen Schädelbruch und starb an der Verletzung. Beczak hatte bereits im October einen ähnlichen Unfall erlitten und war kaum von dessen Folgen wiederhergestellt.

Düsseldorf. Der beschäftigungslose Arbeiter Wilhelm Heß ermordete seine Ehefrau und versuchte Selbstmord zu begehen, sowie sein zweijähriges Söhnchen zu tödten. Beide sind schwer verletzt. Der Grund zu der That ist in Nahrungssorgen zu suchen.

M.-Gladbach. Hier brach in der Spinnerei und Weberei von Emil Brandt & Co. Feuer aus. Der Brand entstand im Futterboden, und es verbrannten große Vorräthe von Stroh und Heu. Auf der Brandstätte verhaftete die Polizei einen Ackerknecht unter dem dringenden Verdachte, den Brand angelegt zu haben.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Geheimer Provinzialschulrath Dr. Otto trat nach langjähriger, arbeitsreicher Thätigkeit in den Ruhestand. Von 1883 bis 1895 war er Direktor des Lehrerseminars in Homberg, von 1895 bis 98 Regierungs- und von da bis jetzt Provinzialschulrath in Kassel.

Friedrichssegen. Die Firma Gebr. Sachs hat das hiesige Tonwerk käuflich erworben und betreibt dasselbe unter der Firma „Rheinisch-Nassauische Thon-Industrie“ weiter. Damit finden etwa 120 Arbeiter wieder lohnende Beschäftigung.

Hausen v. d. H. Der benachbarte, dem Grafen Matuschka von Greiffenklau gehörige uralte „Mapperhof“, zur Zeit von dem Pächter E. Ermet bewirthschaftet, ist bis auf das Wohnhaus abgebrannt. Der Schaden ist bedeutend.

Niederrad. Die neu erbaute Turnhalle der Niederrader Turngesellschaft ist zusammengestürzt. Die Halle war bis auf die Schieferbedachung fertiggestellt. Der Bau hatte 140,000 Mark gekostet. Die Ursache sieht man in der Vernichtung der Bindemittel durch Frost.

Rüdershausen. Der 61 Jahre alte Ackermann Karl Diedrich aus Rüdershausen ist seit dem 2. December spurlos verschwunden.

Mitteldeutsche Staaten.

Altenburg. Im benachbarten Treben wurde der Bauführer Helbig verhaftet, der bereits seit Monaten steckbrieflich verfolgt wird und eine sechsmonatige Strafe wegen Unterschlagung zu verbüßen hat. Die in Plauen wohnhafte Ehefrau Helbigs erfuhr durch Zufall dessen Aufenthalt. Sie suchte ihren Mann auf und erstattete nach kurzer Rücksprache mit ihm Anzeige bei der Gendarmerie.

Braunschweig. Die Braunschweiger Messen, die eine mehr als 400jährige Geschichte haben und einst von großer Bedeutung waren, diese aber stark eingebüßt haben, werden, nachdem die Verhandlungen zwischen den betheiligten Behörden zum Abschlusse gediehen sind, von jetzt ab nicht mehr in der Innenstadt abgehalten, sondern auf dem Schützenplatze.

Dessau. Der Herzog hat den Geh. Regierungsrath Wühlenbein zum Mitgliede des Disziplinarhofes und zum Vorsitzenden des ärztlichen Ehrengerichtshofes, den Regierungsrath v. Brunn zum Mitgliede des Landesverwaltungsgerichts und den Regierungsrath Lange 2 zum stellvertretenden Mitgliede dieses Gerichts ernannt.

Greiz. Auf dem Bahnhofe in Greiz wurde der Bahnwärter Kanis von einem Eisenbahnzuge überfahren und getödtet.

Hemfurth. Die größte Thalsperre Europas ist unlängst hier in Angriff genommen worden. Die Mauerhöhe der Ederthal-Sperre wird 48.6 Meter betragen, die Länge der Mauer in der Krone 400 Meter und in der Sohle 270 Meter, bei einer Breite von 34 Meter. Die Mauer selbst wird fünf Meter dick werden. Insgesammt werden 25 Meter aufgestaut werden.

Sachsen.

Dresden. Kürzlich ist auf dem Güterbahnhofe in Dresden-Neustadt der unverheirathete Wagenrücker Gerstenberger beim Zusammenrücken von Wagen am Speicher zwischen die Puffer gekommen und schwer verletzt worden.

Augustusburg. Stadtverordneter Kommissionsrath Bernhardt Hans wurde zum Ehrenbürger hiesiger Stadt ernannt.

Chemnitz. In einer Sitzung des Rathes widmete Oberbürgermeister Dr. Sturm dem aus Gesundheitsrücksichten aus dem Rathskollegium ausscheidenden Stadtrath Bretschneider Worte der Anerkennung. Stadtrath Bretschneider gehörte dem Rathskollegium seit März 1900 an; 1887—1895 war er Stadtverordneter.

Deuben. Wegen wiederholter Brandstiftung und Diebstahls wurde der Eisenwerksarbeiter Neumann dahier verhaftet. N. hat die Brandstiftungen, welche er in Gröba und Riesa — zum Glück meist ohne Erfolg — ausgeführt hat, eingestanden.

Elsterberg. Die beiden 7- und 10jährigen Söhne des Tischlermeisters Göz und des Gutsbesitzers Göz belustigten sich auf der dünnen Eisdecke des Gemeindeteiches. Die Decke brach ein und beide Knaben ertranken.

Großschönau. Der Flammer Gustav Hoffmann rettete unter eigener Lebensgefahr den 11jährigen Schulknaben Mai vom Tode des Ertrinkens im hochangeschwollenen Mandauflusse.

Leipzig. Im Beisein des Geschäftsführers der Dr. Willmar Schwabeschen Anstalten, des Verwaltungsdirektors Uhlemann-Leipzig wurde dem seit 30 Jahren im Augustusbade beschäftigten Maschinisten Karl Görner und der Badewärterin Wilhelmine Hantzsche das ihnen verliehene tragbare Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit ausgehändigt. — Kürzlich vollendeten sich 40 Jahre, daß der Prokurist Richard Wünsch auf eine erfolgreiche Thätigkeit im Hause L. Straackmann zurückblicken konnte.

Hessen-Darmstadt.

Groß-Arnstadt. Auf eine Vorstellung des hiesigen Gemeinderathes beim großherzoglichen Ministerium wegen Erhaltung unserer höheren Bürger- (Mädchen-) Schule traf jetzt ein ablehnender Bescheid ein.

Mainz. Wegen der mehrfach vorgekommenen Angriffe auf Wachtposten hat das Gouvernement ersucht, die in Betracht kommenden Gemeinden davon in Kenntniß zu setzen, daß die Posten angewiesen wurden, in Zukunft bei Angriffen, wenn dem dreimaligen Rufe auf Halt nicht Folge geleistet wird, sofort von ihrer Schußwaffe Gebrauch zu machen.

Meisenau. Unlängst waren es 50 Jahre, daß Joh. Manskirch als Schlosser bei der Firma Gasapparat und Gußwerk thätig ist.

Momart. Einen treuen, pflichtbewußten Arbeiter hat die hiesige Gemeinde in ihrem Lehrer, Herrn Sattler, verloren. Er wirkte 28 Jahre an unserer Schule.

Offenbach. Die 46jährige Ehefrau Menz, Bernardstraße 3, hat sich mit Gas vergiftet, indem sie sich den todbringenden Leuchtstoff durch einen Schlauch in den Mund leitete. Als Ursache wird der Kummer darüber angegeben, daß ihr geschiedener und inzwischen wieder verheiratheter Mann sie wiederholt unter Drohungen um Herausgabe ihrer Kinder quälte. Bereits mehrere Male hatte sie deshalb polizeiliche Hilfe in Anspruch nehmen müssen.

Bayern.

München. Nach vorhergegangenem mehrstündigem Zwist vergiftete sich die 34jährige Zahnärztin Henry Tressenreiter in ihrer Wohnung an der Weinstraße mit Kokain. Der Tod trat sofort ein. Ihr Mann war infolge der vorausgegangenen Streitigkeiten so erregt, daß er in's Krankenhaus verbracht werden mußte. — Hier hat sich auf der Wache an der Dachauerstraße der wegen Heirathsschwindels festgenommene 41 Jahre alte Taglöhner Martin Popp von Tirschenreuth in seiner Arrestzelle erhängt.

Aschaffenburg. Der von hier flüchtige Rechtsanwalt Göhler steht in dringendem Verdacht, Mündelgelder unterschlagen zu haben.

Breitenbach. Hier zeigte der 16jährige Albrecht dem gleichalterigen Rickel seinen neuen Revolver. Als er dann einen Schuß abgab, traf er dabei Rickel in den Kopf, so daß dieser eine Stunde darnach verstarb.

Württemberg.

Gmünd. Dieser Tage starb hier der Inspektor a. D. Henne, der von 1852—1866 an der kgl. Taubstummenanstalt als unständiger Lehrer wirkte, bis er 1869 an der Filialtaubstummenanstalt St. Joseph eine Oberlehrerstelle erhielt.

Häg. Die Spinnerei in Rohmott brannte gänzlich nieder.

Honau. Schultheiß Blickle, der auf eine nahezu 35jährige Thätigkeit an der Spitze der Gemeinde zurückblickt, hat sein Amt niedergelegt.

Neckarsulm. Unlängst verabschiedete sich Regierungsrath Haller, der in den Ruhestand tritt und nach Degerloch übersiedelt. Haller hat sich namentlich um die Landwirthschaft große Verdienste erworben. Während seiner 41jährigen Dienstzeit, wovon 19 Jahre dem Bezirk Neckarsulm angehörten, war er eifrig bemüht für Hebung des Gemeinwohls. In herzlichen Abschiedsfeiern kam die Beliebtheit des Regierungsraths zum Ausdruck.

Rottenburg. Der hiesige Liederkranz hat Reallehrer Mattes hier zu seinem Direktor gewählt.

Schechingen. Kürzlich wurde die Leiche des seit etwa 7 Wochen vermißten Schultheißen Krieger zwischen Laubach und Leinroden in der Lein aufgefunden.

Ulm. Auf dem Schulweg ist das achtjährige Töchterchen des Oekonomen Bauer in Schwaighofen in den Landgraben gefallen und ertrunken.

Baden.

Achern. Der 66 Jahre alte Uhrmacher Johann Gauch aus Kappel wurde unweit des städtischen Schlachthofes todt aufgefunden. Er gerieth vermuthlich in der Dunkelheit in's Wasser und ertrank.

Eberbach. Der 12jährige Sohn des Metzgermeisters Neuer, der zwei raufende Metzgerhunde trennen wollte, wurde von einem derselben dermaßen in den Schenkel gebissen, daß er in das Spital gebracht werden mußte.

Dörlinbach. Es brach in dem Anwesen des Jagdaufsehers Anton Grimm Feuer aus, welches das Gebäude bis auf die Grundmauern einäscherte. Das Vieh wurde gerettet, sämmtliche Fahrnisse sind verbrannt. Der Schaden wird auf 12,000 Mark geschätzt.

Freiburg. Privatier Heinrich Thomas dahier hat dem Stadtrath die Summe von 3000 Mark zur Vertheilung an Arme der Stadt Freiburg, ohne Unterschied der Confession, überwiesen.

Hockenheim. Durch das Umstürzen eines Holzhaufens wurde die 11 Jahre alte Tochter Klara des hiesigen Landwirths Friedr. Gaa erdrückt. Das Kind war sofort todt.

Rheinpfalz.

Ludwigshafen. Der 21 Jahre alte Tagner August Doll aus Ludwigshafen wird beschuldigt, in der Böhlstraße No. 6 in Ludwigshafen mehrere Werthsachen entwendet zu haben. Das Urtheil lautet wegen Diebstahls im Rückfalle auf 5 Monate Gefängniß.

Oberbexbach. Spurlos verschwunden sind der 1894 geborene Tagner Josef Schanne und die 1892 geborene Dienstmagd Anna Schanne, beide von Oberberbach.

Elsaß-Lothringen.

Kolmar. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte der Vertreter der Staatsanwaltschaft wegen Beleidigung des Justizraths Dr. Ruland, weil er in seiner Eigenschaft als Armenrath, als welcher er sich unvergeßliche Verdienste für Kolmar und überhaupt für das Reichsland erworben hat, so sehr angegriffen worden war, eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten beantragt. Das Gericht verhängte gegen den Redakteur Haenggi eine Geldstrafe von 150 Mark, gegen welches Urtheil sowohl der Bestrafte als auch die Staatsanwaltschaft Berufung einlegten. Nun zog auffallender Weise der Staatsanwalt seine Berufung zurück, so daß eine höhere Strafe als 150 Mark vom Berufungsgericht nicht verfügt werden konnte.

Metzeral. Für ein Vogesendurchstichprojekt sucht eine durch die Gemeinde Ventron versandte Flugschrift Stimmung zu machen. Diese sieht zwei Tunnel vor, einen für das Münsterthal unter dem Rothenbachkopf und einen zweiten im Sankt Amarinthal von Brubach nach Ventron-Cornimont, wobei die Verbindungsbahn auf der französischen Seite über La Presse und Gerardmer nach St. Die gedacht ist.

Mecklenburg.

Teterow. Auf der Chaussee von Teterow nach Rostock erfolgte ein Zusammenstoß zwischen dem Fuhrwerk des Bierverlegers Groth aus Teterow und einem auswärtigen Automobil. Während Groth nur eine leichte Verletzung am Kopfe davontrug, wurde der Führer des Automobils so schwer verletzt, daß er sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Volkshagen. Ihre goldene Hochzeit feierten der Einlieger Willen und Frau in Völkshagen.

Wismar. Zum rechtsgelehrten Rathsherrn in Wismar wurde Rechtsanwalt und Notar Dr. jur. Hans Rosenow-Rostock gewählt. Insgesammt hatten sich für die Stelle 19 Bewerber gemeldet.

Oldenburg.

Oldenburg. Der Matrose Loose vom Dampfer „Nordenham“ erhielt, aus See kommend, die Nachricht vom Tode seiner Mutter. Vor Schreck fiel er aus der Takellage über Bord und ertrank.

Freie Städte.

Hamburg. Der Arbeiter Hermann Wilrodt wurde auf dem Rangierbahnhof Rothenburgsort beim Ueberschreiten der Geleise von einem Eisenbahnwagen umgestoßen und über beide Beine gefahren. Der Unglückliche wurde mit zermalmten Unterschenkel in's Krankenhaus gebracht, wo er nach einigen Stunden durch den Tod von seinen Qualen erlöst wurde. — In dem Hause Wandsbecker Chaussee 307 befindet sich das Restaurant „Zur Bankhalle“ (Inhaber: Joh. Eggers), in dem der 23 Jahre alte Kellner Heinrich Langbehn bedienstet ist. Unlängst erschien dort der 31jährige Hausdiener Carl Langbehn und erklärte, er sei von seinem Vetter, dem Kellner, beauftragt, dessen Wäsche abzuholen. Der Inhaber schickte ihn in das im oberen Stockwerk belegene Zimmer des Kellners, der noch schlief. Nach einer Weile hörte man schnell hintereinander vier Schüsse fallen. Man eilte nach oben und fand auf dem Corridor den Hausdiener als Leiche vor. Carl Langbehn hatte sich eine Kugel in den Mund geschossen; der Tod ist augenblicklich eingetreten. Die Thür zu Heinrich L.s Zimmer stand weit offen. Am Fußboden fand man Heinrich Langbehn in bewußtlosem Zustande liegen. Er ist nicht schwer verletzt. Ueber etwaige Gründe der That befragt, gab Heinrich Langbehn an, daß er mit seinem Vetter in Frieden gelebt habe. Er nimmt an, daß dieser die That in einem Zustande geistiger Umnachtung begangen hat, da er von jeher geistesschwach gewesen sei. — Es feierte die hochangesehene hiesige Firma Justus Achelis & Sohn das 250jährige Bestehen ihres Geschäftes. — Vom Zuge überfahren und getödtet wurde auf dem Hannover'schen Bahnhofe der Bahnassistent Rudolf Wulff.

Schweiz.

Murten. Der Pächter Jakob Favre-Luginbühl in Münchenwiler ist in seiner Scheune zu Tode gestürzt. Favre war 60 Jahre alt.

St. Gallen. Das Festbankett anläßlich der Tonhalleeinweihung zählte über 500 Theilnehmer. Theatralische und musikalische Aufführungen wechselten mit Toasten. Bezirksrichter Forster übergab den Bau dem Präsidenten der Tonhalleverwaltung, Gerichtspräsident Kirchhofer. Der prachtvolle Bau findet allgemeinen Anklang; die Akustik ist ausgezeichnet.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Wie verlautet, ist in der jüngsten Zeit ein Projekt gediehen, dessen Verwirklichung eine Bereicherung der großstädtischen Einrichtungen Wiens bedeutet. Ein millionenschwerer Amerikaner beabsichtigt, die Gründe der Gartenbaugesellschaft auf dem Parkring anzukaufen und dortselbst ein großes Hotel mit allem großstädtischen Comfort zu errichten. — Der dreijährige Julius Ostopowicz, Sohn eines Salzachstraße 27 wohnhaften Postamtsdieners, hat, als er kurze Zeit allein im Zimmer gelassen worden war, einen mit heißem Wasser gefüllten Topf vom Herd gerissen und sich mit der siedenden Flüssigkeit überschüttet. Lebensgefährlich verbrüht wurde der Knabe in's Leopoldstädter Kinderspital gebracht und ist dort gestorben. — Der 59jährige Schweizer Jakob Mühlberger, Seumegasse 5 wohnhaft, hat sich erhängt. Das Motiv des Selbstmordes ist nicht bekannt. — In seiner Wohnung, Heugasse 18, ist der Ministerialrath i. P. Georg Sonderleittner im Alter von 83 Jahren gestorben.

Franzensbad. Die hiesige Stadtvertretung beschloß, bei der Böhmischen Landesbank eine Anleihe in Höhe von 1½ Millionen Kronen zu 4 Prozent zum Zwecke der Erweiterung der bestehenden Kuranlagen, insbesondere zum Ankauf von Moorgründen, aufzunehmen.

Luxemburg.

Luxemburg. Unser Landsmann, der Chemiker Jos. Gehlen, leistete eine wissenschaftliche Arbeit von weittragender Bedeutung, durch die Erfindung eines völlig geruchlosen höchst keimtödtenden Desinfektionsverfahrens.

Steinfort. An Stelle des verstorbenen Schöffen Herrn Nikolas Wagner wurde für die Sektion Steinfort im zweiten Wahlgang Herr Steingrubenbesitzer Oswald in den Gemeinderath gewählt.

Tetlingen. In der Wohnung des hiesigen Grubenaufsehers Joh. Kemp brach Feuer aus. Obgleich die Rettungsmannschaft gleich am Werke war, brannte Stallung nebst Wohnhaus und Scheune ab. Das Vieh wurde gerettet.

Die Mode.

Konfirmationskleidung.

Der ernsten Stimmung der Konfirmationsfeier soll auch die Kleidung des jungen Mädchens entsprechen, das mit diesem Abschnitt in die Gemeinschaft der Erwachsenen eingeführt wird. Es ist zwar deshalb nicht nothwendig, daß das Feierkleid durch übermäßig einfache Form den Reiz der sich eben erst entwickelnden Mädchengestalt verkümmern läßt. Diese Forderungen zu vereinen, ist nicht immer leicht, muß man doch vor allem auf die Farbe verzichten, die der Kleidung der Jugend erst das Frische, Lebendige verleiht. Selbst aus der großen Anzahl schwarzer oder weißer Stoffe müssen alle diejenigen ausscheiden, die vielleicht zu glänzend oder zu anspruchsvoll aussehen könnten.

I.

Im allgemeinen bevorzugt man für das Konfirmationskleid die Wollenstoffe, und zwar neben dem für diesen Zweck fast klassisch zu nennenden Kaschmir in diesem Jahre namentlich viel feinen Serge, Krepp und Voile. Wollenbattist, feiner Kammgarn-Foule, auch glatter Alpaka und Corkscrew, sowie Wollenrips (Popeline) sind u. A. modern.

Außer diesen schlichten Stoffen kommen auch noch einige halbseidene Gewebe, zum Beispiel Eolienne, Seidenkaschmir und -Krepp in Betracht, sowie mattglänzende Seiden wie Armure, Chima oder Rips.

Das Nüchterne, das leicht dem feierlich-schwarzen Kleide anhaftet, wird durch eine kleidsame Form und zierlichen Ausputz gemildert; ein Zuviel kann hier leicht dem guten Eindruck schaden, aber die Mode darf immerhin zu Worte kommen, und es soll nicht vergessen werden, daß ein sehr glattes, schmuckloses Kleid die oft noch wenig entwickelte Figur des jungen Mädchens dürftig erscheinen

II.

läßt. Das Kleid soll eine gewisse zierliche Anmuth und Einfachheit zeigen und zugleich das Praktische berücksichtigen; später, wenn es seine Bestimmung erfüllt hat, kann es durch helle Passen und Unterärmel freundlicher gestaltet werden. Die ärmellosen Prinzeßröcke sind solchen Transformationen ganz besonders günstig, statt mit der schwarzen Unterziehbluse können sie später mit jeder beliebigen Bluse getragen werden; wählt man die Konfirmationsbluse aus einem transparenten Stoff, aus Marquisette oder Grenadine, so leistet sie futterlos auch im Sommer gute Dienste. Mit einem Spitzenjabot, weißen gestickten Manschetten und dazu passendem Kragen lichtet man beispielsweise ein Kleid auf, dessen Passe vom Stoff des Kleides bearbeitet wurde, schwarze Tüllbordüren werden durch einige Jettsteinchen oder durch weiße Seide, mit der man die Conturen der Muster nachzieht, belebt. Die Mode ist für derartige kleine, aber wirkungsvolle Abänderungen derzeit überaus vortheilhaft, und mit ein wenig Erfindungsgabe und Geschicklichkeit wird man noch manche andere, für jede Form speziell zu berücksichtigenden Mittel finden, aus einem schwarzen

III.

IV.

Konfirmationskleide ein gefälliges, für andere Zwecke dienendes Kleid zu gewinnen. Sehr jugendlich wirken all die angesetzten Rockformen, für kleine Figuren sind sie jedoch bei der noch ungewohnten Länge des Kleides nicht vortheilhaft.

Für die Straße vervollständigt man die Toilette der jungen Mädchen vorzugsweise durch die wieder modernen halblangen Jacketts, die speziell für den Konfirmationstag aus Kammgarn, Cheviot oder Sammet gearbeitet werden. Als Unterkleidung gilt der gestickte, weiße Jupon oder Prinzeßrock oder ein schlichter, dunkler Wollen- oder Seidenrock. Hand- und Fußbekleidung bleiben immer die gleichen.

Schlichtes Voile-Kleid.

Mahagonifarbiger Voile und creme Spitzen, deren Muster mit Goldfäden nachgezogen ist, kam bei dem in Fig. 1 abgebildeten Modell in Anwendung. Die vollen Seitentheile des Rockes sind unten zu Seiten der glatten Vor-

V.

derbahn gerafft und verschwinden dort unter der breiten Spitzenbordüre. Die Taille ist mit einer schmalen, runden Spitzenpasse und einem breiten Spitzengürtel gearbeitet, und die aus doppelten Puffen bestehenden Oberärmel sind am Ellbogen von einer Spitzenborte umzogen. Unterärmel und Einsatz aus ecru Tüll.

Gesellschafts-Toilette.

Zeichnung No. 2 zeigt eine reizende Toilette, die an eine Mode vergangener Jahre erinnert. Der Fondrock und der mit der Taille in einem Theil gearbeitete Ueberwurf bestanden in dem Modell aus weichem maisfarbigem Atlas. Der Einsatz und die Volants waren aus ecrufarbigen feinen Spitzen, die Aermel aus ecru Tüll mit Spitzenrüschen-Abschluß am Ellbogen gefertigt.

Schmucke Bandeaux.

Illustration No. 3 zeigt drei chic aussehende Haargarnituren. Der Kopf links ist mit einem aus perlenbesticktem Silbergaze bestehenden Band, das an der rechten Seite unter einer Spange desselben eine steife weiße Aigrette hält, geschmückt. Der Schmuck ist besonders für Blondinen

VI.

sehr kleidsam. Die mittlere Zeichnung veranschaulicht eine Kopfbinde aus Sammtband, das vorn unter einem Knoten ein Büschel goldener Weizenähren hält. Die dritte Garnitur besteht aus Atlasband, das von einer mit Juwelen gefaßten Spange gehalten und am Nacken zu flachen Schleifen geordnet ist.

Drapirtes Tuch-Kleid.

Taille, Rock und Ueberärmel sind bei dem in Fig. 4 abgebildeten Kleide zusammenhängend gearbeitet. Soutachebordüren schmücken den Rock und die Taille. Die Drapirung des linken Vordertheils wird an der rechten Seite von einem Juwelen-Ornament gehalten. Der Brustlatz ist mit Seidenstickerei geschmückt. Aermel und Einsatz aus cremefarbigen Spitzen.

Feine Wäsche.

Abbildung No. 5 zeigt eine Wäscheausstattung, die aus feinem Nainsock gemacht und mit deutschen Valenciennes- und Weißstickerei-Spitzen geschmückt ist. Die Stickerei ist Handarbeit und auch die Spitzeneinsätze sind mit der Hand eingesetzt. Aermel und Halsausschnitt des Nachthemdes und des Chemise sind mit Languettenbogen abgefaßt.

Kleid aus Prunella-Cloth.

Fig. 6 stellt ein schmuckes Kleid dar, das in dem Original aus rosenfarbigem Prunella-Tuch bestand. Es ist mit gleichfarbigen Sammtbändern, die durch überzogene Spangen geführt sind, geschmückt. Der Brustlatz besteht aus gefälteltem rosa Chiffon und die für Einsatz und Unterärmel gebrauchten Spitzen sind hell rosa eingefärbt.

Ein tüchtiger Arzt.

„Hm, — hm — Ihr Herz klopft ganz schauderhaft!"

Die gelieferten Grobheiten.

Ein Rechtsanwalt erhielt eines Tages folgenden Brief: „Sehr geehrter Herr Rechtsanwalt! Du Lump, Du Betrüger, Du betrügst alle Leute, Du Schuft, Du Schwein, Du Hund. Mit vorzüglicher Hochachtung Ihr Schulze." Schulze hatte ein paar Tage zuvor den Rechtsanwalt um Rechtsbeistand in einer Beleidigungsklage gebeten. Da ihm die beleidigenden Ausdrücke nicht einfielen, sollte er diese schriftlich mittheilen, was er auf obige Weise machte.

Mißverständniß.

Student: „Wo wollen Sie hin, Herr Geometer?"

Geometer: „Grenzsteine versetzen."

Student (mitleidig): „Na, dafür werden Sie wohl auch nicht viel kriegen."

Wessen das Herz voll ist.

Im südlichen Schwarzwald ist es Sitte, daß der Pfarrer bei der Trauung an das Brautpaar einige Fragen richtet über das Christenthum, die Bibel, die zehn Gebote, usw.

Kürzlich fragte nun ein Pfarrer den Bräutigam: „Gibt es einen Gott oder mehrere Götter?"

„S' gibt numme (nur) ein' Gott," erhält er richtig zur Antwort.

Hierauf wandte er sich an die Braut und stellte die Frage nach der Dreieinigkeit: „Und Du, liebe Braut, sage mir, wieviel Personen gibt es?" worauf prompt die Antwort erfolgte: „Ohne d' Musik werde's so fuchzig si!"

Höchste Devotion.

Schreiber: „Ach, ich habe den Herrn Rath auf den Fuß getreten. — Bitte den Herrn Rath tausendmal um Entschuldigung! Wollen der Herr Rath mich nicht auch einmal auf den Fuß treten?"

Telephonische Konsultation.

Arzt: „Also Kopfschmerzen ... und beim Schlucken heftige Schmerzen ... Hm — zeigen Sie doch mal Ihre Zunge!"

Ein Jungenstreich.

„Das ist ein Freier für Tante Klara ...

Dem wollen wir mal ...

... einen Bären aufbinden."

Auf der Eisenbahn.

„Schaffner! Wir haben vorhin unsere Plätze belegt, und jetzt finden wir sie besetzt!"

„„Wieviel Plätze haben Sie denn belegt?""

„Acht!"

„„Und wieviel Personen sind Sie?""

„Zwei!"

Reue.

„Hätt' ich geahnt, daß mich der Lump um den Anzug betrügt, hätt' ich 5 Thaler mehr dafür verlangt!"

Was ein Häkchen werden will.

Elly: „Du, kannst du ßon sprechen?"

Kurti: „Djaa!"

Elly: „O, dann sprich doch mit meiner Mama."

Berechtigter Vorwurf.

Papa: „Was, Deine neue Hose ist schon wieder zerrissen!?"

Karlchen (der häufig geprügelt wird): „Ja, so wie Du schlägst, Papa, kann keine Hose lang halten!"

Kindermund.

Für die Kinder ist ein junges Hündchen gekauft worden, über dessen Rasse man sich nicht klar ist. Dieser Punkt wird wieder einmal besprochen.

Die kleine Agnes: „Mama, ich glaube, es wird ein Dackel, er setzt schon manchmal die Füße einwärts."

„O nein, mein Kind, das weiß ich genau, ein Dackel wird es nie."

Erni: „Der Franzel hat gesagt, es wird ein Bernhardiner oder ein Spitz." —

„Ach geh, ein Spitz! Sieh doch die langen Hängeohren!"

Agnes: „Oder ein Jagdhund? Die haben so lange Ohren."

„Das ist schon möglich. O seht nur, wie sein Schwänzchen sich ringelt. Gerade wie bei einem Schweinchen," setzte die Mama lächelnd hinzu. —

Agnes (begeistert): „O, Mama, dann wird es gewiß ein Schweinehund!"

Deplaziert.

Nachtwächter (um Mitternacht): „Jetzt is' zwölf Uhr — jetzt geht mein Tagwerk an!"

— Neugierde. Münchner (zu einem Temperenzler): „Sagen's amal, wie viel Prozent Anti-Alkohol hat denn eigentlich so a Glas Wasser?

— Sehr richtig. Der Lehrer einer ländlichen Schule fragte kürzlich seine Schüler, wo die dem Deutschen Reiche gehörenden Karolinen- und Marianen-Inseln liegen. Von einem kleinen Knirps, der rasch den Finger erhoben hatte, erhielt er die salomonische Antwort: „Im Wasser."

Das ernste Mädchen.

„Ihre Schwester tanzt nicht, meine Gnädige?"

„„Absolut nicht, Herr Doktor; sie ist Anhängerin der Frauen-Bewegung.""

— Aufklär ng. „Du, was mag dös sein, a Vernunftehe?" — „Ich mein halt, dös ist a Ehe, wo sie sich bald wieder scheiden lassen."

— Ein Zeitbild. „Was sind denn das für Leute, die da draußen vorbeimarschiren? Da läuft ja alt und jung mit, Männlein und Weiblein." — „Das ist der neugegründete Verein: „Ehemalige Säuglinge!"

Asche zu Asche.

Hausherrin: „Wo haben Sie denn die Cigarrenasche meines Mannes hingethan?

Neues Dienstmädchen (auf die in einer Nische aufgestellte Aschenurne des ersten Gatten deutend): „Da hinein hab' i sie halt gethan!"

„O Himmel! Unser einziges Stück Viech ham's jetzt mit an Automopüll überfahren! Das guate is nur, daß i und mei Mann in da Lebensvasicherung san!"

Benützte Gelegenheit.

Geschäftsfreund: „Sagen Sie mal, wie lange ist denn Ihre Schwiegermutter schon todt?"

Kaufmann (sich besinnend): „Das ist ... einen Augenblick" — (ins Contor rufend): „Herr Müller, wann hatten wir den letzten Ausverkauf wegen Todesfalls?"

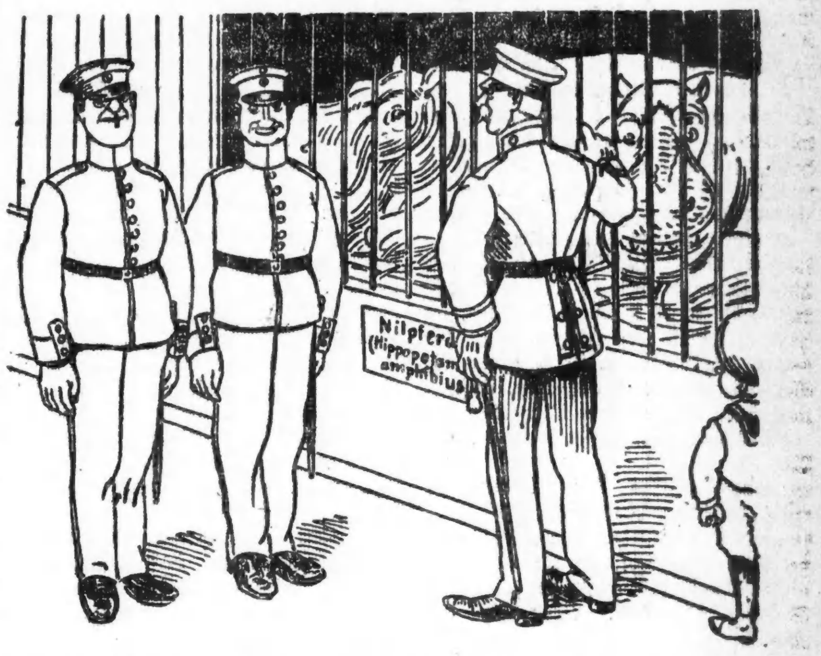
— Danksagung. Da es mir nicht möglich war, jedem Einzelnen zu danken, sage ich hierdurch allen, die im verflossenen Jahre meinen Gatten Nachts nach Hause gebracht haben, meinen herzlichsten Dank.

Neujahr 1910.

Hulda Säusel, geb. Sanftmuth.

— Der Unterschied. Christian: Sag' einmal, Hans, weißt Du den Unterschied zwischen einem Bierbrauer und einem Biertrinker?" — Hans: „Nun, da bin ich neugierig." — Christian: Beim Bierbrauer wird's Wasser zu Geld und beim Biertrinker wird's Geld zu Wasser.

Seelenwanderung.



Feldwebel: „Ja — schaut euch die Nilpferde an, — das waren sicher auch einmal zwei Soldaten von unserer Compagnie!"

— Wird verschwenderisch. Für was hast jetzt eigentlich so an theuern Barometer 'kauft? San Dir meine Frostbeul'n nimmer gut genug?"

— Der kranke Trinker. „Von dieser Medizin nehmen Sie täglich zwei Kaffeelöffel voll. Zum Trinken empfehle ich Ihnen Wasser!" — „Doch auch nur zwei Kaffeelöffel täglich, Herr Doktor?!"

— Neues Wort. Studiosus Spund (als er bemerkt, daß sein Freund ein Glas Wasser trinkt): „Aber Süffel, seit wann bist Du denn Aquademiker?"

— Gegensatz. Dichter (stolz): „... Ich bin eben meiner Zeit um mindestens hundert Jahre voraus!" — Wirthin: „Mit dem Bezahlen der Miethe sind S' aber zwei Jahr' zurück, Herr Doktor!"

Die Schenklappen.

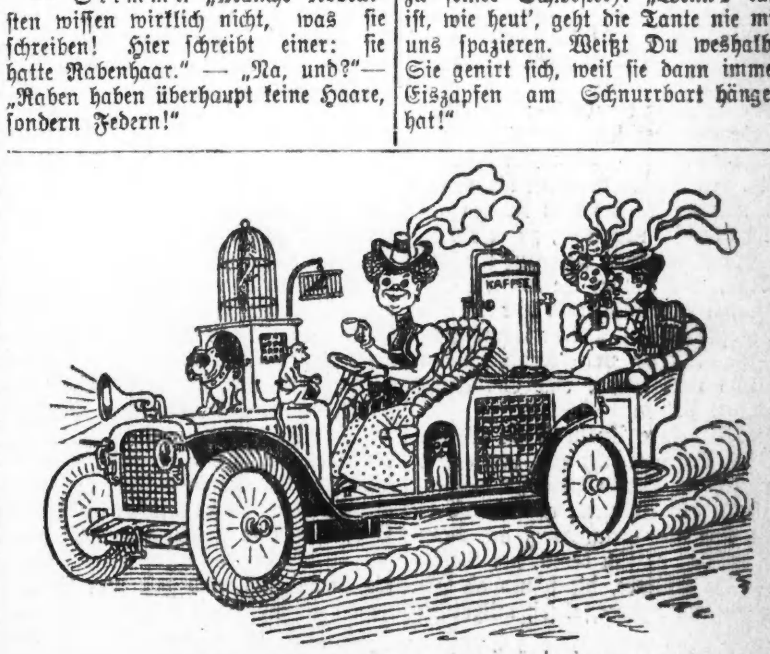
Unfehlbares Mittel für Kartenspieler, um sich gegenseitig nicht in die Karten zu gucken.

Boshaft. „Ich hab kein Glück, ich muß mir eine Frau nehmen, die Glück hat." — „Das wird Ihnen nicht gelingen!" — „Wieso?" — „Die Frau, die Sie bekommt, hat Pech."

— Stimmt. „Manche Novellisten wissen wirklich nicht, was sie schreiben! Hier schreibt einer: sie hatte Rabenhaar." — „Na, und?" — „Raben haben überhaupt keine Haare, sondern Federn!"

— Schwere Aufgale. Wirth (zu einem betrunkenen Bauern): „Geh hoam, Lump, wennst nimmer stehn kannst!"

— Erkannt. Hans (vertraulich zu seiner Schwester): „Wenn's kalt ist, wie heut', geht die Tante nie mit uns spazieren. Weißt Du weshalb? Sie genirt sich, weil sie dann immer Eiszapfen am Schnurrbart hängen hat!"



Jungfer Eulalias erste Automobilausfahrt.

— O weh! „Wo ist denn dem Bader sein altes Häusl hingekommen?" — „Neuli' hat er 'm Hirselbauern an alten Stockzahn gezogen und dabei is's z'samm'g'fall'n!"

— In der Verlegenheit. „Aber Herr Förster, vorigen Monat erzählten Sie, daß Sie damals 240 Wildkaninchen erlegten, und heute sind es, Ihrer Erzählung nach über 400!" — „Ja, ja, es ist merkwürdig, wie sich die Dinger vermehren!"

— Ein schlechtes Omen. „So oft i bad't hab, nie is was gut's nachkommen: 's erstemal Rekrutenaushebung, 's zweitemal Hochzeit und nachher haben 's mi eing'sperrt."

— Auch eine Ansicht. „Daß ihr von der Luftschifferabtheilung jetzt 'nen Luftballon auf die Achselklappen kriegen sollt, ist auch wieder so 'ne halbe Sache. Auf den Hosenboden gehört der hin, damit man ihn auch von unten sehen kann."

Ausstellungs=Woche
in unserem 3=stöck. Piano=Laden
(gegenüber dem Haupt=Laden.)

Kommt und besichtigt eines der schönsten Piano=Lagerhäuser in der Stadt — Hört unser süßtönendes

KERZHEIM PIANO

$1 d. Woche
kaufen dasselbe
Keine Zinsen — Keine Extras

The Kerzheim Cabinet Grand Piano zu $175
ist genau $225 werth. Wir sind außerhalb des hoheMiethe=Distrikts und können Euch den Unterschied sparen. — Alte Pianos in Tausch genommen und liberaler Rabatt gewährt. — Freie Trading Stamps, seidener Scarf, Stuhl und freies Stimmen mit jedem Piano.

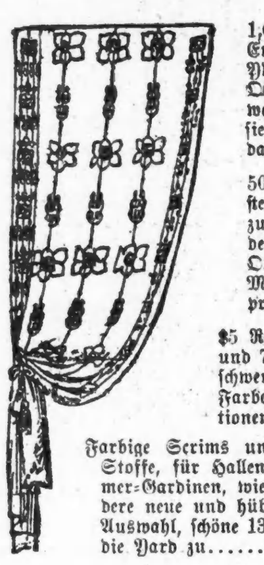
KLEIN BROS
PIANO STORE
2027-29 SOUTH HALSTED ST.

Preise herabgesetzt an Droguen
Vierter Floor—Dearborn Str.
Listerine, $1=Größe Flasche.........53c
Sloan's Linament, 50c=Größe.........29c
Yd. breites Gummi=Sheeting, spez. Yd. 29c
20=Mule Team Borax, 5 Pfd.........29c
Absorb. Watte, 1=Pfd. Hospital Rolle 18c
Shamrock Corn Pflaster, Pack. 5.........8c
Leberthran, Pint=Flasche.........39c

Boston Store
STATE, MADISON and DEARBORN STS

Chamois Lisle Damen=Handschuhe
Main Floor—Madison Str.
Montag, die Standard 50c ChamoisLisle Handschuhe, jedes Paar mit der Schutzmarke des Fabrikanten, welche wir nicht anzeigen dürfen wenn wir den Preis herabsetzen; in natürlicher Chamoisfarbe, in schwarz, in weiß und in grau. 2=Clasp Facon, jedes Paar garantirt zufriedenstellend zu waschen, speziell zu.........35c

Der unvergleichliche März=Verkauf von Gardinen u. Draperien
Sechster Floor — Madison Str.



1,000 Gardinen=Ecken u. Enden von Netz, 1½ bis 2 Yd. Längen, prächtige Qualitäten in der Partie, werth bis zu 35c, solange sie vorhalten, das Stück.... **12½c**

500 Dutz. Opaque Fenster=Rouleaux, vollständig zu weniger als dem Preis des Roller, feine Qual. Opaque, garant. Roller, März=Verkaufspreis.......... **12c**

$5 Rope Portieres für 5, 6 und 7 Fuß Oeffnungen, von schweren Cords, in prächtigen Farben=Kombinationen.......... **1.85**

Farbige Scrims und Etamines, prächtige Stoffe, für Hallen, Library und Eßzimmer=Gardinen, wie illustrirt, und 50 andere neue und hübsche Schattirungen zur Auswahl, schöne 13c=Werthe, die Yard zu.......... **9c**

2.00 und 2.50 Cable Netz, schottisches Netz und Nottingham Spitzen=Gardinen, jedes Paar frisch, schön und tadellos, von feinstem Garn gemacht, in den geschmackvollsten und begehrenswerthesten Mustern, — 2,500 Paar für den März=Verkauf — Montag, das Paar zu.......... **95c**

Tapestry Couch=Ueberzüge, 60 Zoll breit, von schwerem wendbaren Tapestry, rund herum reich befranst; März=Verkaufspreis nur.......... **95c**

Cluny Spitzen=Gardinen, nett und stark gemacht von franz. Netz mit hübschem Leinen Cluny Einsatz und Rand, prächtige 2.50=Werthe. März=Verkaufspreis per Paar.......... **1.65**

Bordirte und befranste Portieres, von reichen, glänzenden Armures und brokadirtem Tapestry, sowohl bordirt wie befranst; Werthe bis zu 3.50; März=Verkaufspreis, per Paar... **1.59**

$7 Irish Point Spitzen=Gardinen, hochfeine imp. Gardinen, prächtige Qual. Netz, feine breite Appliqued Borten. März=Verkaufspreis, Paar...... **3.57**

Nottingham Spitzen=Gardinen in Fabrik=Seconds, wth. $2 bis $3 per Paar, d. Stück. **48c**

Kelim Couch=Bezüge, hübsche Rug=Entwürfe, werth 3.50, morgen, zu.......... **1.98**

Brusselette und Madras Gewebe in Spitzen=Gardinen, prachtvolle Brussels u. Battenberg Muster, sämmtlich von dem feinsten egyptischen Garn, Dutzende von Mustern zur Auswahl, ausgezeichnete $3.00 Werthe. März=Verkaufspreis, Paar.... **1.45**

Gardinen Swiß, in weiß und Farben, und wunderhübsches Gardinen=Madras, in prächtigen Entwürfen und Schattirungen, keine Rester, volle Stücke zur Auswahl, 10c und 12½c=Werthe (12 Yards für jeden Kunden); — Montag, die Yard zu.......... **4c**

Gardinen=Netz und Gardinen=Swiß und Casement Cloth, die Standard 15c und 20c Sorten, wunderhübsche Gardinen=Stoffe in vielen Novelty=Entwürfen: März=Verkaufspreis, per Yard.......... **9c**

Cretonnes und Silkoline, sehr hübsche Muster, alle echte Farben, passend für Gardinen und Bezüge, 8c und 10c Qualitäten: März=Verkaufspreis, per Yard.......... **5c**

Ruffled Muslin Gardinen, von hübschem gestreiften Muslin, gute Qual., mit tiefer voller Ruffle, — gut werth 25c; März=Verkaufspreis, per Paar.......... **15c**

Neueste Whipcord Diagonal Suitings
Tausende Yards dieser sehr modischen Whipcord Diagonals, mittelschwere und schwere, sowie die neuen Barathea und Sharkskin Gewebe in Diagonal Serges, die in Paris und New York so beliebten Stoffe, 43 bis 54 Zoll breit, in schwarz und einer sehr guten Ansammlung von allen neuesten Pariser Schattirungen, — sie sind passend für Frühjahrs=Gebrauch,— überall werth 1.75 bis 2.25; hier Yd... **1.29, 1.39, 1.48 u. 1.69**

Priestley's English schwarze Kleiderstoffe
Eine Auslage, wie es keine zweite in Chicago gibt. Die schwarzen Stoffe, die stets garantirt werden zu befriedigen, in all den neuen 1910er Frühjahr=Mustern, solche wie Seide und Wolle Crepe Meteors, Tussah Royals, Tussah Crepe, englische Diagonals, Tamise Cloths, Queens, Melrose, Sharkskin, Seide und Wolle Bedford; auch die Staple cravenetted Serges, Prunellas, Peau de Soies usw., Mohair Brilliantines und Sicilians, Veilings, Taffetas u. s. w., die Yard
89c, 98c, 1.19, 1.29, 1.48, 1.69, 1.98

Neue schwarze u. weiße Shepherd Check Suitings
Populäre und modische schwarze und weiße Shepherd Checks werden hier in erstaunlich großer Reichhaltigkeit gezeigt—Checks in allen Größen von dem kleine Pinhead Check bis zur halbzölligen Größe, in import. und amerikanischen Stoffen, mittelschwere, schwere und leichte, 36 bis 56 Zoll breit und gerade wie beinahe jede Dame in Chicago erwartet, zu den niedrigsten Preisen. Auswahl, per Yard, zu
39c, 48c, 59c, 89c, 98c, 1.29, 1.48, 1.69

Wunderbar hübsche Foulard Seide
Hier ist eine erstaunliche und anscheinend endlose Reichhaltigkeit dieser populärsten Seide zu Eurer Auswahl, und jeden Tag kommt neue hinzu direkt von den Webstühlen, die seltenen und vielbegehrten marineblauen, in vielen hübschen Entwürfen, sowie die neuesten französischen Schattirungen—Farben und Styles um jede Dame, ob jung oder alt, und ganz gleich wie kritisch, zu befriedigen; kein anderer Laden in Chicago zeigt eine annähernd so große Reichhaltigkeit; kein anderer Laden offerirt solche Werthe; die Breiten variiren von 24 b. 42 Z., Montag. **1.19, 98c, 79c, 69c, 59c u. 49c**

Die echten Shantung Pongee Seidenstoffe
Von allen Pongee Seidenstoffen sind diese wirklich die fashionabelsten. Ihr habt hier die Auswahl von 2000 Stücken, die soeben aus dem Orient anlangten. Feine Qualität, natürlich farbig, von den Hand=Webestühlen in Shanghai, China, die Pongee, die sich so perfekt waschen läßt—für Kleider, Automobil Coats, Pajamas usw., 34 Zoll breit, ausgezeichnete Werthe, zu einer Ersparniß von völlig einem Drittel, die Yard für **1.19, 98c und 79c**

Feinste importirte Swiß Satin Messalines
Schwarz, weiß und alle begehrten hellen und dunklen Farben, genau 100 Schattirungen —sind hier vorhanden, in diesen feinsten garngefärbten Satin Messalines zu 59c; dieselbe Qualität, die gewöhnlich für $1 verkauft wird. Warum nicht schon morgen Euer Oster=Kleid kaufen und theilnehmen an diesem unübertrefflichen Bargain, denn keine Seide verarbeitet sich hübscher als diese hübsche, glänzende, weich anschmiegende Messalines die von der Mode jetzt so bevorzugt wird für die kommende Saison. 20 Zoll breit. Speziell für Montag, die Yard nur.......... **59c**

Gute Leinenstoffe
Zweiter Floor—Dearborn Str.

1.39 72zöll. silbergebleichtes deutsches Tafel=Damast, sehr feine Qual., weicher seideartiger Finish, prächtige geblümte Entwürfe (nur 5 Yards für jeden Kunden), Montag, die Yard.......... **89c**

2.00 2½ Yds. langes gebleichtes merzerized deutsches Damast, hohlgesäumte Tischtücher, ausschließlich in einem wunderhübschen Polka Dot Entwurf, ungewöhnlich billig, zu.......... **1.39**

12½c 18zöll. halbgebleichtes Homespun Russian Crash Handtuchzeug, garantirt ganz reines Leinen, echtfarbig, fancy rothe oder blaue Borten, speziell Montag, die Yard zu.......... **7½c**

15c gebleichte türkische Handtücher,— sehr gute Qualität, mit gesäumter Borte, ein wirklicher Bargain zu.......... **9c**

März=Verkauf von Haushalt=Gegenständen
Basement—Dearborn Str.

Extra schwere galvanisirte Eisenblech=Waschzuber, Drop Griffe, morgen zu **29c**
Hartholz zusammenlegbare Bügelbretter, mit Aermelboard=Attachment..... **89c**
15=Gal. galvanisirte eiserne Aschen=Behälter, verstärkte Dauben, speziell.... **79c**
Echte Climax Food Choppers, für Fleisch, Gemüse usw., fein oder grob, nach Wunsch, Montag, speziell.......... **59c**

Extra schwere Blech Brot=Boxes, hübsch bemalt.......... **23c**
Carpet Besen, aus allerbester Qualität „Broom"=Corn gemacht, vierfach genäht... **23c**
Mrs. Potts Bügeleisen, voll plattirt, mit Griff u. Ständer, Set von drei.. **59c**
Extra schwere Kupferdraht Kleiderhänger, 1c
2 Qt. grau emaillirte Thee=Kannen, speziell 9c
Grau emaillirte Waschbecken, Montag zu.... 5c
2 Qt. Granit emaillirte Reis=Kocher, zu.. 17c

Individuelle nickelplattirte schwere zinnerne Thee= od. Kaffeekannen, spez. zu.. **5c**

Volle Nr. 8 Größe grau emaillirte Granit Thee=Kessel, zu.......... **19c**
Extra schwere galvanisirte eiserne Waschkessel, mit Drop Griff... **45c**
10 Qut. galvanisirte eiserne Wasser=Eimer, extra schw. Drahtgriff, spez.. **12c**
Kaffee=Mühlen, Stahlgestell und Mahler.... 9c
Waschleine aus Draht, 50 Fuß Längen, stark gedrehter Draht.......... **9c**

6×12 Gardinen=Strecker— verstellbar auf alle Größen, spez. **43c**
„Lightning" Eierschläger u. Cream Whip, mit Glas=Maß Jar, Montag zu.......... **18c**

Fabrik=Rester Suitings zur Hälfte
(Wollen=Dept., 2. Floor, Dearborn Str.)
3,575 Yards Fabrik=Enden von Suitings in schwarzem Drape für Männer=Gesellschafts=Anzüge und Damen=Coats, mittlere und schwere Clays und Serges in marineblau und schwarz, in schlichten und fancy Shadow Streifen, Chalkline u. Herringbone Geweben, braune und graue Worsted Suitings in f'cy Streifen, in Längen von 1¼ Yd, 1½ Yd., 1¾ Yd. 2 Yds. und aufwärts bis zu 8 Yards das Stück, viele zur Auswahl, Stoffe die von Stück verkauft von $2.50 bis $4.50 kosten, alle markirt zu
weniger als ½ Preis

Unter der Tropensonne.

Skizze von Max Zeumer.

Es war eine lustige Gesellschaft, die sich auf der Veranda des kleinen Hotels zu Klambir auf der Insel Sumatra zusammengefunden hatte. Mit wenigen Ausnahmen gehörten die Herren, die hier so fleißig den Becher schwangen, dem Personal der großen Tabakpflanzungen der Provinz Langkat an. Direktor Wall hatte eben seine mit launigen Seitenhieben gewürzte Rede, die er zu Ehren der kleinen, resoluten Herrin des Hauses hielt, beendet. Während die Anwesenden mit der also Gefeierten anstießen, äußerte sich einer der jüngeren Mitglieder der Tafelrunde halblaut zu seinem Nachbar:

„Famoser Kerl, der Direktor! — Wohl mächtiger Damenfreund?"

„Woraus schließen Sie das?"

„Nun, die Rede, die er auf unsere liebenswürdige Wirthin schwang, ließ es mich vermuthen. Aber ich irre wohl?"

Der Gefragte lachte. „Sie mögen Recht haben, Roders. Aber was würden Sie dazu sagen, wenn ich Ihnen die Versicherung gebe, daß es bis vor drei Jahren in der Kolonie keinen ärgeren Damenfeind gab, als unseren lieben Freund Wall, und ich hätte Jeden für verrückt erklärt, der die Vermuthung ausgesprochen hätte, daß sich derselbe jemals ändern würde."

„Und wodurch wurde dieser Gesinnungswechsel hervorgerufen?"

Der Angeredete zuckte die Achsel. „Es ist uns bis heute ein Räthsel geblieben. — Nur das Eine will ich noch erwähnen, ich habe in meinem Leben noch nie dümmere Gesichter gesehen, das meinige natürlich inbegriffen, als in dem Augenblick, da Wall, von dem wir sonst nur bissige Bemerkungen über die holde Weiblichkeit zu hören gewohnt waren, in längerer Rede von der Opferfreudigkeit des Weibes im Besonderen und im Allgemeinen sprach und sich zum Schlusse zu der kühnen Behauptung aufschwang, daß die Frau nicht nur die Krone der Schöpfung sei, sondern daß sie auch alle Lebenswerthe in ihrer Person vereinige, und daß er sich die scharfen Ausfälle gegen das schöne Geschlecht, die in unserem Kreise leider etwas Alltägliches wären — er hatte sie sammt und sonders selbst geprägt — ernstlich verbitten müßte. Wir waren vollständig baff und glaubten im ersten Augenblick an einen kleinen, harmlosen Gehirnklapps, der ja hier unter der Tropensonne gerade nicht zu den Seltenheiten gehört. Dann, als wir uns von unserem begreiflichen Irrthum überzeugt hatten, kam uns der Gedanke, daß er sich meuchlings verliebt habe, und wir paßten ihm mächtig auf die Finger; aber auch das bewahrheitete sich nicht, und so ist uns sein damaliger Gefühlsumschwung bis dato ein Räthsel. Wir haben ihn natürlich bei Gelegenheit über seine Metamorphose interviewt, doch hat er es stets verstanden, die Aufklärung auf später zu verschieben."

Der Erzähler wurde hier von Wall unterbrochen, der über den Tasch hinüber fragte, was denn sein Freund Kunze von ihm zu berichten hätte? Er habe mehrere Male seinen Namen gehört und wäre neugierig, zu erfahren, um was es sich denn eigentlich handle?

„Nun, Wall!" war die lachende Erwiderung, „wir behandeln hier den für uns mystischen Fall Deiner Mauserung vom Damenfeind zum =freund, für den Du uns noch immer eine Erklärung schuldig bist."

Der lächelnde Ausdruck im Gesicht des Direktors verschwand, um einem wehmüthigen Ernste Platz zu machen. Es hatte den Anschein, als kämpfe er gegen eine alte Erinnerung an, dann aber erklärte er sich bereit, der Tafelrunde die Episode, die schuld an seinem Gesinnungswechsel sei, mitzutheilen.

„Es können etwa drei Jahre vergangen sein, und ich war noch jung im Lande, als ich von der Direktion unserer Plantage den Auftrag erhielt, eine Pflanzung, deren Leiter am Typhus verstorben war, und die hart an der Atchinesengrenze lag, zu übernehmen. So ehrenvoll dieser Auftrag für mich, den jungen Assistenten, war, so große Anforderungen an meine Willenskraft stellte derselbe. Ich sollte hier an den Grenzen der Wildniß, abgeschnitten von jedem Verkehr mit der Zivilisation, nur auf die Gesellschaft meiner eingeborenen Arbeiter angewiesen, ein Unternehmen leiten, wie man es in meinem Vaterlande schwerlich in die Hände eines Einzelnen legen würde. Die Sache ging auch besser, als ich dachte. Ich arbeitete mich rasch ein und hatte es bald heraus, die braunen Burschen meine Autorität fühlen zu lassen. Nur ein bischen einsam war es, und da die Mutterpflanzung zu weit entfernt lag, um hin und wieder einen Abstecher dorthin zu machen, so bestand meine einzige Aussprache in der mit meinem Aufseher, einem treuen Indier vom Stamme der Sikhs. Doch so gut wir miteinander auskamen, so konnte er mir doch nicht den europäischen Umgang ersetzen, und dieser fehlte mir in jeder Weise. Nun lag nur eine knappe Reitstunde von der meinen entfernt eine zweite Pflanzung, deren Verwalter, ein Deutscher, mit seiner Frau dort lebte. Einmal war ich mit ihm zusammengetroffen, doch gefiel mir sein Wesen so wenig, daß ich auf jeden Besuch desselben verzichtete, um so mehr natürlich, weil eine Frau im Hause weilte. Nun war ich gerade kein Damenfeind im wahren Sinne des Wortes, sondern nur durch einige persönliche Erfahrungen mit minderwerthigen Spezies des weiblichen Geschlechts zu einem falschen Urtheil gelangt, das ich leider auf die Gesammtheit übertrug, und so fiel es mir sehr leicht, auf den Umgang mit meinem Nachbar Verzicht zu leisten. Die Fülle von Arbeit, die auf meinen Schultern ruhte, zwang mich auch, die wenigen Erholungsstunden im eigenen Heim zu verbringen. Dazu kam noch die Nachricht, daß sich unsere liebenswürdigen Nachbarn, die Atchinesen, wieder rührten und wir uns auf einen plötzlichen Besuch derselben vorbereiten konnten. Ein Schreiben von der Hauptplantage beruhigte uns insofern, als es die erfreuliche Mittheilung enthielt, daß Truppen zur Sicherung der Grenze unterwegs wären.

Eines Morgens — ich theilte gerade den Mandurs (Rottenführer) einige Dispositionen für den laufenden Tag mit, brach einem Schwarm von Heuschrecken gleich ein Haufe von Kulis mit Kind und Kegel über uns herein. Aus dem Angstgezeter, das mich nun umtobte, konnte ich nur mit großer Mühe und Noth erfahren, daß die Atjeher im Anzuge seien, und daß die gesammte Kulischaar der Nachbarplantage sofort beim Eintreffen der Nachricht die Flucht ergriffen habe. Auf alle Fragen nach dem Leiter der Plantage erhielt ich nur ein Achselzucken, bis endlich einer der Burschen, den sich mein Sikh in's Gebet genommen hatte, gestand, daß der Herr mit der Frau auf der Estate zurückgeblieben sei. Zu allem Ueberfluß erfuhr ich noch, daß mein Nachbar erkrankt sei und das Bett hüten müsse, und nun gab es für mich kein Besinnen mehr. In's Haus hinein, die Winchesterbüchse vom Riegel, den Patronengürtel mit dem daran hängenden Revolver umgeschnallt und dann auf den Batakpony, um meinem bedrängten Nachbar Hilfe zu bringen. Daß ich auf meine Leute bei diesem Unternehmen nicht zu rechnen brauchte, zeigte mir ein einziger Blick. Kaum war der flüchtende Schwarm in die Pflanzung gedrungen, als sie sich schon bereit machten, den Angekommenen zu folgen. Nur Nurbar, der Sikh, hatte sich aus meinem Waffenvorrath Büchse und Revolver geholt, und als ich dem Pony die Hacken in die Seite stieß, lief er mit der Ausdauer eines Jagdhundes neben mir her. Eine ganze Weile ging der tolle Ritt die durch den Urwald gehauene Verbindungsstraße entlang, dann bog ich in denselben ein, da mir die Vorsicht rieth, die offene Straße zu meiden, um nicht den Atjehern, die doch sicher die Straße entlang ihre Posten aufgestellt hatten, in die Hände zu fallen. Ein Reiten verbot sich, und mit dem Buschmesser in der Hand bahnten wir uns einen Weg durch das Wirrniß der Lianen, mein treuer Batak folgte uns dabei gleich einem Hunde.

Naturgemäß verzögerte sich dadurch unser Fortkommen, und gut drei Stunden vergingen, ehe wir schweißtriefend und völlig erschöpft in Sicht der Plantage kamen. Wir fürchteten schon, zu spät gekommen zu sein, doch Gott sei Dank, die Gebäude standen noch, ein Zeichen, daß noch kein Atjeherfuß die Plantage betreten hatte, denn sonst hätte nur ein rauchender Schutthaufen die Stelle bezeichnet. Wir näherten uns dem Wohnhause, dessen geschlossene Thüren und Fenster uns von der Vorsicht der Bewohner Zeugniß gaben. Auf mein Klopfen antwortete drinnen die Stimme der Frau, die dann, als sie in Erfahrung gebracht hatte, wer wir seien, mehrere Gegenstände, mit denen sie die Thür verbarrikadirt hatte, entfernte und dann öffnete. Offen gestanden, hatte ich mir nie die Mühe gemacht, auch nur im Geiste ein Bild von der Frau meines Nachbars zu entwerfen. Aber hätte ich es je gethan, so wäre ich doch nie der Wirklichkeit nahe gekommen. Ordentlich verblüfft fuhr ich zurück, denn die Frau, die dort, den schußfertigen Revolver in der Hand, auf der Schwelle stand, war eine Schönheit ersten Ranges, und selbst die so verderblich wirkende Gluth der Tropensonne hatte diese noch nicht zu schwächen vermocht.

Ich war so von ihrer Erscheinung benommen, daß ich erst wieder zu mir kam, als ich vor dem Lager des Kranken stand. Ich bot ihm, dessen Gestalt ich in dem herrschenden, künstlichen Halbdunkel des Raumes nur undeutlich sah, die Hand, während ich zugleich meinen Namen nannte. Doch nur wirre Laute antworteten mir. „Er ist ohne Besinnung, schon seit gestern Morgen." Ein eigenartiger Wohllaut lag in der Stimme der Frau, ein Wohllaut, der zu ihrer ganzen Erscheinung paßte. Ich hatte schon die banale Frage auf den Lippen, ob schon zum Arzt geschickt worden wäre; zum Glück verschluckte ich sie, denn wo hätte hier an der Grenze der Kultur, wo ein ungeschriebenes Gesetz lautet „Hilf Dir selbst!" der Arzt herkommen sollen. Mein Plan, den Kranken auf meinem Pony zu transportiren, war der schweren Erkrankung halber unausführbar, und so bot ich der Dame mein Pferd und den Sikh an und erbot mich, bei dem Kranken zu bleiben, bis Hilfe von den nächsten Pflanzungen erschienen wäre. Doch mit einem wehmüthigen Lächeln um den Mund lehnte sie mein Anerbieten ab. Es blieb also nur eins übrig, zu warten, bis die Gewalt des Fiebers gebrochen und der Kranke transportabel oder bis das heranmarschirende Militär eingetroffen und damit die Gefahr eines Atchinesen=Angriffes vorüber wäre. Um aber gegen jede Ueberraschung gesichert zu sein, beschlossen wir, das Haus in Vertheidigungszustand zu setzen, um im Falle eines Angriffes recht nachdrücklich Widerstand leisten zu können.

Während ich mich davon überzeugte, daß Wasser und Lebensmittel zur Genüge vorhanden seien, verbarrikadirte Nurbar mit geräuschloser Emsigkeit die Thüren und schnitt kleine Schießscharten, die uns freien Ueberblick und Schußfeld in das vorliegende Gelände gaben. Unter diesen Arbeiten war die Dunkelheit hereingebrochen, und der Kranke, der sich bis dahin ziemlich ruhig verhalten hatte, begann, sich auf seinem Lager herumzuwerfen und wirre Reden zu führen. Mit unermüdlicher Sorge waltete die Frau ihres Amtes, immer wieder ordnete sie das Bett des Kranken, erneuerte die Umschläge und versuchte, durch leises Zureden denselben zu besänftigen. Doch immer ungebärdiger benahm sich der Leidende, immer häufiger wurden die Versuche, sich von seinem Lager zu erheben, so daß ich einige Male der Frau behilflich war, ihn davon zurückzuhalten. Dabei redete er unaufhörlich, und zwar schienen seine Worte sich immer auf ein und dasselbe Vorkommniß in seinem Leben zu beziehen. Er sprach von einem Kaufe, nannte die Summen, die er für den Gegenstand gezahlt hatte, sprach von einer Werbung und erging sich dann in wilden Verwünschungen, bis er erschöpft von seinem Wüthen in die Kissen zurücksank.

Wir hatten vorher verabredet, der drohenden Gefahr wegen kein Licht anzuzünden, aber die herrschende Dunkelheit des Raumes erhöhte noch das Grausige der Situation, und so bat ich während einer Pause um Licht, und bald darauf beleuchtete ein schwacher Lichtschein den großen Raum und erleichterte der jungen Frau das schwere Amt. Ich hatte mich zu der nach der Veranda führenden Thür zurückgezogen und beobachtete von hier aus das Vorgelände, während sich der Indier die gegenüber liegende Wand des Gemaches zum Aufenthalt erkoren hatte. Während ich angestrengt in das vorliegende Tabakfeld, das bis auf hundert Meter an das Wohnhaus herantrat, hinauslauschte, beschäftigten sich meine Gedanken fortwährend mit dem soeben Gehörten. Ich bin nicht groß im Kombiniren, aber hier konnte ich mir bequem die Vorgeschichte dieser Ehe zusammen reimen, und gleichsam unter einem hypnotischen Einfluß handelnd, wandte ich von Zeit zu Zeit meinen Blick in das Zimmer zurück, wo mein Auge immer wieder dasselbe Bild sah. Eine ruhelose Frau, die in unermüdlicher Sorge am Lager des Kranken waltete, der jetzt matt in den Kissen ruhte. Das ruhige, schöne Gesicht der Pflegerin, das in seiner Blässe etwas Marmorartiges hatte, wies immer denselben, von warmem Mitleid zeugenden Ausdruck auf. Ihre ganze Aufmerksamkeit konzentrirte sich auf den leise stöhnenden Gatten, nur hin und wieder streifte uns ein Blick ihrer Augen, sonst nahm sie keine Notiz von uns.

Ich war so versunken in meiner Betrachtung, daß ich des Sikhs garnicht gewahr wurde, der geräuschlos durch das Gemach glitt, und erst die geflüsterten Worte „Sahib, sie sind da" brachten mich wieder in die Wirklichkeit zurück. Erschrocken fuhr ich auf und griff zur Waffe, während Nurbar das Licht löschte. Angestrengt spähte ich in das Dunkel hinaus, doch konnte ich vor der Hand nichts weiter entdecken, als daß die Blätter der Tabakstauden hier und da in leichter Bewegung waren. Sonst bemerkte ich nichts Auffallendes. Da schoben sich plötzlich die Blätter einer Staude, meinem Standpunkte gerade gegenüber, zur Seite und langsam schob sich der nackte Oberleib eines Atjeher durch die entstandene Oeffnung. Der Feind war da. Ich entsicherte mein Gewehr und schob den Lauf durch die Schießscharte, an welcher ich stand und zielte so gut es in der Dunkelheit gehen wollte auf den Körper des Feindes, der aufmerksam zu uns herüberspähte. Trotzdem ich meines Schusses ziemlich sicher war und manchem flüchtenden Wilde schon die Kugel auf's Blatt gesetzt hatte, bebte jetzt die Büchse in meiner Hand — es war das erste mal, daß ich meine Waffe auf einen Menschen richtete, und das machte mein Blut rebellisch. Meine ganze Willenskraft nahm ich zusammen und schon krümmte sich der Finger um den Abzug, als der Körper des Feindes zurückglitt. Aufathmend setzte ich die Büchse ab. Der helle Schweiß stand auf meiner Stirn. Zu rühren wagte ich mich nicht mehr, todtenstill lag der Raum hinter mir, nur die hastigen Athemzüge des Kranken waren hörbar. Ich wandte den Kopf. Hochaufgerichtet stand die Frau am Bette des Leidenden, deutlich konnte mein nun an die Dunkelheit gewohntes Auge die Umrisse ihrer Gestalt erkennen. Drüben an der Wand, einem dunklen Klumpen gleich, kauerte der Sikh. Meine Aufmerksamkeit wendete sich wieder nach außen. Nichts regte sich mehr, ruhig lag das Feld. Minute auf Minute verrann—immer noch die gleiche unverdächtige Stille. Mir schlug das Herz bis in den Hals hinauf vor Aufregung, gräßlich dieses Warten auf die Entscheidung.

Da, wie mit einem Zauberschlage veränderte sich plötzlich die Szene. Wie auf ein Kommando hoben sich die dunklen Gestalten der Feinde aus dem Felde, überall tauchten sie aus den schirmenden Pflanzen auf und nun gellt ihr wildes Angriffsgeheul durch die schweigende Nacht. In wilden Sprüngen durchmessen sie die geringe Entfernung bis zum Hause. Schon sind die ersten am Fuß der Verandatreppe, da kracht ihnen mein Schuß entgegen und nun entleere ich in rasender Eile mein Magazin. Auch Nurbar läßt drüben seine Büchse sprechen. Nun donnern die ersten Klewanghiebe an die verrammelte Thür, doch der zuckende Tod aus der kleinen Scharte treibt die Feinde zurück. Das Magazin ist leer, fort mit der Büchse, zum Laden ist keine Zeit mehr, den Revolver von der Hüfte und nun dazwischen.

Aber der Feind hat genug, der Empfang war ihm zu heiß, und so schnell er gekommen, so schnell verschwindet er auch. Einige dunkle Körper, die auf der Veranda liegen, zeugen von der Wirksamkeit meines Feuers, langsam kriecht ein Verwundeter dem schützenden Felde zu. Ich wende mich um, noch immer steht die aufgerichtete Gestalt der jungen Frau am Lager ihres Mannes, drüben kauert der Indier. Ich trete zu ihm und blicke hinaus. Dicht am Hause liegen die Körper mehrerer Atjeher übereinander. „Sahib, sie kommen wieder!" Ich lächle ungläubig. „Die Todten", flüstert er. Er hat recht, die Atjeher lassen ihre Gefallenen selten in der Hand ihrer Feinde. Also wieder zurück zur Thür. Draußen ist die Szenerie unverändert. Die frisch geladene Büchse in der Hand erwarten wir das Kommende. Ein fader Geruch herrscht im Zimmer und erregt einen üblen Geschmack im Munde. Der Kranke fängt wieder an zu phantasiren, wieder dieselben Worte, bald leise gemurmelt, bald laut hinausgeschrien, und wieder erneuert er seinen Versuch, das Lager zu verlassen. Ich darf meinen Platz nicht aufgeben, mit zusammengebissenen Zähnen höre ich auf das Geräusch des Ringens hinter mir — endlich beruhigt sich der Kranke. Angestrengt lausche ich hinaus, Stunde reiht sich an Stunde — der Morgen kann nicht mehr fern sein, eine fahle Helle am Horizont verkündet sein Nahen.

Da klingt aus weiter Ferne der Schall eines Schusses herüber, noch einer, und nun rollt das Echo einer ganzen Salve an unser Ohr. Fast zusammenfallend mit derselben antwortet das wilde Angriffssignal unserer Feinde und wieder stürzt der wilde Schwarm die Verandatreppe empor. Aber wir sind auf unserer Hut, und unsere Kugeln räumen auf in den Reihen unserer Gegner. Nur wenige Minuten umtobt der Kampfeslärm das Haus, dann verschwindet der Gegner, er gibt es auf, die Pflanzung vor dem Eintreffen der Truppen zu nehmen. Eine knappe Stunde noch, dann schiebt sich die Uniform eines Kolonialsoldaten durch die Büsche. Wir sind gerettet! Und nun hinaus aus dem dumpfen Raum in die freie Gotteswelt. Unsere Befreier, eine Kompagnie Kolonialtruppen, besetzten die Estate und, da sich unter ihnen auch ein Arzt befand, konnten wir an die Heimkehr denken. Beim Abschied reichte mir die junge Frau die Hand, mit leiser Stimme ihren Dank für die Hilfe aussprechend.

Einige Tage später erfuhr ich durch den bei mir einkehrenden Führer der Truppe daß der Mann aller ärztlichen Kunst zum Trotz gestorben sei. Sobald es meine Zeit erlaubte, eilte ich hinüber und ließ es mir nicht nehmen, die junge Frau nach unserer Hauptestate zu geleiten, wo sie in der liebenswürdigen Frau meines Direktors wenigstens eine Geschlechtsgenossin fand, die ihr mit Rath und That zur Seite stehen konnte. Ich sah sie erst wieder an Bord des kleinen Küstendampfers, der sie nach Pulo=Penang bringen sollte.

Von der Frau unseres Direktors aber erfuhr ich später die erschütternde Tragik dieser Ehe. Der Mann, ein ehemaliger Groß=Industrieller Mitteldeutschlands, hatte sich vergebens um die Hand der Dame bemüht, die seinen Bewerbungen ein schroffes Nein entgegenstellte. Das Vergebliche seiner Bemühungen einsehend, ruhte er nicht eher, als bis er den Vater der Unglücklichen, der vor einer schweren Krisis stand, vollständig ruinirt hatte. Dann bot er demselben seine Hilfe an, aber nur unter der Bedingung, daß die Tochter ihm die Hand zum Lebensbunde reiche. Um den Vater zu retten, willigte diese ein. Ein Segen ruhte nicht auf dieser Verbindung. Der Mann wurde ein Spieler, und als sein Vermögen zerrann, Trinker. Vollständig ruinirt erlangte er durch die Vermittlung von Verwandten die Stellung auf Sumatra und auch hierher folgte ihm die Frau, selbst gegen den Willen ihrer Eltern. Sie hielt ihm die beschworene Treue bis zum Tode.

Ja, meine Herren, es gibt unter den verlästerten Frauen noch Exemplare, die die so oft bespöttelte deutsche Treue auch dem halten, der sie widerrechtlich erzwang."

„Und haben Sie nie wieder von ihr gehört?" fragte Kunze.

Wall gab keine Antwort. Doch der warme Glanz seiner Augen sprach für ihn.

— Beim Heirathsvermittler. — „Hübsch ist nun die Dame gerade nicht." — „Aber ich bitt' Sie, mit ihrem Geld können Sie sich überall sehen lassen!"

— Unangenehm. — A.: Nanu, wie sehen Sie denn aus? Die linke Hälfte vom Kopf ist ja ganz kahl geschoren, und die rechte zeigt den üppigsten Haarwuchs? — B.: Ja, denken Sie, ich war eben beim Friseur, um mir die Haare schneiden zu lassen, und als er g'rade halb fertig ist, entdecke ich, daß ich mein Portemonnaie vergessen habe!

Die Spezialisten der weltberühmten Chicago Medical Clinic kuriren alle Männerkrankheiten schneller und billiger als alle anderen Aerzte in Chicago.

Keine Kur—Keine Bezahlung

Gehen Sie zu deutschen Aerzten, mit denen Sie sich genau aussprechen können. Die Aerzte dieser Anstalt heilen mit absolut sicherem Erfolg alle Männerleiden, als da sind: Haut=, Blut= u. Chronische Leiden. Entzündungen, geschlechtliche Schwäche, schmerzhaften Harn, Verlust der Energie, Jugendverirrungen, Hautkrankheiten, Herzklopfen, dumpfes, bedrückendes Gefühl im Kopf, Nervösität, verknotete wurmartige Venen, Erschöpfung, schwaches Gedächtniß, Abneigung gegen Gesellschaft, unangebrachtes Erröthen, Niedergeschlagenheit, Zittern der Glieder, Kraftverlust, Schüchternheit, Verlust der Energie, Schwindelanfälle, zugezogene Krankheiten und alle Krankheiten welche auf Uebertretung der Gesetze der Natur zurückzuführen sind.

Stunden von 10 bis 4 Uhr und von 6—7 Uhr Abends. Sonntags nur von 10 bis 12 Uhr.

Chicago Medical Clinic,
344 Süd State Straße, nahe Harrison Straße, Chicago, Ill.

Radikalkur der

Nervenschwäche.

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust=, Rücken= und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Gesichts, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund" wie einfach, schnell und billig alle unnatürlichen Verluste und andere Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich geheilt und volle Gesundheit und Frohsinn wiedererlangt werden können. — Ganz neues Heilverfahren. Jeder sein eigener Arzt.

Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (Deutsche Auflage 1909), welches von jung und alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, kann gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt bezogen werden von der

Privat=Klinik, 181—6. Ave.,
New York, N. Y.
Man erwähne die Chicago Abendpost.